

This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

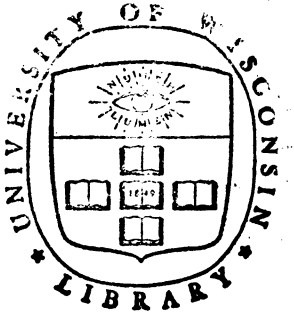
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

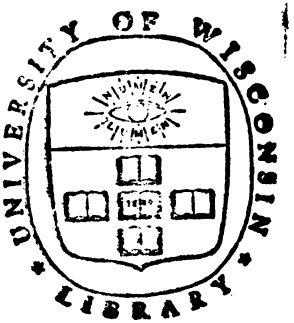
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Digitized by Google



Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Das Leben des Philosophen Isidoros

von Damaskios aus Damaskos

o

Wiederhergestellt, übersetzt und erklärt von

Rudolf Asmus



Der Philosophischen Bibliothek
Band 125

Leipzig · Verlag von Felix Meiner · 1911

Digitized by Google

Copyright 1911 by Felix Meiner in Leipzig
Alle Rechte, einschließlich des Übersetzungsrechts, vorbehalten

Digitized by Google

194831
MAY 25 1915
BBY
·IS3
D18

Vorwort.

Unter den Urkunden zur Geschichte des Neuplatonismus ist die von Damaskios verfaßte Biographie des Isidoros eine der allerwichtigsten. Wenn es heutzutage als ausgemacht gilt, daß die Rekonstruktion dieser Denkmäler zu den dringendsten Erfordernissen zählt, so bedarf es für die Aufgabe, die wir uns in dem vorliegenden Buche gestellt haben, keines besonderen Berechtigungsnachweises mehr (S. *Elter*, Zu Hierokles dem Neuplatoniker, Rhein. Museum N. F. 65 [1910] S. 199). Über die Geschichte unseres Problems, über die zahlreichen Einzeluntersuchungen, welche zu seiner Lösung nötig sind, sowie über den hierzu dienlichen gelehrten Apparat geben unsere Abhandlungen in der Byzantinischen Zeitschrift 18 [1909] S. 424; 19 [1910] S. 265 eingehend Aufschluß. Vorläufige Proben unserer Rekonstruktionsarbeit bieten unsere Aufsätze über den Kyniker Salustios (N. Jahrbb. für d. klass. Altertum 25 [1910] S. 504) und über Hypatia (Studien zur vergleichenden Literaturgeschichte 7 [1907] S. 11). Als wir mit den Vorarbeiten begannen, beschränkte sich das Material auf das von Photios und Suidas Gebotene. Neuerdings ist zu diesen Auszügen ein für die formale Würdigung und Kritik des Originals hochbedeutendes Stück hinzugekommen in Gestalt der im Codex Vaticanus gr. 1950 erhaltenen technisch-rhetorischen Vorbetrachtung, in welcher der Scharfsinn *Brinkmanns* die Protheorie zu unserer Isidorosvita erkannt hat (Rhein. Museum a. a. O. S. 617).

Was sich aus den vielen so verschieden gearteten und gestalteten Bruchstücken wieder aufbauen läßt, ist leider nichts weniger als ein festgeschlossenes Ganzes. Es gleicht einem aus versprengten Trümmern

Digitized by Google

wieder notdürftig zusammengefügten Mosaikbild: Wohl tritt der Hauptgegenstand und der Stilcharakter in der Wiederherstellung noch ziemlich deutlich zutage. Aber die ganze Einfassung und weitaus der größte Teil der Szenerie, von welcher sich die Hauptgestalten einst abhoben, ist verloren. Wir können namentlich die Linien, in welchen sich die Nebenfiguren dem Mittelpunkte zu und von ihm weg bewegten, nicht mehr deutlich verfolgen, und mehr wie ein Steinchen bildet für uns, statt an irgendeiner leeren Stelle als willkommene Ergänzung zu dienen, vielmehr einen Stein des Anstoßes. Manche sind derart verworfen und beim Verwerfen zerstoßen worden, daß ihre Bedeutung und ihre Zugehörigkeit nicht mehr mit voller Sicherheit zu ermitteln ist. Immerhin gruppiert sich die Hauptmasse, wenn auch nicht unmittelbar zu einem einheitlichen Gesamtbilde, so doch zu einer Reihe von einzelnen noch mehr oder weniger scharf umrissenen kleinen Bildern von Menschen, Begebenheiten und Zuständen, deren Anblick das Auge, wohin es auch trifft, anzieht, fesselt und gefangen hält. Für den Betrachter vollends, der imstande ist, sich von der bloßen Analyse zur Synthese zu erheben und aus der stummen Trümmersprache den warmen Pulsschlag ihrer erlösungsdurstigen Zeit herauszufühlen, dem bieten sie ein religionsphilosophisches Kulturbild des fünften Jahrhunderts, welchem sich an Figurenreichtum und Farbenfülle nichts Ähnliches an die Seite stellt. Daß der Hellenismus Julians mit der roten Glut seiner Liebe und seines Hasses den Ton für den Hintergrund abgibt, verleiht ihm für den Kenner, der die Züge des Apostaten in seinen Epigonen wiederfindet, noch einen besonderen Reiz. Diese innere Beziehung wird aber besonders dankenswert dadurch, daß sie uns den systematischen Zusammenhang der philosophischen Grundanschauung feststellen läßt, von welcher der Verfasser ausgeht: Es ist im großen und ganzen dieselbe Theosophie, welche bereits Julian seinen Reden auf die „Göttermutter“ und auf den „König Helios“ zugrunde gelegt hat: die synkretistische Theosophie des von unserem Biographen geradezu vergötterten Jamblichos. Diese beiden „Hymnen“ liefern mit ihrer Schil-

Digitized by Google

derung des Attis(-Hermes), des letzten göttlichen und schon an das Halbgöttlich-Menschliche streifenden Wesens, ein vorzügliches Hilfsmittel für das Verständnis der Isidorosvita. Soll doch der Held dieser durch und durch mystischen „Botschaft" als Fortsetzer der in der Akademie verkörperten hermetischen Reihe geradeso wie der gekrönte „Gefolgsmann des Königs Helios", der sich in dem allegorischen Mustermythus (Or. VII) von seinem Freunde Hermes (-Logios) wieder zu diesem emporführen läßt, nichts Geringeres darstellen als eine Inkarnation einer der vielen Hypostasen des „Gottmenschen", der in so mannigfacher Beziehung an den fleischgewordenen Logos erinnert. Für die Nachprüfung dieser Zusammenhänge dürfen wir auf unsere Übersetzung von Julians philosophischen Werken (Bd. 116 der Philosophischen Bibliothek. Leipzig 1908) und auf unsere Abhandlung über „Julians Galiläerschrift im Zusammenhang mit seinen übrigen Werken" (Beilage zum Jahresbericht des Gymnasiums Freiburg i. B. 1904) verweisen.

Unser Wissen ist Stückwerk: Stückwerk um so mehr, da es einen Gegenstand zu umfassen sucht, der selbst nur Stückwerk ist. Wir bescheiden uns daher mit dem Bewußtsein der redlich und ernstlich verfolgten Absicht, dem Vollkommenen einen Schritt näher zu kommen, damit das Stückwerk aufhöre. Damaskios sagt einmal: „Auch für diesen Lebenslauf ist Kritik vonnöten." Möge sie unserer Behandlung in ausgiebigem Maße zuteil werden und sie gedeihlich weiter fördern!

Freiburg i. B. im Spätjahr 1911.

Rudolf Asmus.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Vorwort III
Einleitung VII
Disposition XIV
Übersetzung der
Biographie 1
Kritik des Photios 132
Anmerkungen 137
Register:
Namenregister 195
Sachregister 206
Stellenregister zu
Photios 215
Suidas 218

Digitized by Google

Einleitung.

Unter dem für die Wiederherstellung der Isidorosvita zur Verfügung stehenden Material nehmen die Auszüge bei *Photios* (Bibliothek Cod. 242: Abgeteilter und durchgezählter Text von Westermann hinter Cobets Diogenes Laertios. Paris 1850: im wesentlichen übereinstimmend mit der Ausgabe von Bekker. Berol. 1824 II p. 335a 21ss.) die erste Stelle ein. Die 312 Paragraphen dieser Fragmentsammlung zerfallen in drei verschiedene Gruppen, von welchen jede für sich dem Gedankengange des Werkes folgt. Die erste (1—230) bildet, nachdem die zweite (231—307) richtig in sie eingereiht ist, mit dieser den Grundstock, der dann noch durch die dritte (308—310), durch 311 und durch 312 zu ergänzen ist. In den Rahmen von I und II sind ferner noch einzufügen die Elemente, welche der Patriarch in seiner Besprechung der Biographie (Bibliothek Cod. 181 I p. 225b 30ss. ed. B.) aus dieser selbst entnommen hat. Ihr verdanken wir, abgesehen von einigen autobiographischen Notizen des Damaskios, vor allem wertvolle Angaben über das Vorwort seines Werkes. Von diesem Teil besitzen wir noch den Schluß: Es ist die neuentdeckte *Vorbetrachtung*. Für die Einleitung und die Durchführung des Bios sind aber weitaus am wichtigsten die zahlreichen Glossen aus dem Lexikon des *Suidas* (Rec. Bernhardy. Halis et Brunsvigae 1834ss.), die teils auf Grund von mehr oder weniger deutlichen Quellenangaben, teils nach Maßgabe von bloß inhaltlichen oder formalen Indizien der Lebensbeschreibung zuzuweisen sind. Mit Ausnahme der innerlich und äußerlich abgerundeten Protheorie gibt die Mehrzahl von diesen Bruchstücken, einerlei, ob sie bei Photios oder bei Suidas erhalten sind,

Digitized by Google

nicht mehr den *ursprünglichen Wortlaut* des Damaskios wieder: Sie sind fast samt und sonders redigiert, und zwar hat die Hand des Exzerptors das Original beinahe durchweg nicht nur gekürzt, sondern gleichzeitig, meist eben der Verkürzung zuliebe, auch nicht unwesentlich umgeformt. Dies ist soweit gegangen, daß wir den Stil, in welchem die Biographie geschrieben ist, viel klarer mittelbar aus der Vorbetrachtung ihres Verfassers und aus der Besprechung ihres Beurteilers, als unmittelbar aus ihren Resten selbst erkennen können. An sehr vielen Stellen tritt die Redaktionstätigkeit sogar in Gestalt von notorischen stereotypen Epitomatorenformeln ganz unverhohlen zutage. Wo Doppelversionen vorhanden sind, läßt sich die quantitativ oder qualitativ bessere Erhaltung selbstverständlich leicht feststellen; wo aber nur eine einzige Fassung vorliegt, ist, abgesehen von ganz abgerissenen und dadurch einer Abänderung weniger ausgesetzten Redeteilen, gewöhnlich ein auch nur einigermaßen sicheres Urteil über die Integrität nicht mehr möglich. Die meisten Schwierigkeiten bereiten diejenigen Stücke, wo wir es nicht mit einzelnen Auszügen an und für sich, sondern mit einer erst nachträglich von dem Exzerptor zu einem neuen Ganzen zusammengesetzten Mehrzahl von Bruchstücken zu tun haben. Dies gilt namentlich von den zahlreichen aus der Isidorosvita geflossenen *Einzelbioi bei Suidas*. Diese jeder biographischen und stilistischen Kunst, ja, oftmals sogar jeder inneren Folgerichtigkeit spottenden Machwerke müssen jeweils erst auseinandergenommen werden, damit die einzelnen Bestandteile wieder an die Stelle gelangen können, wo sie ursprünglich gestanden hatten.

Für die Übersetzung bedarf es zunächst einer *Rechtfertigung*, daß wir überhaupt eine solche geben, statt unsere Rekonstruktion gleich im griechischen Texte vorzulegen. Der Hauptgrund, der uns hierzu bewog, war der, daß unser Interesse vorerst mehr dem Inhalt als der Fassung galt. Diese wird ja selbst dann, wenn sie einmal in einer allen Anforderungen der Textkritik entsprechenden Form hergestellt sein wird, größtenteils doch nur die sekundäre Formgebung der epitomierenden Exzerptoren bieten. (Für Photios

Digitized by Google

s. jetzt Martini, Textgeschichte der Bibliotheke des Patriarchen Photios von Konstantinopel. I. Teil. Die Handschriften, Ausgaben und Übersetzungen [Abhandlungen der philol.-histor. Kl. d. K. Sächs. Ges. d. Wissensch. XXVIII, 6. Leipzig 1911]). Zudem ist seit Bekker, Bernhardy und Westermann mit Ausnahme der Beiträge von Bucherer (Programmbeilage des Wertheimer Gymnasiums 1892) für die Textkritik nichts Neues geleistet worden. Eine griechische Rekonstruktion hätte daher handschriftliche Studien nötig gemacht, für die es uns vorderhand, von allem anderen abgesehen, schon an der erforderlichen Zeit gebrach. Schon allein die neu zugewiesene Protheorie gibt für eine Neukonstituierung des Textes im einzelnen Gesichtspunkte ab, die eine sehr komplizierte Durcharbeitung der Form zur Voraussetzung haben, wenn sie auch nur einen sehr geringen Ertrag in Aussicht stellen. Aber diese Besonderheiten sind rein sprachlich-philologischer Art, und wir wollen ja mit unserer Arbeit, die allerdings im Prinzip gleichfalls einen Beitrag zur Photios- und Suidaskritik darstellt, in erster Linie der Geschichte der spätgriechischen Philosophie dienen. Vielleicht gehen wir auch nicht fehl in der Erwartung, daß die deutsche Fassung der vielseitigen Teilnahme, welche der Stoff verdient, mehr entgegenkommen wird als eine griechische. Da es sich um Fragmente handelt, die zum ersten Male in einen sinngemäßen Zusammenhang gebracht werden, geht *unsere Übertragung* den bisherigen Versuchen gegenüber ganz ihre eigenen Wege. Wir halten uns, einerseits durch die vielen Abirrungen unserer Vorgänger gewitzigt und anderseits durch die Neugruppierung der Bruchstücke ermutigt und gerechtfertigt, grundsätzlich von jeder Willkür fern und schließen uns so konservativ und eng als möglich an die handschriftliche Grundlage an, selbstverständlich nicht, ohne sie jeweils vorher kritisch nachgeprüft zu haben. Abgesehen von dem stereotypen Epitomatoreneingang mit ὅτι lassen wir alles, selbst manche durch die Auflösung beziehungslos gewordenen Konjunktionen und vielerlei Inkonzinnitäten stehen und geben immer wiederkehrende Ausdrücke nach Kräften durch gleichbleibende Übersetzungen wieder.

Digitized by Google

Die Bruchflächen der Fragmente durch eine sogenannte „schöne" Übertragung noch mehr abzuschleifen, hätte bei der nur zu oft offenbleibenden Möglichkeit ihrer anderweitigen Zuweisung keinen Sinn gehabt. In den Photioseklogen ist bei referierenden Ausdrücken des Sagens für das Präsens (z. B. „sagt er" u. dgl.) stets Damaskios, für das Imperfektum (z. B. „sagte er" u. dgl.) aber meist Isidoros als Subjekt anzunehmen.

Die Erklärung des Textes will im Grunde genommen nur eine nachträgliche Ergänzung der schon von der Übersetzung geleisteten Hauptarbeit sein, zumal da sie durch stetige Vor- und Rückverweisungen und sachdienliche Register ihren Gegenstand vor allem durch sich selbst aufzuhellen sucht. Sie mußte sich, obwohl sie mit dem beigebrachten exegetischen Material im wesentlichen bloß die gegenständliche Fundamentierung des Zusammenhangs der einzelnen Bruchstücke anstrebt, da die in diesen besprochenen Gegenstände ebenso mannigfaltig wie entlegen sind, verhältnismäßig umfangreich gestalten. Wer den einzelnen Stoffkreisen ein weiter und tiefer gehendes Interesse entgegenbringt, der möge außer den von uns bereits genannten namentlich folgende *Arbeiten und Werke* nachschlagen:

Kroll, Damaskios (Pauly-Wissowas Realenzyklopädie IV Sp. 2039).

Zeller, Die Philosophie der Griechen, 3. T., 2. Abt., 4. Aufl. Leipzig 1903.

Prächters Neubearbeitung von Überwegs Grundriß der Geschichte der Philosophie des Altertums (10. Aufl.). Berlin 1909.

Tannery, Sur la période finale de la philosophie grecque (Revue philos. 42 [1896] p. 266 ss.).

Lobeck, Aglaophamos. Regimonti Pruss. 1829.

Schemmel, Der Sophist Libanios als Schüler und Lehrer. — Die Hochschule(n) von Konstantinopel (Athen und Alexandria) im IV. (und V.) Jahrhundert p. Chr. n. (N. Jahrbb. für d. klass. Altertum 20 [1907] S. 52. — 22 [1908] S. 147; 494. — 24 [1909] S. 438).

Rohde, Der griechische Roman und seine Vorläufer. 2. Aufl. Leipzig 1900.

Cumont, Die orientalischen Religionen im römischen Heidentum. Deutsch von Gehrig. Leipzig und Berlin 1910.

Digitized by Google

Lagrange, Études sur les religions sémitiques. 2me éd. Paris 1905.
Brugsch, Religion und Mythologie der alten Ägypter. Leipzig 1888.
Boll, Sphära. Leipzig 1903.
Reitzenstein, Poimandres. Leipzig 1904.
Tillemont, Histoire des empereurs. t. V. VI. Bruxelles 1740.
Gelzer, Abriß der byzantinischen Kaisergeschichte: in *Krumbacher*, Geschichte der byzantinischen Literatur. 2. Aufl. München 1897.
Barth, Kaiser Zeno. Diss. Basel 1894.
Brooks, The Emperor Zenon and the Isaurians (The English Historical Review. 8 [1893] p. 209).

Wir verweisen auf diese Gewährsmänner schon deshalb, weil wir es uns der dringend gebotenen Kürze halber versagen mußten, die antiken Belegstellen und die weitschichtige Spezialliteratur, welche wir dankbar benützt haben, jeweils im einzelnen zu verzeichnen, wiewohl uns namentlich da, wo wir zu anderen Resultaten gekommen sind, dieser Verzicht nicht leicht fiel.

Dem fragmentarischen Erhaltungszustand der Biographie ist die Einrichtung unserer Ausgabe angepaßt: Den *Text* selbst geben wir in gewöhnlichem Druck wieder; rein erklärende Zusätze — meist ein neues, entweder durch den Zusammenhang dargebotenes oder bloß durch Vermutung gefundenes Subjekt — sind in runde, textkritische Ergänzungen in spitzige Klammern eingeschlossen. Wo wir eine von der Vulgata abweichende Lesart zugrunde legen, ist Kursivdruck angewandt. Kursiv gedruckt sind ferner all diejenigen Sätze, welche lediglich den *Zusammenhang* zwischen den einzelnen Bruchstücken herstellen sollen. Diese, um Raum zu sparen, meist apodiktisch gefaßten Übergänge erheben freilich mit nichten den Anspruch, die verlorenen Textpartien zu ersetzen. Ist es doch bei dem sprunghaften Charakter der Darstellung in weitaus den meisten Fällen nicht einmal möglich, den Verlust auch nur der Größe nach einigermaßen richtig abzuschätzen, geschweige denn, daß man sich von der ursprünglichen Fassung des Fehlenden eine angemessene Vorstellung machen könnte. Nur zu oft, namentlich in der Biographie des Asklepiodotos, ist

Digitized by Google

ja nicht einmal die innere Beziehung der nebeneinander stehenden Persönlichkeiten und Sachen sicher festzustellen. — Die einzelnen Fragmente sind jeweils so, wie sie nach Maßgabe der Textkritik für sich ein Ganzes bilden, äußerlich durch Absätze als für sich bestehende Teile gekennzeichnet, selbst da, wo sich mit Leichtigkeit zusammenhängende Gruppen hätten bilden lassen. Unvereinbare Parallelversionen sind einander gegenübergestellt. Abteilungen sind, da sich von der ursprünglichen Kapiteleinteilung keine Spur mehr erhalten hat, nur im großen gemacht. Sie betreffen die Gliederung des ganzen Werkes im allgemeinen und diejenige seiner Durchführung im besonderen. — Ob allerdings das von uns für letztere zugrunde gelegte lokale Einteilungsprinzip im Original diese einschneidende Bedeutung gehabt hat, müssen wir dahingestellt sein lassen. — Der bequemeren Übersicht über den Aufbau und den Gedankengang dient die dem Text vorangestellte *Disposition,* die jedoch die vielen Abschweifungen nicht berücksichtigt.

Unter dem Text steht die *Quellenangabe:* Hierbei bedeutet P. die Bibliothek des Photios; wo eine einfache Zahl folgt, ist die Westermannsche Eklogennummer, wo eine Stelle aus Codex 181 beigeschrieben ist, die Bekkersche Seiten-, Spalten- und Zeilenzählung gemeint. Ein griechisches Stichwort weist auf die betreffende Glosse bei Suidas; ein Stern dahinter bedeutet, daß sie durch irgendein Damaskioslemma beglaubigt ist, ein beigefügtes Kreuz, daß ihre Zugehörigkeit zu unserem Werke sowie ihre Einreihung in dasselbe bloß auf Vermutung beruht. Nicht besonders bezeichnete Suidasfragmente stützen ihre Gewähr auf ihren Zusammenhang mit ausdrücklich oder durch charakteristische Eigennamen gesicherten Glossen oder auf ihre Beziehung zu Photioseklogen. Die Zusammengehörigkeit mehrerer Stellen zu einem Ganzen ist durch einen dazwischen gesetzten Doppelpunkt gekennzeichnet. Runde Klammern um eine derartige Gruppe besagen, daß der Text durch kritische Zusammenarbeitung der in Frage kommenden Stellen gewonnen worden ist. Ihre oft nur durch mehr oder weniger wahrscheinliche Kombinationen festzustellende

Digitized by Google

Reihenfolge ergibt sich aus dem Nachweis ihrer Fundorte ohne weiteres. — Die ausdrücklichen Zitate sind jeweils in Klammern nachgewiesen. Für unverkennbare Anklänge und Entlehnungen finden sich die Nachweise in den Anmerkungen. Hinter dem Texte der Biographie selbst lassen wir zu seiner Ergänzung die bis dahin noch nicht im Zusammenhang mitgeteilten Partien der Besprechung des Photios folgen.

In den *Anmerkungen* hielten wir es da, wo wir nur unser Nichtwissen hätten bekennen können, für überflüssig, diesem Bekenntnis jeweils noch besonders Ausdruck zu verleihen. Dies trifft namentlich auf die vielen paradoxographischen Einzelheiten zu, die nur in unserer Biographie erwähnt sind. Soweit sonst nicht bekannte Eigennamen in Betracht kommen, ist ihnen im Namenregister jeweils ein Fragezeichen beigeschrieben. Ein Stern hinter unsern Seitenzahlen verweist jeweils auf die zugehörige Anmerkung. Die wenigen vorchristlichen Daten sind jeweils ausdrücklich als solche gekennzeichnet, sonst handelt es sich durchweg um nachchristliche.

Der Aufschließung der bunten Stoffülle dient das *Namen-* und das *Sachregister*. Um inhaltlich zusammengehörige und sich gegenseitig von selbst erklärende Dinge unter einen Gesichtspunkt zu bringen, ist vorwiegend die systematische Anordnung gewählt. Im Namenregister findet man bei den bedeutenderen Persönlichkeiten die Stationen ihres Lebenslaufs in chronologischer Folge angeführt. Bloß erschlossene Namen sind in Klammern gesetzt. Ein beigeschriebenes A. bedeutet: Arzt, B.: Bischof bzw. Patriarch, G.: Grammatiker, K.: Kaiser, Ph.: Philosoph(in), S.: Sophist bzw. Rhetor und Th.: Theologe. Die *Stellenregister* am Schlusse sollen im Verein mit den Paragraphen- und Seitenzahlen in der Quellenspalte die Auffindung der einzelnen Bruchstücke bei Photios und Suidas einerseits und in unserer Ausgabe anderseits erleichtern. Da wir neben dem Westermannschen Texte stets auch den Bekkerschen mit in Betracht ziehen, ist zu den Paragraphen jener Ausgabe jeweils auch der entsprechende Fundort in dieser angegeben. Ein Stern bei W. bedeutet die Bevorzugung von B.

Digitized by Google

Disposition.

Vorwort 1, 1
Ankündigung 1, 4
Widmung 1, 5
Stilistische Vorbetrachtung 1, 26

Einleitung 3, 20
Göttliche Herkunft der Seele des Isidoros . . 6, 13

Durchführung 7, 3
Lebensbeschreibung des Isidoros als Beweis für die göttliche Herkunft seiner Seele . 7, 8
Traumgabe 7, 8
Charakter 10, 7
Äußeres 10, 9
Inneres 10, 29
Seelenteile 11, 14
Lebensverfassung 13, 19
Verhältnis zur Gerechtigkeit, Besonnenheit, Tapferkeit, Weisheit (Philosophie) und Frömmigkeit (Religion) . 17, 34
Lehrweise 26, 24
Lebenslauf 28, 19
Jugend in Alexandreia 28, 19
Der Hellenismus
Zur Zeit des Isidoros 28, 26
Vor der Zeit des Isidoros 29, 9

Digitized by Google

Leben und Umgang mit
Philosophen 30, 23
Sophisten 37, 37
Laien 40, 33
Familienbeziehungen 44, 11
Erster Aufenthalt in Athen 49, 22
Verhältnis zu Proklos 49, 26
Beeinflussung durch Salustios 50, 36
Zweiter Aufenthalt in Alexandreia 60, 6
Studium unter
Asklepiades 61, 1
Heraiskos 63, 6
Bedeutung des Asklepiodotos und die Diadochenfrage 68, 1
(Asklepiodotos d. J.) 86, 8
(Marinos) 87, 26
Berufung des Isidoros 88, 21
Zweiter Aufenthalt in Athen 92, 8
(Zenodotos) 92, 12
(Marinos) 92, 22
Überredung zur Kandidatur 95, 10
Dritter Aufenthalt in Alexandreia 97, 1
Lehrtätigkeit und eigene Studien 97, 13
Hemmung durch Pamprepios 102, 12
Verfolgung 109, 11
Flucht 111, 1
Dritter Aufenthalt in Athen 113, 36
Tod des Proklos 114, 1
Verfolgung der alexandrinischen Philosophen 114, 7
Vierter Aufenthalt in Alexandreia 116, 34
Beschäftigung 117, 6
Häusliche Schicksale 118, 3
Eintreffen des Damaskios in Sachen der Diadochie 118, 25
Reise nach Athen über 119, 3
Damaskos und 120, 22
Aphrodisias in Karien 125, 23

Digitized by Google

Vierter Aufenthalt in Athen 126, 19
(Kandidatur des Hegias) 126, 27
Erwählung zum Diadochen 130, 3
Tod des Marinos und Heimkehr 131, 37
Schluß 132, 4
Rechtfertigung der Komposition 132, 4
Zusammenfassende Charakteristik des Helden . 132, 25

Digitized by Google

Übersetzung.

Das Vorwort des Werkes enthielt der Besprechung des Photios zufolge zunächst eine Ankündigung und daran anschließend eine Widmung:

Der Verfasser schickt die Ankündigung voraus, er wolle das Leben des Isidoros schildern, und widmet seine Schrift sodann einer gewissen Theodora. Diese Frau bekannte sich gleich ihm zum Hellenismus und war auf dem Gebiet des philosophischen Wissens und der poetischen und grammatischen Übung nicht unbewandert. Sie hatte sich vielmehr sogar noch eine höhere Ausbildung, wenigstens in der Geometrie und in der Arithmetik, erteilen lassen, und zwar hatten Damaskios selbst und Isidoros sie und ihre jüngeren Schwestern zu verschiedenen Zeiten hierin unterrichtet. Sie war die Tochter der Quirina und des Diogenes, des Sohnes des Eusebios, des Sohnes des Flavianus, welcher seinerseits von Sampsigeramos und Monimos abstammte. Auf diese letzteren wird auch das Geschlecht des Jamblichos zurückgeführt; es waren Männer, welche bei den götzendienerischen Ungläubigen in höchster Achtung standen. Seine Lebensbeschreibung des Isidoros widmet Damaskios also dieser Frau. Gab doch, abgesehen von mancher anderweitigen Anregung, gerade ihre Bitte dem Verfasser, wie er selbst bezeugt, die Veranlassung zu seinem Unternehmen. . .

Den Schluß des Vorworts bildete eine rhetorische Vorbetrachtung:

Nach Würde strebt die Darstellung; ihr Ziel wird aber eine Würde sein, welche weder großtuerisch, noch dunkel, noch periodisch ist, sondern sie wird klar,

4 P. Cod. 181 p. 125 b 32 *γράφειν*—126 a 8 *σπουδῆς* | 28 Rhein. Museum N. F. LXV (1910) S. 618/9.

Digitized by Google

natürlich und frei von Bindewörtern sein und nicht Lust haben, nach der neumodischen Redeweise zu streben. Denn die Würde, die Selbstbeherrschung, die Klarheit, die Freiheit von Künstelei und das altertümliche Wesen ist dem göttlichen Philosophen, von dem die Darstellung handelt, in der Art und in dem Gepräge seines Ausdrucks eigen. Aber eine Darstellung, welche nicht geschmacklos sein will, muß notwendigerweise auch den Vorzug besitzen, nicht durch Überfülle Ekel zu erregen. Wie sich jedoch die gar nicht leichte Verschmelzung von Würde, altertümlichem Wesen, Klarheit und Knappheit ermöglichen läßt, und welche von den Stilarten das zustande bringen, und wie man diese mischen muß, das darzulegen, ist keine so schwierige Aufgabe. Diese Stilarten aber in der Darstellung anzuwenden und in einer fremden Darstellung jeweils wahrzunehmen, welche es sind, wie es mit ihrer Mischung steht, und was vorwaltet, das ist nicht mehr leicht, falls man nicht durch Übung und fachmännische Schulung hierzu angeleitet worden ist. Es sind also die in bestimmtem, zweifellosem und bewußtem Tone vorgetragenen Gedanken und Sinnfiguren anzuwenden, welchen man sich auch notwendigerweise anpassen muß, wenn man das Leben und die Taten eines göttlichen Mannes beschreiben will, es sind Worte zu gebrauchen, welche nicht geschraubt sind oder an und für sich rauh klingen, und es sind Wortfiguren zu verwenden, welche selbständig sind und die Rede nicht ablenken, sondern aus dem Sinne des Redenden hervorgehen. Die Satzglieder und Satzabschnitte müssen Satzmaße sein, sie sollen, soweit tunlich, nicht periodisch, verbunden oder voneinander abhängig sein, sondern es gilt wohl, ihren Zusammenhang zu wahren, und es darf freilich nicht sozusagen leere Stelle geben, aber sie müssen einheitlich zusammengesetzt sein wie schön geglättete Steine, damit sie schön gefügt ohne die äußerlichen Bindungen ineinandergreifen. Die Kompositionsgebilde müssen natürlich zusammengesetzt sein, und die Ruhepunkte müssen eine feste Grundlage in nominalen Wörtern haben oder in solchen, die wegen des Zeitmaßes oder wegen der Silbenzahl eine größere Länge besitzen. Und diesen Voraussetzungen soll der Rhythmus folgen: Er soll

Digitized by Google

nicht schwankend sein, sondern vor allem den Ruhepunkten entsprechen.

An diese Regeln wird sich ja jede Darstellung halten, welche zugleich würdig und klar und knapp und altertümlich sein soll. Wie aber jedes einzelne von diesen Elementen auch in der vorliegenden Darstellung an und für sich und mit andern gemischt vorhanden ist, und welche Elemente vorwalten, und welche beiseite gelassen worden sind, und aus welchem Grunde dies in jedem einzelnen Falle geschehen ist, das wird der Kenner wenigstens und der wohlgeneigte Leser schon erkennen. Es soll aber jedermann wissen, daß die gesamte Darstellung nicht um des Prunkens willen, sondern aus Pietät für unseren gemeinsamen Wohltäter verfaßt worden ist. Zeuge dessen ist aber nicht bloß die Wahrheit, sondern auch der göttliche Vater selbst, von welchem die Darstellung handelt, er, welcher mit dem Beistande des Gottes erkennt, wie es ein jeder mit allen Dingen meint.

Die Einleitung begann mit der Behauptung, die Seele des Isidoros sei göttlichen Ursprungs gewesen, und lehnte diese Ausführung an eine Abschweifung über eine ägyptisch-griechische Seelentheorie an, welche die Priorität der Ägypter vor den Griechen zur Voraussetzung hatte:

Die Ägypter sind demnach nicht nur nahezu die allerältesten Menschen, welche wir von Hörensagen kennen, <*sondern sie sind auch die ältesten Philosophen*>. So spät ist niemand ans Lernen gekommen, daß er dies nicht oft gehört oder gelesen hätte. . .

Bei den Ägyptern sind aber die Vertreter der Philosophie die Priester,

welche mittelst einer unergründlichen und außerhalb des Bereichs aller menschlichen Hoffnung stehenden Veranstaltung im Interesse ihrer eigenen nach dem Himmel zielenden Hoffnung und für die gesamte Wohl-

25 P. 1 *Αἰγύπτιοι κτλ.* | 32 P. 231.

Digitized by Google

fahrt der übrigen Ägypter an unaussprechlichen Orten die unaussprechlichen Dinge ins Werk setzen . . . .

Die Lehre der ägyptischen Priester ist im wesentlichen eine mystische Unsterblichkeitslehre.

Die so gestaltete Weisheit, welche sich in dem Heiligtum dieser in Mythen gehüllten Wahrheit verbirgt, enthüllt sich demjenigen, welcher imstande ist, den Lichtstrahl der Seele zu Gott emporzurichten, ganz unversehens Schritt für Schritt so langsam . . .

Solche Lehren sind aber nicht eigentlich philosophische, sondern hieratische, ein Unterschied, welcher wohl zu beachten ist:

Hieratik und Philosophie gehen nicht von denselben Prinzipien aus. Die Philosophie erstreckt sich vielmehr von der einen Ursache des Alls bis auf den Bodensatz der Dinge hinunter mitten durch die Gesamtheit der Ordnungen, der göttlichen, wie der nach den Göttern kommenden höheren, welche, wie man sagt, erst auf der dritten Stufe in die Erscheinung treten. Die Hieratik aber, welche sich mit der Verehrung der Götter befaßt, geht <*nicht von all diesen Prinzipien insgesamt*>, sondern von den an irgendeinem Punkte derselben <*einsetzenden*> dritten und umweltlichen Ursachen der Welt des Werdens aus, bindet die Halttaue des emporführenden Heils hier an und gibt sich damit ab. . .

Ungeachtet dieser Verschiedenheit besteht eine enge Beziehung zwischen Hieratik und Philosophie und speziell der griechischen Philosophie in gewissen allgemeinen Fragen.

Denn kein einziger von den besprochenen allgemeinen Punkten ist den beiderseitigen Philosophen <*allein eigen*>. Darum ist auch die wechselseitige Anpassung eine leichte Aufgabe für jeden, welcher den ägyptischen Anschauungen die griechischen anpassen will. Philosophieren <*doch*> auch die Ägypter in derselben Weise über die Unsterblichkeit der Seelen <*und*> ferner <*über die*> unzähligen Lose im Hades, welche für die Tugend und für das Laster bestimmt

---

5 P. 2 | 12 (*Ἱερατική* p. 947, 12—17 *φαινομένων*; 948, 3 *τὴν*—6 *πραγματεύεσθαι*: P. 232; *Ἱερατική* p. 947, 17 *δν*—948, 3 *Ἑλλήνων*, 6 *ψυχῶν*—12 *φιλοσοφοῦντες*).

Digitized by Google

sind, und <*über*> die unzähligen Verwandlungen im Leben, da ja <*die Seelen*> bald in diesen, bald wieder in anderen Körpern oder Gattungen von Tieren und Pflanzen hausen müssen. Die Ägypter aber sind die ersten, welche diese philosophische Lehre aufgebracht haben.

Von den Ägyptern nämlich brachten die Pythagoreer diese Lehre Punkt für Punkt zu den Griechen. . .

Von den Ägyptern brachte Pythagoras seine Lehre zu den Griechen. . .

Die hieratische Lehre lehnt sich an den Mythus von Osiris, Isis und Typhon an, dem bei den Griechen derjenige von Dionysos entspricht.

Die Ägypter, sagt er, verehrten von den Göttern vorzüglich den Osiris und die Isis. Jenen halten sie für den Allschöpfer, welcher den Stoff durch Formen und Zahlen im einzelnen ordne, von dieser aber glauben sie, sie letze und befruchte die Schöpfung jenes Gottes durch unermeßliche Kanäle ewig fließenden Lebens und . . .

Osiris, Dionysos . . .

Osiris. Von diesem sagen die einen, er sei Dionysos,

die andern aber, ein anderer: Er sei von dem Dämon Typhon zerrissen worden, bei den Ägyptern habe sich große Trauer hierüber erhoben, und sie hielten die Erinnerung an seine Zerreißung beständig wach . . .

Ἐκ τρίτων („an dritter Stelle") statt *τρίτον* („drittens")

sagt Damaskios mit Beziehung auf das dritte kosmogonische Prinzip.

Der Mythus von Osiris und seinen Hypostasen enthält eine eschatologische Lehre über das Schicksal der Seele.

Und diese Lehre läuft ja wohl auf eine Theokrasie hinaus oder vielmehr auf eine vollkommene Einigung, auf einen Heimflug unserer Seelen, indem sie sich wieder zu dem Göttlichen hinwenden und sich nach der vielfachen Zerteilung wieder sammeln. Weshalb sage ich aber nicht ausdrücklich: „nach der Zerreißung"?

7a *Ἱερατική* p. 948, 12 *ἀπὸ κτλ.* | 7b *Πυθαγόρα* p. 554, 19 | 14 P. 3 | 21a *Ὄσιον** p. 1181, 10 | 21b *Ὀσιρις* p. 1182, 11 | 28 P. 4 | 33 P. 5.

Digitized by Google

Widerfuhr ihnen doch eine solche in ihrem eigenen Wesen, als sie hierher zerflossen, einen irdischen Körper erhielten und auf vielfache Art aus ihrer Heimat verdrängt wurden von den wirklich typhonischen und überhaupt der Erde entstammenden Leidenschaften, welche ja an Verworrenheit dem Typhon nicht nur gleichen, sondern ihn, glaube ich, noch übertreffen...

Es dürfte jedoch an der Zeit sein, auch noch den Zweck anzugeben, wozu wir diese ganze Auseinandersetzung begonnen haben, und unsere Darstellung von ihrer Abschweifung wieder zu ihrem Gegenstand zurückzurufen . . .

Der Zweck der Abschweifung war, eine philosophische Grundlage für den Erweis der göttlichen Herkunft der Seele des Isidoros zu gewinnen. Nun folgt die Einreihung seiner Seele in die ihr entsprechende Seelengattung. Während die eigenen Seelen der Götter stets in sich verharren, wird von ihnen dann und wann aus den Seelen der höheren Ordnungen eine oder die andere zum Wohle der Menschen auf die Erde herabgesandt.

Und diese Seele haftet nach ihrem Herabstieg vom Scheitel des Himmelsgewölbes am irdischen Leben...

Eine solche Seele war auch diejenige, welche in den Körper des Isidoros einging. Denn als ich einmal von ihm träumte, glaubte ich, er habe nach seinem Herabstieg in die Welt des Werdens laut ausgerufen: „Ich aber bin aus einer besseren Welt hierher gelangt!“ . . .

Allein leicht könnte man annehmen, ich wolle mich, wie man zu sagen pflegt, aufs „Seligpreisen“ verlegen. Liegt es doch nahe zu fragen: „Woher, lieber Freund — so könnte man sagen — steht es denn fest, daß dein Philosoph von dieser Seelengattung stammte?“ Ich aber will darauf Antwort geben; allerdings nicht in zänkischem Tone, wie vor Gericht, sondern sanfter, und allerdings auch nicht mit dem den Dialektikern eigenen Eifer, der es bei dem Wettstreit mit Worten so genau nimmt, als es irgend möglich ist; nein, ich werde, da ich mich in den Schranken einer Biographie halten muß, nur das zum Beweise vorbringen, was ich

---

8 P. 6 | 21 P. 7 | 25 *Κάρρων** p. 82, 4 | 28 P. 8.

Digitized by Google

eben für zuverlässig wahr halte und von meinem Meister gehört habe . . .

Die Durchführung soll das Beweismaterial für die in der Einleitung aufgestellte Behauptung bringen: Von vornherein wird die Göttlichkeit der Seele des Isidoros bewiesen durch seine wunderbare Traumgabe. Diese bewährte er bei verschiedenen Gelegenheiten: Zunächst bei folgender:

Severus aber war ein Römer und seinem gesetzlichen Range nach ein römischer Patrizier. Dieser Mann verkehrte in Alexandreia mit (Isidoros?) und erzählte u. a. folgendes: Er habe einmal einen Stein gesehen, auf welchem mannigfache Veränderungsformen des Mondes sichtbar wurden. Es kamen aber bald diese, bald jene darauf zum Vorschein, je nachdem er, entsprechend seiner Stellung zur Sonne, welche gleichfalls auf dem Steine zu sehen war, zu- oder abnahm. Daher nennt ja auch der Volksmund derartige Steine „Konstellationssteine". Aber auch einen Sonnenstein wollte er einmal gesehen haben, jedoch keinen von der Art, wie uns und den meisten anderen Leuten solche zu Gesicht gekommen sind. Der Stein strahlte nämlich aus seinem Innern nicht goldglänzende Strahlen aus, sondern eine sonnenförmige runde Scheibe, welche mitten darauf lag, so daß es aussah, als ob eine Feuerkugel von ihm ausgehe. Aus dieser aber seien die Strahlen bis an den Rand hervorgeschossen. Denn auch der ganze Stein gleiche einer Kugel. Er habe aber auch einen Mondstein gesehen, aber keinen von denjenigen, welche man erst mit Wasser netzen muß, damit sie das Möndchen sehen lassen, weswegen man sie „Wassermondsteine" heißt; vielmehr lag es in der Natur jenes Steines, sich zu verändern, wann und wie immer der Mond sich änderte — allerdings ein wunderbares Naturspiel . . .

In der Unterhaltung wurde die Frage nach der Natur dieser Wundersteine aufgeworfen.

8 (P. 9 : P. 233).

Digitized by Google

Es hatte nun freilich den Anschein, als ob Isidoros allerdings wisse, was man herauszubringen suchte, er wollte es aber nicht sagen . . .

Auf Drängen seiner Freunde gab er aber endlich Aufschluß.

Auch dieses aber, so versicherte er, habe er klar und deutlich durch einen wunderbaren Traum erfahren . . .

Ein anderer Beleg für seine wunderbare Traumgabe ist folgender:

Als er aber noch ein junger Mann war, hatte er ein wunderbares Erlebnis: denn ein dem Isidoros gleichaltriger achtzehnjähriger Sohn seiner Schwester, welcher schon in frühster Jugend eine natürliche Veranlagung von ganz dämonischer Stärke verraten hatte, endete durch einen Sturz vom Dache plötzlich sein Leben. In dem großen Leidwesen, das nun um ihn entstand, erschien er dem Isidoros im Traum und suchte ihn zu trösten . . .

Seine wunderbare Traumgabe bewährte er auch in folgendem Falle:

Einer von seinen Brüdern war auf einmal verschwunden.

Das Gerücht, welches umlief, war aber ein blindes und unbestimmtes . . .

Nach der verbreitetsten Meinung war der Ägypter nun allerdings zugrunde gegangen, es brach sich aber gleichwohl ein Gerücht Bahn, welches wissen wollte, er sei noch am Leben . . .

Da brachte ein Traum den Isidoros auf den richtigen Weg.

Da die Pietät aber verlangte, den verschwundenen Bruder zu suchen, schlug er den Weg nach Karien ein . . .

Zusammenfassend ist über die Traumgabe des Isidoros folgendes zu bemerken:

---

1 P. 10 | 6 P. 11 | 11 (*Ἰσίδωρος* p. 1073, 16 *νέῳ κτλ.*: *Δαιμονίᾳ* p. 1187, 4: *Ἡλικιώτης* p. 838, 15) | 23 P. 234 | 25 P. 235 | 31 *Ὅσιον* p. 1181, 12.

Digitized by Google

Denn der große Isidoros besaß auch wirklich eine so vortreffliche Anlage zum Träumen, und er war dabei vom Glücke derart begünstigt, daß ich wenigstens mich oftmals angesichts der Prophezeiungen, welche tatsächlich eintreffen, über seine so sicher zutreffende Prophetengabe wundern muß...

Alles traf ihm, wie er es prophezeithatte, ein . . .

Die Alexandriner besitzen zwar tatsächlich fast alle eine gute und glückliche Anlage zum Träumen, und deshalb nennen sie auch heutzutage noch die Träume „Chresmoi (Orakelsprüche)“ . . .

Aber bei Isidoros ging diese Anlage doch weit über das Gewöhnliche hinaus:

Wenn Isidoros wach war, stand ihm seine unaussprechliche Sehergabe nicht zu Gebote. Denn das von ihr gespendete Licht war keineswegs so strahlend und so tiefgehend, daß es, falls es auch noch von dem entgegengesetzten Widerschein der sinnlich wahrnehmbaren Dinge in Schatten gestellt wurde, in seinem Innern dennoch entfacht worden wäre und durchgeschienen hätte. War seine Seele aber dem Bannkreis dieser Dinge entrückt, da dann seine Sinnlichkeit nicht mehr wirksam, sondern bereits vom Schlafe entkräftet war, dann war das Licht des Göttlichen, welches allezeit in seinem Innern stille stehend leuchtete, allein sich selbst überlassen und von allem befreit, was ihm im Wege stand: Es wurde mehr und mehr zum Leben entfacht und ergoß sich voll und ganz in die Außenwelt, bis es zuletzt auch auf die Einbildungskraft herniederstrahlte . . .

Er sprach infolgedessen von einer zwiefachen Art von göttlichem Schauen: von dem mit der sinnlichen Wahrnehmung verbundenen bei den Wachenden und von dem bloß auf der Einbildungskraft beruhenden bei den Schlafenden; beiden Arten erkannte er aber die Wahrheit zu . . .

Allerdings legte er mehr Wert auf die nichtsinnliche Art.

Während er aber auf die Sinne samt und sonders schalt, schalt er auf den Tastsinn noch mehr als auf

1a P. 12—*προορρήσεως* | 1b *Ἀπήντα* p. 572, 10 | 8 P. 12 *Εἰσὶ κτλ.* | 14 P. 13 | 31 P. 14 | 38 P. 312.

Digitized by Google

die übrigen. Denn dieser sei wirklich irdischen Ursprungs und widerspenstig und ziehe die Seele in den ewig fließenden Kanal der Welt des Werdens hinab . . .

Er flehte um Erlösung aus dem alles überschwemmenden Kanal der Welt des Werdens . . .

Für die Göttlichkeit seiner Seele sprach der ganze Charakter des Isidoros, zunächst sein Äußeres:

Isidoros sah aber aus wie ein besonnener, gereifter und zudem gesetzter und innerlich gefestigter Mann. Sein Gesicht war fast viereckig, von der heiligen Form des Hermes Logios, seine Augen aber — wie könnte ich die wahrhaft liebreizende Aphrodite schildern, welche darin thronte, und wie könnte meine Botschaft der allweisen Athene gerecht werden, welche darin wohnte? Es ist wohl keine Übertreibung, wenn ich sage, die entgegengesetzten Eigenschaften hätten sich darin zu einem einzigen unbeschreiblich harmonischen Bilde vereinigt: Sie befanden sich, rund heraus gesagt, zugleich in ruhigem Stillstand und in schneller Bewegung, indem sie sich in demselben Punkte und um denselben Punkt drehten. So brachten sie gleichzeitig die Würde und die Anmut zum Ausdruck und wollten zugleich den Eindruck von ungewöhnlicher Tiefe und von ungemeiner Einfalt machen. Jene Augen waren, mit einem Worte, die genauen Abbilder seiner Seele, allerdings nicht allein dieser, sondern auch des ihr innewohnenden göttlichen Ausflusses . . .

Die Seele des Isidoros nach ihren einzelnen Teilen:

Die Sinne aber waren allerdings bei ihm nur mäßig entwickelt und genügten bloß dem unmittelbaren Bedürfnis. Und dies gilt nicht **nur** von seinen Sinnen, sondern auch der wächserne **Abdruck**, die Einbildungskraft des Geistes, ging bei **ihm nach der** Seite des Gedächtnisses durchaus nicht **über das Maß** des Gewöhnlichen hinaus, und dieses **war auch nicht** gänzlich frei von dem Mangel der **Vergeßlichkeit**. Denn der Gott wollte eben allem Anschein **nach an** ihm ersichtlich

5 P. 15 | 9 P. 16 | 30 (P. 17: *Κήρινον* p. 244, 7).

Digitized by Google

machen, daß er mehr Seele sei als das Doppelgebilde, das aus ihrer Verbindung mit dem Körper entsteht, und er wollte die Philosophie nicht in dem Doppelgebilde bergen, sondern ihr nur in seiner Seele selbst ihren Sitz anweisen. Ich für meinen Teil bin ja schon mit manchen Leuten zusammengetroffen, welche zwar nach außen hin Prachtphilosophen waren: Sie verfügten über ein Gedächtnis mit einem tiefen Schatz von Lehrmeinungen, über eine gewandte Fertigkeit, einen Schluß an den andern zu ketten, und über eine dämonische und vielseitige Wahrnehmungskraft, nach innen aber, auf dem Gebiete der seelischen Kräfte, waren sie bettelarm an wahrem Wissen . . .

Sah man ihn irgendwo in Zorn geraten oder unwillig werden, so behielt dabei doch die vernünftige Überlegung die führende Stellung, und der Zorn ging tatsächlich bloß hinterher. Es war ihm eben auch gar nicht gegeben, sich bei der Zurechtweisung menschlicher Laster zur Milde zu bekehren oder von seinem Zorn zu lassen. Denn so bereitwillig er auch zum Wohltun war, so war er doch noch schneller bei der Hand, die Schlechtigkeit zu schelten. Deshalb stieß er tatsächlich auch vielen Leuten wiederholt vor den Kopf, da er es nicht über sich brachte, ihren Lastern schön zu tun, und sich nicht, statt wahre Freundschaft zu pflegen, auf die vielgeliebte Schmeichelei verlegte...

Und vielleicht fällt diese Leidenschaft (der Zorn?) auch außerhalb des Willensbereichs, und sie könnte deshalb auch bei den unbefleckten (Seelen?) vorkommen...

Isidoros in seinem Verhalten gegenüber seinen Nebenmenschen: Im allgemeinen:

Um aber alles gleich mit einem Worte zusammenzufassen, so zeigte er bei seinem Handeln selbst deutlich diejenige Tugend, auf welcher ja nach dem Ausspruch des Pythagoras die Gottähnlichkeit des Menschen beruht, nämlich die Bereitwilligkeit, Gutes zu tun, und die alle Menschen umfassende Wohltätigkeit, soweit sie darauf abzielt, vor allem die Seelen von den hier unten auf ihnen lastenden vielfachen Lastern empor-

14 P. 18: *Ὑποχορίζεται* p. 1365, 12 | 27 P. 236 | 32 *Ἀγαθοεργία** p. 35, 1.

Digitized by Google

zuführen, dann aber auch die Körper aus ihrer ungerechten oder der Frömmigkeit spottenden Drangsal zu erlösen. An dritter Stelle bemühte er sich aber auch, soweit dies in seinen Kräften stand, um die äußeren Geschäfte . . .

Gut war er nur gegenüber denjenigen, welche es verdienten.

Andere aber stieß er förmlich von sich weg als Verfluchte und Unheilbare; und keinerlei Einschüchterung brachte ihn dazu, sich ihren Umgang gefallen zu lassen, kein unerhörter Reichtum, keine hervorragende amtliche Stellung, keine unüberwindliche Herrschergewalt, keine Böswilligkeit eines Tyrannen . . .

Er betrachtete die Reichen nicht als ein gefundenes Fressen und war ihren Geschenken nicht zugänglich . . .

Gegen niemand war er tadelsüchtig oder feindselig . . .

Er erteilte die besten Mahnungen und spornte mit seinem Zuspruch die bei der Arbeit Lässigen an. Hielt er doch die Lässigkeit für kein geringeres Laster als irgendein anderes, sondern beinahe für das allergrößte . . .

Die Leute, welche es mit der Lässigkeit hielten und ein lockeres Leben willkommen hießen . . . . .

Von solchen Gefühlen war unser Philosoph beseelt dank seiner Liebe zur Verbesserung der menschlichen Geschäfte und seiner Feindschaft und seines unversöhnlichen Hasses gegen die Betätigungen einer bösartigen Gesinnung . . .

Für die Erledigung der Geschäfte genügt nicht die bloße Gutwilligkeit, sondern es ist dazu auch noch Stärke und Aufmerksamkeit vonnöten . . .

Diese beiden Tugenden bewies Isidoros . . .

So scharfsinnig und so aufmerksam er nun auch war, so war er doch auch sichtlich leicht zu hintergehen. Denn es brauchte sich nur jemand einen anständigen Anschein zu geben, und er konnte ihn leicht

---

8 *Ἐναγεῖς** p. 225, 12: *Ἄμαχον* p. 267, 5 | 14 *Θοίνη** p. 1218, 13 | 16 P. 19 | 18a (P. 237: *Βλαχεύεται** p. 995, 12) | 18b *Ῥαστώνη* p. 595, 6 | 25 P. 20 | 30 *Ἀγαθοθέλεια*† p. 35, 13 | 34 P. 21: *Ἐπιστρεφής* p. 466, 21.

Digitized by Google

hintergehen, da er dann wegen des unverdächtigen Eindrucks, den das anständige Gebaren auf ihn machte, keinerlei genaue Prüfung mehr mit ihm vornahm. Schien ihm jedoch ein Mensch schon von vornherein verdächtig, dann konnte er ihm nicht mehr unbemerkt nachstellen oder Ränke gegen ihn schmieden . . .

Nun folgen einige nicht mehr erklärbare Belege:

Der aber war voller Einfalt und leicht zufrieden zu stellen: So ließ er sich denn so weit beschwatzen und herumbringen, daß er vor dem Sklaven zitterte, als ob dieser dem Odysseus und dem Themistokles an Gewandtheit und Durchtriebenheit noch überlegen gewesen wäre . . .

Jetzt aber wird der weitere Verfolg der Sache auch einen gar nicht lachlustigen Menschen recht zum Lachen bringen . . .

Noch brachten sie es über sich, über das Gesagte zu lachen . . .

Aber entsprechend den drei Teilen oder Arten der Seele, oder wie man sie sonst wohl bezeichnen möchte, dem denkenden, dem zornmutigen und dem begehrenden, sagte er, entwickelt sich notwendigerweise auch eine dreifache Lebensverfassung: Jede von diesen Verfassungen enthält alle drei in sich, aber in einer Durchbildung, welche durch den einen das Ganze beherrschenden Faktor bestimmt wird, der ihr auch den Namen gibt. So gestaltet sich die eine Verfassung vorzüglich der Vernunft gemäß: Diese könnte man, glaube ich, wohl die des Lebens unter Kronos oder des goldenen Zeitalters oder die des den Göttern nahe verwandten Geschlechtes nennen nach Maßgabe der von den Dichtern, welche auf dem Dreifuß der Musen sitzen, in Mythen verherrlichten Zustände.

Die andere Verfassung gestaltet sich aber dem Zorn gemäß: Sie liebt den Zwist, stürzt sich in Kriege und Schlachten und streitet gemeiniglich um Vorrang

---

8 *Εὔκολος*† p. 611, 1: *Ὀδύσσεια*† p. 1064, 1 | 14 *Γελασείω** p. 1079, 1 | 17 *Ἠνείχοντο** p. 860, 11 | 19 (P. 22 : P. 238 —*ποιηταί*: *Ψυχή* p. 1729, 16—1780, 1 *πολιτείαν*) | 34 (*Ψυχή* p. 1730, 1 *τὴν κτλ.*: P. 238 *Θυμῷ κτλ.*: *Ὑγιεία* p. 1300, 13; 1301, 5 *Ἡ κτλ.*)

Digitized by Google

und Ruhm, entsprechend dem Leben, wie wir es jeweils in der geschichtlichen Zeit rühmen hören. Die dritte Verfassung gestaltet sich aber der Begierde gemäß: Sie zerfließt nach allen Seiten und ist von zügelloser Üppigkeit verderbt; ihr Denken ist niedrig und weibisch, sie hält es mit der Feigheit und wälzt sich in jeglicher Art von säuischem Wesen; sie ist geldgierig und kleinlich und läßt sich bloß, um sicher zu sein, freiwillig knechten, sie bringt es zu keiner ehrenwerten und freien Tat, sie hat etwas Sklavisches und Schwächliches an sich, sie bemißt die Glückseligkeit stets nach dem Bauche und den Schamteilen und ist keines edeln Zornes fähig. Sie gleicht einem erschlafften Körper, welcher an einem und demselben Platze entnervt liegen bleibt und sich nicht einmal rühren kann. Dergestalt und noch viel niedriger schilderte er auch das Leben der Menschen, welche sich jetzt in der Welt des Werdens politisch betätigten . . .

Man könnte wohl keinerlei Freigebigkeit noch irgendwelche Ausbildung zur Gerechtigkeit oder Billigkeit finden . . .

Die vernunftgemäße Lebensverfassung fand Isidoros dagegen vorbildlich vertreten in Sarapion:

Er war der einzige Mensch, welchen er aus vertrautem Umgang kannte, und dessen Gesellschaft er sich gefallen ließ. Und er glaubte auch wirklich, in ihm das mythische Leben unter Kronos verwirklicht zu sehen. Denn alles, was dieser Mann nur tat und sprach, hatte keinen anderen Zweck, als sich beständig nach innen und dem Ungeteilteren zugekehrt nach Kräften zu sammeln und zusammenzufassen . . .

Sarapion. Diesen machte Isidoros zu seinem Freunde, den Mann, welcher wegen seiner Frömmigkeit und seiner ganzen Lebensphilosophie allen Menschen, nur den Isidoros ausgenommen, unbekannt blieb. Der Mann besaß aber in seinem Wesen und in seinen Worten einen sehr großen Schatz von Wahrhaftigkeit, und er nahm es mit der Mahnung „Lebe im Verborge-

---

19 *Ἐξητασμένον*† p. 321, 1 | 24 *Σαραπίων* p. 677, 3 *δν*—8 *ἀμερέστερον* | 32 *Σαραπίων* p. 675, 12—676, 9 *ἐνίοις*: *Λάθε* p. 487, 6.

Digitized by Google

nen!“ sehr genau. Denn während die Leute diese Aufforderung sonst bloß als Sprichwort im Munde führen, betätigte und bewährte er sie. Infolgedessen erwarte ich auch kaum, daß die Eigenart seines Charakters irgendeinem von seinen Zeitgenossen, weder von den jüngeren, noch von den älteren, bekannt sein dürfte. Es kannte aber auch sonst niemand das Wesen jenes Sarapion, und auch ich wüßte jetzt nichts von ihr, wenn mir der Philosoph nicht mündlich ein Bild von ihr entworfen hätte. Denn zu einem tatsächlichen Zusammentreffen mit einem anderen Manne, sagte er, werde jener sich niemals bereit finden lassen, zumal da er, seit er alt geworden, sein Haus nicht mehr oft verlasse, um auf die Straße herunterzukommen. Er wohne aber allein in einem ganz kleinen Häuschen; dort führe er ein Einsiedlerleben, und er wende sich nur wegen der allernotwendigsten Bedürfnisse an einige von seinen Nachbarn . . .

Diese lobte er wegen ihres guten Willens; er erklärte ihnen aber, er reiche mit seinen Mitteln aus . . .

(Er war) gerne bereit, Reisen zu machen, aber nicht aufs Geratewohl und aus Üppigkeit wie Leute, welche bloß nach menschlichen Bauwerken und gewaltigen und prachtvollen Städten lüstern sind, sondern er wollte, wenn er irgendwo von etwas Wunderbarem oder Heiligem gehört hatte, gleichgültig, ob es geheim oder offenkundig war, das Wunder mit eigenen Augen sehen . . .

Er sagte, Sarapion verlege sich vor allem aufs Beten und er besuche überall, wie ein Privatmann gekleidet, die heiligen Stätten, wohin ihn jeweils die Festsatzung führe . . .

Er erklärte, es stehe einem jungen Manne wohl an, Reisen zu machen und in die Fremde zu gehen . . .

Zumeist aber lebe er den Tag über im Hause, und er führe dabei nicht ein menschliches, sondern ein geradezu göttliches

Von der Seele selbst aber sagte er, sie sei bei den heiligen Gebeten dem gesamten Göttlichen gegenüber wie ein Meer. Erst

---

19 *Ἐπαινέσας*† p. 361, 15 | 21a P. 239 | 21b *Σαραπίων* p. 676, 9 *εὐκτικὸν*—12 *νόμος* | 32 *Ὑπερόριον*† p. 1340, 25 | 34a *Σαραπίων* p. 676, 12 *τὰ*—19 *ἐνεφύετο* | 34b P. 240.

Digitized by Google

Leben, indem er beständig, sich selbst oder dem Göttlichen zugewandt, Gebete spreche oder von Tugenden rede oder vielmehr stillschweigend darüber nachdenke. Als Wahrheitssucher und von Natur zur Betrachtung geneigter Mann legte er aber weniger Wert darauf, sich mit der zünftigen Philosophie zu beschäftigen, sondern er ging vielmehr in den reiferen und mehr zur göttlichen Begeisterung führenden Gedanken auf... ziehe sie sich zur Sammlung vom Körper weg in sich selbst zurück, dann trete sie aus dem ihr eigentümlichen Wesen heraus und kehre von den vernunftgemäßen Begriffen zu den dem Geiste verwandten zurück, auf der dritten Stufe aber werde sie von der göttlichen Begeisterung ergriffen und gehe dann in eine ganz ungewöhnte göttliche und nicht mehr menschliche Stille über...

Deshalb besaß und las er fast bloß den Orpheus, wobei er beinahe bei allen schwierigen Fragen, die ihm aufstießen, den Isidoros zu Rate zog. Denn dieser war für theologische Dinge sozusagen mit einem vorzüglichen Wissen gewappnet . . .

Vieles behauptet er (Orpheus?), was sonderbar klingt, vieles auch, was auch die Ansicht der Philosophen ist *über* die Dinge im Hades . . .

<*Solche Ansichten trug Sarapion*> dem Isidoros <*vor*>, dessen Ohr <*allerdings damals*> dem Anhören so bedeutender Lehren noch nicht gewachsen war . . .

Diesen führte der Philosoph Isidoros lobend im Munde . . .

Isidoros hielt sich in seiner Lebensbetätigung an das Vorbild des Sarapion: Er befleißigte sich vor allem der Schlichtheit.

Isidoros liebte und lobte außer der Schlichtheit auch die Wahrhaftigkeit ungemein. Daher machte er auch den Eindruck, als sei er über Gebühr schnell fertig mit der Zunge und könne sich nicht im mindesten verstellen. Hiervon war er allerdings auch weit entfernt . . .

---

17 *Σαραπίων* p. 676, 19 *διὸ*—677, 3 *προβεβλημένον* | 22 *Δοκοῦντα* p. 1427, 2—4 *ἄδον* | 25 *Δοκοῦντα* p. 1427, 4 *οὔπω κτλ.* | 28 P. 241 | 32 (*Ἀφέλεια** p. 891, 5: *Εὐθύγλωττος* p. 602, 6: *Προσποιεῖται** p. 481, 14: P. 23).

Digitized by Google

Am allerwenigsten hätte man ihn dabei ertappen können, daß er jemals mit irgendeiner Tat oder mit irgendeinem Wort vom Wege der Wahrheit abgewichen und in eine übertrieben ironische oder allzu großtuerische Art verfallen wäre . . .

Der aber wandte sich von der Lüge ab, als ob sie zu den fluchwürdigsten Lastern gehörte . . .

Der edle Mann ist über das Geld erhaben . . .

Der aber folgte den Ratschlägen seiner Freunde und gab seine eigenen Interessen preis. Denn mit keiner von der großen Menge der Tugenden war es ihm so ernst wie mit ihrer Mutter, um mit Pythagoras zu reden, mit der Freundschaft selbst . . .

Er war nicht geldgierig, wohl aber von Natur haushälterisch. Er war nämlich auch in allen anderen Dingen ein kluger Hausverwalter und verwendete einen großen Teil des Tages hierauf, indem er das eine selbst besorgte, das andre aber anordnete . . .

Manchmal machte er sich aber durch übertriebene Sparsamkeit lächerlich:

<*Er pflegte,*> wenn viele zugleich mit ihm speisten, ihnen auch Naschwerk vorzusetzen, z. B. manchmal Walnüsse, aber nur drei oder vier Stück, und getrocknete Feigen, wenn's hoch kam, fünf oder sechs. Wenn wir uns aber im Scherz die Freiheit nahmen und um noch mehr baten, brachte er wohl noch zwei oder drei weitere zum Vorschein und machte zu dieser Verrichtung ein ungemein würdiges Gesicht, ohne im geringsten zu argwöhnen, wie lächerlich es den Jüngeren vorkam . . .

Er bemerkte nun zwar wohl, daß es uns irgendwie so zumute war, er stellte sich jedoch so, als ob er es nicht beachte . . .

In seiner Lebensführung traten die Tugenden der Gerechtigkeit, der Besonnenheit, der Tapferkeit, der Weisheit

---

1 (*Ἥκιστα* † p. 828, 15: *Εἴρων* † p. 777, 17) | 6 *Ἐξάγιστος* † p. 288, 11 | 8 *Γενναῖος* † p. 1082, 8 | 9 *Προέμενος* p. 429, 7: *Φιλία** p. 1468, 17 | 14 P. 24: *Διαθέτης* p. 1280, 17 | 21 (*Τραγήματα* † p. 1189, 5: *Ὑφορώμενος* † p. 1396, 6) | 31 *Προσεποιήθη** p. 464, 13.

Digitized by Google

und der Frömmigkeit, die dem richtigen Verhältnis der einzelnen Seelenteile im allgemeinen und ihrer Betätigung im besonderen entsprechen, klar zutage: Seine Gerechtigkeit zeigte sich u. a. in der Art, wie er Geldangelegenheiten behandelte:

Er *gab* nämlich das Geld nicht leichtsinnig *preis*, und er war auch nicht gleich bei der Hand, auf Geld, das man ihm von rechtswegen schuldete, zu verzichten, sondern er suchte es einzutreiben und forderte es von den Leuten, die ihn darum bringen wollten, sogar unter Anrufung der Gerichte auf dem Marktplatz zurück . . .

Diesen Grundsatz befolgte er auch in einem Falle, wo ihm ein Traum die Untreue des Schuldners offenbarte:

Und der erhob sich, sobald es hell geworden war, mitten aus dem Schlafe und begann, während seine Seele noch im Banne der göttlichen Stimme stand, seinen Traum zu erzählen . . .

Dieser Traum bestätigte sich in wunderbarer Weise.

Ich aber wollte mit der Erzählung dessen, was ich gehört habe, nicht einen Traum für einen Traum, sondern wache Wahrheit für schlaftrunkene Wahrheit beisteuern . . .

Damit werde ich allerdings bei dem Durchschnittspublikum nicht mehr Glauben finden, als wenn ich nichts geschichtlich Wahres vorgebracht hätte.

Denn für die große Menge liefert die Geschichte keinen so wirksamen Stoff zur Überredung und Ermahnung, als das, was man ihr sonst erzählt, und zwar gilt dies von der neueren Geschichte und von derjenigen, welche den Zuhörern etwas Bekannteres bringt, noch mehr als von der älteren . . .

<Den glaubwürdigsten Eindruck machen wir ja leider,>

wenn wir statt wirklicher Begebenheiten irgendwelche Phantasiebilder, „einen Schatten von Träumen", wie Pindar (Pyth. VIII 95) sich ausdrückt, entwerfen . . .

Vornehmer als Isidoros benahm sich in Schuldangelegenheiten ein anderer Mann:

---

5 *Παρίστασθαι** p. 124, 19: *Ἀγοραῖος* p. 68, 2 | 18 P. 25 *—ὄνειρον* | 18 P. 25 *Ἐγὼ κτλ.* | 25 P. 242 | 32 *Σκιά** p. 790, 18: *Εἴδωλον** p. 755, 5.

Digitized by Google

Als aber der Mann, welcher vordem das Pfand geraubt hatte, in schlechte Verhältnisse geriet, die zur Einziehung seines Vermögens führten, da nahm er jenes Pfand und, so viel er konnte, von seinem eigenen Besitz vorweg und hinterlegte es bei dem vertrauenswürdigsten von seinen Mitbürgern. Der Epidaurier erkannte aber, nachdem er unter anderen Sachen auch das ihm einst geraubte Pfand erhalten hatte, dieses wieder. Da rieten ihm einige Leute, er solle sein Eigentum zurückbehalten und es dem Manne, welcher es ja ursprünglich geraubt hatte, nicht mehr zurückgeben. Er glaubte jedoch, er dürfe sich da, wo man ihm Vertrauen geschenkt habe, nicht treulos zeigen und nicht die nützlichste von allen Tugenden, die Treue, durch die anscheinend wohlbegründete Treulosigkeit besudeln. Vielmehr, um mit Aischylos (Sieben V. 591 ff.) zu reden,

„Nicht scheinen wollt' er, nein, er wollt' gerecht auch sein,
Indem er" gleichfalls „weisen Rates Erntefülle mäht',
Aus tiefem Saatfeld seiner Brust hervorgekeimt".

Diese Handlungsweise wird wohl nicht bei allen Beifall finden.

Auf jeden Fall ist sie (die erzählte Geschichte?) aber geeignet, aus der Begebenheit selbst die Treue *<in das hellste Licht zu stellen>*.

Wenn Isidoros einmal einen Fehler machte, so geschah dies nur infolge der Übertreibung einer Tugend, wie hier infolge seines starren Festhaltens an der Gerechtigkeit.

Zu einem derartigen Ergebnis wird aber die Einzelausführung unserer Darstellung in ihrem weiteren Verfolg erst recht gelangen . . .

Die Besonnenheit des Isidoros zeigte sich folgendermaßen:

Er sprach sehr wenig; meistens hörte er dagegen bei Gesprächen zu, welche von Altersreife zeugten und nach der Würze der Weisheit schmeckten . . .

Er war aber von jeher bei Dingen, welche er zu verheimlichen für gut fand, so verschlossen und

---

1 P. 26: *Δίκαιος* p. 1857, 10 | 28 *Πιστότης*† p. 284, 21 | 29 P. 27 | 33 (P. 28: *Ἀκροατής** p. 180, 15) | 36 *Ἐνδόμυχος** p. 239, 13: *Ἐδοκίμαζεν* p. 105, 15.

Digitized by Google

schweigsam, daß er nicht einmal seiner Mutter auf ihre Frage sagte, wo er hingehe . . .

Von allen seinen Zeitgenossen, Laien wie Philosophen, war er allerdings der schweigsamste und zurückhaltendste. Wenn es aber galt, die Tugend zu mehren und das Laster zu mindern, dann hatte er gleich sein ganzes Herz ausgeschüttet . . .

Geordnetes Wesen und Selbstbeherrschung beruhen nicht bloß auf der Befreiung und Losreißung von den ihnen entgegengesetzten Fehlern, d. h. dem ungeordneten Wesen und der Zügellosigkeit, sondern sie sind tätige und mit eigenem Willen begabte Lebensformen, und zwar lenkt jene die Richtung der niederen Triebe in uns den höheren zu, diese aber weist allen Affekten der Seele ihren Platz an und ordnet sie im einzelnen, wobei sie <*beide*> in den Seelen der Menschen, die mit ihnen in Berührung kommen, Tochtertugenden erzeugen . . .

Das geordnete und ruhige Wesen war bei ihm mit der wirksamen und männlichen Art gepaart. Denn wiewohl er auf anständiges Verhalten hielt und zudem auch freilich nicht viel von Geschäften wissen wollte, blieb er doch, sobald er sich einmal notgedrungen in den Kampf der Geschäfte gestürzt hatte, hinter keinem von den Leuten zurück, welchen diese zum Lebenselement geworden waren . . .

Und obgleich er zwar wohl über eine vortreffliche Seele, aber über keinen (starken) Körper verfügte, suchte er doch seine Kräfte durch Übung auszubilden und in eine männlichere Verfassung zu bringen . . .

Und ihm warf keiner von all den Freunden, welche er besaß, vor, er habe ängstliche Ausflüchte gemacht oder dringende Geschäfte hinausgeschoben oder Leichtsinn gezeigt, welcher in Trägheit oder Feigheit seinen Ursprung gehabt hätte . . .

Wohl aber machte er vielen von seinen Freunden derartige Vorwürfe . . .

---

3 *Ἰδιώτης** p. 943, 19: *Ἐχέμυθον* p. 692, 12: *Κρυψίνους* p. 424, 15: *Ὅλην* p. 1079, 15: *Μεῖον* p. 820, 8 | 8 *Κοσμιότης* p. 353, 16: *Τάττουσα** p. 1041, 8 | 19 *Δραστήριον*† p. 1459, 6 | 27 *Ἐξήσκει*† p. 320, 12 | 31 *Ἐπεκάλει*† p. 365, 14 | 36 *Ἐπεκάλει*† p. 366, 1.

Digitized by Google

Denn nicht nur „ist in der großen Gefahr für einen nicht wehrhaften Mann", wie Pindar (Ol. I 81) sagt, „kein Platz", sondern der große Mann läßt sich auch in keinen kleinen Kampf ein; vielmehr tritt er da, wo die anderen aus Feigheit fliehen und davonlaufen, mutig in die Schranken, wo dem Dichter (Homer, Il. 13, 277) zufolge „die Männertüchtigkeit sich hervortut" ...

Isidoros blieb als standhafter Mann unbesiegt ...

Gemäß seinem von Anfang an für sein Leben gewählten Standpunkt ...

Bei aller Entschiedenheit blieb er dennoch stets maßvoll.

Und er schien wirklich, wenn man es wenigstens genau überlegte, ganz gerechte Vorwürfe zu machen; urteilte man aber lediglich nach der herkömmlichen und den Menschen gemeinhin eigentümlichen Art, so konnte es oftmals den Anschein gewinnen, als ob er über das rechte Maß hinausgehe, und die von ihm Beschuldigten gerieten auch über vieles in Erstaunen und hatten den Eindruck, als ob er tadelsüchtig sei. Er war aber wahrhaftig ein wandelndes Muster von wahrhaftiger Eintracht, und er beurteilte hiernach auch seine Mitmenschen ...

Hierbei ließ er sich stets von seinem Gewissen leiten.

Denn keines von den menschlichen Gütern (meinte er) wiege ein reines Gewissen auf. *Und wenn* dem nur scheinbar Guten das wahrhaft Gute entgegengesetzt sein sollte, <*dürfe man*> niemals jenes diesem vorziehen und auch nicht sonst etwas höher schätzen als die Wahrheit, weder einen aus ungerechtem Lob entspringenden Vorteil noch irgendwelchen Verwandtschaftszwang. Man muß aber auf eine wohlmeinende Art mit seinen Nebenmenschen verkehren <*und alles für sie tun*> und darf sich nicht angesichts eines drohenden Kampfes aus Furcht einer Gefahr oder einer mühevollen Arbeit entziehen ...

Die Haupttugend des Isidoros war aber die Weisheit.

---

1 *Φῶτα* p. 1540, 5: *Ἀναλκις* p. 341, 21: P. 29: *Κατάβα* p. 92, 8: *Διαείδεται* p. 1277, 7 | 8 *Ἐνστατικός* p. 276, 11 | 9 *Ἔνστασις*† p. 275, 16 | 12 P. 30 | 24 (*Ἀκέραιον** p. 156, 10—11 *ἀντάξιον*, 12 *εἰ*—15 *ἀληθείας*, 17 *μηδὲ κτλ.*, 11 *δεῖ*—12 *πέλας*, 16 *μήτε*—17 *ἐπίπονον*).

Digitized by Google

Es gilt allgemein als ausgemacht, daß für die betrachtungsfrohe Erforschung der Dinge drei oberste und wichtigste Elemente in Betracht kommen: Eine Liebe, welche mit dem größten Eifer allem, was schön und gut ist, nachspürt, eine natürliche Begabung mit schneller Auffassung und Scharfsinn, welche rasch eine Menge von Gegenständen in ihren Bereich ziehen kann und stets bereit ist, beim Fang des Wildes alle Fährten, die wahren so gut wie die falschen, zu wittern und zu erkennen, drittens aber eine unverwüstliche Arbeitslust, welche der Seele keine Ruhe läßt, bis sie das Jagdziel erreicht, d. h. die Wahrheit gefunden hat ...

Von den beiden ersten Elementen ist die Liebe das vornehmste.

Als Scharfsinn und schnelle Auffassung, sagt er, bezeichnete Isidoros weder die leichtbewegliche Einbildungskraft noch die Begabung mit Urteilsvermögen noch auch bloß, wie man meinen könnte, das gewandte und die Wahrheit ermittelnde Denken. Denn diese Fähigkeiten seien keine Ursachen, sondern sie dienten lediglich der (wahren) Ursache zum Begreifen. Die wahre Ursache bestehe aber in einer göttlichen Beeinflussung, welche der Seele die Augen allmählich öffne, reinige und mittelst des erhabenen intellektuellen Lichtes erhelle zum Schauen und zum Erkennen dessen, was wahr und was falsch sei. Eine „Eumoiria" nannte jener diese Beeinflussung, und er behauptete, ohne „Eumoiria" könnten <*jene Fähigkeiten*> nichts nützen, so wenig wie gesunde Augen ohne das himmlische Licht ...

Hier folgte die Ansicht des Isidoros von der Arbeitslust.

Auf dem Gebiet des Göttlichen aber stellte Isidoros für die Elemente (der Forschung) ganz bestimmte Kennzeichen fest, welche mit der kritischen Erkenntnis der menschlichen Dinge nichts zu tun hatten: für die Arbeitslust die unsagbare Leistungsfähigkeit, für die schnell begreifende Auffassung das Heraustreten aus der am Sichtbaren haftenden und der Menge geläufigen (Vorstellungs-) Folge, für die Liebe selbst aber den

1 (P. 31: *Στοιχεῖα* p. 926, 4: *Φιλοπονία* p. 1484, 5: *Ἔρως* p. 537, 3: *Ἀγχίνοια** p. 84, 23: *Ἄτρυτος* p. 847, 14) | 14 P. 32: *Κατακωχή* p. 108, 12: *Εὐμοιρία** p. 621, 6 | 30 *Ὅροι* p. 1172, 12: *Τεκμήριον** p. 1058, 9.

Digitized by Google

ganz unentwegten Drang zum Genuß der intelligibeln Schönheit . . .

In seinem Philosophieren ging Isidoros die Wege des Sokrates:

Auf die Welt des Werdens aber spie Isidoros; das angespannte Streben seiner Seele zielte stets nach Gott, und nichts konnte man ihn sprechen sehen oder hören als in einem fort dieselben Äußerungen über dieselben Fragen . . .

(Er sprach von nichts anderem) als von der Tugend und von dem Laster . . .

Er nahm die Sokratik in Schutz gegen ihre Verkleinerer.

Wenn Isidoros aber für Sokrates eintrat, ging der Tiefsinn seiner Worte über die Fassungskraft von Zuhörern hinaus . . .

Die Auffassung, welche er von Sokrates hatte, entsprach seiner eigenen Geistesrichtung:

Sein hoher Geist und sein Drang nach Vervollkommnung hafteten nicht an der Welt hienieden, sondern sie nahmen von unbedeutenden Veranlassungen aus sofort ihren Flug zu den erhabensten Betrachtungen. Lebte er doch unmittelbar in den reinen Begriffen Platons, nicht nach Maßgabe der gewöhnlichen Zusätze der Dutzendphilosophen; neben Platon aber allerdings auch in den wunderbaren Deutungen des Jamblichos . . .

Seine Vorliebe für Jamblichos war wohlbegründet:

Wir sehen und hören nicht selten philosophiebeflissene Leute, welche wähnen, Jamblichos sei unzugänglich, oder auch, er suche seinen Ruhm mehr in selbstgefälliger Großsprecherei als in sachgemäßer Wahrheit . . .

Schon seinem Studiengang prägte die Geistesrichtung des Isidoros ihren Stempel auf:

Mit rhetorischer und poetischer Vielwisserei befaßte er sich nur wenig; er steuerte vielmehr gleich auf die göttliche Philosophie des Aristoteles los. Als

---

5 *Γένεσις* p. 1083, 21—1084, 3 *αὐτῶν* | 10 *Γένεσις* p. 1084, 3 *ἢ κτλ.* | 18 *Ὑπερηγορῶν* p. 1332, 4 | 18 P. 33 | 27 P. 34 | 34 P. 35.

Digitized by Google

er jedoch sah, daß diese sich mehr auf die (logische) Notwendigkeit als auf den eigenen Geist verlasse, und zwar wohl recht zünftig zu sein bestrebt sei, aber die göttliche Begeisterung oder die intellektuelle Welt nicht sehr vor Augen habe, da kümmerte sich Isidoros auch um sie nur noch wenig. Doch kaum hatte er von den Gedanken Platons gekostet, da glaubte er nicht mehr „weitere Umschau halten" zu dürfen, wie Pindar (Olymp. I 114) sagte, sondern er hoffte, am Ziel seiner Wünsche zu sein, wenn er in das Heiligtum von Platons Denken vordringen könne, und auf dieses Ziel richtete er mit gespanntem Eifer seinen ganzen Lauf . . .

Der aber ließ in seinem Lauf nicht nach . . .

Diesem auf das Göttliche gerichteten Streben entsprach die Würdigung der einzelnen Philosophen vonseiten des Isidoros:

Der Philosoph Isidoros prüfte unablässig alle Ansichten der Alten aufs genauste. Von den ältesten Philosophen vergöttert er den Pythagoras und den Platon. Nach Platon aber schenkte er seine Aufmerksamkeit vor allem den Männern, welche der Philosophie die weitreichendste Bedeutung verschafften, den Anhängern des Pythagoras *<und>* des Platon. *<Von diesen>* sagt er, sie gehörten zu jenen beschwingten Seelen, welche so schnell, als ihnen ihr Flug es gestatte, dem überhimmlischen Bereich zustrebten, auf das Feld der Wahrheit, auf die Flur, wo das Geschlecht der göttlichen Formen weide. Unter den Neueren aber (widmete er seine Aufmerksamkeit) dem Porphyrios, dem Jamblichos und den Freunden und Anhängern des Jamblichos. Von diesen war ihm zufolge sein Mitbürger Syrianos, der Lehrer des Proklos, der vortrefflichste. Aber auch noch andere, welche in der zwischen diesen liegenden Zeit einen großen Schatz aufgehäuft hatten, *<erkannte er an; denn>* er glaubte keinem einzigen, welcher bei der Sammlung des wahren *<und>* göttlichen Wissens mitgeholfen habe, sein Verdienst schmälern zu dürfen.

---

13 *Ἀνίει*† p. 438, 6 | 16 (*Συριανός** p. 984, 13: P. 36 —*θειάζει*: *Πυργοῦται* p. 568, 14: P. 36 *καὶ τῶν—θεοπρεποῦς*: *Πτεροφοίτωρ* p. 522, 8: *Συννήσας** p. 971, 14: *Συναγυρμός* p. 958, 2).

Digitized by Google

Diese im einzelnen zu erwähnen und namentlich aufzuführen, mußte sich die Darstellung wegen ihrer großen Anzahl versagen . . .

Jedoch die (Philosophen), welche ihre Arbeitslust bloß sterblichen und menschlichen Fragen widmeten oder bloß hierfür eine rasche Auffassungsgabe besäßen oder bloß hierin ihre Wißbegierde betätigen wollten, leisteten (so meinte er) nichts Großes für die göttliche und erhabene Wahrheit. Denn von den Alten seien Aristoteles und Chrysippos zwar wohl hochbegabt, ungemein wißbegierig und zudem auch sehr arbeitslustig gewesen, sie hätten aber die volle Höhe gleichwohl nicht erklommen. Von den Neuzeitlichen aber, sagt er, hätten es Hierokles und seinesgleichen allerdings an dem menschlichen Rüstzeug nicht fehlen lassen, aber auf dem Gebiet der glückseligen Gedanken gehe ihnen vieles ab . . .

Isidoros studierte neben der griechischen Philosophie auch die ägyptische Hieratik. Hierbei vertauschte er gegenüber den Männern, die ihn unterwiesen, oft die Rolle des Schülers mit derjenigen des Lehrers:

Die aber zogen den Isidoros auch in den Fragen der ägyptischen Philosophie als Arbeits- und Jagdgenossen bei, um der in der Tiefe verborgenen, wahrhaft heiligen Wahrheit auf die Spur zu kommen, und oft zündete er ihnen bei ihren der altertümlichen Weisheit geltenden Untersuchungen ein Licht an. Im ganzen genommen verschaffte er sich aber seine Findigkeit nicht aus Büchern und fremden Lehrmeinungen mittelst des Gedächtnisses, sondern er hatte, wenigstens für diese Art von Wahrheit, schon von Anfang an eine festgegründete und allseitig fruchtbare Fertigkeit mitbekommen . . .

Er wies auch den Bücherwust von der Hand, da dieser eher Meinungs- als Gedankenfülle erzeuge. Er blieb vielmehr ruhig bei seinem einzigen Lehrer stehen und bildete sich nur nach diesem, indem er seine Worte nachschrieb . . .

Er achtete auch gar nicht auf die Bücher...

1 *Διαμνημονεύω*† p. 1299, 4 | 4 P. 36 *Τοὺς μέντοι κτλ.* | 22 P. 243 | 34a P. 37 | 34b *Προσέχοιεν*† p. 467, 3.

Digitized by Google

Mit der Weisheit ging bei Isidoros die Tugend der Frömmigkeit Hand in Hand:

Er war sichtlich kein Freund der gegenwärtigen Zustände, er wollte aber auch die Götterbilder nicht verehren, sondern er strebte tatsächlich den Göttern selbst zu, welche sich im Innern, nicht von Heiligtümern, sondern des unaussprechlichen Geheimnisses der völligen Unerkennbarkeit verbergen. Wie strebte er ihnen nun zu, da ihr Wesen (seiner Meinung nach) dergestalt war? Mit einer gewaltigen, gleichfalls unaussprechlichen Liebe. Und was gibt es denn sonst für eine Liebe, wenn sie nicht gleichfalls unerkennbar ist? Und was für eine Liebe wir mit dieser meinen, wissen diejenigen schon, welche sie einmal empfunden haben; sagen können wir es aber nicht; fällt es doch auch ebenso wenig leicht, es auch nur zu begreifen . . .

Die Zeitgenossen haben ja doch kein Verständnis mehr hierfür:

Das Licht der Wahrheit scheint erloschen zu sein . . .

Und es wird den Menschen untergehen, da sie nicht imstande sind, seinen göttlichen Aufgang zu ertragen . . .

Seinem Charakter entsprach die Lehrweise des Isidoros. Zum Lehrer bildete er sich schon in früher Jugend aus, als er selbst noch ein Lernender war.

Er sah sich gezwungen, für die gute Führung der Kinder zu sorgen . . .

Und es gebrach ihm wirklich auch bei seinen Erklärungen zu sehr an der Ausdrucksfähigkeit, als daß er seine jeweilige Ansicht hätte hinreichend klarlegen können. Jedoch ließ ihn auch hier seine natürliche Begabung, welche er durch sorgfältiges Studium noch

---

3 P. 38 | 19 *Χρῆμα*† p. 1665, 5 | 21 P. 244 | 27 P. 245 | 29 (P. 246 + *Πολυήκους* p. 344, 10 *εἶπεν κτλ.* [: P. 39] + *Εὑρετής* p. 637, 2 [: P. 40—*ἀποροῦντας*] + *Πολυήκους* p. 344, 8—*πολυήκους* + P. 40 *ἀλλὰ κτλ.* [: *Πολυήκους* p. 344, 9 *ἀλλὰ—ἀγχισπόρου*: *Ἀγχίσπορος** p. 85, 5 + *Ἀμήχανον** p. 276, 8]).

Digitized by Google

unterstützte, nicht im Stich. Allein bei allem Eifer, welchen er auf die Klarheit verwendete, überließ er es doch anderen Leuten, mit schön abgewogenen Worten zu prunken, und hielt sich an die Dinge: Er sprach weniger Worte als Begriffe und zog auch nicht so sehr Begriffe als das Wesen der einzelnen Dinge selbst ans Licht. Es hätte daher wohl einer von seinen Schülern sagen können, dieser Mann spreche nicht Worte, sondern das Wesen von Dingen. Er war aber auch ungemein findig in der Erledigung von Einwürfen, welche er selbst anderen und andere ihm machten. (Dabei fiel es ihm aber) nicht ein, die Wahrheit mit Vielwisserei und Kenntnissen auf dem Gebiet fremder Lehrmeinungen zuzudecken und zu verstecken und so den Fragestellern den Mund zu stopfen. Und er hatte auch nicht eine Menge von Büchern gelesen, sondern dank der Stärke seiner edeln und den Göttern nahe verwandten Natur und dank dem unwiderstehlichen Drang seiner Begeisterung für das Göttliche glich er im Finden der Wahrheit gleichsam einem Seher . . .

In der Kritik der sprachlichen Leistungen seiner Schüler leistete er nichts Hervorragendes.

Wohl aber war er hinreichend imstande zu unterscheiden, wie der Ausdruck verkehrt und wie er richtig klingt, um ihn in diesem Falle zuzulassen, in jenem aber zu verwerfen . . .

Bei der Kritik war es ihm vor allem um die Sache zu tun, und es gelang ihm auch, andere von der Richtigkeit seines Urteils zu überzeugen. Dies zeigt der Fall mit

Marinos. Dieser Mann, welcher die Schule des Proklos übernommen und im Verein mit anderen den Isidoros in die Werke des Aristoteles eingeführt hatte, unterbreitete ihm, als er nach dem Tode des gemeinsamen Lehrers zum zweiten Male nach Athen gekommen war, eine von ihm selbst verfaßte umfangreiche Erläuterungsschrift zu Platons „Philebos“ und bat ihn, sie zu lesen und daraufhin zu beurteilen, ob

---

24 (P. 41: *Προσοιτο** p. 488, 9) | 31 (*Μαρῖνος* p. 698, 12—699, 5 *βιβλίον*: P. 42).

Digitized by Google

er das Buch herausgeben solle. Der aber las es sorgfältig durch und hielt mit seiner Ansicht in keinem Punkte hinter dem Berge. Aber er ließ dabei auch nicht ein einziges unhöfliches Wort fallen, sondern er sagte bloß so viel, die Erläuterungen, welche ihr Lehrer zu dem Gespräch verfaßt habe, seien ausreichend. Jener aber verstand dies und verbrannte das Buch auf der Stelle . . .

Aber auch dies hatte er vor den anderen Philosophen voraus: Er wollte sich und seine Schüler nicht bloß durch Schlüsse zwingen, der Wahrheit zu folgen, ohne daß man diese auch gesehen hätte. Die Schüler sollten nicht durch die Gewalt seines Wortes in einer und derselben Wegrichtung zusammengetrieben und wie Blinde den rechten Weg geführt werden; er war vielmehr immer bestrebt, zu überzeugen und der Seele Augen einzusetzen oder, besser gesagt, die ihr bereits eignenden gründlich zu reinigen . . .

Für die Göttlichkeit der Seele des Isidoros sprach auch sein ganzer Lebenslauf. Dieser fiel in die Zeit des absterbenden Hellenismus. Gleichwohl gab es gerade in Ägypten noch Männer, welche sich offen zu dieser Weltanschauung bekannten. Allein viele von ihnen verleugneten sie später und ließen ihre Glaubensgenossen im Stich. Dies gilt u. a. auch von einem Bekannten des Isidoros:

Er (Leontios?) bekleidete ein Amt, welches ihm zur Aufgabe machte, die Verrichtungen der Beamten mittelst Schnellschrift aufzuzeichnen. Hiervon werde ich in meiner Darstellung bei kommender Gelegenheit handeln . . .

Dieselbe schmerzliche Erfahrung machte man auch mit Ammonios.

Obgleich ich dies weiß, sage ich es nicht; ich hätte es auch überhaupt gar nicht hören sollen . . .

Die Abtrünnigen hatten aber nicht alle Glück. Dies zeigt der Fall des Leontios:

Leontios aber kehrte im Glauben, er sei vortrefflich beraten, wieder nach Hause zurück und erfreute

9 P. 43 | 26 P. 44 | 33 P. 45 | 37 P. 46.

Digitized by Google

sich einer unglücklichen und von bösen Dämonen beseelten Redefreiheit; er war aber weder reich geworden, noch hatte er sich, wie er wähnte, in Sicherheit gebracht, sondern er war bloß um seine den Göttern gefällige Frömmigkeit gekommen und hatte seine Seele in völliger Verderbtheit zugrunde gehen lassen...

Dieser Mann erschöpfte also seinerseits sein ganzes Leben in einer Kette von Unglücksfällen ...

Der Hellenismus war in Alexandreia neu begründet worden durch Olympios.

Olympios, ein Bruder der Generosa. Dieser Mann war von Kilikien nach Alexandreia gekommen, um den *Sarapis* zu verehren ...

Niemandes Seele war aber so unerbittlich und barbarisch, daß er nicht durch die aus dem heiligen Munde jenes Mannes fließenden Worte überzeugt und bezaubert worden wäre. Eine solche Überredungsgabe thronte auf den Lippen des Mannes, etwas nicht mehr Menschliches, sondern schon mehr Göttliches ...

Der Mann bezauberte aber seine Zuhörer nicht weniger, wenn nicht noch mehr, als Odysseus die Phäaken bei Homer (Od. 11, 334; 13, 2). Denn die Alkinoos-Erzählung (Od. 9—12) ist ja voll von Mythen, die zwar ihrem tieferen Sinne nach wahr, dem äußeren Wortlaut nach aber dem Vorwurf der Lügenhaftigkeit allzu sehr ausgesetzt sind ...

Was aber Olympios sagte, war lautere Wahrheit.

Er besaß aber eine bewunderungswürdige Naturanlage für alles, einen großen und schönen schlanken Wuchs und einen biederen Blick; er stand damals im einsichtsvollsten Alter, war ein geselliger Mann, recht angenehm im Umgang und für diejenigen, welche ihm folgten, ein ungemein nützlicher Ratgeber ...

Deshalb trat er denn auch unter den Alexandrinern als Religionslehrer auf, nachdem der | Deshalb forderte er auch ge- | Die dem Gött-

7 P. 47 | 11 *Ὄλυμπος* p. 1088, 8—10 *Σαραπηδόνος* | 14 P. 48: *Ὄλυμπος* p. 1088, 15 *οὐδείς*—1089, 4 *θειότερον* = *Ἀτέραμνον* p. 888, 6 | 20 *Οὐδόν*† p. 1198, 1 | 28 *Ὄλυμπος* p. 1088, 10 *ἦν*—15 *πειθομένοις*: P. 49 | 34a *Ὄλυμπος* p. 1089, 4 *ταῦτά*—10 *διαφυλάττουσιν* | 34b *Ταῦτά* p. 1047, 11 | 34c P. 247.

Digitized by Google

Strom der (veränderten) Lebensverfassung sie bereits in die Tiefe hinabgerissen hatte. Er scharte aber jeweils die Leute, welche ihm gerade begegneten, um sich, unterwies sie in den alten Gebräuchen und zeigte ihnen, eine wie große und herrliche Glückseligkeit sich für diejenigen, welche sich gewissenhaft daran hielten, als Frucht daraus ergeben habe . . .

trost selbst einem alten Brauch gemäß die Leute auf, den Tag über dem Gotte zu Ehren den festgesetzten heiligen Dienst zu verrichten..

lichen gegenüber auf fromme Übung haltende Satzung. .

So sehr war aber *Olympios* des Gottes voll, daß er seinen Anhängern sogar vorhersagte, Sarapis verlasse den Tempel. Dies geschah denn auch wirklich . . .

Olympios suchte die Zerstörung des Serapeions zu verhindern:

Der junge Mann ließ erst recht nicht nach in dem Bemühen, die Sturmangriffe abzuschlagen und allerlei Verteidigungspläne zu ersinnen . . .

Von dem echt hellenistischen Geiste des Olympios war Isidoros beseelt.

Und der Lebensunterhalt, der ihm zuteil wurde, war ziemlich mäßig und nicht üppig: Er war weder so kärglich, daß er ihm geschadet, noch so reichlich, daß er ihn zur Trägheit verleitet hätte, sondern er hielt die rechte und schöne Mitte und war wahrhaft auf die dorische Weise der Schicksalsgöttin abgestimmt . . .

Allein aber von allen Menschen, welche wir von Hörensagen kennen, widerlegte er das alte Sprichwort durch die Tat: Denn ihn wenigstens zog es nicht schon deswegen zu Gleichaltrigen, weil er mit ihnen gleichaltrig war, und zu jungen Leuten, weil er gleichfalls jung war, sondern für ihn war ein anderer Grundsatz maßgebend: Seine natürliche Neigung verband ihn mit den Gleichartigen, nicht nach Maßgabe des körperlichen Alters, sondern der seelischen Eigenart.

---

18 *Ὄλυμπος* p. 1089, 10 *οὕτως κτλ.* | 18 *Οὐδέν†* p. 1197, 5: *Ἄνλει* p. 488, 5 | 23 P. 50: *Δώριος* p. 1450, 6: *Ἄθρυπτος** p. 145, 11 | 29 (P. 51: *Ἥλιξ* p. 889, 4).

Digitized by Google

<*Darum*> ergötzte ihn auch nicht der Umgang und die Unterhaltung mit Gleichaltrigen, sondern mit bejahrten Leuten . . .

Diese hatten den Epiphanios und Euprepios noch gekannt.

Epiphanios und Euprepios stammten beide aus Alexandreia und waren sehr gründliche Kenner der bei den Alexandrinern eingebürgerten Weihekulte. Die sogenannten persischen Mysterien leitete Euprepios, die des Osiris aber Epiphanios; jedoch nicht bloß <*diese*>, sondern auch diejenigen des als Aion gefeierten Gottes. Was dies für ein Gott war, könnte ich zwar schon jetzt sagen, aber ich will es gleichwohl, wenigstens bei diesem gerade vorliegenden Anlaß noch nicht verraten. Epiphanios also leitete auch diesen Gottesdienst. Diese Männer lebten jedoch nicht mehr unter der alten Lebensverfassung, wohl aber gehörten sie noch der unmittelbar darauf folgenden Generation an, und sie hatten noch Fühlung mit der früheren. Von ihr gefördert, zeigten sie dann ihren Zeitgenossen den Weg zu reichem Segen, indem sie ihnen u. a. auch das, was man sich von der Vorzeit erzählte, mit lautem Heroldsruf verkündeten.

Man erzählte sich eine für die religiösen wie für die bürgerlichen Verhältnisse bezeichnende Geschichte von der Wohlfahrt in Alexandreia . . .

Die Heldin dieser Geschichte war Hypatia.

Diese Frau wurde in Alexandreia geboren, auferzogen und unterrichtet. Da sie aber von Natur edler veranlagt war als ihr Vater, begnügte sie sich nicht mit der mathematischen Bildung, welche sie sich unter der Leitung ihres Vaters erwerben konnte, sondern ihr edler Eifer wandte sich auch den anderen Zweigen der Philosophie zu. Sie, die Frau, warf den Philosophenmantel um und machte ihre Ausgänge mitten durch die Stadt. Sie erklärte denjenigen, welche sie hören wollten, im öffentlichen Auftrag die platonischen oder die aristotelischen Schriften oder die Werke

---

6 *Ἐπιφάνιος** p. 481, 19: *Δαημονέστατος* p. 1162, 2: *Ἐπιβεβήκασιν* p. 389, 3 | 24 *Εὐθημοσύνη*† p. 601, 3 | 28 *Ὑπατία* p. 1313, 13—1314, 13 *οὐδενός*.

Digitized by Google

irgendeines anderen Philosophen. Aber abgesehen von ihrem Lehrtalent erreichte sie auch auf dem Gebiete der praktischen Tugend eine hohe Stufe. Sie war rechtschaffen und keusch und blieb zeitlebens Jungfrau. Und doch war sie sehr schön und wohlgestaltet.

Daher verliebte sich sogar einer von ihren Schülern in sie. Er war aber nicht imstande, seine Liebe zu bemeistern, sondern er ließ auch ihr selbst gegenüber seine Leidenschaft merken. Die ungebildeten Berichte erzählen nun allerdings, Hypatia habe ihn mit Hilfe der Musik von seiner Krankheit geheilt. Die Wahrheit weiß aber nichts hiervon. Denn die musikalischen Kenntnisse (dieser Art) waren damals schon längst in Verlust geraten. Vielmehr (sagt man), sie habe selbst einen *mit Blut besudelten* Weiberlappen hervorgezogen, auf das Wahrzeichen der unreinen Welt des Werdens hingewiesen und gesagt: „Wahrlich, dies hier ist das Ziel deines Liebestrachtens, junger Mann, aber nichts Schönes!“ . . .

Die Alexandriner nannten die bei der weiblichen Reinigung benützten Wischtücher φυλαxεῖα (Schutzlappen) . . .

Diese Schutzlappen spielten früher auch bei der Eheschließung eine Rolle. Diese war aber auch noch an andere Formalitäten geknüpft:

Die Ehe war aber nicht gültig, wenn der Priester der Göttin den Ehevertrag nicht eigenhändig unterzeichnet hatte . . .

Bei dem (jungen Manne) aber habe die Scham und die Verwunderung über die unanständige Darbietung eine seelische Wandlung und Bekehrung zur Keuschheit herbeigeführt . . .

Dergestalt war das Wesen der Hypatia. Sie war nicht nur redegewandt und dialektisch geschult, sondern auch im praktischen Handeln besonnen und von Bürgersinn beseelt. Daher wurde sie verdientermaßen von der ganzen Stadt willkommen geheißen und mit Auszeichnung begrüßt. Aber auch die Beamten machten ihr jeweils beim Eintritt in die Stadtverwaltung zuerst

---

20 P. 52: Φυλάxια p. 1568, 8 | 26 P. 53 | 29 Ὑπατία p. 1814, 14 τὸν—1815, 18 φιλόσοφον.

Digitized by Google

ihren Besuch, wie dies ja auch in Athen ständig üblich war. Obgleich nämlich die praktische Betätigung der Philosophie bei den Männern, welche das Steuer der Staatsverwaltung handhaben, heutzutage in Verlust geraten ist, so besaß doch ihr Name wenigstens bei ihnen damals noch einen prächtigen und wunderbaren Klang. Nun trug sich einmal folgendes zu:

Kyrillos, der Bischof der <. . .> entgegengesetzten Sekte, war an dem Hause der Hypatia vorbeigegangen und hatte ein großes Gedränge an der Türe wahrgenommen

„von der Rosse Gewirr und der Männer (Il. 21, 26)“:

die einen kamen, die andern gingen, und wieder andere blieben auch stehen. Er fragte, was die Menschenansammlung zu bedeuten habe, und worüber man bei dem Hause einen Lärm mache. Da hörte er von seinem Gefolge, man begrüße eben die Philosophin Hypatia, und das Haus da sei das ihrige. Diese Mitteilung gab seinem Herzen einen solchen Stich, daß er sofort einen Mordanschlag, den allergottlosesten Mordanschlag, gegen sie ersann. Denn sobald sie in gewohnter Weise auf der Straße erschien, stürmte auf einmal eine Rotte von vertierten Menschen auf sie ein — wahrhaft frevelhafte Menschen, „welche weder die Rache der Götter (Il. 16, 388) scheuten noch den Tadel der Menschen (Od. 22, 40; vgl. Hesiod, Werke u. T. 187)“ — und brachten die Philosophin um . . .

Und während sie noch schwach zuckte, schlugen sie ihr die Augen aus . . .

Damit luden sie die schwerste Blutschuld und den größten Schimpf auf die Stadt, und der Kaiser ergrimmte darüber <. . .>, wenn Aidesios sich nicht hätte bestechen lassen. So nahm er zwar die Strafe von den Mördern weg, dafür beschwor er sie aber auf sich selbst und auf seine Nachkommen herab, und sein Nachkomme mußte sie abbüßen . . .

Zu den älteren Bekannten des Isidoros gehörte auch Theosebios, der Schüler des Hierokles.

---

28 Ὑποσπαροῦσης† p. 1374, 5 | 30 Ὑπατία p. 1315, 18 ἄγος—1316, 1 ἔκγονος.

Digitized by Google

Hierokles, ein Philosoph aus Alexandreia, welcher der Schule in Alexandreia durch seinen hohen Sinn und seine stolze Sprache Ehre machte, verband mit Unerschütterlichkeit und Seelengröße einen ungewöhnlich raschen Gedankenfluß. Er zeichnete sich aber auch durch Wohlredenheit und eine reiche Fülle von prächtigen Worten und Redensarten aus und setzte dadurch überall seine Zuhörer in Staunen. Er wetteiferte eben immer mit der anmutigen Sprache und mit dem Gedankenreichtum Platons . . .

Dieser Mann erklärte einst seinen Schülern Platons „Gorgias". Einer von seinen Zuhörern aber, Theosebios, schrieb die Erklärung nach. Als aber Hierokles einige Zeit darauf bei seiner (Platon-)Erklärung, wie es so geht, wieder zum „Gorgias" kam, schrieb derselbe (Schüler) diese Erklärung wieder nach, und als er dann die frühere Nachschrift mit der späteren verglich, fand er nirgends sozusagen ganz dasselbe, aber gleichwohl an beiden Orten — es klingt wirklich sonderbar — durchgehends, soweit dies möglich war, einen engen Anschluß an das, was Platon sagen wollte. Hieraus geht hervor, wie weit bei dem Manne das Meer des Verstandes war . . .

Derselbe Theosebios erzählte aber, Hierokles habe einmal gelegentlich der Erklärung gesagt, die Sätze des Sokrates seien wie Würfel: Wie sie auch fielen, fielen sie doch nirgends um . . .

Wie tapfer und hochgemut aber der Charakter des Hierokles war, zeigte das Schicksal, das ihn traf. Nachdem er nämlich nach Byzanz gezogen war, stieß er der herrschenden Partei vor den Kopf, wurde vor Gericht geschleppt und erhielt eine Unmenge Schläge, so daß er ganz von Blut triefte. Da füllte er seine hohle Hand damit, bespritzte den Richter damit und sagte:

„Nimm, o Kyklop, und trink'; auf Menschenfleisch ist der Wein gut (Od. 9, 347)."

Er wurde aber zur Verbannung verurteilt, kehrte einige Zeit nachher nach Alexandreia zurück und

---

1 (P. 54—*πολύνοιαν*: *Ἱεροκλῆς* p. 952, 16—20 *ἀκροωμένους*) | 11 P. 54 *Οὗτος κτλ.* | 24 *Ἱεροκλῆς* p. 953, 1 *ἔλεγε κτλ.*

Digitized by Google

widmete sich wieder in gewohnter Weise inmitten seiner Schüler der Philosophie.

Die Großzügigkeit der Gedanken des Hierokles kann man aber noch aus der (Erläuterungs-) Schrift kennen lernen, welche er zu den „Goldenen Sprüchen der Pythagoreer" verfaßt hat, und auch sonst noch aus mehreren Büchern „über die Vorsehung". Hierin verrät der Mann allerdings eine erhabene Lebensanschauung, aber keine genaue Erkenntnis . . .

Mit seinem Schüler Theosebios wurde Isidoros bekannt.

Theosebios, ein Mann, welcher mehr als irgend einer von den uns bekannten (Philosophen) gewöhnt war, den Menschen in die Seele zu blicken . . .

Seinen (physiognomonischen) Scharfblick bewährte er an seiner Frau:

Er führt eine Frau heim, damit sie ihm Kinder gebäre . . .

Er erkannte aber, daß diese Frau von einem Dämon besessen war . . .

Als aber der Dämon auf seine sanften Worte hin nicht aus seiner Frau herausfahren wollte, zwang ihn Theosebios mit einem Eide dazu, obwohl er sich nicht auf Magie verstand oder um irgendein theurgisches Mittel bemüht hatte. Er beschwor ihn aber bei den Strahlen des Helios und bei dem Gotte der Hebräer. Der Dämon war aber vertrieben und hatte dabei ausgerufen, er scheue die Götter, er schäme sich aber auch vor ihm . . .

Aus einem anderen Beleg für seinen (physiognomonischen) Scharfblick:

Er setzte nun alles in Bewegung und tat alles und versuchte es mit Zureden und Ermahnen, da er seiner zornigen (temperamentvollen) Gemütsart entsprechend nichts unerledigt hinter sich lassen wollte, was er einmal in Angriff genommen hatte . . .

Isidoros behauptete nun, er habe von jenem Manne auch die Ansicht gehört, die Seele besitze einen sogenannten Leib, welcher lichtartig, wie ein Stern be-

11 *Ἱεροκλῆς* p. 952, 21 *Θεοσέβιος*—953, 1 *ψυχάς* | 16 P. 55 | 20 P. 56 | 31 P. 57 | 36 *Ἀνγουσιδής* p. 850, 15.

Digitized by Google

schaffen und ewig sei. Jedoch auch dieser ist in unserem Körper eingeschlossen, bei einigen im Innern des Kopfes, bei andern aber in der rechten Schulter...

Der Philosoph Theosebios hielt sich in seinen Vorlesungen größtenteils an diejenigen des Epiktet; manche Gedanken der die Sitten bildenden Muse erfand er aber auch aus seinem eigenen Kopfe hinzu, und diese waren geeignet, diejenigen Menschen, deren Seelen nicht ganz unerweichbar und unerbittlich waren, einzuschüchtern und anzuspornen, sich nach Kräften von den schlechteren Lebensformen abzuwenden und sie zu fliehen, dafür aber die besseren mit aller zu Gebote stehenden Macht willkommen zu heißen und ihnen nachzustreben. Deshalb hat er auch in einigen Schriften von der Art, wie sie Epiktet vordem verfaßte, seine eigenen Ermahnungen hinterlassen. Und mir scheint er, um die beiden Männer einander gegenüberzustellen, geradezu der Epiktet unserer Zeit zu sein, wobei ich freilich von den (ausgesprochen) stoischen Lehrmeinungen Abstand nehme. Denn Theosebios hieß keinen (anderen Philosophen) mit solcher Bewunderung willkommen wie die Wahrheit Platons. Und er verfaßte auch wirklich ein Büchlein über die feinen Bemerkungen in dem gewaltigen „Staat", worin er die von den Göttern herstammende Theosophie verherrlicht; diese schätzte und verehrte er nämlich vor allem. Denn er gab sich offensichtlich stets mit denjenigen Zweigen der Philosophie ab, welche es mehr mit der Ethik zu tun haben. War er doch auch für die gute Lebensführung besser veranlagt, als für die Wissenschaft, jedoch nicht sowohl für ein geruhsames und sich bloß in Einbildungen bewegendes Leben, sondern für ein solches, das sich recht in den Geschäften selbst auslebt. Allerdings betätigte er sein bürgerliches Interesse bloß im Privatleben und nicht zugleich im öffentlichen. Allein so machte es ja auch jener Sokrates und Epiktet, und hierauf verlegt sich ja auch jeder vernünftige Mensch, indem er sich seine eigene Lebensverfassung, und zwar (zunächst) in sich selbst zurecht macht. So <*lag auch*

4 (P. 58: *Ἐπίκτητος* p. 425, 4: *Ἄτεγκτος* p. 830, 15).

Digitized by Google

ihm> diese in erster Linie <*am Herzen*> und erst in zweiter diejenige, welche die Beziehungen jedes einzelnen auch andern gegenüber mit der besten Endabsicht regeln will . . .

In seinen späteren Jahren interessierte sich Theosebios auch für die Geheimwissenschaft der Chaldäer.

Theosebios aber, welcher sich der größten Keuschheit befleißigte, hatte mit seiner Frau auch den ehelichen Verkehr aufgenommen, damit sie ihm Kinder gebäre. Nun bekamen sie aber keine Kinder. Da setzte Theosebios den Ring der Keuschheit, welchen der Chaldäer bei seinem Eintritt ihm übergibt, in Bereitschaft, trat vor seine Frau hin und sagte: „Liebe Frau, einst habe ich dir einen Ring gegeben, welcher unser Leben zur ehelichen Gemeinschaft zusammenschließen sollte, damit wir Kinder erzeugen könnten. Jetzt aber gebe ich dir diesen da als Hort der Keuschheit, damit er dir allzeit hilfreich beistehe, das Haus keusch zu behüten. Hast du nun die Kraft und den Willen, mit mir in der reineren Art (weiterhin) zusammenzuleben, (so ist es gut). Andernfalls steht es dir frei, mich zu verlassen, um einem andern Manne anzugehören: Ich will dich huldvoll und sanftmütig in aller Freundschaft ziehen lassen und mit ihm vermählen.“ Die Frau aber nahm den Ring mit Freuden an und lebte in der Folgezeit mit ihrem Manne ohne körperliche Gemeinschaft zusammen. Für die Wirksamkeit dieses Vorbeugungsmittels pflegte er sich aber nicht nur auf die Erfahrungen zu berufen, welche er an seiner Frau, sondern auch auf diejenigen, welche er schon längst an sich selbst gemacht hatte. Denn seinem eigenen Geständnis zufolge hatte er, als er noch jünger war, auch selbst den Kampf der Bildung gegen die Anfechtungen der Zeugungskräfte durchzukämpfen, welche von außen her mit Angriffen vorgehen und im Innern Verrat üben . . .

Seine propädeutischen Studien begann Isidoros bei Ammonianos:

Ammonianos, ein Grammatiker, ausgezeichnet durch seine Verwandtschaft mit Syrianos und zugleich

7 (P. 59 : P. 311) | 39 (*Ἀμμωνιανός* p. 284, 16: P. 60).

Digitized by Google

durch die natürliche Ähnlichkeit, welche sein Charakter wie sein Körper mit jenem hatte. „Er war (ihm)", wie Homer (Il. 2, 58) sich ausdrückt,

„an Wuchs und Größ' und Gestalt ganz wunderbar ähnlich."

Denn sie hatten beide einen schönen und schlanken Körper — zudem verfügten sie auch über eine Gesundheit und über eine Kraft, welche hinter den sonstigen guten Anlagen, die ihnen im allgemeinen und im besonderen eigneten, in nichts zurückstanden — und ihren Seelen war in gleicher Weise ein starker Drang zur größten Vollkommenheit eigen. Jedoch Syrianos hing mehr an den Göttern und war ein wirklicher Philosoph. Ammonianos aber hatte seine Freude an der Kunst, welche sich auf die Erklärung der Dichter und auf die Berichtigung des griechischen Ausdrucks verlegt. Dieser Mann war der Ammonianos, welcher einen Esel besaß, von dem man erzählt, er habe oftmals über dem Zuhören beim Unterricht in der Poetik das Fressen vergessen, obgleich man ihn sogar noch absichtlich zum Hungern gezwungen hatte. So sehr hatte es dem Esel sichtlich die Lust nach poetischer Belehrung angetan . . .

Isidoros war aber ein gründlicher Kenner und ein warmer Freund der Literatur. Darum gab er sich auch ein wenig mit der Dichtkunst ab, jedoch nicht sowohl, weil er die Fähigkeit dazu besessen hätte, als weil die Lust ihn dazu trieb. Mit dem Gefühl war er aber gar nicht bei dieser Kunst, da sie nicht an der Seele fest haftet, sondern im Bereich der Einbildungskraft und der Zunge stehen bleibt und teilweise auch den allgemein geltenden Begriffen widerstreitet. Es gebrach ihm aber beständig an dem von der Sache geforderten (Ausdruck). Deshalb nehmen auch, wie man leicht herausfinden kann, in all den Hymnen, welche er verfaßt hat, die Gedanken zwar wohl einen hohen Flug, sie sind aber nicht recht in die Verse eingepaßt. Was aber daran nicht so aus-

---

23 (P. 61: *Ἐμβριθέστατος* p. 302, 3: *Ἄττα** p. 822, 20: *Δύναμις** p. 1469, 9: *Ἐπ' ἐλάχιστον** p. 367, 8: *Ἐνδεέστερος* p. 235, 5: *Τελεσιουργόν* p. 1062, 3: *Ῥυθμίζει** p. 635, 16).

Digitized by Google

fiel, daß es den metrischen Anforderungen genügte, oder sonst nicht den angemessenen Rhythmus besaß, das ließ er mich jeweils nachträglich in die richtige Form bringen . . .

Aber auch der Rhetorik widmete er keine nennenswerte Aufmerksamkeit, weil er das Großtuerische und das Prunkende an ihr scheute und haßte . . .

Seinen rhetorischen Unterricht genoß er unter Theon.

Theon, ein Sophist, welcher rhetorische Vorträge hielt, stammte in letzter Linie von der heiligen Marcella ab, näherhin aber väterlicherseits von Ekdikios, welcher gleichfalls Lehrer der Rhetorik war . . .

Theon war aber nicht sehr scharfsinnig und auch nicht von rascher Auffassung, wohl aber ungemein lernbegierig und arbeitslustig.

Deshalb besaß er auch in Dichtern und Rhetoren eine sehr große und seinem Gedächtnis stets gegenwärtige Belesenheit, und er galt auf beiden Gebieten für einen überaus genauen Fachmann. Aber in gebundener oder ungebundener Rede zu schreiben war er trotz aller Lust und Liebe nicht imstande . . .

Er hatte sich auch in kurzer Zeit ein sehr großes Wissen erworben und sich einen reichen Schatz von Kenntnissen in der alten wie in der neuen Geschichte angelegt.

Theon erzählte u. a. auch folgende Geschichte:

Es kam vor der Stadt Rom zu einer Schlacht zwischen den Römern und den Skythen, die von Attila angeführt wurden, zur Zeit des Valentinianus, welcher nach Honorius römischer Kaiser war. Dabei floß auf beiden Seiten so viel Blut, daß sich von den beiden streitenden Teilen niemand aus dem Handgemenge rettete mit Ausnahme der Anführer und weniger Trabanten. Das Sonderbarste aber ist folgendes: Man erzählt, nachdem die Streitenden körperlich kampfunfähig geworden und gefallen waren, hätten ihre Seelen noch volle drei Tage und Nächte lang

---

5 *Ῥητορική** p. 609, 14 | 9 *Θέων* p. 1154, 5—8 *ῥητορικῆς*: *Ἐξ ὑπογύου* p. 337, 5) | 13 (P. 62—*ἄλλος*: *Θέων* p. 1154, 8 *ἦν*—10 *ὑπερβολήν*) | 16 P. 62 *Διὸ κτλ.* | 22 *Θέων* p. 1154, 10 *ταῦτά κτλ.*: *Περιβαλόμενος* p. 196, 1 | 27 P. 63.

Digitized by Google

standhaft weiter gekämpft, und sie seien in dem Ringen weder mit den Händen noch mit dem Mute hinter den Lebenden irgendwie zurückgeblieben. Man konnte wenigstens sehen und hören, wie die Bilder der Seelen aufeinander eindrangen und die Waffen lärmend aneinander schlugen. Er behauptet, es zeigten sich auch sonst noch bis auf den heutigen Tag derartige kriegerische Erscheinungen aus alter Zeit, nur gäben diese, obwohl sie in allem, was lebende Menschen im Kampfe tun, nicht hinter solchen zurückblieben, nicht den geringsten Laut von sich. Und eine solche Erscheinung zeige sich in der Ebene, welche um den einstigen Sogda-Sumpf gelegen habe; sie zeige sich aber um die Morgenröte, wenn das Licht die Erde bereits zu erhellen beginne; eine zweite derartige Erscheinung zeige sich aber in Kurboi, einem Orte in Karien. An diesem Orte zeigten sich nämlich nicht jeden Tag, sondern mit Unterbrechungen von einigen wenigen, aber allerdings nicht fest bestimmten Tagen um die Morgendämmerung bis zum hellen Sonnenaufgang da und dort in der Luft herumstürmende schattenartige Erscheinungen von Seelen, welche miteinander kämpften. Auch noch in unseren Zeiten sah man nach dem Bericht von zahlreichen, über jeden Verdacht der Lüge erhabenen Männern in Sizilien in der sogenannten Tetrapyrgion-Ebene und auch noch in nicht wenigen anderen Gegenden (der Insel) Erscheinungen von gegeneinander ansprengenden Reitern, und zwar hauptsächlich im Sommer zur Zeit der größten Mittagshitze . . .

Damaskios studierte drei volle Jahre lang die Rhetorik mit heißem Bemühen unter Theon . . .

Isidoros verkehrte auch mit Severus, von dem er viel Merkwürdiges erfuhr:

Er sagt, das Pferd des Severus — dieser Mann war aber ein Römer und kehrte, als Anthemios Hoffnungen erweckte, daß sich Rom durch ihn wieder aus seinem Falle aufrichten werde, nach Rom, von wo er vordem ausgewandert war, zurück und erlangte

31 P. Cod. 181 p. 126b 40 Ὁ—41 *διεπόνησε* | 35 (P. 64: *Σεβῆρος* p. 701, 18).

Digitized by Google

die Konsulswürde — das Pferd also, welches dieser Mann meistens ritt, habe beim Striegeln in einem fort lange Funken aus seinem Körper hervorsprühen lassen, und schließlich sei die Vorbedeutung dieses Wunderzeichens für ihn in Gestalt des Konsulats in Erfüllung gegangen. Aber auch dem Tiberius kündigte, wie Plutarch aus Chaironeia erzählt, als er noch ein junger Mann war und sich zum Zweck rhetorischer Studien in Rhodos aufhielt, ein Esel durch denselben Vorgang seine künftige Herrschaft im voraus an. Aber auch Walamer, ein Gefolgsmann des Attila, habe aus seinem eigenen Körper Funken geworfen. Dieser Walamer war aber der Vater des Theoderich, welcher jetzt die höchste Gewalt über ganz Italien inne hat. Aber auch von sich selbst sagt der Verfasser: „Auch bei mir kommt dies beim Anziehen und beim Ausziehen, wenn auch selten, so doch gelegentlich vor, daß nämlich ungeheuer große Funken aus mir herausspringen, welche manchmal noch ein Geräusch verursachen; manchmal bestrahlen mir aber sogar ganze Flammen das Gewand, ohne es jedoch in Brand zu stecken." Und er wisse nicht, worauf das Wunderzeichen am Ende noch hinauslaufen werde. Er behauptet aber, er habe auch einen Menschen gesehen, der, so oft er nur wollte, aus seinem Kopfe, wenn er ihn mit einem rauhen Gewande rieb, Funken sprühen ließ und sogar eine Flamme entfachte . . .

Aber eine andere Beobachtung an demselben Pferde ließ den Severus einen schlimmen Ausgang vermuten:

Er trieb das Pferd zur größtmöglichen Eile an, allein es war nicht so schnell wie die andern . . .

Bald darauf wurde er gestürzt.

Da er seine politischen Ziele nicht erreicht hatte, wandte er sich aus Haß gegen die Widerwärtigkeiten der Politik nach seiner Ankunft in Alexandreia dem ruhigen und von Geschäften unbehelligten Leben zu . . .

Er schalt aber viel auf die römische Bevölkerung und die Kaiser . . .

---

30 P. 65 | 33 (P. 66: *Δυσχερασμάτων* p. 1488, 5: *Σεβῆρος* p. 701, 19 *ἐν*—702, 1 *ἔζη*) | 37 *Κατεβόα*† p. 148, 1.

Digitized by Google

Er widmete sich dem Studium der Philosophie, wobei ihm ein reicher und mannigfaltiger Schatz von Büchern zu statten kam. Er verstand sich aber ungemein gut darauf, die Spitzen der gebildeten Welt an sich zu ziehen, so daß sie bei ihm ein- und ausgingen. Er war ein anständiger Mann und . . .

In Alexandreia besuchten den Severus aber auch Brachmanen, und er nahm sie in seinem eigenen Hause gastlich und mit der ihnen zukommenden Ehrerbietung auf. Diese Leute blieben voller Würde zu Hause und rührten sich nicht von der Stelle. Sie hatten kein Bedürfnis, die öffentlichen Bäder zu besuchen, noch sich sonst nach den Vorgängen in der Stadt umzusehen, sondern sie gingen allem, was sich vor der Türe abspielte, aus dem Wege. Sie aßen aber Datteln und Reis, und ihr Getränk war das Wasser. Diese Menschen gehörten weder zu den im Gebirge hausenden Brachmanen, noch auch zu den in den Städten angesiedelten Indern, sondern sie führten ein richtiges Doppelleben, indem sie den Brachmanen vorkommendenfalls ihre Geschäfte in der Stadt und den Städtern wiederum ihre Aufträge an die Brachmanen besorgten. Auch diese Menschen sagten aber den Gebirgsbrachmanen alles das nach, was die Schriftsteller über sie verbreiten: Sie könnten durch ihre Gebete Regen und Regenlosigkeit bewirken und Hungersnot und Pest vertreiben und alle sonstigen Übel abwenden, welche das Verhängnis nicht zu unheilbaren gemacht habe. Diese Menschen sagten aber, sie hätten auch einfüßige Menschen bei sich zu Hause getroffen und ungeheuer große Schlangen mit sieben Köpfen und noch eine ganze Menge von überaus seltsamen Dingen . . .

Severus sagte, es sei ihm eine Gorgonenpflanze zu Gesicht gekommen, deren Wurzel ganz einer Jungfrau mit einem von Schlangenflechten bedeckten Haupte geglichen habe . . .

Severus belehrte den Isidoros auch über die Wolkenmantik.

Die auf die Wolkenschau gegründete Mantik, welche den Alten noch gar nicht, nicht einmal von

---

1 *Σεβῆρος* p. 702, 1 *φιλοσοφῶν κτλ.* | 7 P. 67 | 33 P. 68 | 38 P. 69.

Digitized by Google

Hörensagen, bekannt war, sei von einer Frau, einer gewissen Anthusa, in den Tagen des römischen Kaisers Leon erfunden worden. Die Frau stammte aber aus dem kilikischen Aigai, in letzter Linie aber von den in Kappadokien auf dem Komanosberge angesiedelten Orestiaden, und (Damaskios sagt), sie führe ihr Geschlecht auf Pelops zurück. Der Mann dieser Frau war mit einem militärischen Kommando betraut und zusammen mit noch einigen andern in den sizilischen Krieg geschickt worden. Sie war nun um ihn besorgt und betete, sie möge im Traume vorhersehen, was kommen werde. Dieses Gebet richtete sie aber an die aufgehende Sonne. Da träumte sie, ihr Vater trete vor sie hin und fordere sie auf, sich mit ihrem Gebet auch an die untergehende Sonne zu wenden. Als sie nun betete, habe sich aus dem ganz heiteren Himmel heraus eine Wolke um die Sonne herum zusammengezogen, von hier aus zugenommen und sich zu dem Bilde eines Menschen ausgestaltet. Eine zweite Wolke trennte sich von ihr ab, wuchs sich zu dem gleichen Umfange aus und nahm die Gestalt eines Tieres, und zwar eines Löwen, an. Dieser Löwe wurde aber wild, er reißt seinen Rachen weit auf und verschlingt den Menschen. Einem Goten sah das menschliche Bild ähnlich, das aus den Wolken entstanden war . . . Bei den Erscheinungen <*verweilt Damaskios*> ein wenig. Darnach ließ der Kaiser Leon den Asper, den Anführer der Goten, mitsamt seinen Söhnen hinterlistigerweise ermorden. Seit jener Zeit nun sagt Anthusa ununterbrochen bis auf den heutigen Tag die Zukunft mittelst der Wolkenmantik vorher . . .

Severus teilte dem Isidoros auch eine Geschichte von einem Hunde mit, welcher die Ägypter wieder auf die Spur eines alten Isistempels führte:

Die ägyptischen Theologen deuten die Sothis als die Isis, die Griechen aber bringen dieses Gestirn mit dem Seirios in Zusammenhang und stellen den Seirios als einen Hund dar, der den Orion auf die Jagd begleitet, oder sie zeigen vielmehr sein Bild auf der Himmelskugel dementsprechend eingeprägt . . .

35 P. 70.

Digitized by Google

Gewisse Leute hatten insgeheim das heilige Bild zerschlagen und vernichtet. So fehlt den Eingeborenen, den Ägyptern, der Beistand der Weihen, und es gelingt ihnen kaum, mit bloß menschlichem Eifer und Können sich den Hafen zu erhalten . . .

Diese aber, die Diener der Frau, verfolgten den fliehenden Hund, welcher das Fleisch des libyschen Straußes geraubt hatte . . .

Beim Nachgraben taucht aber der Giebel eines uralten Tempels auf und kommt zum Vorschein . . .

In die engste Beziehung trat Isidoros aber zu Hermeias und seinen Angehörigen:

Der Philosoph Hermeias stammte aus Alexandreia und war der Vater des Ammonios und des Heliodoros, welche die Lehrer des Damaskios waren. Hermeias war aber sehr befreundet mit Aigyptos, dem Bruder der Theodote, der Mutter des Philosophen Isidoros. Aigyptos aber war lernbegierig . . .

Hermeias. Dieser Philosoph war ein von Natur anständiger Mann und in seinem Wesen voller Einfalt. Er hörte aber gemeinschaftlich mit Proklos auch den großen Syrianos. In der Arbeitslust blieb er hinter keinem zurück, nicht einmal hinter seinem Mitschüler, dem gewaltigen Proklos, welcher jünger war als er, aber auch nicht in der Liebe zu solchen Wissenschaften, welche erst die Philosophie recht liebenswert macht. Er war aber gar nicht sehr scharfsinnig und auch nicht von rascher Auffassung, auch nicht findig im Beibringen von Beweisgründen und dementsprechend auch kein edler Wahrheitssucher. Darum war er auch nicht fähig, Leuten, welche ihm Einwürfe machten, standhaft Widerpart zu halten, obwohl er sozusagen alles, was er von seinem Lehrer bei der Erklärung gehört hatte, und was in den Büchern geschrieben stand, im Gedächtnis behielt. Aber neben seiner Vielwisserei kam bei ihm die selbsttätige Regung des Geistes nicht zu blühender Entfaltung. Daher soll er dem sterbenden Aigyptos den Satz, daß die Seele unsterblich und unvergänglich

1 P. 71 | 6 P. 72 | 9 P. 73 | 13 (P. 74: *Ἑρμείας* p. 524,14: *Ἑρμείας* p. 525, 4: *Αὐτοκίνητον* p. 873, 15: *Μῶμος* p. 898, 5: *Ἑρμαῖον* p. 524, 3).

Digitized by Google

sei, mit einem Eide erhärtet haben. Diese Zuversicht war aber die Frucht seiner guten Lebensführung. Denn er verhielt sich ablehnend gegenüber der körperlichen Natur, er war in sich gekehrt und sich der Trennung (von Leib und Seele) und geradezu schon der Unsterblichkeit bewußt <...>. In der Ausdrucksfähigkeit zeigte er nämlich größere Mängel als in der Genauigkeit. In der Tugend aber war er wohl geübt, so daß nicht einmal Momos selbst ihm etwas Tadelnswertes oder Phthonos etwas Hassenswertes hätte vorwerfen können: Eine so große Sanftmut und eine solche Gerechtigkeit wohnte dem Manne inne. Als ihm daher einmal ein Laie ein Buch verkaufen wollte und einen unter dem Werte bleibenden Kaufpreis heischte, berichtigte er seinen Irrtum und kaufte es teuerer. Und nicht bloß ein einziges Mal bewährte er diese Gerechtigkeit, an welche sich die anderen Leute überhaupt nicht kehrten, sondern wiederholt, so oft es sich traf, daß der Verkäufer den richtigen Wert nicht kannte. Er freute sich eben nicht wie die andern Leute über den Glücksfund und wähnte daher auch nicht, er begehe kein Unrecht, wenn er irgend etwas mit gegenseitiger Zustimmung kaufe. Denn seiner Meinung nach war bei einem derartigen Geschäfte eine Hinterlist und eine Täuschung im Spiele, nicht etwa weil man dabei eine Lüge sage, sondern weil man die Wahrheit verschweige. Damit begehe man eine Ungerechtigkeit, die von den meisten Leuten nicht bemerkt werde. Diese sei allerdings keine gewaltsame Ungerechtigkeit, wohl aber eine verstohlene, und auch keine gefährliche, welche wie ein Dieb aufs Stehlen ausgehe, wohl aber eine solche, die zwar von dem Gesetze straflos gelassen werde, aber dennoch das Recht umstürze. Ein solcher Mann war Hermeias.

Gregorios, ein Bruder des Philosophen Hermeias. Dieser Mann war in allem das Gegenteil von Hermeias: Von ungemein schneller Auffassung und leichter Beweglichkeit in den Untersuchungen und im Lernen. Anderseits war er aber ohne Ruhe und stille Abgeklärtheit in seinem Wesen; ja, er war vielmehr sogar ein

35 (*Γρηγόριος* p. 1146, 17: P. 75).

Digitized by Google

wenig verrückt. Nachdem sie (Hermeias und Gregorios) aber von Athen wieder nach Alexandreia zurückgekehrt waren, wurde Gregorios sogar noch heftiger von der Krankheit befallen, so daß sein Organ zum Denken fast nicht mehr tauglich und in vieler Hinsicht verschroben wurde . . .

Aidesia. Diese Frau war eine Verwandte des großen Syrianos und die schönste und beste von den Frauen in Alexandreia. Im Charakter war sie ihrem Manne ähnlich, voller Einfalt und zeitlebens ebenso sehr auf Gerechtigkeit wie auf Keuschheit bedacht. Was sie aber vor anderen voraus hatte, war ihre Götter- und Menschenfreundlichkeit. Deshalb bemühte sie sich sogar über ihre Mittel hinaus, den Bedürftigen Wohltaten zu erweisen. Darum verstand sie sich auch noch, als sie nach dem Tode ihres Mannes mit ihren verwaisten Kindern <. . .> zurückgeblieben war, für ihre wohltätigen Zwecke zu denselben Aufwendungen. Hierdurch bürdete sie denn auch ihren Söhnen für ihr ganzes Leben eine Last von Schulden auf. Deswegen wollten sie manche Leute auch tadeln. Sie glaubte aber, ein Hort für die Hoffnung auf ein besseres Jenseits bestehe in dem redlichen Willen, den heiligen und anständigen Menschen ihre Schuldenlast zu erleichtern, und sparte aus Mitleid mit dem menschlichen Geschick an nichts. Darum war sie selbst bei den schlechtesten Bürgern beliebt. Bei der Fürsorge für ihre Söhne kam es ihr aber vor allem auf die philosophische Ausbildung an, da sie bestrebt war, ihnen das Wissen des Vaters wie ein Erbteil aus dem väterlichen Vermögen zu übermachen. Gelang es ihr doch, ihren Söhnen, da sie sich der Philosophie widmeten, trotz ihrem noch jugendlichen Alter die dem Vater zugebilligte städtische Speisung zu erhalten, was unseres Wissens außer ihr bisher nicht einmal ein Mann, geschweige denn eine Frau zuwege gebracht hat. Denn die Wertschätzung und Achtung, welche Aidesia in allen Kreisen genoß, war keine geringe. Als sie aber erst ihre Söhne übers Meer nach Athen begleitete, wo sie Philosophie studieren wollten, da wurde ihre Tugend nicht nur von

7 *Αἰδεσία* p. 16, 12—18, 4 *Πρόκλου*.

Digitized by Google

dem ganzen Chor der Philosophen, sondern auch von dem Chorführer Proklos bewundert.

Dies ist die Aidesia, welche Syrianos, als sie noch ein junges Mädchen war, dem Proklos vermählen wollte. Aber einer von den Göttern hielt den Proklos vom Eingehen einer Ehe ab . . .

Als Hermeias gestorben war, wußte Aidesia zunächst nicht, wie sie ihre Söhne weiter erziehen solle.

Sie bittet Gott, ihr einen wirklich heiligen Rat zu erteilen und sie darüber zu belehren, was sie tun solle . . .

Der Gott riet ihr, sich mit ihnen nach Athen zu Proklos zu begeben.

Gott gegenüber war sie aber so fromm und heilig und mit einem Worte gottgefällig, daß sie vieler Erscheinungen gewürdigt wurde . . .

Und es kamen beständig sehr lange dauernde Schlafzustände über sie, tagsüber bis zum Einbruch der Nacht, nachtsüber aber bis Sonnenaufgang . . .

Aidesia war aber von solcher Art und erfreute sich zeitlebens der Liebe und des Lobes bei Gott und den Menschen. Und ich erinnere mich noch wohl an sie. Sie war damals schon eine ganz alte Frau, und ihr zu Ehren habe ich nach ihrem Tode den am Grabe üblichen Lobspruch in Gestalt eines *fein ausgearbeiteten* Heldengedichtes vorgetragen, wiewohl ich damals noch jung und noch ganz ein Knabe war . .

Dem Hermeias wird von Aidesia schon vor den Söhnen, welche nachmals Philosophen wurden, ein Knäblein geboren. Als dieser Sohn erst sieben Monate alt war, tändelte Aidesia mit ihm, wie es so üblich ist, und rief ihm die Kosenamen „Babion" und „Söhnchen" zu. Kaum hatte er dies aber gehört, so wurde er böse und verwies ihr dies kindische Gekose, und zwar brachte er den Verweis mit ganz deutlichen Worten heraus. Unter vielen anderen Wundergeschichten erzählt er von diesem Kinde noch, es habe das körper-

---

9 *Ἀτέχνοις*† p. 834, 2 | 14 *Αἰδεσία* p. 18, 4 *τὰ*—6 *ἀξιοῦσθαι* | 17 *Ἀντελαμβάνοντο*† p. 462, 6 | 20 *Αἰδεσία* p. 18, 6 *ἡ*—12 *μειράκιον* | 28 P. 76.

Digitized by Google

liche Leben nicht ausgehalten und sei bereits im siebenten Jahre von der Bühne des Lebens abgetreten. Denn für seine Seele war auf dieser Erdenwelt kein Raum. „Babia" nennen aber die Syrer und namentlich die Bewohner von Damaskos nach der von ihnen verehrten Göttin Babia die neugeborenen Kinder, aber auch noch die Knaben . . .

Die Mitteilung dieser Geschichten entspringt lediglich meinem frommen Eifer.

Dieser fromme Eifer also *<ist zwar löblich, aber nicht ganz unbedenklich>;* denn die unaussprechlichen Geheimnisse der Philosophie wurden schon von manchen von den Leuten mit den zerschlagenen Ohren und den nicht minder verdorbenen Gedanken verspottet und ins Lächerliche gezogen . . .

Von den Söhnen, welche diese Frau von Hermeias hatte, war der jüngere Heliodoros, der ältere aber Ammonios. Der letztere war besser begabt und lernbegieriger, der erstere aber verriet in seinem Wesen wie in seinen Worten eine größere Einfalt und Oberflächlichkeit. Sie studierten nämlich beide unter Proklos Philosophie, nachdem sie unter der pädagogischen Obhut ihrer Mutter bei ihm eingetroffen waren. Und Proklos widmete ihnen, da sie die Söhne seines vertrauten Freundes Hermeias und der mit Syrianos verwandten Aidesia waren, welche damals zugleich mit ihnen zugegen war, seine ganz besondere Aufmerksamkeit und Sorgfalt. Zugleich mit ihnen traf auch Hierax, der Bruder des Synesios, in Athen ein . . .

Hierax aus Alexandreia, der Zeitgenosse des Ammonios, behauptet, er habe ein panartiges Tier, welches aus Äthiopien nach Byzanz gebracht wurde, gesehen. Es habe genau den von den Malern und Bildhauern dargestellten Pangestalten geglichen. Er habe aber bei dem Transport durch Alexandreia auch gehört, wie es sich mit einer gleichsam knarrenden Stimme vernehmlich machte.

---

10 (*Κατεαγότων* p. 147, 10: P. 77: *Ὦτα** p. 1295, 1: *Τὰ ὦτα* p. 1032, 5) | 16 *Αἰδεσία* p. 18, 12 *ταύτης κτλ.* | 30 P. 78.

Digitized by Google

Unter dem römischen Kaiser Leon brachten die Äthiopier Kamelparder und zwei blödsinnige Männer mit ganz kleinen Körpern, welche Homer (Il. 3, 6) „Pygmäen“ nannte . . .

In der philosophischen Betrachtung wies ihm (dem Damaskios) Ammonios, der Sohn des Hermeias, in Alexandreia den Weg . . .

Ammonios war sehr arbeitslustig und förderte unter allen Erklärern, die es jemals gab, die meisten Schüler. Noch größere Übung hatte er aber in der Aristoteleserklärung. Zudem zeichnete er sich aber nicht nur vor den mit ihm gleichzeitigen, sondern auch vor den älteren Schülern des Proklos, ja, fast möchte ich sagen, vor allen, die es jemals gab, in der Geometrie und in der Astronomie aus . . .

Dieser Mann zeichnete sich ihm (dem Damaskios) zufolge als Philosoph vor seinen Zeitgenossen nicht unerheblich aus, und zwar besonders durch seine mathematischen Kenntnisse. Damaskios berichtet, dieser Mann habe ihm die platonischen Schriften erklärt . . .

Zugleich mit Aidesia kam auch Isidoros nach Athen zu Proklos. Bei der ersten Begegnung sagte sie zu diesem:

„Ich kenne dich ja bereits vom bloßen Hören deiner Worte und vom bloßen Anblick deines Auges.“

Über Isidoros aber kam angesichts des Proklos, dessen Erscheinung einen zugleich ehrwürdigen und bedeutenden Eindruck auf ihn machte, ein freudiger Schrecken, und er glaubte, in seinem Antlitz die verkörperte Philosophie zu erblicken . . .

Der gute Eindruck war aber ein gegenseitiger.

Denn auch Proklos bewunderte das Antlitz und das Äußere des Isidoros: So gotterfüllt und innerlich

1 *Φρενοβλαβής*† p. 1545, 1 | 5 P. Cod. 181 p. 127a 2 *τῆς*—6 *Ἑρμείου* | 8a P. 79 | 8b P. Cod. 181 p. 127a 6 *δν*—9 *ἀναγράφει* | 24 *Γινώσκω*† p. 1106, 13 | 26 (P. 248: *Αἰδοῖος** p. 20, 10) | 32 (P. 80 : P. 249: *Εἴσω* p. 791, 10: *Εἶδος* p. 753, 8: *Εὔτροχον* p. 658, 17 : *Ἀποσαφοῦντες* p. 646, 1 : *Ἁπλαστος* p. 588, 13).

Digitized by Google

voll philosophischen Lebens kam es ihm vor. Die Augen, welche deutlich die Raschheit seines Denkens verrieten und zugleich einen Anflug von ansprechender Würde und ungeheuchelter Ehrerbietung hatten, nahmen den Philosophen sehr für ihn ein und machten ihm den jungen Mann gleich zu einem vertrauten Bekannten . . .

Allein bei näherem Umgang ergab sich ein grundsätzlicher Gegensatz zwischen den philosophischen Endabsichten des Proklos und der damaligen Gedankenrichtung des Isidoros:

Proklos räumte der Theologie den Vorrang vor der gesamten übrigen Philosophie ein. Er maß aber der Frömmigkeit, die jener entspricht, gegenüber dem Leben, das bloß von einem starken Streben nach der Tugend erfüllt ist, einen höheren Wert bei . . .

Proklos wies aber den Isidoros an, sich auch äußerlich zu der besten Lebensform zu bekehren und den (Philosophen-) Mantel umzuhängen. Dieser brachte es aber nicht über sich, obgleich er den Proklos wie einen Gott verehrte . . .

Isidoros sagte, einem jüngeren Manne, welcher sich eben erst mit philosophischen Fragen zu befassen beginne, stehe mehr das ernste Streben auf dem Gebiete der Philosophie an, der fromme und von der Liebe zum Göttlichen geleitete Eifer aber komme vor allem den bereits Fortgeschrittenern und denjenigen zu, die es mit den Jahren auch in der Philosophie weiter gebracht hätten.

Und er fiel bei seiner Götterverehrung nicht, wie es in dem Götterspruch heißt, mit der Tür ins Haus hinein, sondern er setzte sich dabei die seinem Alter angemessenen Grenzen, indem er sich in seinem Verhältnis zu den Göttern von seinem guten und reinen Gewissen leiten ließ . . .

In dieser schon aus dem Einfluß seines nüchternen Pädagogen erklärlichen Zurückhaltung wurde Isidoros noch bestärkt durch Salustius, welchen er in Athen kennen lernte.

---

12 *Ἐπίτροσθεν* p. 447, 1 | 17 (*Τριβωνοφόρος* p. 1206, 6: *Ὑπέμεινεν* p. 1322, 13) | 22 *Σπουδή* p. 878, 1: *Προβεβηκόσι* p. 417, 11 | 30 *Ὑπερβάθμιον** p. 1327, 1.

Digitized by Google

Salustios. Dieser Mann kam in Begleitung des Philosophen Isidoros von Athen nach Alexandreia. Sonderbar muß aber allen Menschen der Charakter des Salustios vorkommen. Denn in seinem Philosophieren trieb er es mit der Standhaftigkeit, in seinen Scherzen aber mit der Lächerlichkeit zu weit. Er ging eben meines Erachtens in beidem über das rechte Maß hinaus. Und auch dieser Lebenslauf erheischt ein besonderes Maß von Kritik.

Salustios stammte also väterlicherseits aus <...> Syrien, mütterlicherseits aber war er ein Emisener. Sein Vater hieß aber Basileides, seine Mutter aber Theokleia. Er war aber vielseitig veranlagt, von herber Gemütsart und ehrgeizig. Daher richtete er seine Blicke zuerst nach der vielbegehrten gerichtlichen Beredsamkeit und nahm rhetorischen Unterricht bei dem Sophisten Eunoios, welcher sich damals in Emesa aufhielt. Später aber wandte er seinen Sinn nicht mehr dem Lebensberuf eines Anwalts, sondern nunmehr demjenigen eines Sophisten zu und richtete seine rhetorischen Studien darauf ein. Hierbei erregten die Proben seiner Arbeitslust dieselbe Bewunderung wie seine Begabung. Denn die Staatsreden des Demosthenes lernte er alle zusammen auswendig. Aber außerdem besaß er tatsächlich auch die Anlage zum Redner: Er ahmte nicht die neueren Sophisten nach, sondern er wetteiferte bei der Abfassung seiner Reden mit dem altertümlichen Edelrost und blieb dabei auch gar nicht weit hinter jenen (alten Rednern) zurück. Aber er berichtete auch von unserem Mitbürger Markellos, einem Schüler des Eunoios, er habe die acht Bücher des Geschichtswerkes des Thukydides auswendig gelernt, ohne es jedoch auch in der Beredsamkeit zu etwas zu bringen, das sich hätte hören lassen . . .

Hier folgte eine Lebensskizze dieses Mannes.

Es kam eine glühende Sehnsucht über ihn (Salustios?), den toten Markellos noch einmal zu sehen . . .

---

1 (*Σαλούστιος* p. 656, 13—658, 3 *ἀκοῆς*: P. 250: *Πίνος** p. 279, 17) | 36 *Ἰμερος* p. 991, 5.

Digitized by Google

Aber auch von Nomos sagt man, er habe trotz sechsmaligen Auswendiglernens des ganzen Demosthenes nicht einmal den Mund aufmachen können, wenn es wenigstens galt, ein paar anständige Worte zusammenzubringen. Es ist eben nicht dasselbe, vor der Menge aus dem Stegreif zu reden und schön zu schreiben . . .

Der Rhetor Eunoios war langsam von Begriff . . .

(Salustios war) bereits ziemlich von jugendlichem Selbstbewußtsein erfüllt und hielt stolze Reden . . .

Als sich Salustios aber seiner Kunst allmählich mit größerer Reife widmete, genügte Eunoios seinen Ansprüchen nicht mehr. Er brach nach Alexandreia auf und stellte die dortigen Rhetorenschulen auf die Probe . . .

Von Alexandreia begab er sich später nach Athen. Hier wirkte damals Superianos.

Superianos, ein aus Isaurien stammender Sophist aus der Schule des Lachares. Dieser Superianos war aber erst spät ans Lernen gekommen und von Natur ziemlich langsam von Begriff. Er besaß aber viel Arbeitslust und Eifer. Obgleich er sich nämlich erst im Alter von mehr als dreißig Jahren an die Lektüre der rhetorischen Schriften und, kurz gesagt, an die Beschäftigung mit den freien Studien gemacht hatte, legte er sich selbst, ohne es an Scheltworten oder an Geißelhieben fehlen zu lassen, einen harten Zwang auf: Er verlangte es von sich selbst, noch in einem so fortgeschrittenen Alter das auswendig zu lernen, was Pädagogen und Lehrer sonst durchweg von den Schülern verlangen, wenn diese noch Knaben sind. Aber den Superianos konnte man oft in den Bädern sehen, wie er sich selbst geißelte. Daher täuschte er sich auch nicht in seiner Hoffnung, sondern er wurde bald nachher in dem glänzenden und vielbesungenen Athen zum Sophisten ernannt und stand nicht weit hinter dem berühmten Lachares zurück.

---

1 *Σαλούστιος* p. 658, 3 *καὶ*—7 *κάλλος* | 8 P. 81 | 9 P. 82 | 11 *Σαλούστιος* p. 658, 7 *ὁ κτλ.* | 18 (*Σουπηριανός* p. 833, 4: P. 83: *Ὀψιμαθής* p. 1242, 19: P. 84: *Ἀντικρύ* p. 472, 9: *Λαχάρης* p. 512, 8).

Digitized by Google

Auch Lachares hatte es ja, wie ich wohl weiß, mehr dank seines sorgfältigen Fleißes als seiner natürlichen Veranlagung zu dem Ansehen eines berühmten Rhetors und zum Sophisten gebracht. Ich habe nämlich Reden von ihm gelesen, und als ich mir zunächst nach seiner Ausdrucksweise ein Urteil bilden wollte, gewann ich den Eindruck, er müsse zwar wohl ein ungemein sorgfältiger, aber auch ein nicht sehr edel veranlagter Mensch gewesen sein. Ich bekam aber auch das Bild von dem Manne zu sehen. Dieses verriet die natürliche Eigenart des Lachares klar und deutlich: Für einen Redner war er zu langsam, aber unter dem Gesichtspunkt der Tugend betrachtet, sah er, dem Auge nach zu schließen, wie ein Biedermann aus. Somit konnte er mehr auf den Namen eines Philosophen Anspruch erheben als auf denjenigen eines Sophisten. War Lachares doch auch sonst ein den Göttern gefälliger Mann; sonst hätte er das Sehvermögen, nachdem er es auf beiden Augen verloren, nicht wiedererlangt . . .

Einen heiligen und von großartiger Gottbegeisterung erfüllten Mann . . .

Hier folgte eine Darlegung, wie Lachares gelegentlich einer Verfolgung erblindete:

Deshalb überläßt er bei seiner Entweichung die Zügel ganz gefaßt dem das All lenkenden Gotte . . .

Nachdem er aber aus der Stadt heraus war, fing er an zu laufen . . .

Der aber legte dreihundert Stadien zurück und machte vor Ermüdung Halt . . .

Als Lachares aber bei seiner Entweichung fast eingeholt worden wäre, ließ er von Zeit zu Zeit einige Dareiken für seine Verfolger fallen und entging durch diesen Köder dem feindlichen Geschick ganz und gar...

Ein Nebenbuhler des Superianos war Metrophanes.

Der Sophist Metrophanes stammte von Lachares ab . . .

---

21 P. 85 | 25 *Ἐπιεικῶς* † p. 402, 21 | 28 *Ἔθει* † p. 118, 18 | 30 *Ἔκκοπος* † p. 145, 16 | 32 *Ἔγκειται* p. 83, 11 | 37 (P. 86: *Μητροφάνης* p. 841, 15—*Λαχάρου*).

Digitized by Google

Als er aber noch ein ganz kleines Kind war, rief er einmal aus: „Ich bin der kahlköpfige Aristophanes“. Und doch hatte er noch niemals etwas Derartiges gehört. Als aber die Leute, welche es vernommen hatten, ihn fragten, was er damit sagen wolle, versicherte er, er wisse nichts von dem, was er gesagt habe. Gegen diesen Metrophanes schrieb aber der Sophist Superianos eine Abhandlung . . .

Metrophanes hielt Vorträge (im Odeion des Herodes Attikus, wo [?]) Damaskios später während seiner rhetorischen Lehrtätigkeit viele Merkwürdigkeiten sah:

Der Verfasser sagt, er habe ein von dem Sophisten Herodes geweihtes Bild der Aphrodite <. . .> stehen sehen: „Bei dessen Anblick“, sagt er, „brach mir der Schweiß aus vor Staunen und Bestürzung, und vor Freude darüber geriet ich in eine solche Seelenverfassung, daß ich nicht mehr imstande war, wieder nach Hause zu gehen, sondern mich beim Weggehen ein ums andere Mal wieder zu der Augenweide zurückwandte. So gewaltig war die Schönheit, welche der Künstler hineingelegt hatte. Es lag nichts Süßes und Liebreizendes, sondern etwas Strenges und Männliches darin, das zwar einen wehrhaften Eindruck hervorrief, aber doch bloß so, als ob sie von einem Sieg zurückkehre und ihre Freude darüber zum Ausdruck bringe“ . . .

Die schlimmen Erfahrungen, welche Salustios auch mit Superianos machen mußte, verleideten ihm schließlich zusammen mit anderen Gründen die Rhetorik, und er wandte sich dem Studium der Philosophie zu. Auf diesem Wege wurde er mit Hierios bekannt.

Er behauptet, Hierios, der Sohn des Plutarchos, ein Mann, welcher unter Proklos Philosophie studierte, habe in dem sogenannten „Haus des Quirinus“ einen Menschenkopf gesehen, der so klein gewesen sei <...> und sich in der Größe und in der Form in nichts von einer Kichererbse unterschieden habe, weshalb man ihn auch die „Kichererbse“ nannte. Im übrigen sei es aber ein Menschenkopf: Er habe Augen, ein Ge-

---

1 *Μητροφάνης* p. 841, 15 *ὧν κτλ.* | 12 P. 87 | 32 P. 88.

Digitized by Google

sicht und Haare *wie ein Mensch* und einen vollständigen Mund, und er lasse aus dem Munde eine Stimme erschallen, die so laut halle wie von tausend Menschen. Nachdem der Verfasser diese Wundergeschichte von dem Kichererbsenkopf vorgebracht hat, bringt er noch unzählige andere von ihm vor, welche es verdienen, von dem irrgläubigen Damaskios aufgeschrieben und geglaubt zu werden.

Salustios wurde auch mit dem Philosophen Odainathos bekannt und stark von ihm beeinflußt.

Odainathos aus Syrien. Dieser Mann war ein Schüler des Plutarchos; er pflegte die Vorlesungen seines Lehrers mit einer Fülle von Einwürfen zu unterbrechen und ließ die so behinderte Darstellung nicht zu einem wirkungsvollen Ende kommen. Dementsprechend hielt jener die Ansicht, daß sich der Philosoph mitten heraus irgendeine Frage vorlegen lassen oder sie beantworten müsse, nicht für recht. Aber für die Erfassung der Wahrheit gebrach es dem Odainathos an manchem. Namentlich aber (meinte er), sei es schwer oder fast eine Unmöglichkeit, als Mensch über die Götter eine Ansicht zu äußern oder überhaupt eine solche zu haben . . .

Der Einfluß des Odainathos bewirkte schon eine Entfremdung zwischen Salustios und Proklos; es kam aber noch ein persönlicher Grund hinzu, der zu einem völligen Bruch führte.

Es lebte aber um dieselbe Zeit (wie der Alexandriner Zenon) noch ein anderer Zenon, ein Schüler des Proklos. Er stammte aus Pergamon und war gleichfalls ziemlich mangelhaft veranlagt, wenigstens für die Wissenschaft. Er war aber ein anständiger Mann und von gesetztem Wesen. Welcher von ihnen aber dem Salustios den Anlaß zu seinem Zerwürfnis mit Proklos gab, kann ich (Suidas) nicht angeben . . .

Nach seinem Bruch mit Proklos wurde Salustios ein Gegner der spekulativen Philosophie:

---

11 *Ὀδαίναθος* p. 1060, 17—20 *συμποδιζόμενον*, 21 *οὔκουν* —23 *ὅτιοῦν*, 20 *ἀλλὰ*—21 *Ὀδαίναθος*, 23 *μάλιστα κτλ.* | 28 *Ζήνων* p. 726, 11 *ἦν κτλ.*

Digitized by Google

Salustios aber suchte die jungen Leute von der Philosophie abzubringen. Hierzu konnte ihn zweierlei veranlassen: Entweder wollte er den Lehrern vor den Kopf stoßen, so daß er aus Haß gegen sie den Philosophenschulen nachstellte, oder er zog die große Bedeutung der Beschäftigung (mit der Philosophie) in Rechnung und meinte deshalb, alle Menschen seien ihrer unwürdig . . .

In diesem Bestreben hatte er bei Athenodoros Erfolg:

Dem Athenodoros stand das ganze zur Philosophie erforderliche Rüstzeug zu Gebote, sowohl vonseiten der natürlichen Veranlagung als auch von seiten der anständigen Lebensrichtung <. . .> als Proklos lebte. Und die Erklärung, welche er seinen Schülern bot, besaß den Vorzug der Durchsichtigkeit. Salustios bewunderte ihn wegen seines ernsten Strebens und sagte, der Mann gleiche einem Feuer, welches alles, was in seiner Nähe liege, in Flammen setze. Aber trotzdem überredete er den Athenodoros, sich nicht mehr weiter mit der Philosophie abzugeben . . .

Sonst gebrach es damals sehr an jungen Leuten, die zum philosophischen Studium geeignet gewesen wären.

Denn tatsächlich war es der Fall, daß die jungen Leute, welche wirklich von der Liebe zur Philosophie beseelt waren, sich (wohl) wie Gold im Feuer bewährten. Gab er (Salustios?) aber nicht zu, daß die Prüfung bestanden sei, so <*ergab sich dabei*> gerade eben das, weshalb die Prüfung <*veranstaltet worden war*>: Ein Streben, welches sich bloß dafür ausgab und den jugendlich ungestümen Regungen nachstellte. Mich wenigstens suchte er von der Sache als einer ungemein schwierigen abzuhalten . . .

Salustios, ein Philosoph. Dieser sagte, für die Menschen sei es nicht leicht zu philosophieren, sondern sogar unmöglich. Als ich diese Behauptung hörte, erregte sie damals wahrhaftig meinen Abscheu; mußte ich sie doch für eine ebenso unwürdige wie unwahre Äußerung halten . . .

Daher suchte ich ihn zu widerlegen.

---

1 *Ἀπῆγεν** p. 568, 2 | 10 *Ἀθηνόδωρος* p. 141, 17 *Ὅτι κτλ.* | 23 *Ἀπόπειρα** p. 639, 2 | 33 *Σαλούστιος* p. 658, 11—14 *ἄξιον.*

Digitized by Google

Der aber hatte zwar einen Zorn über die Verwerfung seiner Ansicht, er tat jedoch für den Augenblick nicht dergleichen . . .

Die geschilderte Entwicklung entsprach nur dem innersten Wesen des Salustius.

Aber Salustios verstand es eben, dem, was in ihm lag, Ausdruck zu verleihen. Er war nämlich nicht einfach gegen die Philosophen eingenommen, sondern von Natur ein Feind der Schlechten und wie Heraklit stets geneigt, den Pöbel zu schmähen. Er griff alle Fehlenden an, suchte sie zu überführen und verspottete jeden einzelnen auf jede Weise bei jeder Gelegenheit; manchmal schlug er dabei einen ernsten Ton an, meistens aber gab er seiner Freude am Lächerlichen und seiner Spottlust nach. Denn Salustios war auch recht witzig, sehr veranlagt zum Spotten und stets bei der Hand dazu. So sehr er solche Gaben persönlich vor anderen voraus hatte, so waren sie gleichwohl ein Erbteil seiner Rasse. <. . .> Denn der Mann, welcher die richtige Ansicht von den Göttern die fünfte Tugend nannte, welche manchmal den schlechtesten Menschen innewohne, ist Salustios. Außerdem sagte er zu einigen Leuten von dem anderen Volke, die ihn zwar im allgemeinen lobten, ihm aber den einen Mangel vorwarfen, daß er nicht dieselbe Ansicht über die Götter habe wie die große Menge: „Laßt mir doch der Nemesis wegen wenigstens diese Besonderheit!“ . . .

Es sieht so aus, als ob wir mitten in die Spottreden der Spaßvögel hineingeraten seien . . .

Dies von *<den Witzworten des>* Salustios.

Die Naturanlage des Salustios führte ihn dem Kynismus zu:

Seine Philosophie war aber ziemlich kynisch . . .

Soweit die Anspannung seiner Lebenskräfte es zuließ, welche in seinen natürlichen Neigungen wie in der Betätigung derselben in ziemlich kynischer Weise in die Erscheinung trat . . .

---

1 *Προσεποιήθη*† p. 464, 11 | 6 *Σαλούστιος* p. 658, 14 *ἀλλὰ*—659, 10 *μοι* | 28 *Χαριεντίζεις** p. 1600, 14 | 30 *Σαλούστιος* p. 659, 14 *ταῦτα*—15 *Σαλουστίου* | 33a *Σαλούστιος* p. 659, 15 *κυνικώτερον κτλ.* | 33b *Ἔντασις* p. 277, 2.

Digitized by Google

Salustios ging in seinem Kynismus nicht den gewohnten Weg der Philosophen, sondern den bewehrten; (so gelangte er) zum Zurechtweisen und Schelten und zum mühseligsten Streben nach der Tugend. Dieser Mann trug aber nur selten Schuhe; gegebenenfalls ging er aber entweder in den attischen Iphikratiden oder in den gewöhnlichen kleinen Sandalen einher. Man konnte ihn aber in der längsten Zeit niemals unter körperlichem Übelbefinden oder seelischen Schmerzen leiden sehen; er hielt vielmehr die Übung, wie man zu sagen pflegt, mit aufrechtem Nacken aus . . .

Ging Salustios bei seinen Schülern ein und aus, so sah er ihre Kessel unbeschmutzt und nicht von Rauch geschwärzt, wie wenn sie zum Kaufen ausgestellt wären. Er legte aber sehr großen Wert darauf, bei der Ernährung lange Zeit ohne Feuer auszukommen . . .

Er durchwanderte barfuß sozusagen die ganze bewohnte Welt . . .

Hierbei kam er von Athen aus u. a. auch zu Marcellinus. Dieser

regierte seine Untertanen mit Gerechtigkeit. Er zeigte aber auch recht viel Besonnenheit in seiner Politik . . .

Maßregeln einer schönen und lobenswerten Politik und was dergleichen Proben von Menschenfreundlichkeit mehr sind . . .

Und eine bewunderungswürdige Tapferkeit (war dem Marcellinus eigen), welche mit einem gründlichen Studium der Kriegswissenschaft Hand in Hand ging . . .

Das Heer, welches dem Marcellinus folgte, war aber hervorragender durch seine gute Waffenausrüstung . . .

Einen so hohen Grad von festgegründeter Hoffnung flößte ihnen die Treue ein, mit welcher Marcellinus dem Götterglauben ergeben war . . .

Für die Bedeutung des Marcellinus ist ein Ausspruch Geiserichs bezeichnend:

---

1 (P. 89: *Ἰφικρατίδες** p. 1097, 4: *Εὐλόφως* p. 616, 3) | 12 *Χυτρόπους* p. 1697, 8 | 18 P. 251 | 22a *Μαρκελλῖνος* p. 701, 14 *μετὰ*—15 *πολιτεύματος* 22b P. 90 | 27 *Μαρκελλῖνος* p. 702, 1 *καὶ*—2 *πόλεμον* | 30 *Εὐσταλής* p. 651, 15 | 33 *Πιστότης* p. 284, 18.

Digitized by Google

Als der Karthagerkönig Geiserich vernommen hatte, die Römer hätten den mit ihnen gegen ihn verbündeten Marcellinus auf hinterlistige und meineidige Weise umbringen lassen, freute er sich über seine Siegesaussichten und tat einen Ausspruch, welcher eher einem römischen Kaiser als einem karthagischen König angemessen schien. Er sagte nämlich, die Römer hätten sich mit der linken Hand die rechte abgehauen...

Marcellinus war aber selbstherrlicher Fürst des Landes der Dalmatiner (und) seinem Glauben nach Hellenist...

Marcellinus, ein anständiger und edler Mann, herrschte über Dalmatien <*und*> über Illyrier, welche in Epeiros angesiedelt waren. Er hatte aber die römische Bildung genossen und war in der Mantik sehr erfahren und überhaupt sehr bildungsfreundlich. Die Herrschaft, welche er besaß, war eine freie. Er diente weder dem römischen Kaiser noch sonst irgendeinem Völkerbeherrscher, sondern er war sein eigener Herr . . .

Bei diesem Manne hielt sich der Philosoph Salustios auf . . .

Er sagte ihm sein gewaltsames Ende vorher:

Salustios brauchte den Leuten, welche ihm begegneten, nur in die Augen zu schauen, und er konnte es jedem einzelnen jeweils vorhersagen, wenn ihm ein gewaltsames Ende bevorstand. Aber die Ursache, warum er dies im voraus erkannte, konnte auch er selbst nicht angeben. Gleichwohl versuchte er auf Befragen das Finstere, Dunkle und Feuchte, das wie eine Folge von Trauer unmittelbar in den Pupillen der Augen liege, dafür ins Feld zu führen. Auch einem Manne namens Uranios, einem Bürger von Apameia in Syrien und ehemaligen Statthalter von Caesarea in Palästina, sagt er nach, er erkenne auf die gleiche Art an den Augen die vielbegehrten Zauberer. Aber auch von einem Manne namens Nomos, seinem eigenen Mitbürger, sagt der Verfasser, er erkenne aus den Erscheinungen, die in den Augen der Leute, welche

1 P. 91—*δεξίαν* | 9a P. 91 *Ὁ δὲ κτλ.* | 9b *Μαρκελλῖνος* p. 701, 7—14 *αὐτονόμος* | 20 *Μαρκελλῖνος* p. 702, 2 *ᾧ κτλ.* | 23 P. 92.

Digitized by Google

ihm begegneten, zutage träten, die verkappten Mörder . . .

Schließlich verließ Salustios Athen und ging nach Alexandreia. In seiner Gesellschaft reiste Isidoros ebendahin zurück.

In Alexandreia emanzipierte sich Isidoros wieder von dem Einfluß des Salustios und verlegte sich eifrig auf philosophische Studien.

Isidoros, ein Philosoph. Dieser widmete sich der Philosophie zwar unter den Brüdern <Heraiskos und Asklepiades> . . .

<*Der eine,*> Heraiskos, war mehr für das Göttliche veranlagt, der andere aber, Asklepiades, war mehr bewandert in der Weisheit der Ägypter, da er so lange Zeit in ihrem Lande lebte, während sich jener in der Fremde aufhielt <. . .> Jedoch stand der eine jeweils seiner Natur oder seinem Wissen nach hinter dem anderen weit zurück.

Daher lief sein (des Heraiskos) Leben auch darauf hinaus, daß er bei jeder Gelegenheit mit der Seele in Heiligtümern und Weihestätten weilte, indem er nicht nur in Ägypten die von den Vätern überkommenen Weihen, sondern auch im Ausland alles, was sich etwa von solchen Gebräuchen erhalten hatte, wieder belebte . . .

<*Er weilte*> in Heiligtümern und verstand sich ungemein gut darauf, sozusagen alles, was mit diesen etwas zu tun hat, künstlich einzurichten . . .

Und meines Erachtens war er wohl seiner Lebensführung nach ein Philosoph, in seinem Wesen aber ohne gründliche Durchbildung, wiewohl es ihm in der Dialektik mehr an der Übung als an der Veranlagung gebrach . . .

---

9 *Ἰσίδωρος* p. 1073, 9—10 *ἀδελφοῖς* | 12 *Ἡραΐσκος* p. 871, 4—872, 5 *ἐπιστήμης* | 19a *Ἡραΐσκος* p. 874, 8 *ὅθεν*—7 *τοιούτων* | 19b *Ἰσίδωρος* p. 1073, 11 *ἐν*—13 *ὑπερβολήν* | 29 *Ἰσίδωρος* p. 1073, 13 *ἐμοί*—15 *διαλεκτικά.*

Digitized by Google

Asklepiades aber war mehr in der ägyptischen Bücherwelt aufgewachsen. Er war ein gründlicher Kenner der vaterländischen Theologie: Er hatte sie in ihren Anfängen und auf ihrer mittleren Entwicklungsstufe erforscht und sich eifrig mit dem ganz unbegrenzten Gebiet ihrer äußersten Ausläufer abgegeben. Deutlich kann man dies ersehen aus den Hymnen, welche er den ägyptischen Göttern zu Ehren verfaßt hat, und aus dem umfassenden Werke über die Übereinstimmungen sämtlicher Theologien, welches er zu schreiben begann. Er schrieb aber auch eine Schrift, welche die Urgeschichte der Ägypter umfaßte und sich über nicht weniger, sondern noch etwas mehr als dreißigtausend Jahre erstreckte . . .

Er hörte nicht auf, stets in den Büchern zu leben . . .

Er bemühte sich nach Kräften um die Zusammenstellung der unaussprechlichen Götterkulte . .

Um sein religiöses Wissen zu bereichern, unternahm Asklepiades auch Reisen, auf welchen ihn Isidoros begleiten durfte.

Isidoros war aber über das Ägäische Meer hinüber gefahren, und auch Asklepiades, und er erzählte, er habe im Nilstrom eine Haarflechte von dämonischer Größe und Schönheit gesehen. Ein anderes Mal aber sprang, als sie beide — es war aber als Dritter noch unser Philosoph dabei — am Nilufer speisten, eine, soweit man sehen konnte, fünf Ellen lange Haarflechte aus dem Flusse hervor. Er teilt noch viele derartige Erscheinungen mit . . .

Er erzählt, Asklepiades sei bei Heliupolis in Syrien auf das Libanongebirge hinaufgestiegen und habe dort viele von den sogenannten „Baitylia“ oder „Baityloi“ gesehen. Über diese bringt er eine Unmenge von Wun-

Nachdem sie (die sprachbegabte Kugel, d. h. der „Baitylos“) dies gesagt hatte, schien sie gerade auf das Libanongebirge hinaufzulaufen und die an dessen Fuß liegende von Ähren strotzende Ebene mit Feuerstrahlen zu beschießen,

1a *Ἡραΐσχος* p. 874, 8 *δ*—19 *ὀλίγῳ* | 1b *Οὐδέν* p. 1199, 12 | 7b *Ἄγυρις* p. 82, 3 | 21 P. 93 | 30a P. 94 | 30b (*Κατά* p. 130, 15: *Βρύσι* p. 1049, 10).

Digitized by Google

derdingen vor, die seiner ungläubigen Zunge würdig sind . . .

und er wähnte, die ganze Saat sei zu Asche geworden . . .

Asklepiades war wie sein Bruder von priesterlichem Geschlecht.

Das heilige Geschlecht führte aber ganz für sich ein den Göttern gefälliges und glückseliges Leben, ein Leben, welches der Philosophie und dem Götterdienste geweiht war . . .

Sie entflammten frommes Feuer auf den Altären...

Er gebraucht den Ausdruck ἕδη („Grundflächen") auch von den Heiligtümern selbst. Der Ausdruck wird aber auch auf die Götterbilder angewandt. Man nennt aber auch den Fußboden des Tempels ἕδος . . .

In der Hieratik, welcher sich die Priester widmeten, spielte der an den Tempelwänden versinnbildlichte Tierdienst eine große Rolle. Sein tieferer Sinn ist ein astrologischer:

Der Panther, sagt er, hat immer Durst, der Sperber niemals. Deshalb sieht man ihn auch nur selten trinken . . .

Das Flußpferd ist ein ungerechtes Tier. Daher ist es auch in den Hieroglyphen das Zeichen für „Ungerechtigkeit". Tötet es doch seinen Vater, um nachher seiner Mutter Gewalt anzutun . . .

Der Suchos — eine Art von Krokodilen heißt aber Suchos — ist gerecht; denn er tut keinem lebenden Wesen etwas zuleide . . .

Die zwölf Stunden werden von der Katze abgeteilt. Denn sie harnt stets, nachts wie tags, nach je einer Stunde und gibt so wie ein Uhrwerk das Stundenmaß an. Aber sie zählt auch, sagt er, die Mondphasen nach, und zwar durch ihre eigenen Jungen. Denn auch der erste Wurf bei der Katze zähle sieben Junge, sechs der zweite, der dritte fünf, vier der vierte, drei der fünfte, dann der sechste zwei und eines zu allerletzt der siebente. Und auch die Zahl der Jungen sei bei der Katze so groß wie bei dem Monde diejenige der Lichtphasen . . .

---

6 P. 95 | 10 P. 96 | 11 P. 252 | 18 P. 97 | 21 P. 98 | 25 P. 99 | 28 P. 100.

Digitized by Google

Der Kebos — das ist aber eine Affenart — gibt seinen Samen bei der Konjunktion der Sonne und des Mondes von sich . . .

Das Niesen des Oryxtiers zeigt den Aufgang der Sothis an . . .

Heraiskos zeichnete sich besonders durch eine wahrhaft göttliche Sehergabe aus. Diese bewährte er namentlich durch die Vorhersagung des später erfolgten Verrates des Pamprepios. Diese Prophezeiung bildet den Mittelpunkt der nun folgenden Charakteristik des Heraiskos.

Im Traume war die (ihm gewordene) Erscheinung sozusagen unzählige Male da, einmal erschien sie (ihm) aber auch im Wachen . . .

Indem sie (die Erscheinung?) sich sorgfältig nach dem Menschen (Zenon?) umsah — *περιορώμενον* (sagt Damaskios) — statt „indem sie ihn genau ansah, — *ἐμβλέπον* — ihn betrachtete — *ἐπισκοποῦν* —" entgegen dem meist üblichen Sprachgebrauch . . .

Sie (die alexandrinischen Hellenisten) blieben dauernd verschont von den Behinderungen, welche sonst die Menschen aufzuhalten pflegen . . .

Die Alexandriner erfreuten sich überhaupt der Ruhe,

bis ihre Führer sich entzweiten und in einen für den Staat verderblichen Zwist gerieten . . .

In der Folgezeit verließen manche Hellenisten die Fahne ihres Glaubens. So auch Horapollon:

Und er (Heraiskos?) sagte es dank seines unaussprechlichen Schauens vorher . . .

Heraiskos besaß überhaupt eine göttliche Natur:

Und Heraiskos war ehemals Bakchos gewesen, wie ihm ein Traum geoffenbart hatte . . .

Aber der große Lichtschein an der Wand verdichtete sich und nahm die Gestalt eines Gesichts an, eines Gesichtes, welches etwas ganz Göttliches und Übernatürliches an sich hatte. Es prunkte nicht mit süßen, sondern mit strengen Reizen, es bot aber gleich-

---

1 P. 101 | 4 P. 102 | 11 P. 253 | 14 P. 254 | 19 P. 255 | 23 P. 103 | 27 P. 104 | 30 *Ἡραΐσκος* p. 874, 7 *καὶ*—8 *κατεμήνυσεν* | 32 P. 105.

Digitized by Google

wohl einen wunderschönen Anblick und ließ bei all seiner Strenge doch auch die Milde noch erkennen...

Heraiskos war aber nicht bloß gut und mild, sondern er besaß auch eine zornige Erregbarkeit gegen die Schlechtigkeit und eine männliche Entschlossenheit gegenüber den Nachstellungen der Menschen, wobei er jedoch nirgends über das Maß der Gerechtigkeit hinausging . . .

Dies ging aus der Art hervor, wie er das unkluge Benehmen des Ammonios und des Erythrios aufnahm:

Denn Ammonios und der Ägypter Erythrios bekämpften sich in Byzanz und trieben einander in einem fort an den Abgrund der äußersten Gefahren . . .

Am deutlichsten offenbarte sich die göttliche Veranlagung des Heraiskos durch seinen scharfen Blick für das Göttliche:

Heraiskos hatte tatsächlich die angeborene Gabe, von sich aus die Götterbilder darnach voneinander zu unterscheiden, ob sie belebt oder nicht belebt waren. Er brauchte nämlich bloß einen Blick auf sie zu werfen, und sofort versetzte die göttliche Begeisterung seinem Herzen einen Stich, und er geriet mit Leib und Seele in eine Entzückung, wie wenn der Gott von ihm Besitz ergriffen hätte. Geriet er aber nicht in einen derartigen Erregungszustand, so war das Götterbild nicht beseelt und nicht von göttlichem Geiste angehaucht. So erkannte er, daß das unaussprechliche Bild des Aion von dem Gotte besessen sei. Diesen verehrten die Alexandriner als den Gott, welcher gemäß der sozusagen wahrhaft mystischen Theokrasie Osiris und Adonis zugleich sein sollte . . .

Der Philosoph Heraiskos hatte aber auch einen natürlichen Instinkt, demzufolge er sich gegen alles Unreine in der Welt des Werdens ablehnend verhielt. So oft er daher eine unreine Frau irgendwie oder von irgendwelcher Richtung her sprechen hörte, hatte er sofort Kopfweh, und hierin erblickte er ein Zeichen, daß sie die Periode habe. So wohnte ihm zeitlebens

3 *Ἡραΐσκος* p. 874, 19 *δ*—875, 4 *δικαιοσύνης* | 11 *Ἡραΐσκος* p. 875, 4 *ὅτε κτλ.* | 17 (*Ἡραΐσκος* p. 872, 5 *δ*—874, 2 *γενέσεως*: *Διαγνώμων* p. 1270, 11: P. 106. 107).

Digitized by Google

etwas Gottähnliches inne. Als sich aber nach seinem Tode Asklepiades anschickte, ihm die letzten Ehren zu erweisen, die dem Herkommen gemäß den Priestern zukommen, und u. a. auch seinen Leichnam in die Osirisdecken hüllte, da leuchteten auf einmal überall auf den leinenen Tüchern unaussprechliche Zeichnungen hell auf, und um sie herum erblickte man Bilder von göttlichen Erscheinungen, welche deutlich zeigten, mit was für Göttern seine Seele zusammengelebt hatte. Aber auch schon gleich seiner Geburt war ein wahrhaft heiliger und mystischer Stempel aufgedrückt. Als nämlich seine Mutter von ihm entbunden wurde und er das Licht erblickte, soll er mit den Lippen den Stillschweigen gebietenden Finger festgehalten haben geradeso, wie dies der ägyptischen Mythologie zufolge bei der Geburt des Horos und schon vor Horos bei derjenigen des Helios der Fall gewesen war. Weil ihm daher der Finger mit den Lippen zusammengewachsen war, bedurfte es eines Schnitts, und man sah zeitlebens an seiner Lippe die Narbe von dem Schnitt als deutliches Merkmal für alle, was für unaussprechliche Geheimnisse sich an seine Geburt knüpften . . .

Aber auch Proklos soll gestanden haben, Heraiskos sei ihm überlegen. Denn was er selbst wisse, das wisse jener gleichfalls, bei dem aber, was Heraiskos wisse, treffe für Proklos die Übereinstimmung nicht mehr zu...

Der von Heraiskos durchschaute Pamprepios verstand es, als Agent des Illus die alten hellenistischen Fäden in Alexandreia wieder anzuspinnen und sie in seinem eigenen Interesse zum Schaden der Hellenisten zu verweben.

Dieser sagt, der römische Kaiser Anthemios sei ein Hellenist und dem von ihm selbst zum Konsul erwählten Götzendiener Severus gleichgesinnt, und schiebt beiden den Plan unter, den abscheulichen Götzendienst wieder zu erneuern . . .

Der aber träumte von einem Throne und malte sich in seiner Einbildung eine Alleinherrschaft aus, eine Vorstellung, die wie ein Zunder in ihm glimmte. Deshalb legte er dem Manne (dem Severus?) bei seinem Streben nach dem Konsulate nichts in den Weg . . .

31a P. 108 | 31b *Αἴθυγμα* p. 28, 13.

Digitized by Google

Deshalb wurde er (Severus?) eben auch bald darauf seines Amtes enthoben . . .

Auch von Illus und Leontios, welchen jener gegen Zenon zum Gegenkaiser wählen läßt, behauptet dieser, sie hätten dieselben gottlosen Gesinnungen und Wünsche gehegt, da Pamprepios sie dazu verführt habe . . .

Pamprepios war eine Kreatur des Illus:

Illus war bildungsfreundlich und wollte in Gegenwart von gebildeten Männern einen ausführlichen Vortrag über die Seele hören. Es brachten aber viele von den gerade Anwesenden als Antwort auf seine Fragen mancherlei philosophische Ansichten vor. Infolge ihrer mangelnden Übereinstimmung erwies sich jedoch das Vorgetragene offensichtlich als unvereinbar. Da erklärte Marsos, Pamprepios sei imstande, die vorliegende Frage unfehlbar zu lösen. Dieser Mann hatte aber eine schwarze Hautfarbe und häßliche Augen . . .

Er war Grammatist von Beruf und stammte aus Pan in Ägypten . . .

Pamprepios stammte aber aus Ägypten und war Grammatiker von Beruf . . .

Weil er eine Frau aus Griechenland geheiratet hatte, hatte er sich lange hier aufgehalten. Als er nun von Marsos bei Illus eingeführt wurde, gab er einen schon lange vorher sauber und sorgfältig ausgearbeiteten Vortrag über die Seele zum besten. Da aber, wie Platon (Gorg. p. 459D) gesagt hat, der Unkundige bei Unkundigen einen vertrauenswürdigeren Eindruck macht als der Kundige, ließ sich Illus durch die schlau überlegte Mundfertigkeit täuschen und erklärte ihn für gebildeter als alle Lehrer in Konstantinopel. Daher gab er ihm auch eine reichliche Zuwendung aus der Staatskasse und erteilte ihm den Auftrag, sich aus den Besuchern der öffentlichen Bildungsanstalten Schüler zum Unterrichten auszusuchen. Dergestalt waren nun die Anfänge, von welchen aus

---

1 *Ταύτῃ* † p. 1047, 16 | 8 P. 109 | 9 *Παμπρέπιος* p. 84, 1 *Ὅτι*—8 *ὄψεις* | 20a *Παμπρέπιος* p. 34, 8 *γραμματιστὴς*—9 *Αἰγύπτῳ* | 20b P. 110 *ἦν κτλ.* | 28 *Παμπρέπιος* p. 84, 9 *πολὺν*—21 *πολιτείᾳ*: *Κομψῷ* p. 330, 16.

Digitized by Google

das Glück dieses Mannes seinen Ausgang nahm, um später so viel Unglück über den Staat zu bringen . . .

Der aber war noch jung und ehrgeizig und begann, da er so unerwartet aus der Schulstube und den ihr entsprechenden Verhältnissen emporgehoben worden war, sich gewaltig zu fühlen . . .

Pamprepios mischte sich in die politischen Umtriebe des Illus. Seine engen Beziehungen zu Ammonios brachten bei dem isaurischen Aufstand die alexandrinischen Philosophen in Gefahr.

Ich habe keine Lust, eine Geschichte zu erzählen, welche ihrem Sachverhalt nach nicht aufgeklärt, wohl aber dazu angetan ist, die Leute hinter einander zu bringen . . .

Die Verräter an der Sache des Hellenismus wurden von den Göttern gezüchtigt.

Niemandes Geist ist so taub für die Stimme der Gottheit, daß er von ihrer Wirksamkeit überhaupt, namentlich aber dann, wenn sie die Frevler züchtigt, nichts vernähme . . .

Hier folgte wohl als Begründung eine Abschweifung mit Orakelsprüchen über die Rache der Götter.

„Er dürfte wohl die wahre Muse nicht verfehlen" oder „er dürfte wohl die heilige Wahrheit nicht verfehlen" (sagt Damaskios).

Ich will aber jetzt auch den pythischen Gott verlassen und zu Heraiskos, dem Euböer (d. h. dem Gut-Schreier), zurückkehren (S. S. 65, 26) . . .

Er schrie ganz laut auf . . .

Das Haar fiel ihm bis auf die Schultern herab . . .

Aber der Ägypter Heraiskos besaß ein vortreffliches Begriffsvermögen. Er war aber kein starker Streiter für die Sache der Wahrheit, und er war auch nicht imstande, die von dieser nach außen führenden Wege aufzuspüren und zu verfolgen. Ihm war eben die „Eumoiria" nach der entgegengesetzten Seite zuteil geworden . . .

---

8 (*Πρενόσας*† p. 321, 1: *Γραμματείου*† p. 1186, 12) | 11 P. 111 | 17 P. 256 | 28 P. 257 | 26 P. 112 | 29 P. 113 | 30 P. 114 | 31 *Συνεῖναι* p. 969, 2: *Ἡραΐσκος* p. 875, 9.

Digitized by Google

Außer Asklepiades und Heraiskos wirkte auf Isidoros auch sein Pädagog Asklepiodotos bestimmend ein. Seine Charakteristik leitet über zu der Diadochenfrage, durch welche Isidoros zu seiner zweiten Reise nach Athen veranlaßt wurde.

Asklepiodotos. Dieser Mann besaß zugestandenermaßen von Kindheit an unter seinen Altersgenossen die rascheste Auffassungsgabe und das ausgebreitetste Wissen. Daher beschäftigte er sich auch unausgesetzt eifrig mit allen wunderbaren Naturgebilden und Kunsterzeugnissen, welche ihm gerade aufstießen. Darum hatte er es in ganz kurzer Zeit herausgebracht, wie vielfach sich die Färberfarben und all die feinen Stofftöne mischen lassen, und außerdem noch, wie unzählige Verschiedenheiten sich bei den gerade gerichteten und bei den verschlungenen Fasern der Hölzer ergeben. Jedoch auch den mannigfaltigen Kräften und Formen von Steinen und Kräutern, mochten sie nun auf der Straße liegen oder ganz selten sein, spürte er mit allen Mitteln erfolgreich nach . . .

Der aber hielt mit nichts, was er wissen wollte, hinter dem Berge, noch trug er Bedenken, es zu sagen . . .

Er belästigte aber die Leute bei ihrer jeweiligen Beschäftigung sehr dadurch, daß er sich häufig zu ihnen hinsetzte und sie aufs genaueste über jede Einzelheit ausfragte; aber die Naturgeschichte der Pflanzen schätzte er besonders hoch, noch höher aber diejenige der Tiere. Mit dem Augenschein untersuchte er, was diesem zugänglich war; bei dem, was auf diesem Wege nicht erreichbar war, verfolgte er die mündliche Überlieferung möglichst weit und las alles nach, was die Alten darüber geschrieben . . .

Seine mineralogischen Interessen führten ihn auch auf das Studium der Baityloi; solche sah auch Damaskios später in Berytos.

Die Phöniker und die Syrer nennen den Kronos „El“ und „Bel“ und „Bolathen“ . . .

---

5 Ἀσκληπιόδοτος p. 791, 12—792, 4 μηχανῇ | 20 Ἐμέλλησεν† p. 203, 22 | 23 Ἀσκληπιόδοτος p. 792, 4 ὄχλον—12 ἀναλεγόμενος | 36 P. 115.

Digitized by Google

Asklepiodotos war in Aphrodisias in Karien als Arzt tätig. Hier bewährte er auch einmal seine theurgischen Kenntnisse:

Sie stiegen in die Flut des Mäander, um den Fluß zu durchschwimmen, er selbst (Isidoros?) und Asklepiodotos, sein ehemaliger Pädagog. Der Mäander aber faßte sie mitten in den Stromwirbeln und riß sie in die Tiefe, bis Asklepiodotos einen Augenblick, nur so lange, daß er der Sonne ansichtig wurde, wieder auftauchte. Er sagte bloß: „Wir müssen sterben" und konnte nur noch ein unaussprechliches Wort hinzufügen. Darauf lagen sie auf einmal, ohne daß man von irgendwelcher Hilfe etwas wahrgenommen hätte, halbtot am Gestade des Flusses. Dann kamen sie wieder zu sich und stiegen aus den Fluten des Hades selbst empor. Eine so gotterfüllte Kraft hatte sich Asklepiodotos erworben, und zwar schon zu der Zeit, als er noch mit seinem Körper verbunden war . . .

In Karien erlebte er auch sonst noch wunderbare Dinge:

„Apollons Hof" nennen tatsächlich die Karer diesen Ort. Als nun Asklepiodotos von dem „Hofe" nach Hause zurückkehrte, war die Sonne bereits untergegangen. Da sah er plötzlich den Mond aufgehen, wie wenn es Vollmond gewesen wäre, und doch stand er damals nicht in dem Sternbild unmittelbar der Sonne gegenüber . . .

In „Apollons Hof" stand ein merkwürdiges Götterbild:

Aber auch dieses Götterbild hat eben die Notwendigkeit, welche alles Alte gestürzt hat, in den Staub gestürzt . . .

Er (Asklepiodotos) stammte aber aus Alexandreia von Eltern, welche zwar keine angesehene gesellschaftliche Stellung einnahmen, sonst aber anständige und heilige Leute waren. Von diesem Manne weiß ich nun auf Grund reichlicher Erfahrung, daß er sich eine vortreffliche Lebensrichtung gewählt hatte, und daß er im frommen Eifer und in der hochgespannten und liebesbrünstigen Hoffnung, die ihn zu dem Gött-

---

4 P. 116 | 20 P. 117 | 28 P. 118 | 31 (P. 119: *Ἀσκληπιόδοτος* p. 792, 12 *ἦν*—18 *κεκοσμημένον*: *Διὰ πείρας* p. 1303, 18).

Digitized by Google

lichen emportrug, nicht hinter seinem Vater zurückblieb, in der Philosophie aber und auch sonst in der vorbereitenden Bildung ihm überlegen war . . .

Sein Vater war (?)

Antonios aus Alexandreia. Dieser Mann ließ es zwar in seiner literarischen Bildung sehr an der nötigen Genauigkeit fehlen, aber in der Erforschung der Wahrheit war er hochheilig und fühlte in seiner Seele einen sehr starken Drang zu der gesamten öffentlichen wie zu der unaussprechlicheren Götterverehrung. Darum machte er auch Gaza zu einer viel heiligeren Stadt, als sie es vordem gewesen war. Er ließ sich aber in politische Händel ein und trat in einem Prozeß, welchen er für seine Schwester führte, mit zu maßloser Leidenschaftlichkeit für diese ein und betrieb ihre Sache mit der größten Standhaftigkeit, ohne an der Zeit zu sparen. Und sie wurde doch nutzlos aufgewendet. Er bemühte sich aber auch nicht um die Verbesserung seines Rufes. Er war nämlich bei seinen Zeitgenossen übel beleumdet, nicht etwa weil er (andern Leuten) Unrecht tue, sondern weil er zu viel prozessiere. Ging er doch mit seinem Prozeß sogar bis nach Byzanz, wo er den Eindruck eines sehr streitsüchtigen Menschen machte. Als er aber seinen Prozeß gewonnen hatte, verheiratete er jene mit einem anderen Manne, er selbst aber führte fernerhin bis zu seinem Tode ein stilles und von Geschäften nicht gestörtes Leben, wobei er sich nur wenig mit Philosophie beschäftigte, sondern den größten Teil seiner Zeit in den Heiligtümern verbrachte. Er war aber in seinem Wesen voller Einfalt und stets bereit, Gutes zu tun, namentlich wenn es sich dabei um heilige Leute handelte. Ich wenigstens bekenne mich dem Manne gleichfalls zum allergrößten Dank verpflichtet, und ich flehe die Götter an, sie möchten ihm jetzt, wo er bereits auf den Inseln der Seligen mit ihnen zusammen leben darf, denselben abstatten.

Durch seine weitgehende Wohltätigkeit stürzte sich Antonios in Schulden.

---

5 Ἀντώνιος p. 499, 6.

Digitized by Google

Da er (Asklepiodotos) aber im Haushalten und im Landbau geschickt war, zahlte er nach dem Tode seines Vaters viele Schulden heim ... Tagsüber widmete er sich aber mit unverwüstlicher Mühewaltung dem Landbau ...

Da er aber keine Zeit müßig verstreichen lassen wollte, nahm er sich vor, die winterliche Muße für gewisse notwendige Geschäfte zu verwenden ...

Obwohl er aber nur auf gerechte Weise Geld erwarb, machte er dennoch großen Aufwand, einmal wegen seiner heiligen Gesinnung, dann aber auch schon wegen seines bürgerlichen Ehrgeizes, welcher ihm notwendig schien und in seinem Hause herkömmlich war. Daher sah er sich später gleichfalls genötigt, seinen Töchtern seinen Besitz mit Schulden belastet zu hinterlassen ...

Er hatte unter Jakobos Medizin studiert.

Von dem Arzt Jakobos, welcher in näherer Linie aus Alexandreia, in weiterer aber aus Damaskos stammte und der Sohn eines Arztes war, der vierzig Jahre lang praktizierte und fast die ganze bewohnte Welt bereist hatte, um sich in seinem Beruf zu üben und sein fachmän-

Jakobos, von ursprünglich damaskenischer Abstammung, der Sohn des Arztes Hesychios, mit dem Beinamen *Psychristes*. Sein Vater war aber nach Rhodos und dann nach Drepanon in Argos gekommen und hatte dort die Frau, die ihm den Jakobos gebar, geheiratet; hierauf hatte er Weib und Kind verlassen, war ausgewandert und hatte 19 Jahre in Alexandreia und in Italien gelebt, und man hatte schließlich geglaubt, er sei gar nicht mehr am Leben. Infolgedessen verheiratete sich die Mutter des Jakobos

---

1a *Ἀσκληπιόδοτος* p. 793, 8 *οἰκονομικὸς*—9 *πολλά*: *Ἀποθάνωμεν* p. 600, 5 | 1b *Ἄτρυτος* p. 847, 11 | 4b *Ἀποθέσθαι* p. 600, 15 | 9 (*Ἀσκληπιόδοτος* p. 793, 9 *ἐν*—15 *θυγατράσι*: *Χρηματισμός* p. 1668, 9) | 18a P. 120—*Δαμασκοῦ* | 18b *Ἰάκωβος* p. 922, 5 *Ἰάκωβος*, 6 *ἐκ*—*Δαμασκηνοῦ* | 22a P. 120 *υἱός*—*ἐδιδάξατο* | 22b *Ἰάκωβος* p. 922, 5 *Ἡσυχίου*—6 *Ψύχριστος*, *εἰς κτλ.*

Digitized by Google

nisches Urteil zu schärfen, und auch den Jakobos, seinen Sohn, ebensoviele Jahre lang in der ärztlichen Kunst unterwiesen hatte, mit einem zweiten Manne. Nachdem sie ihm zwei Knaben und ein Mädchen geboren, stirbt ihr Gatte. Hesychios aber kehrt nach Konstantinopel zurück. Dies erfuhr Jakobos und kam zu ihm. Und damals begann er mit seiner Ausbildung, und er übte dann den ärztlichen Beruf in Konstantinopel unter der Regierung des Kaisers Leon aus . . .

von diesem Jakobos nun berichtet er wie auch andere Gewährsmänner viel seltsame Dinge, u. a. auch, er habe auf die bloße Mitteilung hin, eine Frau habe durch sehr häufiges Niesen all ihre Zähne verloren, bloß auf Grund dieses Vorfalles von der Frau eine vollständige Schilderung gegeben, die sich auf die Gestalt, die Hautfarbe und die Größe ihres Körpers und auf all diejenigen Zustände ihrer Seele bezog, welche zu der Natur in einem näheren Verhältnis stehen . . .

Nach der Abschweifung über die Wundertaten des Jakobos kehrt Damaskios wieder zu diesem selbst zurück:

Jakobos, ein Arzt. Er leitete seine Abstammung von Damaskos her und erstieg in seiner Wissenschaft als sehr genauer Fachmann den Gipfel der Vollkommenheit. Er erkannte nicht nur die Art der Krankheiten, sondern er heilte sie auch, und zwar zugleich der Theorie und der Erfahrung gemäß mit aller Sorgfalt und Geschicklichkeit. Daher trug er unter den berühmten Ärzten seiner Zeit die Palme davon und wurde sogar den alten an die Seite gestellt, von welchen er allerdings die Mehrzahl noch übertraf. Da er aber eine göttergleiche Fähigkeit besaß, wurde er von den Hilfsbedürftigen geliebt und verehrt. Sein Vertrauen auf sein eigenes Können und auf die kritische Wahl unter seinen eigenen Methoden war aber sehr groß. Dies hatte zur Folge, daß, wenn er zu den Kranken kam, die Krankheit an den Symptomen erkannte und erklärte, der in Frage stehende Mensch könne am Leben bleiben, alle im Glauben, man könne auf Ge-

11 P. 120 *περὶ τοίνυν κτλ.* | 22 *Ἰάκωβος* p. 923, 6—20 *τελευτῆς.*

Digitized by Google

nesung rechnen, neue Hoffnung faßten. Andernfalls machte man sich auf das Ende gefaßt.

Und niemand täuschte sich jemals in seinen Erwartungen.

Sein Geist besaß eine große Sicherheit im Treffen der richtigen Behandlung...

Derselbe Mann erklärte aber, der rechte Arzt müsse entweder von vornherein an der Krankheit verzweifeln oder, sobald er den Kranken in Behandlung genommen, ihm sofort Erleichterung verschaffen und ihn erst bei besserem Befinden verlassen. Andernfalls aber dürfe er nicht früher von seiner Seite weichen. Er befreite jedoch sozusagen alle (Leidenden) sofort oder in ganz kurzer Zeit von ihren beschwerlichen Leiden. Deswegen nannte man den Jakobos allgemein geradeso wie einst den Asklepios verdientermaßen den „Heiland“ . . .

Diese Anerkennung wurde ihm aber bloß von seiten der Hellenisten zuteil; mit den Christen hatte es schon sein Vater verdorben.

Der Vater des Jakobos, sagt er, kam nach seiner langen Irrfahrt durch die ganze bewohnte Welt auch nach Byzanz und fand, daß die Ärzte, welche er dort antraf, von ihrer Kunst auch gar nichts genau oder aus eigener Erfahrung verstanden, sondern nach den fremden Lehrmeinungen nicht sowohl behandelten, als faselten. Beide aber, der Sohn wie sein Erzeuger, gehörten zu den Ungläubigen . . .

Die christlichen Ärzte machten sich durch die sonderbarsten Gutachten lächerlich.

Sollte dies etwa nicht den Eindruck eines ogygischen (grenzenlosen) Gefasels machen, und kann man nicht mit Recht sagen, der Ausspruch höre sich nicht bloß wie Altweibergeschwätz an, sondern er gehe noch über das ärgste Geflunker hinaus? . . .

Die Schüler und Parteigänger des

Aber die Ärzte verleumdeten und schmähten ihn als einen

3a *Ἰάκωβος* p. 923, 21 *καὶ—διαψευσθῆναι* | 3b *Εὐθιξίᾳ* p. 601, 18 | 6 *Ἰάκωβος* p. 924, 1 *ἔλεγε—8 Ἀσκληπιόν* | 20 P. 121 | 30 *Διωλύγιον** p. 1409, 2 | 35a P. 258 | 35b *Ἰάκωβος* p. 924, 8 *οἱ—10 ἱερόν.*

Digitized by Google

Glaubens der Leute von dem anderen Volke . . .

Wundertäter, welcher gar kein Arzt, sondern ein von den Göttern geliebter und heiliger Mann sei.

Und damit logen sie nicht. Denn der Mann war von anständigem Wesen und erfreute sich der Gnade des Gottes. Wenn ich aber das Wort des Philosophen (Isidoros?) mitteilen soll, so war die Seele des Jakobos seiner Ansicht nach eine asklepiadeische und ihrer Natur nach eine paionische. Dazu komme aber noch die von Liebe durchglühte Sorgfalt in der Betätigung, wodurch sich die Vertreter der einzelnen Künste den Schutzherren ihrer Wissenschaft am meisten vertraut zu machen und nahe zu bringen pflegten. So schaffe auch ein Pheidias aus der göttlichen Begeisterung heraus seine Werke. So treffe auch ein Zeuxis in seinen Götterbildern die Ähnlichkeit . . .

Diese (Jakobos und sein Vater) gebrauchten gegen die Krankheiten viele Reinigungsmittel und Bäder; zu chirurgischer Behandlung mit Eisen und Feuer waren sie aber nicht sehr geneigt; sie suchten vielmehr auch der bösartigsten Wunden mittelst der Diät Herr zu werden. Zum Aderlaß ließen sie sich aber nicht herbei . . .

Jakobos suchte seine reichen Patienten zu überreden, den armen Kranken zu Hilfe zu kommen; er selbst verlangte nichts für seine ärztlichen Bemühungen und begnügte sich mit der bloßen Besoldung, welche er von der Stadt bezog . . .

Und er hatte wie kaum irgendeiner von seinen Zeitgenossen ein weiches und weiblich-mitleidiges Herz für die Bedürftigen . . .

Der Verfasser sagt: Ich habe in Athen ein Bild von Jakobos gesehen, und es schien daraus nicht sowohl große Begabung als Würde und Gesetztheit zu sprechen . . .

Jakobos behandelte einmal auch den Proklos:

Dieser Jakobos verordnete aber bei seinem Aufenthalt in Athen, wo man ihn sehr bewunderte, dem Proklos gegen seine Krankheit, er solle sich des Kohls

---

4 Ἰάκωβος p. 924, 10 καὶ οὐκ κτλ. | 17 P. 122 | 24a P. 123 | 24b Χαλαρά p. 1583, 2 | 32 P. 124 | 37 P. 125.

Digitized by Google

enthalten, sich dafür aber mit Malven sättigen. Der aber brachte es, getreu dem pythagoreischen Gebot, nicht über sich, eine Malve zu essen . . .

Asklepiodotos studierte außer der Medizin auch Philosophie.

Asklepiodotos war aber nicht, wie es den meisten Leuten vorkam, vollkommen gut veranlagt. Vielmehr besaß er zwar wohl eine sehr rasche Auffassungsgabe, um Einwürfe zu machen, aber keinen sehr großen Scharfsinn im Begreifen und auch keine Folgerichtigkeit in seinem Standpunkt, namentlich gegenüber allen göttlichen Dingen, soweit sie unsichtbar und intelligibel waren und zum Erhabensten in dem platonischen Gedankenkreise gehörten. Aber für die orphische und chaldäische Weisheit, welche einen noch höheren Flug nimmt und sich über den Geist der gewöhnlichen Philosophie erhebt, fehlte es ihm noch mehr am Verständnis. Dagegen besaß er zur Naturforschung unter allen seinen Zeitgenossen den stärksten Drang. Ebenso war es auch in der Mathematik, und daher kommt es, daß der Ruhm seiner großen Begabung auch auf die anderen Gebiete übertragen wurde. In der Ethik und in der Tugendlehre versuchte er aber immer Neuerungen einzuführen und die Betrachtung auf die Welt hienieden und auf die sichtbaren Dinge zu beschränken. Dabei machte er sich sozusagen keinen einzigen Gedanken der Alten zu eigen, sondern er drängte alle Fragen zusammen und zog sie in die diesseitige, umweltliche Natur herab . . .

Der aber war in der Weisheit der Ägypter weniger bewandert, Asklepiodotos.

Auch auf anderen Gebieten war er nicht schöpferisch:

Asklepiodotos war sehr begabt für Musik. Er konnte aber gleichwohl das verloren gegangene enharmonische Tongeschlecht nicht wieder erhalten, obgleich er die beiden anderen, das sogenannte „chromatische“ und das „diatonische“ Geschlecht mittelst Zerlegung und Verminderung untersuchte.

Asklepiodotos bemühte sich aber ernstlich um die chromatische und die diatonische Tonart in der Musik . . .

5 P. 126 | 29 *Ἀδαήμονες* p. 87, 1 | 32a P. 127—*διατονικόν* | 32b *Κηροῦ* p. 244, 12—13 *μουσικῆς*.

Digitized by Google

Das enharmonische aber fand er nicht, trotzdem er, wie er sagte, nicht weniger als 220 Stege vertauschte und versetzte. Daran aber, daß er es nicht fand, war das kleinstbemessene von den enharmonischen Intervallen, die sogenannte „Diesis" schuld. Der Umstand, daß unserem Gehör die Wahrnehmung für dieses Intervall verloren gegangen ist, hat tatsächlich den Verlust des enharmonischen Tongeschlechts überhaupt nach sich gezogen, da unser Gehör dafür aus der Übung kam... Daher brachte er seiner Stimme und seinen natürlichen Stimmwerkzeugen eine größere Bildsamkeit bei, als sie dem Wachse eigen ist, und bildete sie ganz nach Belieben und dem jeweils vorliegenden Zweck entsprechend um. Infolgedessen konnte er auch die Stimmen aller Tiere und ihre sonstigen Geräuschlaute nachahmen . . .

Diese Kunstfertigkeit brachte er auch seinem Zögling Isidoros bei.

Als wenigstens Proklos hinsichtlich der Art, wie Isidoros die Stimmen der Vögel und ihre anderen Geräusche nachahme, im unklaren war, Nachahmungsarten, <*von welchen*> er selbst einige in den „Chaldäischen Betätigungen" <*beschreibt*>, wies dieser ihm den Weg, wie er u. a. das Geräusch nachahmen könne, welches unsere kleinen Sperlinge und Hühner, wenn man sie aufscheucht, mit ihren Flügeln beim Fliegen verursachen . . .

Im ganzen genommen bestand das Verdienst, das sich Asklepiodotos um die Musik erwarb, hauptsächlich in der Neubelebung alter Fertigkeiten. So war es auch mit seinen medizinischen Leistungen:

Asklepiodotos war in der Medizin der Schüler des Jakobos und wandelte in seinen Fußstapfen. In manchen Dingen übertraf er ihn sogar. Denn die Verwendung der weißen Nießwurz, deren Kenntnis verloren gegangen und nicht

Asklepiodotos hatte auch die Medizin studiert und ließ von

---

1 P. 127 *Τὸ δὲ κτλ.*: *Δίεσιν* p. 1341, 19 | 10 *Κηροῦ* p. 244, 14 *ὥστε κτλ.* | 19 *Χαλδαικοῖς* p. 1583, 19 | 32a P. 128 | 32b *Σωρανός*, p. 850, 12—14 *Ἰακώβου*: P. 129—*ἀπεδέχετο.*

Digitized by Google

einmal von Jakobos wieder ausfindig gemacht worden war, entdeckte er von neuem und heilte damit bisher unheilbare Krankheiten wider aller Erwarten vollständig . . .

den neueren Ärzten keinen gelten außer Jakobos,

von den älteren aber nach Hippokrates *nur* Soranos aus Kilikien, den sogenannten Malloten . . .

Er war in die Mysterien der großen Göttermutter eingeweiht.

Asklepiodotos war aber religiös und fromm, und anfänglich ging er in seiner Furcht vor den Göttern und in seiner frommen Scheu so weit, daß er es nicht über sich brachte, zu opfern oder irgendein unaussprechliches Geheimnis mit anzuhören. Denn dies stehe bloß dem Olymp und denjenigen an, welche ganz im Olymp zu wohnen glaubten, aber nicht der Welt des Werdens . . .

Der aber tat, obgleich er oftmals (solche Dinge mit an-) hörte, nicht dergleichen . . .

Er verbreitete aber seine Frömmigkeit auch nach außen:

Darum blühte unter ihm die Stadt der Aphrodite zu größerer Heiligkeit empor. Er verpflanzte die unaussprechliche, zauberkräftige Satzung sogar in die jenseits der Grenze gelegenen Städte, nach der Osirisstadt Alexandreia und nach vielen anderen Städten des Ostens . . .

Und sie (die Einwohner von Aphrodisias?) bekamen einen starken Drang zu dem Studium der Philosophie, obgleich es ihnen darin anfänglich an einer guten Führung gefehlt hatte . . .

Daher machte auch Asklepiodotos die Damiane, seine Gattin, welche sehr, ja, sogar ganz unerwartet züchtig war, schließlich zu einer ebenso hochgemuten Frau und zu einer männlich entschlossenen Hausverwalterin wie zu einer keuschen und aller Üppigkeit baren Ehegenossin . . .

---

6 *Σωρανός* p. 850, 14 *τῶν κτλ.*: P. 129 *τῶν κτλ.* | 10 *Δεισιδαιμονία* p. 1235, 3 | 18 *Προσεποιήθη†* p. 464, 15 | 21 *Ἀσκληπιόδοτος* p. 792, 19 *τοιγαροῦν*—p. 793, 2 *μαγεύουσαν* | 27 P. 259 | 31 P. 180: *Θρύπτεται* p. 1216, 21.

Digitized by Google

Der bedeutendste Kultort der großen Göttermutter lag nicht weit entfernt von Aphrodisias.

Zu Hierapolis in Phrygien stand ein Heiligtum Apollons, unter dem Tempel aber lag der Abstieg zu einer unterirdischen Höhle, aus dem todbringende Dünste aufstiegen. Über diesen Schlund können selbst die beschwingten Tiere, nicht einmal hoch in der Luft, ohne Gefahr ihren Weg nehmen, sondern alle, welche in seinen Bereich kommen, gehen zugrunde. Die Eingeweihten aber, sagt er, können sogar bis ins Innerste hinuntersteigen und, ohne Schaden zu nehmen, dort verweilen. Der Verfasser sagt aber, er selbst und der Philosoph Doros seien, von unwiderstehlichem Eifer getrieben, hinab- und mit ganz heiler Haut wieder emporgestiegen. Der Verfasser sagt aber: „Ich schlief damals in Hierapolis ein und glaubte im Traum, ich sei Attis, und die Göttermutter feiere mir zu Ehren das sogenannte Hilarienfest. Dieser Traum offenbarte mir unsere Rettung aus dem Hades. Nach meiner Rückkehr nach Aphrodisias erzählte ich aber dem Asklepiodotos mein Traumgesicht. Der aber wunderte sich über den Vorfall und berichtete (mir) nicht ‚einen Traum' für einen Traum, sondern ein größeres Wunder für ein kleineres. Er sagte nämlich, er sei in jüngeren Jahren einmal an diesen Ort gekommen und habe seine Natur untersucht. Er schlang sich das Gewand doppelt und dreifach gefaltet um die Nasenlöcher, um selbst bei wiederholtem Atemholen nicht die verdorbene und verderbliche Luft einzuatmen, sondern nur die unverdorbene und heilsame, welche er in dem Bausch seines Gewandes von außen mitgebracht hatte. Nach diesen Vorkehrungen betrat er (die Höhle) auf dem in die Tiefe führenden Wege <*und drang*> den daraus hervorströmenden heißen Wassern entlang, soweit er konnte, zu dem unzugänglichen Innern <*vor*>, ohne jedoch bis ans Ende des Abstiegs zu gelangen. Denn der Eingang führte mit einem jähen Absturz sogleich in das sehr tiefe Wasser, und für ein gewöhnliches Menschenkind gab es allerdings kein Hinüberkommen. Wer aber Kataibates war (d. h. als Eingeweihter hinab-

3 P. 131—*πέρατος*: *Ἀπαθῆ* p. 521, 2.

Digitized by Google

stieg), den trug die göttliche Begeisterung bis ans Ziel" . . .

Asklepiodotos jedoch kam dank seiner eigenen Weisheit mit heiler Haut wieder aus jener Tiefe herauf . . .

Er brachte aber auch nachmals auf künstlichem Wege eine der todbringenden ähnliche Luft aus verschiedenen Luftarten zustande . . .

Und dank des Gebetes gelangte er von den seltsamen Gesichten wieder zu der gewohnten und menschlichen Wahrnehmung zurück . . .

Da er aber von Kindheit an bis ins Greisenalter sehr gut veranlagt war, bereicherte er die Heiligtümer durch viele Erfindungen, die er seiner eigenen Begabung verdankte . . .

Er schmückte Götterbilder aus und ergänzte den Hymnenschatz . . .

Damiane war (?) die Tochter des Patrikios.

Und er (Patrikios?) gab sie (dem Asklepiodotos?), als der Hochzeitstermin gekommen war, wirklich in die Ehe . . .

Patrikios gab sich nicht nur selbst für einen Philosophen aus,

sondern er hing der Braut sogar wie einer Philosophin den Philosophenmantel um . . .

Auf den Titel eines Philosophen hatte er aber nicht einmal selbst einen Anspruch.

Denn er war eigentlich selbst (bloß) ein Agyrte und ein Freund der Mantik . . .

Diese Dinge machen aber noch keinen Philosophen; denn

einem Philosophen kommt es nicht zu, die Mantik für seinen Beruf auszugeben und sie auszuüben so wenig wie irgendeinen andern Zweig der hieratischen Wissenschaft. Denn die Gebiete der Philosophen und der Priester haben geradeso abgesonderte Grenzen, wie die sprichwörtlichen Grenzen der Mysier und der

---

3a P. 131 *Ὁ μέντοι—ἀπαθής* | 3b P. 260 | 8a P. 131 *Ἀλλὰ κτλ.* | 8b *Ἀσκληπιόδοτος* p. 798, 4 *εὐφυὴς*—6 *μηχανήματα* | 15 *Ἀσκληπιόδοτος* p. 798, 7 *ἀγάλματα*—8 *οἷς* | 18 P. 261 | 23 P. 262 | 27 *Ἀγύρτης*† p. 82, 18 | 30 (*Οὐδὲν* p. 1199, 5: *Χωρὶς* p. 1658, 9: P. 132).

Digitized by Google

Phryger es sind. Aber gleichwohl wagte es Patrikios, nachdem er einmal dem Gesetze der Philosophie zuwider auf dies Gebiet verschlagen worden war . . .

<Er befleißigte sich> der gesamten Götterverehrung, sowohl der sagbaren, als auch der unaussprechlicheren . . .

Sie (Damiane?) tadelte seine (ihres Vaters?) Leidenschaft für die Offenbarungen der Mantik und seine Geneigtheit, den Agyrten seine eigenen Angelegenheiten zu überlassen . . .

Sie strebte nicht über ihre Grenzen hinaus.

Diese aber sagte: „Ich bin vom Lande und nicht gebildet“ . . .

Als vortreffliche Gattin bewährte sie sich namentlich, als Asklepiodotos krank wurde. Asklepios verordnete ihm Fleischkost.

Denn sein Körper bedurfte der Fleischnahrung. Er brachte es aber nicht über sich, von Nichtgeopfertem zu kosten; denn er deutete die alte Weisung, man solle sich des Fleisches von eingegangenen Tieren enthalten, hierauf . . .

Und er hielt sich nicht an das Traumgesicht . . .

Hierin folgte er nur einem bewährten Vorbild:

Denn der athenische Asklepios verordnete dem Plutarchos aus Athen durch ein Orakel dieselbe Kur wie dem Syrer Domninos, diesem, weil er häufig Blut spuckte — von dieser Krankheit ist auch sein Zuname hergenommen —, jenem aber, weil er an irgendeiner andern, mir unbekannten Krankheit litt. Die Kur schrieb ihm aber vor, sich den Magen mit Schweinefleisch zu füllen. Plutarchos nun verstand sich nicht zu einer derartigen Gesundung, obgleich sie dem Herkommen nach für ihn keine Gesetzesübertretung bedeutet hätte. Gleichwohl erhob er sich mitten aus dem Schlaf heraus, stützte sich mit dem Ellenbogen auf das Ruhebett, richtete den Blick auf das Bild des Asklepios — er schlief nämlich in der Vorhalle des

---

4 P. 263 | 7 *Ἀγύρτης*† p. 88, 8 | 12 P. 133 | 16 *Σαρκοφαγία* p. 687, 10: *Ἀθύτους** p. 146, 23 | 21 *Ἐτίθετο*† p. 574, 8 | 28 *Δομνῖνος** p. 1432, 18 δ—1433, 18 *ἀνεπλήσθη*: *Διαγωνισάμενος* p. 1270, 6: P. 134.

Digitized by Google

Heiligtums — und sagte: „O, Herr, was für eine Vorschrift hättest du aber wohl einem Juden erteilt, der an dieser Krankheit gelitten hätte? Denn einem solchen hättest du doch wohl nicht gleichfalls geboten, sich mit Schweinefleisch zu sättigen.“ So sprach er, Asklepios aber *<ließ sich>* sofort aus seinem Bilde heraus mit sehr wohltönender Stimme *<vernehmen und>* verordnete eine andere Heilmethode für das Leiden . . .

Domninos jedoch folgte, ohne der Satzung, welche den Syrern durch das Herkommen vorgeschrieben ist, treu zu bleiben oder sich nach dem Beispiel des Plutarchos zu richten, dem Traum und aß damals und auch noch weiterhin beständig von dem Fleisch. Es wird erzählt, wenn er auch nur einen einzigen Tag verstreichen ließ, ohne davon zu kosten, habe ihm das Leiden mit aller Gewalt zugesetzt, bis er sich den Magen wieder gefüllt hatte . . .

Domninos, ein Philosoph von syrischer Abkunft aus Laodikeia *<. . .>* und der syrischen Stadt Larissa, ein Schüler des Syrianos und ein Mitschüler des Proklos. In der Mathematik leistete er Genügendes, aber in den übrigen Zweigen der Philosophie war er ziemlich oberflächlich. Deshalb verdrehte er auch den Sinn vieler Lehrsätze Platons durch seine eigenen Erfindungen. Proklos ließ ihn allerdings für diese Entstellungen genugsam büßen, indem er eine ganze Abhandlung gegen ihn schrieb, welche dem Titel zufolge die Lehrsätze Platons wieder reinigen sollte . . .

Er erreichte aber auch in seiner Lebensführung nicht diejenige Höhe, welche ihn zu dem Ehrentitel eines wahren Philosophen berechtigt hätte . . .

Immerhin war Domninos in seinen reiferen Jahren für einen Syrer noch maßvoll zu nennen. Dies behauptete wenigstens Asklepiodotos:

Als Asklepiodotos wieder von Athen abgesegelt war, gelangte er nach Seleukeia in Syrien und widmete sich hier dem vergleichenden Studium der menschlichen Charaktere. Und er erklärte, er habe auf dieser

19 *Δομνῖνος** p. 1432, 8—17 *Πλάτωνος* | 30 *Δομνῖνος** p. 1432, 17 *ἦν*—18 *εἰπεῖν* | 36 *Μέτριοι* p. 814, 3—7 *ἀνθρώπους*.

Digitized by Google

ganzen Reise nur drei Menschen von gemäßigtem Wesen angetroffen: in der an Syrien grenzenden Stadt Laodikeia den Philosophen Domninos.

Mit diesem Manne traf nun, so erzählt man, Asklepiodotos, als er selbst noch jung, jener aber schon ein Greis war, zusammen.

Er lernte in ihm aber einen Mann kennen, welcher etwas Überlegenes und Unbewegliches an sich hatte und die Laien oder die Fremden, welche ihm begegneten, zumal, wenn sie sich etwas Besonderes dünkten, keiner großen Beachtung würdigte. Auch ihm selbst (so erzählte Asklepiodotos) sei jener wahrlich nicht freundlich entgegengekommen; er selbst habe ihm allerdings in irgendeiner arithmetischen Frage aus jugendlichem Starrsinn nicht beipflichten oder auch nur ganz gelinde nachgeben wollen, sondern seine Aufstellung so kühn widerlegt, daß ihn Domninos nicht mehr in seinen Kreis zuließ . . .

Diese Unfreundlichkeit mußte gerade einem Manne wie Asklepiodotos besonders auffallen:

Er war bei all seiner Würde doch auch witzig, höflich und ein geselliger Mann, nicht bloß bei ernsthafter, sondern gelegentlich auch bei scherzhafter Unterhaltung, so daß er seine Gesellschaft für die Leute, welche mit ihm zusammen waren, nicht nur nützlich, sondern auch sehr angenehm gestaltete . . .

Der zweite Syrer, der in seinem Alter gemäßigt wurde, war Hilarios.

Hilarios aus der syrischen Stadt Antiocheia,

Mit dem Philosophen Hilarios in Antiocheia (traf Asklepiodotos zusammen) . . .

wo er im Rate die erste Rolle spielte. Er war aber seiner Natur nach ein anständiger Mann, lernbegierig, zudem von rascher Auffassung in münd-

---

3a *Μέτριοι* p. 814, 8 *ἐν*—9 *Σύρων*, 11 *Δομνίνῳ—φιλοσόφῳ* | 3b *Δομνῖνος** p. 1333, 18 *τούτῳ*—20 *λέγεται* | 8 *Δομνῖνος** p. 1333, 20 *ἰδεῖν κτλ.*: *Προσέσθαι* p. 465, 12 | 22 (*Ἀσκληπιόδοτος* p. 793, 2 *γενόμενος*—4 *συνδιαίτησιν*: P. 135) | 30a *Ἱλάριος* p. 982, 1—*πόλεως* | 30b *Μέτριοι* p. 814, 7 *Ἱλαρίῳ*—8 *Ἀντιόχειαν* | 33 *Ἱλάριος* p. 982, 1 *ἐν*—983, 4 *βουλεύειν*.

Digitized by Google

lichen Auseinandersetzungen und verfügte über eine reiche Sammlung von Büchern aller Art. Gleichwohl gelangte er erst spät zum philosophischen Studium. Denn da er sich gezwungen sah, sich den Gemeindeangelegenheiten seiner Vaterstadt zu widmen, hatte er gar keine Muße für die Philosophie. In seiner Jugend besaß er aber eine Sinnesart, welche sich nur schwer zu weiser Mäßigung bekehren ließ. Darum bereitete auch diese ihm auf dem Wege zu einem schöneren Leben viel Unmuße. Jedoch erstanden ihm, nachdem seine unbändigen Jahre bereits vorüber waren, in dem Schicksal und in der Verkettung der Umstände wahrlich weisere <*Ratgeber*>. Denn in seinem Hause ereignete sich ein Unglücksfall, welcher sich, wahrheitsgemäßer ausgedrückt, zu einem Glücksfall gestaltete. Seine Frau war nämlich beim Ehebruch mit einem Hausfreund ertappt worden. Der Verführer war aber seinem Beruf nach ein Rhetor und hieß Moschos <. . .> Obwohl dieser aber von seiten des Hilarios manches Wohlwollen und mancherlei Freundschaft erfahren hatte, belohnte er, wie es sich herausstellte, seinen Wohltäter mit Ungerechtigkeit. Wurde er doch beim Umgang mit dessen Frau erwischt. Doch dieser geriet über das Unglück keineswegs außer Fassung, sondern er zeigte dabei ebensoviel Tapferkeit wie Einsicht. Er nahm nämlich den Mann beiseite und trat ihm seine Frau ab, er trat ihm aber auch seinen ererbten Grundbesitz ab, damit jener kraft desselben Ratsherr werde.

Er selbst aber verließ seine Heimat, siedelte nach Lydien über und wendete sich dem philosophischen Leben zu . . .

Aber er verzog nicht nach Aphrodisias, obgleich er eine Einladung dorthin erhalten hatte . . .

Die vollständige Trennung von Heimat, Haus und Hof war ihm nicht allzu schwer gefallen:

Aus seiner Ehe waren nämlich auch keine Kinder hervorgegangen . . .

---

30 *Ἰλάριος* p. 983, 5 *ἀπολιπὼν*—8 *μεταναστάς* | 33 P. 264 | 37 P. 265: *Ἰλάριος* p. 983, 5 *καὶ—συμβεβίωκεν.*

Digitized by Google

Bei seinen philosophischen Studien brauchte er bloß seine früheren Versuche wieder aufzunehmen. Er war nämlich als junger Mann nach Athen gereist.

Aber nach seiner Ankunft in Athen wollte er bei Proklos Philosophie hören. Proklos konnte aber seine Üppigkeit nicht ertragen; er hatte nämlich gehört, jener habe seine Beischläferinnen mitgebracht und führe sein altgewohntes lockeres Leben immer noch weiter . . .

Aber Hilarios studierte zwar Philosophie; er bekam aber, weil er ein lockeres, ganz in der niedrigsten Sinnenlust aufgehendes Leben führte, den Proklos nicht zum Lehrer . . .

Er versagte gegenüber den Anstrengungen aus Heimweh nach dem lockeren Leben in Syrien.

So zog Hilarios wieder von Athen weg und suchte sich auf eine andere, ihm mehr zusagende Art zu nützen als auf diejenige, welche er von Proklos erhofft hatte . . .

Der dritte Syrer, dem Asklepiodotos das Lob der Mäßigung erteilte, war Maras:

Maras aus der syrischen Stadt Beroia, einer von den reichsten Männern; aber dennoch erzeugte die Übersättigung in ihm keinen Übermut. Denn es trat bei ihm überhaupt keine Übersättigung an Geld zutage, sondern er machte dieses zum Werkzeug seiner Gerechtigkeit und Menschenfreundlichkeit, indem er sich für die Bedürftigen noch zu besonderen Leistungen verstand und seine Ehre in die Betätigung seiner Politik setzte: Er zeigte sich allen Leuten gegenüber so anständig und gerecht, daß ihm weder einer von seinen Mitbürgern, noch von den Fremden, noch von seinen Nachbarn in der Stadt und auf dem Lande jemals einen Vorwurf gemacht hat. Er rechnete es sich jedoch nicht als eine gerechte Tat an, wenn er keinem von den Bürgern Unrecht tat, sondern vielmehr, wenn er ihnen unermüdlich Wohltaten erweise. Deshalb nahm er sich nicht nur seiner eigenen Angelegenheiten an, sondern auch der fremden, nament-

4a *Ἰλάριος* p. 983, 8 *Ἀθήναζε*—12 *ἐκδιαιτήσεως* | 4b P. 266 | 11b *Ἐκδιαίτησις* p. 127, 7 | 15 *Ἰλάριος* p. 983, 12 *ἀναχωρήσας κτλ.* | 21 *Μάρας* p. 694, 2—695, 2 *γείτονα.*

Digitized by Google

lich wenn es Leute anging, deren städtischer und ländlicher Besitz neben dem seinigen lag. Hierfür ist aber besonders folgendes ein Beweis: Wollte jemand ein Grundstück in seiner Nachbarschaft verkaufen oder kaufen, so steigerte der eine seine Forderung und der andere sein Gebot über den sonstigen Wertanschlag hinaus, selbstverständlich bloß in der Absicht,

den Maras, den gerechtesten unter allen Menschen, zum Grenz- und Hausnachbarn zu erhalten. Infolgedessen wurde Maras wegen der gerechten Art, wie er mit seinen Nachbarn umging, sogar sprichwörtlich berühmt...

Den Maras, den gerechtesten unter unseren Zeitgenossen, der sich deshalb den Beinamen des Aristeides erwarb, (traf Asklepiodotos)..

Hier kehrt die Darstellung wieder zu dem kranken, von Damiane gepflegten Asklepiodotos zurück (S. 80, 15).

Er rief den Gott um Hilfe an wegen der unerträglichen Schmerzen, welche er bei der Entleerung im After zu erleiden hatte . . .

Er sagte, er sei überzeugt, die Dauer des körperlichen Lebens sei ihm wegen der Geschicklichkeit seiner Frau verlängert worden. Und dies sagte er nicht etwa, wie man glauben könnte, aus dem Gefühl der Dankbarkeit heraus, sondern aus Unmut über das längere Verbleiben im Körper, und um den Aufschub des Todes, soweit menschliche Mitwirkung dabei in Betracht kam, auf jene zu schieben . . .

Und er lobte seine Frau wegen ihrer guten Aufführung und teilte ihre Freude . . .

Indem er sie wegen ihrer Gattenliebe lobte . . .

Damiane hatte, als sie zum ersten Mal guter Hoffnung war, eine Fehlgeburt.

Aus Mitleid gab der Gott zum Trost für die fehlgeschlagene erste Hoffnung auf Ehesegen ein Zeichen, daß wieder ein Kind zu erwarten sei. Und der Mann erlebte es wieder, daß seine Frau hochschwanger wurde . . .

8a *Μάρας* p. 695, 3 *Μάραν κτλ.* | 8b *Μέτριοι* p. 814, 9 *Μάρᾳ*—11 *ἀπενεγκαμένῳ* | 17 P. 136 | 20 P. 267 | 28a P. 268 | 28b *Ἐπαινέσας* p. 361, 17 | 33 P. 269.

Digitized by Google

Der Gott verordnete dem Asklepiodotos den Besuch einer Heilstätte.

Er nahm seine Frau, obschon sie hochschwanger war, dorthin mit . . .

Hier folgte die weitere Darstellung der Erlebnisse des Asklepiodotos bis zu den letzten Jahren seines Lehrers Proklos. Dieser sah sich nach einem Nachfolger im Diadochenamt um und faßte hierfür den Asklepiodotos und dessen gleichnamigen Schwiegersohn ins Auge.

Und so gibt er den Brief, den er an die beiden Philosophen in Karien geschrieben hatte, zur Bestellung . . .

Bevor sie aber das Schreiben erhielten, hatte Asklepiodotos d. Ä. eine Erscheinung, welche ihn vor dem Eingehen auf den Antrag warnte:

Als er aber auf dem Ruhebette lag, traf es sich, daß er plötzlich die Dike erblickte, eine prächtige Jungfrau, schön gegürtet, um die Hüften ein kurzes, quittengelbes Gewand, das mit einem breiten Purpurbesatz verziert war, ums Haupt eine Binde geschlungen, aber ohne Mantel, mit strengem und finsterem Blick, welcher aber freilich nicht ihm, sondern dem Eingang zugekehrt war . . .

Diese Erscheinung bewog den Asklepiodotos d. Ä. für seine Person abzulehnen, als der Bote mit dem Brief wirklich erschien. Dies geschah, als es schon dunkel war.

Der Philosoph Asklepiodotos, der Schüler des Proklos, las in tiefer Finsternis, sagt er, Geschriebenes ohne Licht und konnte die anwesenden Leute voneinander unterscheiden . . .

Und für Asklepiodotos bildete die Finsternis kein Hindernis beim Lesen . . .

Nun folgen einzelne Wundergeschichten von Asklepiodotos und der Schluß der Geschichte seiner Ehe: Er sah einmal einen wunderbaren Schlangenkopf.

Er (Isidoros?) erzählte wenigstens, er habe gleichfalls einmal in Karien einen Schlangenkopf so groß wie der größte

Er erzählte aber ne-

8 P. 137 | 10 *Ἐπιθησιν** p. 473, 3 | 16 P. 138 | 27a P. 139 | 27b P. 270 | 36a P. 140 | 36b P. 271.

Digitized by Google

Stierkopf gesehen, welcher auf ein dem Karer Pytheas gehöriges Grundstück herabgefallen und dem Pytheas selbst überbracht worden war. Asklepiodotos aber habe sogar eine lebende Schlange gesehen, welche zwischen Himmel und Erde in der bewölkten Luft erstarrt war und vom Winde festgehalten wurde. So habe sie unbeweglich in der Wolkenmasse dagestanden, langgestreckt wie eine große Ruderstange. Er habe diese Schlange gesehen und sie auch den Anwesenden gezeigt. Als sich aber die Wolken noch mehr verdichteten, sei das Tier verschwunden . . .

ben manchem andern, was er gehört hatte, auch nicht wenige wunderbare Dinge, welche er selbst gesehen hatte . . .

Die Stimme aber, deren Herkunft man nicht kannte, gebot dem Schiffe, vor Anker zu gehen . . .

Ὀμμαχόιον bedeutet „selbst gesehen und zugleich gehört“ . . .

Damiane starb frühzeitig.

Und er (Asklepiodotos?) enthielt sich bis zu seinem Tode jeglichen Geschlechtsverkehrs, und niemand, nicht einmal sein ärgster Feind, erhob auf Grund derartiger Verleumdungen eine Anklage gegen ihn . . .

Proklos hatte sich nur deswegen an die beiden karischen Philosophen gewendet, weil der zunächst in Frage kommenden Kandidatur des Marinos gewichtige Hindernisse im Wege standen:

Der Nachfolger des Proklos, Marinos, sagt er, stammte aus Neapolis in Palästina, einer Ansiedelung im sogenannten Argarizosgebirge. Darauf fährt der irrgläubige Verfasser fort mit der Lästerung: „Auf diesem steht ein hochheiliges Heiligtum des höchsten Zeus, welchem Abraham, der Stammvater der alten Hebräer, sich geheiligt hatte, wie Marinos selber sagte.“ Obgleich nun Marinos ursprünglich ein Samariter war, sagte er sich von ihrem Glauben los, da dieser von dem Glauben Abrahams abgekommen war und sich in das Fahrwasser von Neuerungen verloren hatte, und wandte seine Liebe dem Hellenismus zu . . .

---

15 P. 272 | 17 P. 273 | 20 P. 274 | 28 P. 141.

Digitized by Google

Ein derartiger Konvertit war auch der folgende:

Zenon aus Alexandreia, ein geborener Jude, welcher aber dem Volke der Juden öffentlich abgesagt hatte, indem er ihrem Brauche gemäß auf dem weißen Esel am Ruhetag durch ihre sogenannte Synagoge ritt. Dieser Zenon war zwar von Natur ein anständiger Mann und heilig, aber etwas träge im Ausdruck und in den Wissenschaften. Er wollte immer etwas lernen und fragte jedesmal, wenn er etwas nicht wußte; er wußte aber fast alles nicht. Denn er war sehr langsam von Begriff und stets der Gefahr ausgesetzt, daß ihm das, was er endlich einmal begriffen hatte, aus Vergeßlichkeit wieder entfiel . . .

Wie dieser Zenon so war auch Marinos kein geborener Philosoph.

Gleichwohl verlegte er sich liebevoll auf die Wissenschaften und unermüdlich auf die Arbeit und hatte bereits den Ruhm von manchem Begabteren, sogar unter den älteren Leuten, mit seinem eigenen Namen zugedeckt . . .

Er war aber kränklich. Proklos hatte sich daher wegen der Diadochie brieflich auch an Isidoros gewandt, der ihm von Asklepiodotos d. Ä. vorgeschlagen worden war. Isidoros war aber nun im Zweifel, was er tun solle, da er erst die Meinung des Marinos erfahren wollte.

Isidoros ließ es aber nicht zu, ihn, so lange ihm sein körperliches Befinden noch Beschwerden machte, gründlich auszuforschen oder zu befragen, aus Scheu, er möchte ihn belästigen . . .

Einstweilen gab er daher brieflich eine ausweichende Antwort.

Die Kandidatur des Marinos stieß aber auch auf gewisse technische Schwierigkeiten:

Nur ging aus den Gesprächen und aus den Schriften des Marinos — die Zahl der letzteren ist aber nur gering — deutlich hervor, daß die Gedanken, aus denen das weise Schauen der Natur der Dinge erblüht, bei ihm keine „Erntefülle" war,

---

2 *Ζήνων* p. 726, 1—10 *ἑτοιμότατος* | 16 (P. 142: *Ἄτρυτος* p. 847, 8) | 26 (P. 143: *Ὄχλον* p. 1241, 6) | 34 P. 144.

Digitized by Google

„Aus tiefem Saatfeld seiner Brust hervorgekeimt (Aesch., Sept. V. 592ff.)“

In der Geometrie, in der Arithmetik und in den andern mathematischen Wissenschaften erhielt er (Damaskios) den Marinos, den Nachfolger des Proklos, in Athen zum Lehrer . . .

Für den Unterricht in der Astronomie reichte aber das Wissen des Marinos nicht aus.

Damaskios berichtet, Ammonios habe ihm in Alexandreia auch die astronomischen Werke des Ptolemaios erklärt . . .

Ptolemaios, der beste Wegweiser in der die Gestirne betrachtenden Wissenschaft . . .

Die Ansichten der göttlichen Erklärer schrieb er (Marinos?) sehr genau nach und hinterließ so, wie Platon (Phaedr. p. 276D) sagte, für sein vergeßliches Alter einen Schatz von Aufzeichnungen . . .

Der aber gehörte zur Zeit der Entzweiung zu der minderwertigen Gruppe, da er von den ersten Wissenschaften abgefallen und ins Fahrwasser der andern geraten war . . .

Dem Marinos aber war, weil es seiner Natur an der erforderlichen Spannkraft gebrach, auch die erhabene Parmenideserklärung seines Lehrers zu hoch. Darum zog er die Betrachtung von der Höhe der überwesentlichen Einhei-

Er hatte ihm (dem Isidoros) aber auch schon früher (vor seinem zweiten athenischen Aufenthalt nach dem Tode des Proklos) seine Meinung über die zum „Parmenides“ vorgebrachten Vermutungen und Erklärungen in einem Briefe mitgeteilt. — In diesem Sendschreiben hatte Marinos die Schlußfolgerungen zusammengestellt, durch welche er zu der Überzeugung gekommen war, das Gespräch beziehe sich nicht auf Götter, sondern auf Formen (Artbegriffe). — Darum legte er seine Ansicht auch in einer Erläuterungsschrift nieder, welche die dialektischen Ansichten des „Parmenides“ in diesem Sinne erklären wollte. Der aber er-

---

3 P. Cod. 181 p. 126b 42 *γεωμετρίας*—127a 2 *διδάσκαλον* | 9a P. Cod. 181 p. 127a 9 *καὶ*—10 *βιβλίων* | 9b P. 145 | 18 (P. 146: *Λήθη* p. 558, 6) | 17 *Συστοιχία*† p. 991, 15 | 21a P. 275 | 21b *Μαρῖνος* p. 699, 5 *ἤδη κτλ.*

Digitized by Google

ten in die Sphäre der Formen herab; denn die Gedanken des Firmus und des Galenos zogen ihn mehr an als die unvermischten Zusätze der glückseligen Männer . . .

widerte ihm auch auf diesen Brief und legte mit ungezählten Beweisgründen seine Meinung dar, daß die göttlichere Erklärung des Gesprächs der Wahrheit am nächsten komme. Daher hätte er dieses Buch wohl gleichfalls vernichtet; aber es war schon herausgegeben. Er wurde aber wohl auch durch das Traumgesicht daran verhindert, welches Proklos einmal geschaut zu haben behauptete. Danach sollte einmal eben von Marinos eine Erläuterungsschrift zum „Parmenides" veröffentlicht werden . . .

Der Zustand des Marinos verschlimmerte sich.

Und Proklos war, als er sah, wie die Körperkräfte des jungen Mannes dahinschwanden, für ihn besorgt... Er habe nämlich (so hieß es) infolge von Magenerschlaffung keinen Appetit mehr . . .

Marinos aß nur noch so viel,

als eben noch zum Leben hinreichte . . .

Auch Marinos war dafür, daß Isidoros die Diadochie übernehme, da Proklos voraussah, daß es noch soweit kommen werde. Hierfür berief sich Marinos später auf eine Vision, die er kurz nach dem Tode des Proklos hatte:

Der Verstorbene also, der jetzt glücklich ist (Proklos?), seine Seele, sage ich, und das Bild seiner Seele, trat sichtbar an mich heran, als ich auf diesem Ruhebette lag,

und sagte: „Isidoros wird noch Diadoche werden".

Man hat aber kein Recht, an der Glaubwürdigkeit dieser Erzählung zu zweifeln. Ihre Zuverlässigkeit steht ja fest: Erstens hat der Führer im Chor der Weisen (Proklos?) die Sache geschaut, zweitens hat sie der Mann, der an Wahrheitsliebe gleich hinter jenem kommt (Isidoros?), unmittelbar darauf gehört und drittens hat sie unter dem wahrheitsliebenden Geleite meiner Botschaft ihren Weg auch noch in diese Schrift herab gefunden . . .

---

15 P. 147 | 17 *Πλαδαρόν** p. 289, 11 | 20 *Ὅσον*† p. 1183, 10 | 25 P. 148 | 30 P. 149.

Digitized by Google

Dem nämlich, was der Philosoph (Proklos?) über seine eigene (Nachfolger-) Kette weissagte, folgend

berichte ich das Vorliegende.

Proklos schrieb noch einmal an Isidoros.

Und Proklos fügte zu der Hervorhebung der auf ihn blickenden Hoffnungen noch die Mahnung hinzu, er solle nicht sein väterliches Gebot von sich weisen, noch die von Platon gestellte Aufgabe, noch die Kritik des Jamblichos, noch die des Plutarchos gering schätzen, noch auch sein eigenes Ich über das Interesse für das Gemeinwohl stellen. Jedoch je höher die Bedeutung des Diadochenamtes im Lauf der Ausführung stieg, desto kleiner wurde (die Zuversicht des) Isidoros gegenüber der Zumutung, eine Last auf sich zu nehmen, welche doch (seiner Ansicht nach) für ihn zu groß war. „Ich hätte ja auch," sagte er, „wenn mich jemand zum Priesteramte berufen würde, gerne zugestanden, daß die Aufgabe eine ungemein gottgefällige und fromme sei, gleichwohl hätte ich aber die Furcht vor meiner Schwäche eingestanden. So beuge ich mich denn in Demut und schlage scheu die Augen nieder vor dieser hohen, ja, überhohen Würde des Priesteramtes und «trete zurück», wie Pindar (Olymp. I 52) sagt, jedoch nicht wie jener, als ob es eine mir zu geringe, sondern weil es eine für meine Kräfte zu große Aufgabe ist."

Proklos erneute hierauf seine Aufforderung.

Aber Isidoros leistete dem Auftrag noch nicht Folge, sondern der Satz des Ibykos (Fr. 24) kam ihm in den Sinn, er möchte am Ende mit einer Verfehlung gegen die Götter Ehre bei den Menschen erkaufen...

Proklos aber, besorgt, die wirklich goldene Kette Platons möge uns die Stadt der Athene verlassen,

besorgt aber für Marinos wegen der Schwäche seines Körpers,

schrieb noch einmal an Isidoros; in diesem Brief stand u. a.:

---

1 *Σειρά†* p. 723, 3 | 5 (P. 150: *Ἄξίωμα* p. 510, 7: *Καταναγκάσασθαι* p. 116, 2: *Ἄρασθαι* p. 684, 15) | 28 (*Μήτι* p. 838, 18: *Ἀμπλάκημα* p. 287, 18: *Ἰβύκειον* p. 935, 10) | 32 P. 151 | 34 P. 152.

Digitized by Google

Er hätte nämlich schon längst bei ihm eingetroffen sein sollen . . .

Dieser Brief hatte die erhoffte Wirkung bei Isidoros:

Eine wahrhafte Liebe zur Philosophie wird ihm eingepflanzt, und er zerreißt jedes irdische Band und tritt alle Aussichten auf Ehren und Gelderwerb mit Füßen und trifft bei Proklos in Athen ein . . .

Isidoros war somit definitiv für die Diadochie in Aussicht genommen. Eine Abschweifung beschäftigte sich noch eingehend mit den ursprünglich in Erwägung gezogenen athenischen Kandidaten:

Aber ein solcher Mann (wie Marinos?) soll freilich auch der Philosoph Zenodotos gewesen sein, welcher allein die Ehre genoß, der Liebling des Proklos genannt zu werden. Auf diesen setzte er daher auch seine größten Hoffnungen . . .

In der philosophischen Betrachtung wies ihm (dem Damaskios) in Athen auch Zenodotos, gleichfalls ein von Proklos für die Diadochie in Aussicht genommener Mann, der aber nicht so bedeutend war wie Marinos, den Weg . . .

Die Kandidatur des Marinos war, auch ganz abgesehen von seiner Kränklichkeit, schon aus äußeren Gründen eine mißliche. Er war dem höchsten politischen Beamten in Athen nicht genehm. Dieser war

Theagenes, Archont von Athen, ein ehrgeiziger und hochbegabter Mann, welcher unter den Griechen namentlich durch seinen Reichtum hervorragte. Diesen verwendete er meistens für notwendige Bedürfnisse, indem er einige Städte wieder aus ihrem Verfall aufzurichten versuchte und den bedürftigen Menschen beisprang . . .

Er war aber zum Zorn geneigt und konnte es nicht leiden, daß man ihn irgendwo nicht achtete,

---

1 *Χρῆναι* † p. 1670, 5 | 4 (*Ἀληθινός* p. 213, 4: P. 153) | 12 P. 154 | 17 P. Cod. 181 p. 127a 2 *Τῆς*—5 *φέρων* | 26 *Θεαγένης* p. 1116, 1—5 *ἐπικουρῶν* | 33 *Θεαγένης* p. 1116, 11 *ὢν*—1117, 8 *θεραπεύοντας*.

Digitized by Google

sondern er ging sogar ernstlich darauf aus, daß ihm alle Leute und nicht zum mindesten auch die Philosophiebeflissenen ehrerbietig begegneten. Die andern Leute sah er aber über die Achsel an und spie auf sie, und <*er hielt es*> besonders mit denjenigen, welche einflußreich zu sein schienen und nach einer angesehenen Stellung im römischen Staate strebten. Die neuen Satzungen achtete er höher als die alten frommen Bräuche und verfiel so, losgerissen von den Griechen, von den noch <*lebenden*> sowohl <*als auch von den*> Vorfahren, in das Leben der großen Menge. Er merkte es aber nicht, daß seine nächste Umgebung nicht mehr aus seinen Freunden, sondern aus betrügerischen Schmeichlern bestand. Infolgedessen behielt er seine frühere Hochachtung vor der Philosophie weiterhin nicht mehr bei, sondern es waren bloß noch angeblich die Philosophen, in Wirklichkeit aber nur mehr Augendiener, welche er um sich geschart hatte . . .

Der aber war im Umgang grob, jedoch in seinen Handlungen ganz im Gegenteil sanft und hinreichend scharfsinnig . . .

So kam es, daß Marinos einmal bei Theagenes Anstoß erregte.

Dies war die erste Veranlassung zu seinem Argwohn gegen Marinos gewesen. Denn Marinos blieb der herkömmlichen Würde der Philosophen treu, und so brachte er dem Theagenes zwar die rechte und der Philosophie geziemende Ehrerbietung entgegen, aber nicht auf die speichelleckerische und gemeine Art. Und er zeigte sich ihm gegenüber weder großtuerisch, noch grob, noch hoffärtig, noch unzugänglich, noch sonst wie ein Mensch, welcher über die einem Privatmann gezogenen Schranken hinausstrebt. Vielmehr ehrte er ihn vor aller Augen durch feierliche Begrüßung und Heimgeleitung und Erweisung der ihm gebührenden Ehrenbezeigungen, wie man sie dem Manne schuldig war, welcher in der Stadt und vielleicht sogar im ganzen römischen Staate zu den Ersten gehörte . . .

---

19 *Σκαιός*† p 783, 8 | 24 (*Θεαγένης* p. 1117, 4 *αὖτη*—13 *συμπάσῃ*: P. 276: *Θῶπες* p. 1198, 10: P. 155).

Digitized by Google

War er doch römischer Patrizius und dank seines alten Adels, seiner großzügigen Art und seines sichtlich ernsten und sorgfältigen Interesses für die Wissenschaften der Erste im kaiserlichen Rate . . .

Denn vor den übrigen zum großen Rate Berufenen ragte Theagenes nicht bloß im allgemeinen als Mensch hervor, sondern er war im Vergleich mit ihnen tatsächlich gewissermaßen ein Philosoph . . .

Daher war auch Marinos ernstlich bemüht, auch seinerseits zur Hebung seines allseitigen Glanzes beizutragen . . .

Er gab nämlich überaus gern und reichlich. Viel von seinem Geld verwendete er aber für Lehrer, Ärzte und die sonstige Förderung der Wohlfahrt seiner Vaterstadt . . .

Das Mäzenatentum des Theagenes kam auch der Akademie zugute.

Das Vermögen der Diadochen hatte nicht, wie die meisten Leute wähnen, von Haus aus dem Platon gehört. Denn Platon war arm und besaß bloß den Garten in der Akademie. Aber dieser machte den kleinsten Teil des Vermögens der Diadochen aus. Denn der Garten warf nur etwa drei Goldstücke ab. Ihr Gesamteinkommen belief sich aber unter Proklos auf tausend und sogar noch etwas mehr. Es hatte sich aber in der neueren Zeit dadurch vermehrt, daß heilige und überhaupt bildungsfreundliche Leute auf dem Sterbebette den Philosophiebeflissenen testamentarisch Güter als Grundstock für die Führung des der stillen Muße geweihten philosophischen Lebens hinterließen . . .

Marinos war aber dem Theagenes auch nicht genehm, weil er als ein entschiedener Hellenist bekannt war und daher seine Wahl zum Diadochen einer Herausforderung an die christliche Bevölkerung gleichgekommen wäre. Diese hatte sich ihm schon früher einmal feindselig gezeigt:

1a *Θεαγένης* p. 1117, 14 *καὶ γὰρ*—18 *ἐπιμελείᾳ*: P. 156 | 1b P. 157 | 10 *Θεαγένης* p. 1117, 18 *ὥστε κτλ.* | 18 *Θεαγένης* p. 1116, 7 *ἦν*—10 *εὐθημοσύνην* | 19 P. 158: *Πλάτων* p. 297, 6.

Digitized by Google

Wegen des Aufstands entwich Marinos aus Athen nach Epidauros, weil er vor den Nachstellungen, welche sogar sein Leben bedrohten, in Sorge war . . .

Durch diese Vorkommnisse war Marinos in eine allzu gegensätzliche Stellung zu der christlichen Bevölkerung Athens geraten, als daß seine Kandidatur sich als opportun erwiesen hätte.

Jetzt rudern wir also wieder zu der Ausführung zurück, welche wir (S. 92, 7) verlassen haben.

Als Isidoros in Athen ankam, waren es noch zwei Kandidaten, welche, ihre endgültige Zustimmung vorausgesetzt, für die Diadochie in Betracht kommen konnten:

Während Asklepiodotos alles besaß, was dem Leben Glanz verleiht, verfügten die beiden andern, welche ihre Eherücksichten vorgeschützt hatten, über keinen von diesen Vorteilen, sondern sie waren bloß wirkliche Philosophen. Jeder von beiden war in seiner Art vollendet, der eine, nämlich Asklepiodotos, der Tochtermann des großen Asklepiodotos, in der natürlichen Anlage, stets gleich das Richtige zu treffen, der andere aber, nämlich Isidoros, der gerade auf Freiersfüßen ging, in der ungemein sorgfältigen Genauigkeit in den Wissenschaften.

Dieser Vorzug machte ihn zu dem meistbegünstigten Kandidaten, und er war der Akademie daher sehr willkommen.

Aber Marinos und Proklos selbst hielten den Isidoros nicht nur mit einer, sondern mit beiden Händen fest . . .

Als aber Proklos sah, daß sein Eifer unverwüstlich und seine Lernbegierde unersättlich war, ließ er aus Freude über ihn unaufhörlich Quellen von heiligen und philosophischen Worten in seine Seele strömen, wobei jener das Gefäß seines Geistes zur Aufnahme weit geöffnet und leichthörig unterhielt . . .

Eine Quelle sprudelt heiliges und wohlschmeckendes Wasser hervor . . .

Das Zureden des Proklos und des Marinos überwand schließlich den Widerstand des Isidoros.

---

1 P. 277 | 8 P. 159 | 13 (P. 160: Ἰσίδωρος p. 1073, 10 εἴτεϱ—11 τε | 26 P. 278 | 29a P. 279 | 29b P. 161.

Digitized by Google

Er gab nach aus Furcht, die beiden möchten ihn schelten und zugleich ärgerlich und betrübt werden...

Die Zeit, wo dies geschah, war eine merkwürdige; denn die Gottheit

verursachte ein ganz übernatürliches und nicht bloß von der Natur herrührendes Erdbeben . . .

Bei der Überredung des Isidoros hatte auch die Gattin des Theagenes, Asklepigeneia d. J., mitgewirkt:

Sie war eben eine attische Frau, welche sich, wie sie es auch bewährte, auf vielerlei Überredungskünste verstand . . .

Sie war die Tochter des Archiadas d. Ä.

Archiadas. Dieser Mann zeigte, was für eine (edle) Seele er besaß. Als ihm nämlich sein Geld zum größten Teile geraubt worden war, bemerkte er, daß sich Theagenes, welcher damals noch ein kleines Kind war, über den Verlust und die Zerstörung grämte. Da sagte er: „Mein lieber Theagenes, du mußt dich jetzt trösten und den Göttern danken, daß sie uns wenigstens das nackte Leben gerettet haben; wegen des Geldes aber darf man den Kopf nicht hängen lassen. Wenn nämlich Athene Polias uns befohlen hätte, es für das Panathenäenfest aufzuwenden, welch hohen Preis hätten wir wohl für diese Ausgabe bezahlt? Aber der gegenwärtige Wettkampf muß uns für herrlicher und frömmer gelten als selbst der panathenäische und jeder andere...

Zu dieser Gesinnung erzog er auch den Theagenes: Dieser

schenkte nicht nur mit einer Hand, sondern, wie es im Sprichwort heißt, mit allen beiden . . .

Nachdem Isidoros sich bereit erklärt hatte, falls Proklos sterbe und Marinos unfähig sei, an seine Stelle zu treten, sich zum Diadochen wählen zu lassen, kehrte er nach Alexandreia zurück.

---

1 P. 280 | 5 P. 281 | 9 P. 282 | 13 *Ἀρχιάδας* p. 792, 1 | 29 P. 283 = *Θεαγένης* p. 1116, 5 *οὐ*—6 *παροιμίαν*: *Ἄμφω* p. 313, 14.

Digitized by Google

In Alexandreia hatte er sich allmählich eine sehr achtbare Stellung erworben.

Dergestalt war er an Körper und an Seele, daß er, wenn Würde und eine mehr gesetzte Haltung im Wesen und in den Worten am Platze war, seine Umgebung durch seinen Ernst zu scheuer Bewunderung zwang. Auf der anderen Seite ging er aber auch gern auf einen anmutigen Scherz ein . . .

Daher hätte ein dichterisch veranlagter Mann von seinem Munde und überhaupt von seinem Gesichte sagen können, die Göttinnen der Anmut selbst hätten darin ihren Wohnsitz aufgeschlagen . . .

Isidoros war in Hypatias Fußstapfen getreten, obgleich diese ein so schlimmes Ende genommen hatte.

Die Erinnerung an diesen Vorfall hatte sich aber bei den Alexandrinern noch erhalten; sie beeinträchtigte jedoch die Wertschätzung des Isidoros und das Interesse für ihn nur ganz wenig. Trotz der so begründeten Furcht, welche noch über ihnen schwebte, drängte sich nämlich damals dennoch jedermann zum häufigen Verkehr mit ihm und zu der Gelegenheit, den Worten zu lauschen, welche seinem weisen Munde entströmten . . .

Denn auch allen Leitern von Schulen für Rhetorik oder Poetik war der häufige Umgang mit dem Philosophen willkommen . . .

Denn wenn sie einmal auch selbst in irgendeiner Frage im unklaren waren, gingen sie sofort zu ihm wie Freunde zu einem Freunde . . .

So brachte es Isidoros schließlich auch in der Achtung dieser Leute so weit, ja noch weiter, wie Hypatia. Denn

Isidoros unterschied sich sehr von Hypatia, nicht nur insofern jene bloß eine Frau, er aber ein Mann, sondern auch insofern jene (hauptsächlich) in der Geometrie bewandert, er aber ein wirklicher Philosoph war . . .

Wenn er nämlich auch in solchen Dingen nicht ausgebildet war, so steigerte er doch wenigstens durch

---

3 P. 284 | 9 P. 162 | 15 *Ὑπατία* p. 1316, 1 *τούτων*—7 *λόγων* | 24a *Ὑπατία* p. 1316, 7 *ἐπεί*—9 *δμιλίαν* | 24b P. 163 | 32 P. 164 | 37 *Ὑπατία* p. 1316, 9 *εἰ*—20 *λεγόντων*.

Digitized by Google

seine philosophische Genauigkeit überhaupt auch bei jenen Leuten die Sorgfalt für ihre Kleinkünste. Denn, abgesehen von seiner sonstigen Genauigkeit, machte er es auch in der Kritik von Vorträgen und Gedichten nicht wie die anderen Kritiker. Deshalb lobte er auch vor einem zum Anhören einer Rede zusammengeströmten Publikum den Redner nur ganz spärlich und in ganz gelassenem Ton, aber dennoch treffend und sachgemäß. Infolgedessen legte die ganze Zuhörerschaft, so oft sie über die Leistung eines Redners nach der besseren oder nach der geringeren Seite zu entscheiden hatte, sozusagen sein Urteil als Maßstab an.

Nun folgt eine Abschweifung über literarische Kritiker:

Unter meinen Zeitgenossen verstanden sich aber meines Wissens bloß drei Männer auf die Kritik von Vorträgen <, *und zwar von poetischen*> wie von unpoetischen. Ist doch zugestandenermaßen zur Kritik von dichterischen und prosaischen Werken das gleiche kritische Vermögen erforderlich; ich glaube aber, auch der gleiche schöpferische Geist für das Schaffen auf beiden Gebieten, nur muß dabei auch die gleiche Übung und der gleiche Eifer vorhanden sein. Unter jene Kritiker rechne ich aber den Isidoros nicht, sondern er stand sogar weit hinter den dreien zurück. Diese Kritiker (waren) aber Agapios, Severianos und Nomos. Nomos aber war ein Altersgenosse von mir ...

Agapios, ein athenischer Philosoph, nach dem Tode des Proklos unter Marinos. Dieser Mann wurde wegen seiner Lernbegierde und wegen seiner Findigkeit im Vorbringen von schwierigen Einwürfen bewundert ...

Severianos aus Damaskos gehörte einer der ältesten Familien an. Er war der Sohn des Auxentios, des Sohnes des Kallinikos, und führte seinen Stammbaum auf römische Vorfahren zurück, welche sich in Alexandreia heimisch gemacht hatten. Er besaß eine angeborene rasche Auffassungskraft; er war aber auch in der Poetik und in der Rhetorik und ferner auch im römischen Recht ausgebildet worden, und so schien

---

15 *Ὑπατία* p. 1316, 20 *τῶν κτλ.* | 28 *Ἀγάπιος* p. 45, 1 | 32 *Σεβηριανός* p. 695, 13—696, 2 *διεσφάλη*: P. 165.

Digitized by Google

er seine Altersgenossen zu überragen. Da Severianos aber starrköpfig und ernsthaft bestrebt war, das, was er sich einmal vorgenommen, auch auszuführen, überstürzte sein Tatendrang seine Überlegung. Und deshalb kam er in seinem Leben vielfach zu Fall . . .

Es fehlte seiner Seele an der richtigen Harmonie.

Etwas Großes und Wunderbares ist ein Mann mit einer Seele, welche schon gleich bei ihrer Entstehung für jede Aufgabe, an welche er herantritt, in der erforderlichen Weise zusammengefügt ist . . .

Das Mißgeschick des Severianos ist deshalb begreiflich:

Denn er wollte sich ursprünglich der Philosophie zuwenden und ein Schüler des Proklos werden. Proklos stand aber damals in Athen in seiner kräftigsten Blüte. Allein sein Vater trat ihm in den Weg. Er wünschte nämlich, er solle Sachwalter werden und sich auf diesen Zweig des lohnenden Gelderwerbs verlegen. Sein Vater beschließt nun tatsächlich sein Leben sehr bald. Er selbst aber sah, nachdem er nach Athen geeilt war, folgendes Traumbild: Es war ihm, als sitze er auf dem Rücken eines Berges wie auf einem Wagen und fahre gewissermaßen mit dem Berg. Es verschlug ihn aber nun das Verhängnis und die Fügung und außerdem die eigene Wahl, welche ja mit dem Bösen zusammenfällt (?), auf eine andere Lebensbahn, die zwar zu einem erhabenen und großartigen Ziele zu führen schien, aber rauh und endlos war . . .

Dies bestätigte er nachträglich auch selbst durch eigenes Urteil, und der Ausgang lieferte den Erfahrungsbeweis dafür. Denn aus einem der Philosophie gewidmeten, durch Geschäfte nicht gestörten und glückseligen Leben stürzte er sich in die Wogen des Staats- und Beamtenlebens hinaus. Er war aber von Natur streitsüchtig und wollte alles, was er einmal in Angriff genommen hatte, auch bewältigen, und er suchte an Ruhmbegierde seinesgleichen. Daher widmete er sich auch mit Wort und Tat nur Dingen, welche ihm Ehre einbrachten und die Tüchtigkeit seiner

7 *Χρῆμα*† p. 1664, 5 | 12 *Σεβηριανός* p. 696, 2 *προυθυμήθη*—15 *ἀνήνυτον* | 28 (*Σεβηριανός* p. 696, 15 *δ*—697, 6 *ἐξίστασθαι*: *Ἐπίφορος* p. 483, 16: P. 285).

Digitized by Google

Seele in das helle Licht der Außenwelt rückten. Aber mit dem Gelderwerb gab er sich in keiner Weise ab. Darum ließ er sich auch nicht hierdurch zu ungerechten Übervorteilungen verleiten. Allein er hatte die Neigung, den Höherstehenden stets vor den Kopf zu stoßen und mit ihnen zu wetteifern, und er wollte niemals einem von den höheren Beamten, wenn er über das ihm durch das Herkommen zugebilligte Recht hinausging, den Vortritt lassen.

Aber auch dem Arkadios aus Larissa machte er brieflich Vorwürfe. Denn auch aufs Briefschreiben verstand sich Severianos, und er zeigte hierin große Besonnenheit, wovon man sich durch die Lektüre der Briefe des Mannes überzeugen kann . . .

Als Richter war er aber sehr grausam. Und er führte tatsächlich einmal, weil er sich vom Zorn fortreißen ließ und einseitig darauf bedacht war, um keinen Preis gering geachtet zu werden, einige fluchwürdige und unglückselige Mordtaten herbei. Auf diese schob er auch die Schuld der schlimmen Wendung, welche sein Leben später nahm . . .

Bei einem dieser Fälle handelte es sich um einen ganz harmlosen Menschen:

Der Bittsteller wollte aber bloß der Ehre teilhaftig werden, den Beamten zu treffen, um ihm seine Huldigung darzubringen . . .

Nach seinem Sturze wurde Severianos Sophist.

Mir aber erklärte er auch die größeren Reden des Isokrates, welche einen mehr politischen Inhalt haben, (aber) nicht in der sophistischen und zünftigen, sondern mehr in der verständigen und philosophischen Art. Damals lernte ich auch in ihm einen Menschen kennen, welcher über einen ausgiebigen und umfassenden Geist für die Erklärung politischer Schriften verfügte und zudem den Ausdruck vortrefflich zu beurteilen verstand. Meinen jüngeren Bruder Julianos aber spornte er so sehr zum Studium der Beredsamkeit an, daß er

---

10 *Σεβηριανός* p. 698, 18 *καὶ κτλ.* | 15 *Σεβηριανός* p. 697, 6 *δικάζων*—11 *κακοπραγίας* | 24 P. 286 | 28 *Σεβηριανός* p. 697, 20 *ἐμοί*—698, 18 *προσέπτυσε*: *Ἀμφιλαφῆ* p. 303, 16: *Εὔρους* p. 642, 2.

Digitized by Google

es sogar duldete, daß dieser die Dichter und die berühmteren Redner auswendig lernte. Er belohnte seinen Eifer durch eine Guttat, wie sie einem Schüler wohl anstand, indem er ihn an seinen Tisch zog, und <...>. Den Werken der Dichter spendete er im allgemeinen den ihnen gebührenden Beifall; so oft er aber den Kallimachos in die Hand bekam, spottete er jedesmal über den libyschen Dichter. Wenn er sich aber noch mehr (über ihn) ärgerte, so spie er tatsächlich an vielen Stellen das Buch an . . .

Er sagte von dem Buch des Kallimachos u. a.:

Im übrigen sei es frevelhaft und spotte der Kunst der Erklärer . . .

Nomos war der eine von zwei sehr ähnlichen Brüdern:

Nomos und Jannuarios ragten meines Erachtens durch ihr anständiges Wesen und durch ihre Gerechtigkeit über ihre Mitbürger und fast über alle Menschen hervor, soweit wenigstens diejenigen in Betracht kommen, welche jetzt leben und sich politisch betätigen . . .

Sie sprangen aber auch sonst, zumal dank ihres anständigen Wesens und ihrer edelmütigen Gesinnung, den Philosophen und den Bedürftigen bei . . .

(Deshalb) wurden sie auch von den Stadtbewohnern wie von den Fremden gelobt und geliebt.

Denn ihrer Vaterstadt gereichten sie sehr zum Vorteil, und im Verkehr mit den Fremden waren sie sehr zuvorkommend. Da sie aber das ruhige und durch Geschäfte nicht gestörte Leben erwählt hatten, wollten sie lieber in ihren eigenen Interessen beeinträchtigt werden als auf fremde Kosten einen Vorteil erlangen. Diese Vorzüge hatten sie nun miteinander gemein. Einzeln für sich genommen, war aber Nomos besser veranlagt und lernbegieriger in den literarischen Studien, die auf den Genuß der Philosophie und all derjenigen Wissenschaften abzielen, welche den jungen Leuten die Vorbildung dazu ver-

---

12 *Καταπειθές*† p. 120, 10 | 15 *Νόμος* p. 1003, 5—8 *ἀναστρεφομένων* | 21 *Ἄλλως*† p. 246, 2: *Ἐπήρκεσεν*† p. 386, 4 | 24 *Νόμος* p. 1003, 9 *ἐπηνοῦντο κτλ.*

Digitized by Google

schaffen. Er besaß aber auch unter unseren gelehrten Zeitgenossen das meiste Talent zur Kritik der schriftstellerischen Vorzüge und Mängel aller Gedichte und prosaischen Schriften. Kurz gesagt, ich möchte weder dem Severianos noch dem Philosophen Agapios eine so große Begabung für die literarische Kritik zugestehen. Jannuarios aber war ein erfahrenerer Geschäftsmann und ein besonnenerer Politiker als sein Bruder Nomos, welchen er auch an Selbstbeherrschung und durchgehends an geordnetem Wesen übertraf...

Wiederaufnahme des Themas von Isidoros (S. 98, 13):

Der aber machte in der Philosophie beständig und unbehindert Fortschritte und nahm wirklich sozusagen ellenweise zu bis zu dem panischen Unglück . . .

Denn er konnte nicht so leicht Fortschritte machen oder ellenweise zunehmen, wie Theodoros von Asine unter Porphyrios zunahm . . .

Seine philosophische Weiterbildung verdankte Isidoros vor allem dem Umgang mit Sarapion.

Dieser verachtete das Geld so sehr, daß er außer zwei oder drei Büchern, zu welchen auch die Dichtungen des Orpheus gehörten, nicht das geringste besaß. Die körperliche Lust verachtete er aber so sehr, daß er von Jugend auf seinem Körper nur den notwendigsten Bedarf zuführte und sich zeitlebens vom Liebesgenuß rein bewahrte. Um menschliche Ehrungen kümmerte er sich aber so wenig, daß nicht einmal sein Name in der Stadt (bekannt) war. Er wäre aber auch wohl späterhin nicht bekannt geworden, wenn nicht einer von den Göttern die Menschen mit einem Muster des Kronoslebens hätte begnaden wollen, damit die Erzählungen, wenn ihnen das bekräftigende Zeugnis der Geschichte fehle, nicht bloße Mythen zu sein scheinen. Denn der sogenannte Cheiron stand mehr auf der Grenze zwischen dem Kronos- und dem Zeusreiche. Daher hat er auch eine Doppelnatur. Dieser Sarapion aber, welchen der Philosoph kennen gelernt hatte, soll hiermit dergestalt geschildert sein . . .

12a (*Κατὰ πῆχυν* p. 120, 21: *Ἐπίδοσιν* p. 401, 7) | 12b P. 166 | 20 *Σαραπίων* p. 677, 8—678, 10 *ἐπιτεθυμμένον*: P. 167.

Digitized by Google

Dieser setzte den Isidoros zum Erben ein, da er keinen Verwandten besaß und auch sonst niemanden seines Besitzes, d. h. seiner zwei oder drei Bücher, für würdig hielt.

In dieser Zeit traf aber ein anderer Mann in Alexandreia ein, welcher dem Sarapion ganz diametral oder, wenn man so sagen kann, noch mehr wie diametral entgegengesetzt war. Denn entsprach jener in seinem Leben ganz dem Kronos- und Zeusleben, so war dieser von typhonischer Art und ein noch verworreneres und noch mehr vom Typhos besessenes Tier als Typhon...

Dieser Mann war Pamprepios.

Denn niemand von den jetzt lebenden Menschen ist noch im unklaren darüber, wie es mit der Seele des Pamprepios stand, und was er für ein Schicksal hatte . . .

Seine wahre Natur wurde richtig erkannt von Salustios.

Bei einer Begegnung mit Pamprepios aber, welcher schon ein vielvermögender Mann war, erwiderte er auf dessen witzig sein sollende Frage: „Was haben Götter mit Menschen zu tun?“ mit der Gegenfrage: „Wer weiß denn nicht, daß weder ich jemals ein Gott, noch du ein Mensch gewesen?“

Seine Glückslaufbahn begann Pamprepios in Athen:

Der aber war ehrgeizig und wollte in den Augen der Leute hinter keinem zurückstehen. Darum wetteiferte er mit allen, nur nicht mit Proklos. An die Weisheit <*dieses Mannes*> konnte er aber nicht einmal heranreichen. In kurzer Zeit galt Pamprepios für den gelehrtesten und kenntnisreichsten unter den dortigen Gebildeten, welche <*bei*> Plutarchos <*und*> Hierios, einem Manne aus Athen, und bei <*Syrianos*> aus Alexandreia <*und*> Hermeias <*und*> den übrigen Philosophen <*und bei Lachares*>, dem Redner, in die Schule gegangen waren. Den Ruhm, welchen sich diese Männer durch ihr reiches Wissen erworben hatten, noch zu übertreffen, war sein ernstes Be-

---

13 *Σαραπίων* p. 678, 11 *οὔπω κτλ.* | 18 *Σαλούστιος* p. 659, 10 *τῷ*—14 *ἄνθρωπος* | 25 (*Παμπρέπιος* p. 35, 6 *δ*—16 *πολυμαθίας*: P. 168—*παιδεύουσα*).

Digitized by Google

streben. Dem entsprachen auch seine eifrigen Bemühungen und Übungen in der gesamten Vorbildung überhaupt, welche durch die Poetik und die Grammatik in so sinnreicher Weise übermittelt wird . . .

Er stammte aber aus Ägypten, war ein Dichter und besaß eine gute Veranlagung für die Dichtkunst. Nachdem er in seinem Vaterlande den Dichterberuf ausgeübt hatte, war er später auch nach Athen gekommen und wollte sich hier durch die Betätigung seiner Dichtergabe für den nötigen Lebensunterhalt nebenher eine Einnahme verschaffen.

Er verheiratete sich in einer anderen Stadt in Griechenland und lebte hier einige Zeit. Da brauchten die Athener einen Grammatiker, und

sie ließen überflüssigerweise auch den Pamprepios kommen . . .

Die Athener machten ihn aber zum Grammatiker und stellten ihn als Lehrer für die jungen Leute an . . .

Bis dahin wurde er nun von den Athenern als ein nicht unedler Lehrer geehrt. Darnach aber kam es anders: Er wurde in die größten und schlimmsten Händel verwickelt, damit wir begreifen, daß die Wechselfälle des Schicksals jeweils die mannigfachen Richtungen der Seelen geradeso deutlich ans Licht bringen als irgendein Rausch bei einem Trinkgelage . . .

Pamprepios wurde darauf, wie bereits erzählt, der Günstling des Illus. Dessen Stellung bei dem Kaiser war aber nicht mehr sicher.

Da aber Zenon von Natur feig war und sah, daß Illus mit Recht beliebt war und bereits einen großen Einfluß besaß, nahm er sich vor ihm in acht. Das Mißtrauen ließ Zenon keine Ruhe mehr, sondern er ging alle Wege durch und schmiedete alle Pläne, um den Illus aus dem Wege zu räumen . . .

Die wachsende Entfremdung zwischen Zenon und Illus trieb diesen zum Abfall, und er bediente sich nun des Pamprepios, um auch die Ägypter gegen den Kaiser einzunehmen.

---

5 (*Παμπρέπιος* p. 35, 1 *Ἦν*—4 *προσποιούμενος*: P. 168 *Αἰγύπτιος—παρεγένετο*) | 15 *Ἐκ περιουσίας* p. 149, 4 | 17 *Παμπρέπιος* p. 35, 4 *οἱ*—6 *ἔστησαν*: P. 168 *Οἱ κτλ.* | 19 *Παμπρέπιος* p. 35, 16 *τέως κτλ.* | 29 P. 169.

Digitized by Google

Dabei baute er seine Hoffnungen auf die Gegner des kaiserlich gesinnten Bischofs Petros Mongos, zu welchen auch die Hellenisten hielten.

Aber der Führer der zur herrschenden Partei gehörenden Gemeinde, welcher zum Hüter ihres Glaubens bestellt war, Petros mit Namen, ein frecher und ganz schlechter Mann,

arbeitete für den Kaiser gegen Illus und seine Anhänger. Manche von diesen trauten allerdings der Sache des Pamprepios von vornherein nicht recht.

Die Mehrzahl richtete sich aber an ihren der guten alten Zeit zugewandten Hoffnungen wieder auf . . .

Diese Hoffnungen wurden aber gerade durch Pamprepios kläglich zuschanden gemacht.

Pamprepios war ein taugliches Werkzeug des dem Schöneren entgegenwehenden Sturmes der Notwendigkeit . . .

Wie er entlarvt wurde und endete, soll

Κατὰ τὸν ἱκνούμενον χρόνον statt *κατὰ τὸν ἐπιόντα χρόνον* („bei kommender Gelegenheit": sagt Damaskios)

gezeigt werden.

Pamprepios hatte es auch schon früher mit Illus nicht redlich gemeint.

Aber wahrscheinlich behielten auch damals die Weissagungen des Pamprepios, welche immer der Lässigkeit das Wort redeten und den Krieg in einem fort hinausschoben, die Oberhand . . .

Auch er erzählt geradeso wie die andern Gewährsmänner, wie gerne Pamprepios Wundergeschichten vorbrachte . . .

Als aber Pamprepios in Ägypten erschien, ließ er den Isidoros aus seinen Worten erkennen, daß er es mit Illus nicht redlich meinte . . .

Heraiskos hatte von ihm auf Grund einer Erscheinung gesagt:

„Aber er sieht wirklich so aus, als ob er zum Verrat entschlossen sei", sich aber gleichwohl auch sorgfältig nach dem römischen Reich umsehe.

---

4 P. 170 | 11 P. 287 | 15 P. 288 | 19 P. 289 | 24a P. 171 | 24b P. 110—*τερατολόγον* | 31 P. 172 | 36 P. 173.

Digitized by Google

Da er ihn durchschaute, ließ sich Isidoros nicht mit Pamprepios ein.

Als er aber deutlich merkte, daß Isidoros (ihn) von sich abschüttelte und fast verabscheute, machte er sich davon und kam nicht wieder zu ihm . . .

Ebenso erging es dem Pamprepios auch mit anderen Leuten:

Der aber verhielt sich einigen von seinen Bekannten gegenüber heimtückisch und nicht redlich . . . | Wie ungemein treulos er gegen seine Freunde war . . .

Als aber Pamprepios diesen in zweideutigem Lichte erschien, schenkten sie ihm allmählich keine Beachtung mehr . . .

Nun folgt eine zum Teil vorgreifende Abschweifung über den weiteren Verlauf des isaurischen Aufstandes: Die Empörer mußten sich bald auf die isaurische Papiriusfeste zurückziehen, wo sich das Schicksal des ganzen Unternehmens und zugleich auch dasjenige des Pamprepios erfüllen sollte.

Dieser Felsen dehnt sich nach oben sehr in die Breite aus; nach unten wird er aber so schmal, daß er die hoch über ihm hängende breite Kuppe gerade noch stützen kann, welche an vielen Stellen den darunter liegenden und sie tragenden Bergsockel überragt. Man könnte ihn mit einem gewaltigen Nacken vergleichen, der ein ganz übergroßes und merkwürdiges Haupt zu tragen hat . . . | Von ganz wunderbarer Höhe und Länge . . .

Die Besetzung dieser Felsenburg war ein Mißgriff von seiten der Aufständischen:

Denn die vorzüglichsten Festungen haben meistens von Natur aus etwas miteinander gemein: Was hiermit gesagt sein soll, kann man daraus erkennen, wie es (gewöhnlich) mit den Bergfesten geht: Es scheint ja, als ob diese ein starker Sicherheitshort und ein Bollwerk der Freiheit für die Städte seien, in deren Bereich sie liegen. Sie führen aber auch oft,

---

8 *Ἀφοσιούμεθα* p. 903, 14 | 8a *Ὑπούλως*† p. 1380, 22 | 8b P. 110 *καὶ—φίλοις* | 11 *Ἀμφίβολοι* p. 299, 3 | 19a P. 174 | 19b P. 308 | 30 *Ἀκρόπολις** p. 183, 11.

Digitized by Google

wie Polybios sagt, Knechtschaft und ausgemachte Übelstände herbei . . .

Der Aufstand des Illus war der letzte Versuch, den Hellenismus wieder aufleben zu lassen:

Damaskios zählt die Männer auf, welche gegen unseren heiligen und unzerstörbaren Glauben gewütet haben, und verzeichnet, wenn auch allem Anschein nach nur ungern und nur unter dem Zwang der tatsächlichen Wahrheit, folgendes:

Einen Versuch machte nämlich auch der Kaiser Julianus, aber er brachte es nicht (einmal) auf eine Regierungszeit von vier Jahren; einen Versuch machte aber in späteren Zeiten auch Lukios, ein Mann, welcher in Byzanz unter dem Kaiser Theodosios Oberfeldherr war: Dieser versuchte den Kaiser umzubringen und war schon in den Palast eingedrungen. Er wurde aber dreimal, als er schon das Schwert aus der Scheide ziehen wollte, davon abgeschreckt. Er sah nämlich auf einmal, wie ein großes und streng blickendes Weib den Theodosios von hinten her umschlang. Darnach machte der gewaltige Oberbefehlshaber des Ostens einen Versuch, aber er wurde daran gehindert, da er einen gewaltsamen Tod fand. Denn er fiel vom Pferde, verletzte sich arg am Schenkel und endete infolgedessen sein Leben.

Dann kam, sagt er, Severianos, unser Mitbürger, in unseren Tagen nebst vielen anderen. Er wurde aber infolge der Treulosigkeit seiner Mitverschworenen beinahe mit dem Tode bestraft. Denn Ermanrich, der Sohn des Asper, und mit ihm noch einer oder der andere verrieten dem

Denn er stieß auch dem Ardaburios vor den Kopf. Dieser Mann war der Sohn des gewaltigen Asper, welcher, obwohl ein Barbar, dennoch den größten Einfluß bei dem Kaiser hatte, und Befehlshaber der orientalischen Legionen. Er bereitete ihm und seinem Vater viele Verlegenheiten. Er mußte aber noch mehr und noch ärgere Mißhandlungen über sich ergehen lassen und hatte von

5 P. 290—*βίον* | 26a P. 290 *Εἶτα—Ζήνωνι* | 26b *Σεβηριανός* p. 697, 11 *ἐπεί*—18 *ἐνστάσεως*.

Digitized by Google

Zenon die Verschwörung.

seiner dabei bewiesenen Standhaftigkeit gar keinen Vorteil.

Aber er, der vom Schicksal Verfolgte, war ein ungemein heiliger Mann und ein Hellenist und gab, trotzdem man ihm mit vielen Drohungen und Einschüchterungen <*zusetzte*>, seinen Standpunkt nicht preis . . .

Diesem Manne versprach der Kaiser Zenon das höchste Amt nach der Kaiserwürde, wenn er zu der herrschenden Religionspartei übertrete. Aber auch hierdurch konnte er ihn nicht umstimmen. Auch uns las er aber das Schreiben mit dem Versprechen vor, durch welches er sich nicht hatte umstimmen lassen . . .

Zu diesen (Empörern kamen noch) Marsos und Illus. Der eine von ihnen, Marsos, starb noch während der Empörung an einer Krankheit, der andere aber, Illus, wurde gefangen genommen und endete sein Leben unter dem Richtschwert . . .

Eine Episode in der Geschichte dieses Aufstandes bildete das Ende des Verräters Pamprepios:

Er (Illus?) schleudert das Haupt (des Pamprepios?) von der Höhe des Felsens in weitem Schwunge in das feindliche Lager hinab . . .

Wie er einen gewaltsamen Tod fand...

Wir wollen aber unsere Darstellung wieder zu Isidoros (S. 103, 4) zurückrufen . . .

Er war das gerade Gegenteil von Pamprepios, der eine so große Ähnlichkeit mit dem mythischen Typhon hatte,

daß die alten und ins Mythische ausgearteten Geschichten nicht mehr unglaublich klingen . . .

Isidoros war nicht vom Typhos besessen und auch kein ungeselliger Mann, noch auch unbekannt mit der sogenannten stoischen Gefälligkeit . . .

Er war im gesellschaftlichen Verkehr zugleich voller Würde und Ernst und doch auch wieder zum Scherz geneigt, aber himmelweit entfernt von Witzelei

---

3 *Σεβηριανός* p. 697, 18 *ἱερώτατος*—20 *ἀλιτήριος*, p. 698, 18 *τούτῳ*—17 *πείθουσαν* | 14 P. 290 *Πρὸς κτλ.* | 21a P. 291 | 21b P. 110 *τὸν—θάνατον* | 25 P. 175 | 29 P. 309 | 31 P. 176 | 34 (*Σεμνόν* p. 712, 19: *Ἐπίχαρις* p. 485, 10: *Βωμολόχος** p. 1034, 20).

Digitized by Google

und Possenreißerei. Hierin stand er hinter keinem von denjenigen zurück, welche man wegen ihrer Scherze bewunderte . . .

Derartige Menschen werden allerdings nicht bei jeder Gelegenheit richtig verstanden.

Man nennt aber die Spottvögel zum Scherz geneigt, den Witzbold artig und den Unverschämten ungeschminkt und voller Einfalt. Demzufolge hält man auch den Strengen für bäurisch und den Gerechten für ungesellig und ungesittet . . .

Isidoros zeigte allezeit eine echt philosophische Fassung. Diese ließ ihn auch während der von Pamprepios über die ägyptischen Philosophen heraufbeschworenen Gefahren nicht im Stich:

Und man konnte ihn damals heiter und fröhlich sehen und im Besitz eines blühenden Körpers und einer Seele, welche noch immer hoch aufgerichtet war, obschon er immer noch in Todesangst sein mußte.

Denn Zenon hatte gleich nach der ersten Niederlage der Empörer den alexandrinischen Verbindungen des Illus und des Pamprepios nachspüren lassen. Dort hatten die Angaben des Petros zu einer allerdings ergebnislosen Verhaftung der Philosophen geführt. Die Verfolgung traf vor allem die Bekannten des durch seinen Streit mit Erythrios bloßgestellten und mittlerweile nach Alexandreia zurückgekehrten Ammonios, unter diesen auch den

Harpokras. Dieser Mann war ein Bekannter des Ammonios; er stammte aus Ägypten und war ein Grammatiker zur Zeit des Kaisers Zenon. Nikomedes hatte gehört, daß er betreffs des Ammonios Bescheid wisse, und wollte ihn daher schleunigst festnehmen lassen. Der aber hatte gleich von Anfang an geahnt, was kommen werde, oder es auch zuvor erfahren und war sofort verschwunden . . .

Nikomedes suchte aber den Harpokras und fand ihn nicht. Als aber der Philosoph Isidoros dies erfahren hatte, schickte er <*ihm Nachricht*> mittelst eines Schreibens, welches die Verfolger namhaft

---

6 *Ἀνασεσυρμένην*† p. 866, 15 | 15 P. 177 | 27 *Ἁρποκρᾶς* p. 753, 5 | 35 *Ὡραπόλλων* p. 1267, 5—10 *αἰροῦσι*.

Digitized by Google

machte. Der Überbringer des Briefes wurde aber gefangen und gestand, wer ihn abgesandt habe. Und den Horapollon und den Heraiskos verhaften sie.

Sie hingen die beiden mit Darmsaiten an der Hand auf und verlangten von ihnen Auskunft über Harpokras und Isidoros.

Und die beiden wurden auf die Folter gespannt, damit sie ihre Mitwisser angäben.

Die aber bissen die Zähne aufeinander und überwanden die Versuchung, dem Tyrannen nachzugeben...

Zenon beauftragte

aber einen schlechten und wegen seines Lebenswandels berüchtigten Menschen,

den von ihm nach Alexandreia gesandten Beamten, mit der Untersuchung gegen die von Petros denunzierten Philosophen, und dadurch wurde ihre Lage immer kritischer. Vorderhand blieben sie alle noch standhaft, aber später verleugneten einige von ihnen die Sache des Hellenismus:

Ammonios war aber von schimpflicher Gewinnsucht beseelt und betrachtete alles nur unter dem Gesichtspunkt des Gelderwerbs. Darum läßt er sich mit Athanasios, dem damaligen Hüter des herrschenden Glaubens, auf Verhandlungen ein . . .

Dieser hatte aber auch bei Horapollon Erfolg:

Horapollon war aber seinem Wesen nach kein <. . .> Philosoph, sondern er behielt auch manches von seinen theologischen Ansichten in der Tiefe seines Inneren für sich. Denn Heraiskos hatte vorausgesagt, er werde zu der anderen Partei übergehen und die von den Vätern überkommenen Bräuche preisgeben. Und dies traf auch ein. Denn ohne einen einleuchtenden äußeren Zwang entschloß er sich freiwillig zu dem Glaubenswechsel, wohl auf Grund von Hoffnungen, welche einer ganz unersättlichen Begierde entstammten. Sonst läßt sich nämlich nicht leicht etwas zur Verteidigung seines Übertritts beibringen . . .

4a *Ὡραπόλλων* p. 1267, 11 *καὶ*—12 *Ἰσίδωρον* | 4b *Κατατείνας*† p. 185, 2—3 *συνεγνωκότας* | 9 *Κατατείνας*† p. 185, 4 *οἱ κτλ.*: *Ἐμπρίσαντες*† p. 219, 15 | 12 P. 178 | 19 (P. 292 : 179) | 25 *Ὡραπόλλων* p. 1267, 13 *ὁ κτλ.*

Digitized by Google

Das Treiben des Petros erfüllte die alexandrinischen Philosophen mit der Besorgnis vor einer nochmaligen Verhaftung. Daher beschloß Isidoros, Alexandreia zu verlassen, und traf die Vorbereitungen zur Abreise:

Es lagen Taschen voll Büchern aller Art da . . .
Sie warfen sie unter das Gepäck des Julianos . . .
Isidoros aber hatte das Kästchen und das übrige Gepäck zurechtgelegt und fertig gemacht, um es in den Packhof zu schicken . . .

Da wurde die Flucht vereitelt:

Ein Haufe von Männern, welche man zum Angriff zusammengerufen hatte,

nahm den Philosophen gegenüber eine drohende Haltung an.

Die (Diener des Isidoros?) aber wandten sich notgedrungen zur Abwehr . . .
Der (Isidoros?) aber gab schon den Dienern den Befehl, sogar zum Schabeisen zu greifen . . .

Da erschien der Vertreter der Staatsgewalt.

Und er warf die Philosophen auf Grund eines Beschlusses, welcher eine nochmalige Untersuchung verlangte, wiederum ins Gefängnis . . .

Da man das gefährliche Kästchen unter dem Gepäck des Julianos fand, so wurde er der Hauptbelastete und dem entsprechend streng behandelt:

Julianos aber nahm stillschweigend die Stockschläge entgegen, welche hageldicht auf seinen Rücken niedersausten. Er erhielt nämlich viele Stockschläge, ohne überhaupt einen Laut von sich zu geben . . .

Der Mann sei so weit in der Standhaftigkeit gegangen, daß er, obgleich man ihm mit den fürchterlichsten Dingen drohte und ihn folterte, nichts von den Geheimnissen verriet . . .

Als Isidoros sich nach seiner Freilassung von neuem zur Abreise rüstete, hätte ihn die Unvorsichtigkeit eines Dieners beinahe wieder in Gefahr gebracht. Julianos wurde abermals sein Retter; denn

---

5 P. 293 | 6 P. 180 | 7 P. 181 | 11 P. 182 | 15 Ἀναγκαῖον† p. 320, 18 | 17 P. 183 | 20 P. 184 | 26a P. 185 | 26b Ἐπαρτωμένων p. 357, 1.

Digitized by Google

Als er sah, wie man das Gepäck zur Abfahrt zusammenband, sagte er: „Mensch, was machst du denn da? Du wirst ja von den Hafenwächtern gefangen genommen werden!“

Vor der Abreise schrieb Isidoros noch an Damaskios nach Athen,

und er bat um einen geheimen Unterschlupf bei mir.

Hierauf gab ihm Damaskios eine zusagende Antwort.

Seinem Weggang aus Alexandreia stand der Umstand hindernd im Wege, daß er sich inzwischen verheiratet hatte. Für Damaskios war das ihm von Isidoros angegebene Zeichen noch nicht eingetroffen. Dieser hatte ihm gesagt: „Heirate dann,

wenn du wollüstige Regungen verspürst, für den Staat Kinder zu zeugen“.

Zur Gründung eines Hausstandes war er um so mehr bereit, als er grundsätzlich kein bloßer Theoretiker war.

„Ich hielt,“ sagt der Verfasser, „früher öffentliche Vorträge im Rednermantel.“ Es gab also auch einen Redner-, so gut wie einen Philosophenmantel.

In der Vermeidung der theoretischen Einseitigkeit folgte Damaskios mehr dem Beispiel des Isidoros als dem des Ulpianos.

Ulpianos, ein Bruder des Philosophen Isidoros. Dieser war sehr gut veranlagt für die mathematischen Wissenschaften. Daher steuerte er auch zur Erklärung der Mathematik viele neue Einwürfe, aber allerdings auch Lösungen von Einwürfen bei, und er hatte in Athen einen großen Namen wegen seines mathematischen Wissens. Voll Bewunderung für seine natürliche Begabung erzählte aber Syrianos vielen Leuten, man habe ihm kein noch so verwickeltes und gekünsteltes Schloß vorlegen können, das er nicht ganz von selbst mit Leichtigkeit aufgebracht hätte. Gleichwohl habe er aber sonst in der Philosophie keine nennenswerten Leistungen aufzuweisen gehabt. Ulpianos war aber ein Mann von anständigem und geordnetem Wesen, und hierin schien er sich aller-

1 P. 186 | 7 P. 310 | 14 P. 294 | 18 P. 295 | 24 (*Οὐλπιανός* p. 1218, 4: *Ταύτῃ* p. 1047, 19: P. 296: *Μισοπώγμων* p. 864, 13).

Digitized by Google

dings vor seinem Bruder auszuzeichnen, aber wohl nur deswegen, weil er sich zeitlebens von politischen Geschäften vollständig fernhielt.

Aber die Menschen sind von Natur geneigt, dem den Geschäften abholden Leben den Tugendpreis zuzuerkennen. Und doch ist diese Einschätzung, wenigstens meines Erachtens, nicht berechtigt. Denn diejenige Tugend, welche sich mitten im politischen Leben betätigt, übt die Seele durch das Handeln und Reden für den Staat und verleiht ihr eine größere Stärke, und alles, was an ihr gesund und vollkommen ist, wird bei der Erprobung noch mehr gefestigt. Alles Falsche aber und alles Geschminkte, was sich im Leben der einzelnen Menschen verbirgt, das kommt (dabei) heraus und wird besserungsfähiger gemacht. Wie vielfache Gelegenheit gibt es aber in der Politik zur Betätigung der Bereitwilligkeit, Gutes zu tun und Nutzen zu stiften! Wieviel Mut und Festigkeit kann man ferner dabei zeigen! Daher spielen die Gelehrten, welche im Winkel sitzen bleiben, und die Philosophen, welche sich mit einem großen Aufwand von Worten voll Würde über Gerechtigkeit und Selbstbeherrschung vernehmen lassen, eine schrecklich schlechte Rolle, sobald sie sich gezwungen sehen, ins praktische Leben hinauszutreten. Denn alles Gerede erweist sich, wenn es nicht zur Betätigung kommt, als etwas Nichtiges und Inhaltleeres.

Dergestalt war das Wesen des Ulpianos. Er war noch jung und unvermählt, als er starb, und hinterließ wegen seines anständigen Wesens ein vielgepriesenes Andenken.

Die Rücksicht auf seinen Hausstand hielt jedoch den Isidoros nicht zurück.

Er bricht nach Athen auf und (eilte) zu Proklos, welcher damals noch standhaft in seinem Körper aushielt...

Er traf daher nicht viel später ein und wohnte in meinem Hause . . .

34 P. 297 | 36 P. 187.

Digitized by Google

Unmittelbar vor seiner Ankunft war Proklos gestorben. Nach einer Abschweifung über seine letzten Tage nimmt die Darstellung das Thema wieder auf:

Er (Isidoros?) traf damals in Athen ein und trug beim Begräbnis des Proklos dem Toten zu Ehren das Rauchfaß . . .

Die Flucht des Isidoros war sehr gerechtfertigt. Denn die Verfolgung der ägyptischen Philosophen hatte ihr Ende noch nicht erreicht. Ihre Verfolger wüteten in Alexandreia weiter. Wenn sie nicht sofort dafür bestraft wurden, so ist dabei folgendes zu bedenken:

Die äußerste und jeder Heilung spottende Schlechtigkeit verdient die sofortige Bestrafung, aber auch diejenige, welche sich nur wenig gewandelt hat, erheischt noch die schnellste Ahndung. Für die mittleren Übeltäter verschiebt aber Dike, falls sie vielmehr auf irgendeine Art der Peinigung mit Eisen und Feuer entgehen sollten, meist die Heilung ihrer Übeltaten, entweder weil sie von der Tugend Hilfe zu gewärtigen haben, oder weil sie wegen der Größe ihrer Schlechtigkeit das sofortige Heilmittel nicht verdienen, oder weil einige vor der Vergeltung ihrer schlechten noch diejenige ihrer guten Taten zugute haben . . .

Zenons Gesandter ließ die ägyptischen Philosophen noch einmal vorladen. Sie erschienen aber nicht.

Die Nichtbeachtung der Vorladung von seiten der Philosophen (war) geeignet, einen Barbaren in Harnisch zu bringen.

Der kaiserliche Abgesandte ließ aber den Agapios samt den übrigen Philosophen verhaften und ins Amthaus abführen . . .

Aber die Philosophen glaubten gleichwohl, sie müßten standhaft bleiben und ihr Schicksal mit aufrechtem Nacken tragen . . .

Er (Agapios) kämpfte aber auf eine aufrechte Art gegen die wider ihn aufstehenden Verleumder

---

4 P. 188 | 12 P. 189 | 26 P. 190—*βάρβαρον* | 29 *Γέσιος* p. 1097, 10 *ὁ κτλ.* | 32a P. 190 *ἀλλ' κτλ.* | 32b *Εὐλόφως* p. 615, 15—16 *ἀγωνισάμενος.*

Digitized by Google

und bewies hierdurch die Wahrheit des Ausspruchs, welchen Sokrates dem Xenophon (vgl. Oeconom. I 15) zufolge dem Ischomachos gegenüber tat, der Gute könne auch von denjenigen, welche ihm schaden wollten, Vorteil ziehen. Daher bestritten nicht einmal diese Leute, daß der Mann in jeder Beziehung bewunderungswürdig sei . . .

Agapios war zugleich würdevoll und ein geselliger Mann. Er hatte sich sowohl im Gebrauch der altertümlichen Sprache <. . .> eine über das Laienhafte hinausgehende Übung verschafft; er zog die Aufmerksamkeit der Bewohner von Byzanz auf sich, und er hatte auch (schon) in Alexandreia bei den gebildeteren Leuten Bewunderung erregt. Denn er fußte auf literarischen Studien und auf einer allumfassenden Bildung, und er wollte sich in der Grammatik und der Rhetorik als Forscher und Kritiker betätigen und machte, kurz gesagt, den Eindruck des „viereckigen" Weisen, der er auch wirklich war . . .

Er war aber würdevoll und zeigte in allen Lagen eine gute Haltung und war „viereckig und ohne Tadel", um mit Simonides (Fr. 5; vgl. Plat. Prot. p. 339 B. 344 A) zu reden . . .

Er war sogar auch als Iatrosophist tätig.

Agapios. Dieser Mann stammte zwar aus Alexandreia; er siedelte aber, nachdem er von Kindheit an in den freien Studien herangebildet worden und dann Erklärer der medizinischen Wissenschaften geworden war, nach Byzanz über und schuf sich dort eine ganz vorzügliche Schule. Er wurde dank seiner großen natürlichen Begabung und der Gunst des Geschickes berühmt wegen seiner Kunst und brachte ein großes Vermögen zusammen . . .

Ebenso tapfer wie Agapios erwies sich Gesios:

Meinen Beifall findet aber die tapfere Entschlossenheit seiner trefflichen Seele. Denn als Heraiskos vom Kaiser Zenon gesucht wurde, verbarg er ihn in seinem

1 (*Εὐλόφως* p. 615, 16 *ἀληθῆ κτλ.*: *Τετράγωνος** p. 1084, 18 *ὥστε κτλ.*) | 8a (P. 298: *Ὀρμώμενος* p. 1166, 14) | 8b *Τετράγωνος** p. 1084, 16—18 *Σιμωνίδην* | 25 *Ἀγάπιος* p. 45, 4 | 35 *Γέσιος* p. 1097, 5 *ἀποδέχομαι*—10 *θεραπεύσας.*

Digitized by Google

eigenen Hause und bot der Gefahr Trotz, und nachdem jener auf der Flucht krank geworden war und sich von seinem Körper getrennt hatte, sorgte er liebevoll für die Einhüllung und voll Pietät für die herkömmliche Behandlung seiner Leiche . . .

Gesios. Er machte sich unter Zenon als Vertreter der ärztlichen Kunst einen berühmten Namen. Er stammte aus Petra. Er stürzte aber seinen Lehrer, den Juden Domnos, und brachte dessen Schüler fast alle auf seine Seite. Er wurde überall bekannt und stand in hohem Ruhm nicht nur wegen seiner medizinischen Ausbildung, welche er sowohl auf dem Lehrstuhl als auch in der Praxis bewährte, sondern auch wegen seiner Gesamtbildung überhaupt. Denn der Mann war ehrgeizig und arbeitslustig und erreichte es durch fleißiges Studium — nicht etwa dank natürlicher Begabung — in einigen Jahren, daß er auf vielen Gebieten für einen Meister galt. Namentlich aber brachte er in die ärztliche Kunst nach der praktischen wie nach der didaktischen Seite eine größere Genauigkeit hinein, als alle Ärzte, welche zu seiner Zeit praktisch und didaktisch tätig waren, sie besessen hatten. So langsam es aber auch gegangen war, bis er allmählich seine Wissenschaft öffentlich betätigen konnte, so schnell kam er durch sie in die Höhe und zu Ansehen. Sein Auftreten war breitspurig und prunkhaft, und in der Philosophie leistete er nicht viel. Ganz bedeutend aber waren seine Errungenschaften in der Medizin. Diese wurde ihm auch zur Quelle großen Reichtums, und er gelangte auch zu ganz ungewöhnlich hohen Ehrenstellen im römischen Staate . . .

Nachdem sich die unmittelbare Gefahr verzogen hatte, kehrte Isidoros wieder nach Alexandreia zurück.

In Alexandreia wurde dem Isidoros vorläufig die Lehrtätigkeit von Staatswegen verboten. Er verlegte sich aber gleichwohl wieder darauf

---

6 (*Γέσιος* p. 1096, 4—1097, 5 *τυχόντων*: P. 299).

Digitized by Google

nicht weniger als Sokrates auf das Suchen der Wahrheit. Denn auch jener war, als ihm von den Dreißig aufgetragen worden war, von der Dialektik zu lassen, nicht imstande, dem Auftrag Folge zu leisten . . .

Er tröstete sich über seine traurige Lage,

indem er mit dialektischen Unterhaltungen seine Seele letzte . . .

Nachmals wurde Doros sein Schüler in der Dialektik.

Doros, welcher aus Arabien stammte. Von diesem sagt Damaskios in der „Philosophischen Geschichte", er sei ein ganz gewaltiger Wahrheitssucher. Der Philosoph Isidoros bemerkte, daß dieser Mann anfänglich (noch) in den Banden der aristotelischen Grundsätze lag, da man ihn von Jugend auf (und) viel länger, als es seinem Alter entsprach, darin unterrichtet hatte, und daß er sich, weil er mit dem großartigen Wissen Platons nicht vertraut war, nicht zu der (vollen) Höhe und Herrlichkeit der Gedanken aufschwingen konnte. Als er aber sah, daß es dergestalt mit ihm stand, brachte er ihn allmählich von seinem Standpunkt ab und entfaltete ihm die Segel der Seele für die Fahrt auf das gewaltige Meer der Wahrheit. Daher schüttelte jener die Last der peripatetischen Genauigkeit, welche bloß auf das Zusammensuchen von Kleinkram hinausläuft, ab und lenkte seinen Lauf zu der Höhe der platonischen Dialektik empor. Diese ist aber sozusagen durch Prometheus zugleich mit dem hellsten Feuerstrahl herabgesandt worden und eben nichts anderes als das reinste Schauen des Geistes und der Einsicht, und darauf gründete jener dann die philosophischen Hoffnungen seines Lebens . . .

Bei dieser Gelegenheit kommt der Verfasser auch auf seine eigenen dialektischen Studien zu sprechen, die er später unter Isidoros machte:

In der dialektischen Gewandtheit jedoch, versichert er, sei es der Unterricht des Isidoros gewesen, welchem er seine Stärke verdanke. Der Philosoph habe nämlich

---

1 *Μεῖον*† p. 820, 10 | 7 P. 300 | 10 *Δῶρος** p. 1452, 9 | 36 P. Cod. 181 p. 127a 10 *τῆς*—14 *φησιν.*

Digitized by Google

in dieser Art von Redegewalt alle Zeitgenossen, die seiner Generation angehörten, in Schatten gestellt...

Nicht lange nach seiner Rückkehr wurde Isidoros Witwer.

Nachdem Isidoros die Domna heimgeführt hatte, wird ihm von ihr ein Sohn geboren. Er nannte das Knäblein Proklos. Und Domna stirbt fünf Tage nach der Geburt. Ihr Tod befreite den Philosophen von einem bösen Tiere und einer Ehe voll Bitternissen . . .

Während der traurigen Reaktionszeit erhielt Isidoros eine Wahrsagung, die ihn mit Genugtuung erfüllte:

Und er begegnete einer heiligen Frau, welche dank göttlicher Begnadung eine ganz seltsame Naturanlage besaß. Sie schüttete nämlich reines Wasser in ein gläsernes Trinkgefäß und erblickte durch das Wasser in dem Trinkgefäß die Erscheinungen der kommenden Dinge und sagte aus dem, was sie gesehen, eben das vorher, was jedenfalls eintreffen sollte. Die tatsächliche Bewährung der Sache ist aber auch uns nicht entgangen . . .

Ähnliche Weissagungen trafen schon früher ein:

Den Johannes aber ließ Anatolios mißhandeln und seines Vermögens berauben . . .

Sofort riß jedoch aber auch dieser Mann seinen Lebensfaden ab . . .

Inzwischen war Marinos, der nach dem Tode des Proklos die Diadochie übernommen hatte, wieder kränker geworden, und die Akademie schickte nun in seinem Namen eine Gesandtschaft an Isidoros und die übrigen alexandrinischen Philosophen. Der Gesandte war Damaskios, der mittlerweile aus einem Lehrer der Rhetorik ein Philosoph geworden war. Seine Mission führte ihn auch mit Salustios zusammen:

Ich traf notgedrungen mit dem Emesion zusammen; denn sonst hätte ich mir sein säuisches Wesen niemals gefallen lassen; aber die Gesandtschaft zwang mich dazu . . .

Nemesion aber war voll hochfliegender Erwartungen, baute Luftschlösser und glaubte, er habe

---

4 P. 301 | 11 P. 191 | 21 P. 192 | 23 P. 193 | 32 P. 194 | 36 *Νεμεσίων* p. 952, 2 = *Ἀνεπτεροῦτο* p. 411, 18: *Ἑρμαῖον** p. 524, 8.

Digitized by Google

durch das Zusammentreffen mit mir einen Glücksfund gemacht.

Isidoros und Damaskios hatten auch in Damaskos etwas zu besorgen; daher reisten sie auf dem Landwege dorthin und kamen zunächst nach Arabien. Hier sah Isidoros viel Merkwürdiges:

In Arabien entspringt auch das stygische Gewässer . . .

Er (Isidoros?) reiste nach Bostra in Arabien. Dies ist keine alte Stadt — es ist nämlich eine Gründung des Kaisers Severus —, wohl aber eine alte Grenzfestung, welche von den arabischen Königen gegen die benachbarten Dionysier angelegt wurde . . .

Als er hörte, daß (hier) die Sage von Io verbreitet sei, und daß man den Namen der Stadt auflöse und auf die Bremse („Oistros") der Kuh („Boos") deute, nahm er die Ansicht von dem Zusammenhang mit der mythischen Irrfahrt der Io beifällig auf . . .

Er lernte aber dort den Theandrites kennen, welcher ein einem Manne ähnlicher Gott ist und den Seelen den unweibischen Lebensgeist einflößt . . .

Die fernere Reise führte zu einem anderen Fluß:

Man sagt aber, auch dieses Gewässer sei stygisch. Der Ort aber, wo es fließt, ist eine Ebene in Arabien, welche sich von Osten her bis zu der verlassenen Stadt Dia erstreckt. Hier öffnet sich auf einmal ein tiefer Schlund, welcher rings von Felsen und einer Art von wilden, aus den Felsen hervorsprießenden Pflanzen überdacht ist. Der Absturz zur Linken ist eng und rauh — denn seine schon durch die Steine bewirkte Rauheit wird noch durch ein dichtes Gewirr von wilden Pflanzen gesteigert —, aber gegen fünfzehn Stadien lang. Es benützen ihn jedoch nicht bloß Männer, sondern auch Weiber, sofern sie über eine gewisse Gewandtheit verfügen. Ist man aber unten angelangt, (so bieten sich dem Auge) in der sich daran anschließenden Schlucht Gärten und zahlreiche bebaute Felder dar. Der äußerste und engste Teil (der Schlucht) umschließt nun aber ein Sammelbecken für die sty-

7 P. 195 | 9 P. 196 | 14 P. 197 | 19 P. 198 | 28 P. 199.

Digitized by Google

gischen Gewässer, welche ringsum herabfließen und infolge ihres hohen Falles wieder in der Luft zerstäuben, um (schließlich) wieder in der Tiefe zusammenzurinnen: Das ist eine Sehenswürdigkeit und ein Naturstück voller Würde und Schaurigkeit. Wohl kein einziger Mann, welcher es gesehen, würde nicht mit heiliger Scheu erfüllt werden. Die Weihgeschenke aber, welche man in das Wasser hinabwirft, gehen manchmal, selbst wenn sie leicht sind, in der Tiefe unter, und dies ist ein Beweis von der Gnade des Gottes. Andernfalls aber bleiben sie, selbst wenn sie ganz schwer sind, an der Oberfläche, worauf sie dann auf eine ganz wunderbare Weise ausgespieen werden. Aber einen Eid bei diesem Ort und bei den Gewässern zu schwören, davor schaudern die Einheimischen, durch die Erfahrung gewitzigt, zurück, und sie schwören deshalb auch ungemein selten dabei. Sollte jedoch jemand dabei einen Meineid schwören, so geht er, sagt man, in Jahresfrist an der Wassersucht, welche ihm den Körper auftreibt, zugrunde, und es ist noch niemand der Strafe entronnen . . .

Von hier kamen die Reisenden nach Damaskos. Der Name dieser Stadt wird verschieden abgeleitet:

Dionysos, sagt er, besiegte den Lykurgos und die ihm folgenden Araber mit Wein, indem er das feindliche Heer mit einem Schlauch besprengte. Danach benannte er auch die Stadt Damaskos (von „Dam" = „bändigen" und „Askos" = „Schlauch"). Andere aber leiten den Namen von einem Giganten namens Askos her, welchen Zeus hier gebändigt habe. Wieder andere geben aber noch andere Erklärungsgründe für die Benennung an...

Der Verfasser stammt aber aus dieser Stadt . . . | Damaskios aus Damaskos . . .

Hier hatte er seine frühsten Jugendjahre verbracht und dann in Alexandreia Rhetorik studiert, bis er schließlich in Athen eine Rhetorenschule begründete. Die Rhetorik hatte ihm jedoch nie die rechte Befriedigung gewährt:

Denn die Beschäftigung mit der Rhetorik (war mir) schrecklich: Sie wandte meinen ganzen Eifer dem

24 P. 200—*αἰτίας* | 32a P. 200 *Ὁ δὲ κτλ.* | 32b P. Cod. 181 p. 125b 30 | 38 P. 201—*ἐξηγήσεων.*

Digitized by Google

Mund und der Zunge zu und lenkte ihn von der Seele und den glückseligen und den Göttern gefälligen Lehren ab, welche die Reinigung derselben hätten bewirken können. Wenn ich aber dies bedachte, sagt der Verfasser, fühlte ich mich manchmal von meinen rhetorischen Erläuterungen abgestoßen.

So war mir bereits das neunte Jahr vergangen... | Er leitete neun Jahre lang eine Rhetorenschule...

Schließlich war dem Damaskios die Rhetorik so gründlich zuwider geworden, daß er sie aufgab und Philosoph wurde, obgleich sein früherer Beruf ihm mehr äußere Vorteile geboten hätte. Aber

der Gelderwerb, sagt Damaskios, werde nicht einmal den Schatten im Hades als Helfer erscheinen und ebensowenig die Üppigkeit oder diese vielbegehrten Ehrenstellen. Diesen werde allerdings von den Politikern der erste Preis zuerkannt. Allein in diesen Männern wohnten, trotzdem die große Menge sie wegen ihres guten Dämons nicht hoch genug preisen könne, doch in Wahrheit nur böse Dämonen . . .

Wir waren acht Monate lang Tag und Nacht zusammen . . .

Von Damaskos aus machten sie Studien halber Ausflüge in die benachbarten Städte. Einer derselben führte sie auch nach Heliupolis. Hier sahen sie einen Baitylos:

Ich sah, sagt er, wie sich der Baitylos bald durch die Luft bewegte, bald wieder unter den Tüchern verborgen war, bald aber auch wirklich von seinem Bewahrer in der Hand getragen wurde. Der Verehrer des Baitylos hieß aber Eusebios. Dieser erzählte auch, es sei einmal plötzlich ganz unerwartet der fromme Drang über ihn gekommen, von der Stadt Emesa aus, als es schon beinahe Mitternacht war, den sehr weiten Ausflug nach dem Berge zu machen, auf welchem ein alter Tempel der Athene steht. Er sei aber sehr schnell am Fuße des Berges angelangt, er habe sich an Ort und Stelle hingesetzt und, da er (so lange) gewandert, ausgeruht. Da habe er aber gesehen, wie auf einmal

7a P. 201 *Ἔνατον κτλ.* | 7b P. Cod. 181 p. 126b 41 *προύστη*—42 *θ'* | 13 *Χρηματισμός** p. 1668, 10 | 21 P. 202 | 26 P. 203.

Digitized by Google

eine Feuerkugel aus der Höhe herabschoß, und wie ein gewaltiger Löwe an die Kugel herantrat. Dieser sei aber plötzlich wieder verschwunden; er selbst sei aber dann auf die Kugel zugelaufen, als das Feuer eben erlöschen wollte. Er habe sie gepackt, und dies sei der Baitylos gewesen. Dann habe er ihn in die Höhe gehoben und ausgefragt, welchem Gotte er angehöre, jener aber habe geantwortet, er gehöre dem Gennaios an. — Den Gennaios verehren aber die Einwohner von Heliupolis, wo sie im Tempel des Zeus eine Art von Löwenbild aufgestellt haben. — Darauf habe er ihn noch in derselben Nacht nach Hause gebracht, wobei er, wie er sagte, nicht weniger als zweihundertundzehn Stadien zurücklegte. Eusebios war aber nicht Herr über die Bewegung des Baitylos, wie dies sonst der Fall ist, sondern er bat und flehte, und jener <*erteilte dann Bescheid. Dann*> hörte er auf seine Weissagungen.

Dies und noch vieles derart faselt der Mensch, der seiner Baitylia wahrlich würdig ist, und er beschreibt dann auch noch den Stein und sein Äußeres. Es war nämlich, sagt er, ganz genau eine weißlich gefärbte Kugel von dem Durchmesser einer Spanne. Aber manchmal wurde er auch größer und wieder kleiner und andere Male purpurfarbig. Und er zeigte uns Buchstaben, welche auf dem Stein standen und die Farbe des sogenannten Zinnobers hatten und in einer Wand <?>. Mittelst dieser Buchstaben erteilte er (der Stein) den von dem Auskunftheischenden gesuchten Orakelspruch. Und er gab dabei einen fein zischenden Ton von sich, welchen Eusebios auslegte. Nachdem nun dieser Hohlkopf die mitgeteilten Wundergeschichten und noch ungezählte andere, noch seltsamere von dem Baitylos vorgebracht hat, fügt er hinzu: „Ich für meinen Teil glaubte, der Baitylos sei tatsächlich so etwas wie ein göttliches Wesen. Isidoros aber sagte, er sei mehr dämonischer Natur. Es sei nämlich ein Dämon, der ihn bewege, (aber) keiner von den schädlichen oder den allzu materiellen, jedoch auch keiner von den zu der immateriellen Art hinaufreichenden und auch keiner von den ganz reinen.“ Von den Baityloi gehöre aber der eine dem, und der andere

Digitized by Google

jenem Gotte an: wie jener mit seiner Lästerzunge sagt, dem Kronos, dem Zeus, dem Helios und den übrigen . . .

Daß es auch böse Dämonen gibt, beweist das Beispiel des Maximinos:

Maximinos, sagt er — dieser Mann war aber seinem Glauben nach Hellenist —, konnte aus seinen Augen so furchtbare und schädliche Blicke schießen, daß er diejenigen, welche ihn anschauten, nötigte, die Augen abzuwenden. Und da jener, sagt er, sich dieser Wirkung bewußt war, blickte er meistens zu Boden, ohne die Leute, welche ihm begegneten, anzusehen. Aber dieser Mann bekam auch viele Erscheinungen zu sehen, welche man sonst nicht sieht. Er besaß aber auch die Kraft, verderbliche Dämonen loszulassen, und solche, welche von anderer Seite losgelassen wurden, zu bannen. Er wurde jedoch in Byzanz des Irrglaubens überführt und entging der Bestrafung durch das Richtschwert nicht . . .

In Heliupolis lernten die Reisenden auch den Akamatios kennen:

Akamatios aus Heliupolis war zwar anständiger als seine Mitbürger, aber von so laienhaftem Gebaren, daß er, ohne sich vor- oder nachher irgendwelche literarische Bildung erworben zu haben, Philosoph genannt werden wollte und sich allen Leuten gegenüber diesen Titel beilegte. Und auch die Einwohner von Heliupolis titulierten ihn samt und sonders nicht <*anders*> als den Philosophen.

Aber es ist nicht jeder wirklich ein Philosoph, der dafür gilt,

noch hat einer begriffen, was philosophisch leben heißt, wenn er sich von der Menge nicht unterscheidet und an seinen Nebenmenschen auf jede mögliche Weise seinen Übermut ausläßt . . .

Der aber kam durch Mangel an Bildung dazu . . .

Daraus soll man daher wohl der menschlichen Unbildung einen Vorwurf machen . . .

---

5 P. 204 | 21 *Ἀκαμάτιος* p. 151, 10—16 *φιλόσοφον* | 31 P. 205 | 35 *Ἀναγωγία*† p. 828, 11 | 36 *Ἀκαμάτιος* p. 151, 16 *τοῦτο*—20 *ἱεροσκόπων.*

Digitized by Google

Als aber wir in Heliupolis eintrafen, da war es um dieses Scheinphilosophentum des Akamatios schon beinahe geschehen. Er wollte aber auch von der Eingeweideschau etwas verstehen . . .

Der aber tat bei jeder Gelegenheit jedem gegenüber, der ihm begegnete, mit seinen Wahrscheinlichkeitsphantasien groß . . .

Dies ist jedoch noch verzeihlich, da sein Gesichtskreis, zumal Laien gegenüber, für derartige Dinge noch einigermaßen ausreichte . . .

Unterdessen stellten sich die Bemühungen des Isidoros, seinen Zweck in Damaskos zu erreichen, als aussichtslos heraus:

Er konnte sich in diesen niederdrückenden und heillosen Verhältnissen nicht zurechtfinden . . .

Der Aufschub währte für seine Hoffnungen, die nach Karien und Athen eilten, zu lange . . .

Zudem wurde Damaskios krank.

Und ich wende mich zu Gebeten an Gott . . .

Da der Kyllenier lässig war und in den Geschäften Aufschub verursachte, konnte Isidoros nichts erreichen . . .

Und doch hatte er nichts unversucht gelassen,

ohne an dem Aufwand, welcher, wie der Weise (Theophrast bei Diogenes Laert. V 2, 10, 40) sagt, wahrhaftig der kostspieligste ist, an der Zeit, zu sparen . . .

Die Krankheit nötigte den Damaskios, das Asklepiosheiligtum in Berytos aufzusuchen. Hier hatte er eine Erscheinung:

Als ich mich aber von dem göttlichen Licht umflossen sah, wie gewaltig mußte sich da meine Seele weiten! . . .

Der Asklepios in Berytos, sagt er, ist nicht der griechische oder der ägyptische, sondern ein phönikischer Nationalgott. Denn dem Sadykos wurden Söhne geboren, welche man als Dioskuren und Kabiren deutet.

---

5 *Εἰκότων*† p. 760, 13: *Ἀλαζών*† p. 190, 8 | 8 *Ἀκαμάτιος* p. 151, 21 *τοῦτο κτλ.* | 14 P. 206 | 16 P. 207 | 19 P. 208 | 20 P. 209 | 24 P. 210 | 31 P. 211 | 34 (P. 302 : P. 212).

Digitized by Google

Als achter nach diesen wurde ihm aber Esmunos geboren, welchen man als den Asklepios deutet. Dieser war herrlich von Anblick und ein Jüngling von bewunderungswürdigem Äußeren und wurde daher dem Mythus zufolge der Liebling der phönikischen Göttin Astronoe, der Mutter der Götter. Und da er in diesen Tälern zu jagen pflegte, sah er einmal, wie ihm die Göttin nachjagte, ihm, als er floh, nachsetzte und schon nahe daran war, ihn zu erhaschen. Da verfällt er in Raserei, zückt die Axt und haut sich sein eigenes Zeugungsglied ab. Sie aber grämte sich sehr über das Unglück, rief den Paion zu Hilfe, flößte ihm mittelst der lebenerzeugenden Wärme wieder Lebensfeuer ein und machte ihn zu einem Gotte, welcher wegen seiner Lebenswärme von den Phönikern Esmunos genannt wird. Andere aber wollen den Esmunos als den „Achten" deuten, weil er der achte Sohn des Sadykos war . . .

Und ich berichtete dies dem Isidoros, welcher der Erzählung heiliger Mythen stets mit gespannter Aufmerksamkeit voll Weisheit und göttlicher Begeisterung lauschte . . .

Schließlich verließen die Reisenden Damaskos und gelangten nach Karien zu dem in Aphrodisias wohnenden Asklepiodotos. Nun folgt eine abschließende Würdigung dieses Mannes: Er rettete mich durch seine ärztliche Kunst,

als ich schon glaubte, mit meinem Körper in Gefahr zu schweben . . .

Sein Interesse galt mehr der diesseitigen Welt:

Aber dies allerdings ist gewiß ein Beweis der laienhaften Lebensrichtung . . .

Er war aber immerhin ein frommer, den Göttern gefälliger Mann.

Diese Zeilen sollen ein bescheidenes Dankopfer sein, welches ich (ihm) für viele Wohltaten darbringe . . .

Von Aphrodisias fuhren Isidoros und Damaskios an die Küste.

---

19 P. 213 | 27 P. 214 | 30 P. 215 | 34 *Ἀσκληπιόδοτος* p. 793, 15 *ταῦτα κτλ.*: *Χαρίσιον* p. 1602, 15: P. 216.

Digitized by Google

Wir segelten nach Samos . . .

Damaskios war immer noch krank.

Der Körper blähte sich aber auf: Es fing an den Füßen an und ging bereits bis zu den Leisten und den Schamteilen hinauf . . .

Ich war auf dem Schiff eingeschlafen und verspürte infolge der Träume unwillkürlich wollüstige Regungen . . .

In diesen Träumen sah Damaskios ein weibliches Wesen mit einer

Kopfbinde, *Φωσώνιον*, römisch „Orarium", ein Wischtuch für das Gesicht, ein starkes leinenes Tuch . . .

Φωσώνιον . . . Ein Wischtuch für das Gesicht . . . auch das, was bei den Römern „Orarium" heißt . . .

Dieser Traum offenbarte dem Damaskios, daß der ihm von Isidoros in Aussicht gestellte Zeitpunkt zum Heiraten nunmehr gekommen sei.

Die Reisenden langten endlich in Athen an.

In der Zwischenzeit hatten es die politischen Rücksichten angezeigt erscheinen lassen, bei der durch die Krankheit des Marinos in Aussicht gestellten Diadochenwahl auch mit einer Kandidatur des Hegias zu rechnen, der durch seine Abkunft mit den Interessen und Geschicken der Akademie eng verknüpft war. Seinem Wesen nach eignete er sich freilich nicht zum Diadochenamt. Dies zeigte sich, als er es vertretungsweise übernommen hatte.

Denn niemals war die Philosophie, soweit wir gehört haben, in Athen so tief verachtet, wie sie unter Hegias unter unseren eigenen Augen mißachtet wurde.

Hegias war der Sohn des Theagenes und der Ururenkel des Plutarchos.

Hegias. Dieser Mann übertraf seinen Vater in der Tugend und in der literarischen Bildung. Schon als

---

1 P. 217 | 3 P. 218 | 6 P. 219 | 11a P. 220 | 11b *Φωσώνιον* p. 1589, 21 | 27 P. 221 | 33 *Ἡγίας* p. 811, 6.

Digitized by Google

er noch ein ganz junger Mann war, gewann er tatsächlich selbst die Zuversicht, daß er nicht weit hinter dem großen Plutarchos zurückbleiben werde, und er flößte sie auch allen andern Leuten ein. Deshalb ehrte ihn auch Proklos trotz seiner Jugend durch die Erlaubnis, seine Vorlesung über die chaldäischen Göttersprüche mit anzuhören. Er besaß Lernbegierde und ein angeborenes anständiges Wesen. Aber der Reichtum ist, wie es ja gewöhnlich geht, scheint's ein großes Übel für die Seelen. Bietet er doch den Schmeichlern eine üppige Weide dar, nicht an Gold — denn das wäre ja noch gar nicht so schrecklich —, sondern auch in Gestalt einer jungen, zarten Seele, welche von derartigen Tieren leicht geradeso abgeweidet wird wie eben aufblühendes Futter. Diese Menschen verdarben das Leben des Hegias, soweit wenigstens die Freude an der echten Philosophie in Betracht kam. Im übrigen war er aber lernbegierig, soweit es sich um die Erklärung der Natur handelte. Denn in seinen sonstigen Lebensgewohnheiten irrt er da und dort von der Bahn des richtigen Denkens ab. Aber er war gewillt, vor allem heilig zu sein, und darum ließ er sich in die Kulte seiner Verwandten in Attika insgeheim — er konnte diese nämlich nicht dazu bereden — einweihen, und er belebte auch sonst viele von den damals längst eingegangenen Kulten wieder. Hierbei legte er durch seinen Eifer zwar wohl seine Frömmigkeit an den Tag, er brachte sich aber auch selbst dadurch in Gefahr. Er kam daher auch bei der Regierung ins Gerede und zog sich schwierige Feindschaften zu, und zwar sowohl von seiten solcher Leute, welche nach dem großen Reichtum trachteten, über den er verfügte, als auch solcher, welche ihm als Anhänger der bestehenden Religionsgebräuche nachstellten. Denn Hegias hatte in seiner Freude am Wohltun auch etwas von der hochsinnigen Art des Theagenes, nur nahm er es genauer als jener, insofern er sein Geld (bloß) für Freunde und Bedürftige aufwendete . . .

Nicht viel mehr war für die Philosophie zu hoffen von den Söhnen des Hegias:

Digitized by Google

Eupeithios und Archiadas, zwei Söhne des Hegias. Archiadas zeichnete sich aber im ganzen genommen in der Tugend nicht wenig vor seinem Vater und vor vielen andern aus, in der Philosophie war er aber nachlässig, da er hierzu wegen seines väterlichen Besitzes keine rechte Anleitung erhalten hatte. Denn jener war den Schmeichlern nicht unbekannt geblieben. Er besaß aber ungemein heilige Lebensgrundsätze und hatte sich nicht weniger als sein Vater vielfach im Studium heiliger Werke und Worte geübt. Denn dies Zeugnis kann ich auch dem Hegias ausstellen. Archiadas legte aber auch einen ganz besonderen Wert auf das gute Gewissen und tat es hierin den Philosophiebeflissenen gleich. Und Eupeithios war besser veranlagt, aber in seinem Wesen war er in das laienhafte Treiben versunken, und er war sogar noch ein gutes Stück alberner als ein Laie. Er blieb aber, kurz gesagt, weit hinter seinem Vater zurück.

Es konnten es nun alle bemerken, und ich bemerkte es gleichfalls bei jeder Gelegenheit, daß seine Vertrauten sich mit leerer Aufgeblasenheit ohne Geist anfüllten . . .

Wir ertappten sie aber auf einem solchen Stumpfsinn und auf einer so großen Unbildung, daß wir es wagten, sie einer so großen Unwissenheit zu überführen, wie sie wohl nie jemand aufzuweisen gehabt hätte, der sich auch nur ein ganz klein wenig mit Dialektik befaßt und sie auch bloß von Hörensagen gekannt hätte, ohne sich sonst weiter mit ihr abzugeben. Ist doch der landläufige Schluß: „Wenn A ist, ist auch B; nun ist aber A, demnach ist auch B“ sogar den alten Kneipwirtinnen bekannt . . .

Dies zeugt aber von der äußersten Unbildung. Wiewohl ich aber viel hierüber zu sagen hätte, lasse ich es jetzt . . .

Sie steckten aber voll von Leidenschaften aller Art und waren nicht einmal mitten in ihrer Tätigkeit

---

1 (*Εὐπείθιος* p. 632, 2—*Ἡγίου*; 6 *ὁ*—11 *ἕτερος* [: P. 222] 11 *καὶ*—16 *φιλοσοφούντων*; 3 *καὶ*—6 *ἀπολειπόμενος* [: P. 223]; 16 *ἦν* —18 *ἐμπιπλαμένων*) | 23 (*Παχύνοοι* † p. 154, 19: *Ἀγνόημα* † p. 61, 19: *Ἐπαίειν* † p. 348, 14: *Διαλεκτική* † p. 1291, 1: *Πάνδοκοι* † p. 46, 6) | 33 *Ἐσχάτη* † p. 564, 11 | 36 *Εὐπείθιος* p. 632, 18 *παθῶν κτλ.*

Digitized by Google

imstande, standhaft ein gemäßigtes Wesen zu bewahren. Denn nach außen machten sie den Eindruck eines Sammelbeckens von Lastern, und dies verlieh ihnen das Gepräge von ganz gewöhnlichen Herdenmenschen. Diomedes nun war gleichfalls durch ihre Gesellschaft verdorben worden, und da er keinerlei natürliche Erhabenheit besaß, so war er ihren Befehlen gegenüber noch unterwürfiger geworden. Sein Charakter wurde jedoch von Schmeichlern verdorben. Und er war *doch* ein für die Philosophie veranlagter Mann, für die Philosophie, welche durch *kein* fremdes Übel geschädigt oder verdorben wird, sondern, wie Sokrates sagte, nur durch eigenes. Deshalb schadete eben auch der Philosophie gerade dieser aus ihrem eigenen Schoße hervorgehende Schimpf. Denn der Mann, den sie vor allem hätten bewahren und zum Besten hätten erziehen sollen, diesen erzogen sie zum Sinnengenuß und verleiteten ihn zur Selbstüberhebung, ohne zu merken, daß sie sich damit selbst in den tiefsten Abgrund der Mißachtung stürzten . . .

Zu den Vertrauten des Eupeithios gehörte auch (?)

Silvanos, ein Philosoph. Dieser war zwar ein anständiger und auch im allgemeinen heiliger Mann, aber in seinem Wesen allzu einfältig und oberflächlich . . .

Wiederaufnahme des Themas von S. 126, 19.

(Marinos?), selbst körperlich schwach und nicht weit vom Tode entfernt,

wandte sich ungeachtet der dem Hegias anhaftenden Fehler gleichwohl an ihn mit der Bitte, er möge die Diadochie übernehmen. Hierauf gab aber Hegias eine abschlägige Antwort und begründete diese durch den Hinweis auf die unerreichbare Größe des Proklos,

„welcher in ogygischer (grenzenloser) Finsternis ein helles Licht angezündet hatte“ . . .

Diese Erklärung des jungen Mannes nahm die Umgebung des Marinos beifällig auf, und wie mußte dadurch ihre Bewunderung für Proklos zunehmen!

Der (Marinos?) aber hörte für den Augenblick freilich die Entschuldigung mit Mißfallen an, da der

---

21 *Σιλβανός* † p. 750, 6: *Ἐπιπόλαιος* † p. 445, 15 | 25 P. 224 | 32 P. 303 | 34 (*Προσηγάσθησαν* p. 467, 22: P. 304) | 37 P. 225.

Digitized by Google

gutgemeinte Entschluß seinen Erwartungen nicht entsprach . . .

Als er nun aber den Isidoros wieder vor sich sah, gab er sich gern zufrieden und bemühte sich mit allen Kräften, ihn zu gewinnen.

Mit einer Fülle von solchen Worten und Beschwörungen überredete Marinos den Isidoros, die Wahl zum Diadochen anzunehmen. Und er wurde auch tatsächlich zum Diadochen erwählt; nur handelte es sich bei dem Diadochenamt (damals) mehr um das Ehrenamt, die platonischen Schriften zu erklären, als darum, daß dieses Ehrenamt auch tatsächlich betätigt worden wäre.

Als Diadoche hatte Isidoros Mühe, in der Akademie seine Auffassung von der Aufgabe derselben, nämlich die platonische Philosophie zu pflegen, zur Geltung zu bringen, da eine andere, durch Hegias vertretene Richtung im Gegensatz hierzu auf eine sich ins Uferlose verlierende Mystik hinsteuerte. Es kam daher gelegentlich zwischen den beiden Männern zu Auseinandersetzungen über diese Prinzipienfrage. Zu einer solchen gehört folgendes:

„Wenn aber die Betätigung der Hieratik, Hegias, wie du behauptest," sagte Isidoros zu ihm, „etwas Göttlicheres ist, so behaupte ich dies gleichfalls, aber zuerst müssen diejenigen, welche Götter werden sollen, Menschen werden. Deshalb sagte auch Platon (Tim. p. 47 B), es könne kein größeres Glück zu den Menschen gelangen als die Philosophie. Aber jetzt steht diese auf des Messers Schneide, ja, sie hat wahrhaftig das höchste Greisenalter erreicht: So weit ist es mit ihr gekommen" . . .

Es wäre mit der Frömmigkeit nicht vereinbar, im großen weise werden zu wollen, wenn man es im kleinen nicht dazu bringen kann . . .

Bei einer derartigen Auseinandersetzung mischte sich auch Damaskios ein:

„Aber ich", sagte ich, „bin meinesteils der Ansicht, diejenigen, welche Menschen sein und nicht wie Tiere nach unbegrenzten Weideplätzen lechzen wollen, bedürften bloß dieser Mantik" . . .

---

6 P. 226 | 21 P. 227 | 31 *Ὅσιον*† p. 1181, 11 | 36 *Ἀνθρώπος** p. 449, 11.

Digitized by Google

Isidoros hatte auch logische Disputationen mit Hegias. Hierbei vertrat er einmal den Standpunkt,

der Herrscher müsse um der Beherrschten willen alles durchsetzen. Hegias aber verlangte, der Herrscher solle nicht bloß für die Beherrschten sorgen, sondern in erster Linie auch für sich selbst. Denn jeder trachte mehr in Beziehung auf sich selbst als auf einen anderen nach dem Guten. Isidoros aber sagt, er verstehe das Wort „Herrscher" in dem Sinne, daß er *über jemand herrsche.* Wenn er dabei aber auch für sich selbst sorge, so tue er es eben, insofern er selbst gleichfalls zu den Beherrschten und der Fürsorge Bedürftigen gehöre. Denn der Herrscher habe doch, genau genommen, keine Bedürfnisse. Insofern er jedoch ein Mensch sei, habe der Künstler allerdings solche: So bedürfe z. B. der Arzt der ärztlichen Kunst, wenn er krank werde. Die ärztliche Kunst aber werde wohl niemals krank, auch der Arzt nicht, sofern er bloß der Vertreter der ärztlichen Kunst sei, daher auch der Herrscher nicht, insofern man in ihm bloß den Vertreter der Herrscherkunst sehe. Logischer sei es aber, so zu schließen: Verhältnisbegriffe existieren nicht bloß in Worten, sondern auch in Wirklichkeit. Wie man daher „Beherrschen" mit Beziehung auf „Beherrschte" und „Beherrschte" mit Beziehung auf „Beherrschen" sagt, so finden diese Beziehungen auch in Wirklichkeit statt. Wenn daher das „Herrschersein" den Beherrschten nützt, so wird <*der Herrscher*> denjenigen nützen, in Beziehung auf welche auch er sich das „Herrschersein" als Aufgabe gestellt hat . . .

Isidoros gab sich die größte Mühe, seiner Aufgabe gerecht zu werden:

Er merkte es aber nicht, daß die Verhältnisse, denen er wieder aufhelfen wollte, heillos und ganz verrottet waren. Er konnte aber nichts mehr leisten . . .

Im Beginn des Frühlings beschloß aber Isidoros, nachdem Marinos seinen Körper verlassen hatte, Athen zu verlassen . . .

---

3 *Ἄρχων* p. 778, 3 | 33 P. 228 | 37 P. 229.

Digitized by Google

Isidoros schärfte aber dem Syrianos und dem Hegias die Notwendigkeit ein, der ins Wanken geratenden Philosophie wieder aufzuhelfen . . .

Am Schlusse seiner Biographie rechtfertigte Damaskios deren Weitschweifigkeit mit der erst im Laufe der Ausarbeitung aufgetauchten Schwierigkeit, wie er den Helden als Diadochen in die Kette der Nachfolger Platons einreihen solle: Es ergab sich dabei die Notwendigkeit, auch auf die zwischen Proklos und Isidoros liegenden Zwischenglieder einzugehen. Im Anfang der Darstellung war der Verfasser guten Mutes gewesen; denn

noch war die Schwierigkeit des Gegenstandes nicht hervorgebrochen . . .

Der Drang der Darstellung wollte aber die Stelle (des Isidoros?) in der Kette aufspüren. Denn seine Seele hat ja nicht in dem reinen Chor, sondern, wie gezeigt worden ist, erst nach diesem eine dunkle Stelle erhalten. Da sandte er (der Drang der Darstellung) mir, ich weiß nicht wie, (eine Eingebung) mit dem Auftrag, die klarste Botschaft zu bringen . . .

Der Drang der Darstellung brachte mich aber dazu,

die Abschweifung zu den darauf (auf den reinen Chor?) folgenden Ereignissen zu machen, indem ich dem Lebenslauf der Diadochen folgte, welche Proklos für sich erkoren hatte . . .

Auf diese Rechtfertigung ließ Damaskios endlich eine kurze, zusammenfassende Charakteristik des Isidoros folgen:

Was aber sogar widersprechend klingt, ist, daß er bei aller edeln und festgegründeten Würde auf seine Umgebung einen heitern Eindruck machte, da er zwar meistens zum allgemeinen Besten seiner Zuhörer ernst sprach, manchmal aber auch den Ernst mit dem Scherz vertauschte und mit angeborener Geschicklichkeit die Fehlenden verspottete, so daß er die Zurechtweisung in ein spaßhaftes Gewand hüllte . . .

---

1 P. 230 | 11 P. 305 | 13a *Συρά* p. 723, 5 | 13b P. 306—*λόγου* | 21 P. 306 *πρὸς κτλ.* | 27 P. 307.

Digitized by Google

Kritik des Photios über „Das Leben des Philosophen Isidoros von Damaskios aus Damaskos".

Das Buch ist umfangreich und läßt sich ungefähr in 60 Kapitel zerlegen . . .

Er (Damaskios) schildert jedoch freilich nicht sowohl das Leben des Isidoros an und für sich, als vielmehr gleichzeitig auch dasjenige vieler anderen Männer, welche teils mit, teils vor ihm gelebt haben. Was diese getan und erzählt, flicht er ein und gestattet sich eine Menge von Abschweifungen bis zum Überdruß. In religiösen Dingen ist er ungemein irrgläubig, und alles, was er denkt und sagt, wimmelt von *sinnlosen* Altweiberfabeln. Dementsprechend bellt er auch, freilich mit feiger und ziemlich versteckter Bosheit, aber doch unverkennbar, mehr als einmal unseren frommen Glauben an. Über alle diejenigen aber, welche er in seiner Darstellung mit Lobeserhebungen beglückt und wegen ihrer vollendeten wissenschaftlichen Forschungen und ihrer raschen Denkkraft vergöttert, wirft er sich selbst zum Richter auf. Dabei macht er sich trotz seiner Bewunderung an alle miteinander heran und sagt einem jeden ein Gebrechen nach: Galt seine Lobeserhebung dem Scharfsinn, so war der Gepriesene nicht durchweg scharfsinnig, galt sie der unvergleichlichen wissenschaftlichen Bildung, so war er nicht durchweg wissenschaftlich gebildet, galt sie vollends der göttergleichen Tugend, so gebrach es ihm doch noch an vielem (anderen). So reißt

---

4 P. Cod. 181 p. 125b 31 ἔστι—32 ἀπαρτίζεται | 6 P. Cod. 181 p. 126a 8 Οὐ—127a 14 φησιν.

Digitized by Google

er jeden von denjenigen, welche er in den Himmel gehoben, wieder in den Kot herunter und setzt dabei ganz unversehens sich selbst zum Schaden und auf Kosten aller die Krone auf. Demgemäß häuft er auch auf Isidoros in einem fort ebensoviel Tadel als Lob. Gleichwohl sehe man sich einmal die Einwürfe und Lösungen anderer Philosophen, welche er als logische Wunderwerke zutage fördert, und die Proben seines eigenen Könnens, welche er voll Stolz auf seinen raschen Geist und die Genauigkeit seines Wissens vorbringt, etwas genauer an: Da kann man bei dem Manne nichts entdecken, was über die gewöhnlichen Leistungen hinausginge. Er hat es wahrlich nicht einmal mit menschlichem, geschweige denn mit dämonischem Maßstab gemessen zur Fertigkeit und zur gewandten Raschheit im Denken gebracht, und niemand, der sich auch nur ganz oberflächlich mit der Philosophie befaßt hat, um von den ganz genauen Philosophiebeflissenen gar nicht zu reden, brüstet sich mit Dingen, mit welchen er großtut.

Im Ausdruck jedoch bleibt der Mann mit seinen Worten allerdings meist hinter den Forderungen des klaren Stils nicht weit zurück. Er hat aber auch manches mit den anderen Stilarten, welche sich durch Worte kennzeichnen, gemein: So die Rauheit, welche dem Klang etwas Rauhes gibt, ferner auch alle Mittel, welche der Aussprache Breite verleihen, und endlich, allerdings nur spärlich, das freie, an das Dichterische streifende Sichgehenlassen. Aber auch die bildlichen Wendungen geben seinen Sätzen im einzelnen Gestalt, ohne daß sie jedoch in geschmacklose Frostigkeit verfielen oder sich zu abgerissenen Bildern verstiegen; sie machen vielmehr, größtenteils wenigstens, an und für sich einen angenehmen und anmutigen Eindruck. Wiewohl er aber in den Worten meist klar ist, kann seine Darstellung in ihrem Gesamtaufbau nicht mehr auf diese Bezeichnung Anspruch machen. Denn seine Komposition ist nicht so sehr Komposition als unbeholfene Neuerungssucht, und seine Ausführlichkeit ist ganz ekelerregend überladen und verdunkelt nicht nur das, was sonst klar hervortreten würde, sondern überhaupt auch das, worauf sein ganzes Unternehmen

Digitized by Google

abzielt. Infolgedessen bringt sich seine Darstellung, welche andernfalls sogar anmutig sein könnte, um die volle Anmut, die er seinen Worten zu verleihen imstande wäre, wenn er diese Auswüchse beschneiden würde. Aber seine Ausführungen sind auch keineswegs der Ausdruck scharfen Denkens, sie sind auch nicht liebreizend, und sie machen auch nicht entfernt einen lebhaften Eindruck — mit so gestalteten Ausführungen könnte sich ja bei sachgemäßem Vorgehen ein Schriftsteller sogar ein schönes Ansehen geben —, sondern es sind Schößlinge, wie sie die ganz gewöhnlichen und oberflächlichen Autoren treiben, welche nicht einmal dasjenige, was der jeweilige Bedarf und die Umstände unumgänglich erheischen, zutage fördern. Seine Wortfiguren werden durch die Perioden in übertriebener Weise in die Länge gezogen; andernfalls wäre weder ihre gesteigerte Großartigkeit noch der Mangel, daß sie es nicht zur Kunstfertigkeit bringen, stark genug, sie an der Erreichung der entsprechenden und geziemenden Vermischung zu verhindern. Jedoch schöne Kraft und Herbheit besitzt die Darstellung. Allein auch dieser starke Vorzug wird oft wieder abgeschwächt: Nicht etwa durch Mischung und Vermischung der Stilarten, was ja ein ganz vortreffliches Mittel ist; nein, er wird dadurch beeinträchtigt, daß (dem Verfasser) die Worte, welche dem Ausdruck Kraft und Erhabenheit verleihen, und die sonstigen Redeteile, die eine derartige Stärke besitzen, ausgehen. So ist es allerdings schon vielen ergangen, welche nach einer solchen Eigenart strebten: Es erntet aber freilich keiner am Ende Lob, welcher eine über seine Kraft hinausgehende Last, nachdem er sie emporgehoben, nicht mehr länger hochhalten konnte. Allein dies ist eine Kritik, welche allerdings die Darstellung sozusagen schlechtweg angeht. Gegen den Verfasser einer Biographie ließen sich aber wohl leicht noch andere Einwände finden. Wozu braucht er denn eine Form, die durchgehends Größe atmet? Redet doch so nur, wer Gesetze gibt und Vorschriften erläßt. Wozu dient ihm ein solcher Nachdruck, eine so große Ausführlichkeit und eine so ungewöhnliche Kompositionsart? Doch genug hiervon!

Digitized by Google

Damaskios studierte drei volle Jahre lang mit heißem Bemühen die Rhetorik unter Theon und leitete neun Jahre lang eine Rhetorenschule; aber in der Geometrie, der Arithmetik und den andern mathematischen Wissenschaften erhielt er den Marinos, den Nachfolger des Proklos, in Athen zum Lehrer. In der philosophischen Betrachtung wies ihm aber Zenodotos, gleichfalls ein Nachfolger des Proklos, aber nicht so bedeutend wie Marinos, in Athen den Weg und ebenso in Alexandreia Ammonios, der Sohn des Hermeias. Dieser Mann zeichnete sich ihm zufolge als Philosoph vor seinen Zeitgenossen nicht unerheblich aus, und zwar besonders durch seine mathematischen Kenntnisse. Damaskios berichtet, dieser Mann habe ihm die platonischen Schriften und die astronomischen Werke des Ptolemaios erklärt. In der dialektischen Gewandtheit jedoch, versichert er, sei es der Unterricht des Isidoros gewesen, welchem er seine Stärke verdanke. Der Philosoph habe nämlich in dieser Art von Redegewalt alle Zeitgenossen jener Generation in Schatten gestellt.

Digitized by Google

Anmerkungen.

Titel] Hergestellt aus P. 1 *τοῦ* (1)—*φιλοσόφου*: P. Cod. 181 p. 125b 30 *Δαμασκίου*—31 *βίου*. Suidas, welcher das Werk als Fundgrube für die Geschichte der Philosophie ausbeutet, nennt es v. *Γρηγόριος* p. 1146,17, *Δῶρος* p. 1452,9, *Ἰφικρατίδες* p. 1097,4, *Δαμάσκιος* p. 1166,10 „Philosophische Geschichte". Vielleicht wurde er durch den so lautenden Titel von Werken des Galenos und des Porphyrios hierzu verführt. — **Isidoros]** = Geschenk der Isis, ein sogenannter theophorer, d. h. mit einem Götternamen zusammengesetzter Name, wie sie im hellenisierten Ägypten häufig waren; vgl. u. a. aus unserer Schrift: Ammonianos, Ammonios, Asklepiades, Asklepiodotos, Harpokras, Heliodoros, Hermeias, Hierax, Horapollon, Sarapion und Athenodoros.

1,6 **Theodora]** Die Widmung an eine Frau entspricht dem Interesse, welches die Neuplatoniker, u. a. auch Porphyrios und Eunapios, für geistig bedeutende Hellenistinnen zeigen. Theodora, die von ihren neuplatonischen Lehrern der Gepflogenheit dieser Schule gemäß denselben Unterricht genossen hatte wie die Knaben ihrer Zeit, sollte sich im Spiegelbilde der Hypatia wiedererkennen, welche das weibliche Gegenstück zu dem Helden der Biographie bildet. Photios interessierte sich wohl deshalb für sie, weil er mit zwei Kaiserinnen namens Theodora verwandt war: durch seine Mutter mit der Gemahlin des Kaisers Theophilos (829—842) und durch seinen Bruder, dem die Bibliothek zugeeignet ist, mit der Gattin des Basileios I (867—886).

1,7 **Hellenismus]** Bis ins zwölfte Jahrhundert übliche Bezeichnung für die griechisch-römische Weltanschauung im bewußten Gegensatz zum Christentum.

1,14 **Zeiten]** Isidoros vor dem Antritt des Diadochenamtes, Damaskios nach dem Rücktritt seines Lehrers, dem er wohl nach Alexandreia folgte.

1,18 **Jamblichos]** Der von Syrianos und Proklos abgöttisch verehrte Neuplatoniker aus Chalkis in Cölesyrien (gest. um 330), der Begründer der syrischen Schule. In seiner Schrift „Einwürfe und Lösungen über die ersten Prinzipien" (mit dem Parmenideskommentar zusammen herausgegeben von Ruelle.

Digitized by Google

Paris 1889 = E.P.; s. S. 89, 25 b*) nennt ihn Damaskios wiederholt den „Großen“ und wagt nicht ihm zu widersprechen. S. auch S. 23, 25.

1, 20 **Ungläubigen]** Hier wie in der Besprechung des paradoxographischen Werkes des Biographen (Cod. 130) die Hellenisten vom Standpunkt des streng christlichen Patriarchen, der schon als Bestreiter der Galiläerschrift des S. 107, 11 von Damaskios erwähnten Kaisers Julian ein polemisches Interesse für unsern Autor haben mußte. S. auch unser Vorwort.

1, 23 **Anregung]** Am Schluß seiner von Damaskios vielfach nachgeahmten Biographie des Proklos sagt Marinos: „Wer Lust dazu hat, kann über seine Schüler berichten, was der Wahrheit entspricht“. S. aber auch S. 3, 14.

1, 26 **Vorbetrachtung]** Solche „Protheorien“ wurden bei den spätgriechischen Rhetoren seit Libanios üblich. Die unsrige stützt sich auf die Stillehre des Hermogenes, welche von Syrianos erläutert und von Lachares benützt wurde; s. S. 37, 40*; 52, 19*. Da Damaskios, ehe er sich der Philosophie zuwandte, Rhetor war, mußte er auf die Form seiner Darstellung besonderen Wert legen. — Selbstverständlich lassen sich die hier dargelegten stilistischen Feinheiten, zumal da der Originaltext durch die epitomierende Tätigkeit der Exzeptoren fast durchgehends seine ursprüngliche Formgebung eingebüßt hat, in der Übersetzung nicht wiedergeben.

1, 28 **Würde** — Einfalt] Von dem Biographen wiederholt hervorgehobene Tugenden seines Helden; s. S. 10, 22; 50, 4; 97, 4; 108, 35. — 10, 25; 16, 32; 39, 6.

1, 29 **großtuerisch]** Vgl. S. 16, 32; 39, 6. Das künstliche Streben nach einer derartigen Einfachheit des Stils mit Rücksicht auf den Charakter der darzustellenden Persönlichkeit ist namentlich der sophistischen Hirtendichtung eigen, so z. B. dem Romanschreiber Longos und auch dem mit Damaskios gleichzeitigen Rhetor Chorikios von Gaza.

1, 30 **periodisch]** In mehr als sechzehnsilbigen hypotaktischen Satzgebilden ausgedrückt.

2, 2 **neumodischen]** Die Redeweise des feinen Libanios und der asianisch-barocken Schule von Gaza. Vgl. S. 51, 26; 115, 11 a*.

2, 3 **Selbstbeherrschung]** Vgl. S. 20, 8.

2, 4 **Künstelei]** Vgl. S. 10, 25; 16, 32; 50, 4.

2, 4 **altertümliche]** Der streng attische Ausdruck der alten Rhethorik; s. S. 51, 27; 115, 10 a; vgl. S. 10, 11*; 25, 26. Im Stil des Damaskios zeigt sich der Archaismus u. a. durch seine Vorliebe für homerische und pindarische Wendungen.

2, 5 **göttlichen]** Lieblingsbezeichnung der Neuplatoniker für ihre Autoritäten; vgl. S. 3, 16; 11, 35* und unser Vorwort.

2, 22 **Sinnfiguren]** Rhetorische Fragen u. dgl.

2, 24 **Taten]** Bei einem Lehrer besonders die Vorlesungen.

Digitized by Google

2, 26 **geschraubt**] Durch Übertreibung des übertragenen Gebrauchs.

2, 26 **an und für sich**] Ohne Beziehung auf ein der Sache unmittelbar entsprechendes Substantivum.

2, 27 **Wortfiguren**] Zum Schmuck der Rede dienende kunstmäßig geänderte Form der inneren Verbindung der Wörter untereinander.

2, 27 **selbständig**] Unabhängig.

2, 28 **ablenken**] Auf ein von dem sprechenden verschiedenes Subjekt.

2, 29 **Satzglieder**] Satzgebilde von sieben bis sechzehn Silben.

2, 30 **Satzabschnitte**] Satzgebilde von vier bis sechs Silben.

2, 30 **Satzmaße**] Rhythmische Gebilde wie in der Poesie. Über die Teile der Prosarede schrieb u. a. auch Lachares; s. S. 52, 19*.

2, 37 **Kompositionsgebilde**] Zusammenstellungen einzelner Worte.

2, 37 **natürlich**] Ohne ängstliche Tüftelei wie Vermeidung des Hiatus u. dgl.

2, 38 **Ruhepunkte**] Schlüsse der Satzglieder; sie sollen daktylisch, spondeisch oder epitritisch sein.

2, 39 **nominalen Wörtern**] Nomina, Partizipien und Pronomina.

2, 42 **Rhythmus**] Als Ergebnis aus der Komposition und den Ruhepunkten.

3, 14 **unseren**] Mit Bezug auf Theodora und ihre Schwestern.

3, 16 **Vater**] Vgl. S. 91, 7. Bereits von Proklos für seinen Lehrer Syrianos gebrauchte Bezeichnung.

3, 18 **Gottes**] Hermes Logios (s. S. 10, 12), mit welchem der Verstorbene auf den Inseln der Seligen zusammen weilt; vgl. S. 6, 29; 70, 36.

3, 22 **Abschweifung**] Von Photios S. 133, 11 ausdrücklich gerügter Mangel. Diesen hat das Werk mit den sophistischen Romanen gemein, an welche gelegentlich auch der Inhalt der Exkurse gemahnt.

3, 25 **nahezu**] Die Phryger galten für noch älter als die Ägypter.

3, 27 **Philosophen**] Von einer Philosophie der Ägypter sprechen bereits Isokrates, die Stoiker, die Neupythagoreer und namentlich die seit dem zweiten nachchristlichen Jahrhundert nachweisbaren hermetischen Schriften, die von den Neuplatonikern ausgiebig verwertet wurden. Sie knüpfen an den Namen des Hermes Trismegistos an. Dieser war der fleischgewordene Gott Tat der Ägypter und wurde mit dem Hermes Logios der Griechen in Beziehung gebracht. Angeblich hatte er in Ägypten

Digitized by Google

Platon unterwiesen und Abhandlungen über die Unsterblichkeit der Seele verfaßt.

3, 34 **Veranstaltung**] Die Theurgie (vgl. S. 35, 23), d. h. die geheime Kunst, durch die richtige Form der Anrufung göttliche Kräfte in das Diesseits herabzurufen; im besondern die Einweihung in die Osirismysterien, wodurch der Myste zur Unsterblichkeit wiedergeboren wurde.

3, 35 **Hoffnung**] Schon nach Porphyrios bildet das Seelenheil den Zweck des Philosophierens.

4, 6 **Heiligtum**] Die Neuplatoniker vergleichen gern die Einführung in die Philosophie mit der Einweihung in die Mysterien.

4, 6 **gehüllten**] Die hieratische Weisheit ist bildlich und stellt nach Jamblichos bloß eine Vorstufe zur dialektischen Erkenntnis dar; s. S. 6, 35*.

4, 8 **Lichtstrahl — emporzurichten**] Vgl. Platon, Rep. p. 540A und E.P. I p. 44, 1; 70, 7; 82, 23; 98, 16.

4, 9 **so langsam**] Ergänze etwa: „daß der wahrhaft Wissensdurstige von Stufe zu Stufe ans Ziel gelangen kann."

4, 13 **Prinzipien**] In E.P. wird dieses Thema in scholastisch-spitzfindiger Weise behandelt.

4, 15 **Bodensatz**] Die Materie bzw. die Erde; vgl. Platon, Phaed. p. 109C und E.P. I p. 74, 24. II p. 282, 5.

4, 17 **höheren**] Nach Jamblichos die Seelen der Engel, Dämonen, Heroen und Elementargeister.

4, 18 **dritten — 4, 22 dritten**] Die triadische Gliederung ist eine pythagoreisierende Eigentümlichkeit des späteren Neuplatonismus. Die dritten und umweltlichen, d. h. auf die diesseitige Welt übergreifenden und sie unmittelbar bewirkenden (s. S. 75, 27) Ursachen (Formen, Seelen) gehen in ihrer Gesamtheit als ebensoviele immanente Kräfte bzw. Emanationen auf den dritten und letzten Hauptrepräsentanten der intellektuellen Götter und überhaupt der Götterwelt zurück, der daher auch die Offenbarungsgötter in sich begreift. Bei Julian heißt er Attis, bei Damaskios ist er durch diesen und noch einige andere vertreten; s. S. 5, 29*.

4, 23 **Werdens**] Die sublunarische Welt, die auf das Sein keinen Anspruch hat.

4, 28 **Halttaue**] Bei den Neuplatonikern beliebter mystischer (mithrischer?) Ausdruck; vgl. u. a. E.P. II p. 136, 27.

4, 30 **Punkten**] Fragen der namentlich von der hermetischen Literatur behandelten Eschatologie, in welchen die ägyptische, persische, phrygische und die griechisch-dionysisch-orphische Religion sich mit der pythagoreischen und platonischen Philosophie berührten.

4, 36 **Lose**] Aufenthaltsorte nach Maßgabe der pythagoreisch-platonischen Lehre von der Seelenwanderung.

Digitized by Google

5, 7a **Ägyptern — Pythagoreer]** Vgl. E.P. I p. 92, 1.

5, 15 **Osiris — Isis]** Kinder des Kronos und der Rhea. Der von ihnen handelnde Mythus ist namentlich aus Plutarchs d. Ä. Schrift „über Isis und Osiris" bekannt. Was Damaskios von ägyptischer und sonstiger Hieratik mitteilt, hat er durchweg bereits in philosophisch-systematischer Umprägung übernommen. Man kann daher nirgends mehr die reine Urform erkennen. Sein Osiris ist das erste Glied der intellektuellen Trias des Jamblichos und gleichbedeutend mit dem intellektuellen Helios-Horos bei Julian, der dessen sichtbaren Vertreter, die Sonne, einmal geradezu ihm gleichsetzt und mit konkurrierender Polemik dem Galiläergotte Jesus gegenüberstellt. Isis ist das zweite Glied der intellektuellen Trias und gleichwertig mit der intellektuellen Göttermutter-Athene, deren sichtbare Verkörperung, der Mond, von dem Apostaten an derselben Stelle mit ihr und mit Jesus in Beziehung gebracht wird. Wie Helios (-Osiris) der Hort der für sich seienden Formen, so ist die Göttermutter(-Isis) die Quelle des Lebens.

5, 16 **Formen und Zahlen]** Nach E.P. II p. 96, 23 nannten schon die Pythagoreer die Zahlen „Formen" (bzw. Ideen), und hierin folgten ihnen Platon und Proklos.

5, 21a **Osiris, Dionysos]** Die Gleichsetzung dieser beiden Götter, welcher diejenige von Isis mit Demeter entspricht, ist bereits vorherodoteisch. Sie ist ein Beispiel des religiösen Synkretismus, der auf dem Suchen nach einer Universalreligion beruht, das seinerseits wieder in dem bei den Griechen namentlich seit Alexander d. Gr. aufkommenden allgemeinen Menschheitsbewußtsein begründet ist. Nach dem Vorgang der Stoiker wurde dieser auch in der hermetischen Literatur stark ausgeprägte Synkretismus namentlch von den Neuplatonikern und unter diesen wieder besonders von Jamblichos gefördert. S. auch S. 64, 28. Auch Julian spricht von Helios-Dionysos.

5, 24 **Dämon]** In der sublunarischen Region wirkende, nach E. P. II p. 222, 8 hinsichtlich ihrer Substanz unter den Göttern stehende Prinzipien, die zur zweiten Klasse der höheren Ordnungen gehören; s. auch S. 4, 17*.

5, 24 **Typhon]** Ägyptisch Set, der Sohn des Erdgottes Seb; er ermordete den Osiris und zerstückelte seinen Leichnam; aber Isis sammelte die Teile und setzte sie bei, worauf der Tote wieder aus der Unterwelt zurückkehrte.

5, 24 **zerrissen]** Auch Dionysos-Zagreus wurde nach der Lehre der Orphiker von den Titanen zerrissen. Diese verzehrten ihn sogar. Pallas hatte aber sein Herz gerettet und gab es seinem Vater Zeus. Dieser verschlang es und erzeugte den Dionysos von neuem. Nach Proklos, der diesen Unsterblichkeitsmythus in seinem Timaios- und Parmenideskommentar und in seinem Hymnus auf Athene verwertete, bedeutet die Zer-

Digitized by Google

reißung des Dionysos den durch Zeus bewerkstelligten Fortgang der Schöpfung aus dem Ungeteilten zum Geteilten und der Gott selbst den Schöpfer der ganzen geteilten Schöpfung entsprechend dem einen Vater, welcher die gesamte Schöpfung erzeugt. Vgl. S. 5, 15*.

5, 26 **Erinnerung**] In den am Winteranfang gefeierten Osirismysterien wurde das Leiden, die Beklagung und die Auferstehung des Gottes dargestellt; vgl. S. 64, 31*; 86, 38a*.

5, 29 **dritte — Prinzip**] Das dritte Glied der intellektuellen Trias, der ägyptische Gott Aion; s. S. 31, 11; vgl. S. 4, 18*.

5, 33 **Theokrasie**] Göttermischung, da die verschiedenen Emanationen und Hypostasen des Göttlichen, zu denen in letzter Linie auch die menschliche Seele in ihrem intelligibeln Teile gehört, nach orphisch-hermetisch-neuplatonischer Anschauung ineinander übergehen, ähnlich wie auch die christliche Logoslehre zum Teil eine solche Vermischung zeigt.

5, 35 **Heimflug**] Nach der chaldäisch-syrisch-persischen Mysterienlehre ist der oberste Himmel die Heimat der Seele. Von hier steigt sie durch die Milchstraße und die Sphären der sieben Planeten auf die Erde herab. Über die Milchstraße als Läuterungsort der abgeschiedenen Seelen handelte Damaskios, wie Julian zeigt, von Jamblichos beeinflußt, wohl in seiner paradoxographischen Schrift (s. S. 7, 11*) im Anschluß an den angeblichen Pythagoreer Empedotimos (s. Aristoteles, Meteorologie I p. 217 ed. Ideler). Über die bereits von Platon vorgetragene Ansicht vom Herabstieg der Seelen hatte Plotin eine besondere Abhandlung verfaßt. Vgl. auch E. P. II p. 247, 9; 261, 16.

5, 37 **Zerteilung**] Insofern die Menschen aus der Asche der Titanen entstanden, welche den Dionysos verschlungen hatten, existiert dieser Gott auch in ihnen, aber nur als zerrissener Gott. Nach E. P. II p. 251, 1 ist nur in den höheren Seelen das Geteilte und das Ungeteilte zusammen; in uns aber ist infolge der äußersten Zerteilung bald das eine, bald das andere vorherrschend vorhanden; vgl. II p. 255, 5; I p. 144, 21.

6, 6 **Verworrenheit**] Da der griechische Typhon hundert Schlangenköpfe hatte, wurde er bereits von Platon, Phaedr. p. 230A als Sinnbild der Verworrenheit gebraucht; vgl. S. 103, 10.

6, 21 **Seele**] Wohl die dämonische Seelengattung (s. E. P. I p. 262, 29; vgl. II p. 259, 17), die von Hermes ausging; s. S. 10, 12; vgl. 3, 18*; 20, 1*. Damaskios hatte wohl ausgeführt, daß sein Held geradeso wie Proklos (s. S. 91, 2*) zu der hermetischen Kette gehörte; vgl. auch S. 132, 15.

6, 30 **Freund**] Wörtlich „Gefährte" nach platonischem Sprachgebrauch.

6, 34 **Gericht**] Demnach ist unsere Biographie zugleich eine Apologie. Der mehr praktisch-mystische als wissenschaftlich-philosophische Grundzug im Wesen des Isidoros konnte, zu-

Digitized by Google

mal nach seinem Rücktritt vom Diadochenamt, eine Handhabe für Angriffe gegen ihn abgeben. Vgl. S. 112, 38ff.; 130, 37*.

6, 35 **Dialektikern]** Die Dialektik ist im Grunde bloß die Übung in der Gesprächskunst; in der platonischen Philosophie bezweckt sie die Erkenntnis der Ideen, welche durch das Aufsteigen vom Besonderen zum Allgemeinen und das Herabsteigen von diesem zu jenem vermittelt wird. Vgl. S. 112, 38ff.; 130, 37*.

6, 38 **Schranken]** Die Überschreitung dieser wirft Photios S. 135, 41 dem Biographen vor.

7, 1 **wahr]** Vgl. S. 1, 23*.

7, 8 **Severus]** S. S. 40, 35.

7, 9 **römischer]** Weströmischer: Es gab auch bei den Byzantinern einen Patrizierrang; s. S. 94, 2a.

7, 10 **verkehrte]** Nach 470; s. S. 41, 1*.

7, 11 **folgendes]** Eine Wundergeschichte von der Art derjenigen, welche Damaskios nach dem Bericht des Photios, Bibl. Cod. 130 p. 96, 37b, in seinem Werke über „seltsame" Erzählungen vorbrachte. Daß der Patriarch gerade diesen Dingen Beachtung schenkt, erklärt sich aus dem großen Interesse, das die Byzantiner überhaupt der auf Kallimachos zurückgehenden Paradoxographie entgegenbrachten. Das paradoxographische Werk des Damaskios handelte von Göttern (?), Dämonen, wiedererschienenen Seelen Verstorbener und von Naturdingen und suchte wohl aus diesen Wundergeschichten Beweismaterial für die durchgehende Beseelung des Alls zu gewinnen, wie sie nach stoischem Vorgang der dynamische Pantheismus der Neuplatoniker übereinstimmend mit der Emanationslehre der Ägypter postulierte. Diese Weltanschauung, für die alles, auch das Geringste, als Teil eines großen inneren Zusammenhangs von Bedeutung ist, mag auch zu der schrankenlosen, sich verirrenden Darstellungsart des Damaskios beigetragen haben. Über seine Wundersucht s. Photios S. 133, 14. — Auf das Studium der Mond- und Sonnensteine mußte ihn schon die Litholatrie seiner syrischen Landsleute bringen. Einen Mondstein, der eine Art Auge besitze, das mit dem Zu- und Abnehmen des Mondes zu- und abnehme, kennt auch Psellos. Aber auch schon Plinius berichtet von einer Varietät des falschen Opals, bei der inwendig vom Mittelpunkt aus ein Stern mit dem vollen Glanze des Mondes leuchte, ferner von heiligen Blitzsteinen, welche den Glanz der Gestirne an sich rissen und inwendig einen funkelnden Stern hätten oder, in Salpeter bzw. Essig eingeweicht, einen solchen bekämen; eine Abart derselben sei rund und werde „Baetyli" genannt. Bei diesen Blitzsteinen handelt es sich um Meteore, für deren sakrale Bedeutung sich Damaskios ganz besonders interessierte; s. S. 61, 32b; 121, 26.

7, 17 **Konstellationssteine]** Wörtlich „Mitwanderer". Die an ihnen ähnlich wie bei gewissen Tieren (s. S. 62, 28) und

Digitized by Google

Pflanzen (s. S. 75, 2*) zutage tretende Sympathie der irdischen Welt mit der himmlischen verlieh ihnen ihre Heiligkeit.

8, 4 **Aufschluß]** Vielleicht führte er das Problem der Sonnen- bzw. Mondsteine auf die von Jamblichos angenommenen Sonnen- bzw. Mondengel zurück; vgl. S. 4, 17*.

8, 7 **Traum]** Derartige Offenbarungen wurden auch dem Proklos zuteil. Damaskios beruft sich E. P. I p. 137, 7 für die Lösung einer metaphysischen Frage auf eine Traumeingebung.

8, 22 **Brüdern — 32 Karien]** Dies ließe sich aus S. 69, 4 vermuten, wonach der Philosoph tatsächlich schon in seiner Jugend einmal in Karien war. Hier hatte sich sein Pädagog Asklepiodotos in Aphrodisias niedergelassen; s. S. 77, 21*.

9, 1a **große]** Lieblingsbezeichnung der Neuplatoniker für ihre Autoritäten; vgl. S. 1, 18*; 2, 5*.

9, 8 **Alexandriner]** Zusammen mit S. 24, 30 ein Beleg für die Herkunft des Isidoros aus Alexandreia.

9, 10 **nennen]** Aus solchen Bemerkungen spricht das von seinen Exzerptoren geteilte lexikographische Interesse des ehemaligen Rhetors.

9, 22 **entrückt]** Das dumpfe Traumleben der Seele ist bereits nach der pseudojamblichischen „Schrift von den Mysterien" der für ihre höhere Erleuchtung empfänglichste Zustand.

9, 24 **Licht]** Als Teil des göttlichen Urwesens kann der Geist in der Ekstase dieses selbst schauen; vgl. E. P. II p. 256, 15; 270, 6.

9, 29 **Einbildungskraft]** Nach Plotin das Organ, welches die Aufnahme der von außen kommenden Eindrücke bewerkstelligt.

10, 9 **sah — aus]** Dem Offenbarungsglauben der Neuplatoniker entspricht ihr Interesse für die Physiognomonik und speziell bei unserem Biographen das Bestreben, den Charakter der von ihm erwähnten menschlichen oder göttlichen Persönlichkeiten nach ihrem Äußeren zu erklären und zu beschreiben. Dabei stützt er sich entweder auf unmittelbare Anschauung oder mangels dieser auf mündliche oder bildliche Darstellungen. Mit einer derartigen physiognomonischen Schilderung des Haupthelden beginnt bei ihm wiederholt ein neuer Abschnitt.

10, 11 **Viereckig]** Die Vierzahl ist nach der Zahlensymbolik der Neupythagoreer und der Neuplatoniker die ganz harmonische, weil sie alle Zahlenverhältnisse in sich enthält. Ihre Übertragung auf den Gott Hermes, in welchem die hermetische Literatur u. a. auch den Gott Osiris wiedererkennen will, erklärt sich wohl aus der viereckigen Gestalt der Hermenpfeiler; daß sie gerade dem Hermes Logios, dem Schutzgott der Redner und Philosophen, geheiligt war, deuteten die Stoiker auf die „viereckige" Form der wahren Rede, welche sich in allen

Digitized by Google

Stücken selbst gleich sei und, auf welchem Gebiet sie sich auch immer bewege, auf allen Grundlagen ohne Einschränkung fest stehe: Dies sei eben die Eigentümlichkeit des Quadrats. Damaskios hebt E. P. II p. 185, 20 den schöpferischen Charakter der Vierzahl hervor, und II p. 127, 15 erklärt er, die geradlinigen Figuren kämen den einzelnen intellektuellen Göttern zu, so z. B. das Viereck dem Hermes und das Dreieck der Athene. In unserer Stelle ist nur merkwürdig, daß die quadratische Form auf das Gesicht des Isidoros bezogen wird.

10, 11 **heiligen]** Altertümlich; vgl. S. 2, 4; 25, 25 ff.

10, 14 **Botschaft]** Mit dieser S. 90, 37; 132, 20 wiederkehrenden Bezeichnung verfällt unsere Biographie in den Ton einer mystischen Offenbarungsschrift im Sinne der christlichen „frohen Botschaften".

10, 22 **Würde — Anmut]** Gegenüber der von den Hellenisten den Christen oftmals vorgeworfenen frostigen und erheuchelten Würde ist die Verbindung dieser beiden Eigenschaften sehr bezeichnend. S. S. 1, 28*; 97, 4; 132, 28; vgl. S. 82, 23.

10, 28 **Ausflusses]** Ein der ägyptischen Emanationstheorie entsprechender Ausdruck: Das in die Seele des Isidoros übergeflossene göttliche Element stammte aus dem in dem intellektuellen Osiris(-Helios) vereinigten Wesen des Hermes Logios, der Aphrodite, der Athene und der Charitinnen (s. S. 97, 11).

10, 29 **Teilen]** Nach Platon, Phaedr. p. 246 A ss. Sinnlichkeit, Mut (bzw. Zorn) und Vernunft.

10, 30 **nur mäßig]** Über die nicht einmal vor Isidoros haltmachende Nörgelsucht des Verfassers s. Photios S. 134, 4.

10, 33 **wächserne Abdruck]** Von den Stoikern aus Platon, Theaet. p. 191 C übernommene Bezeichnung.

10, 34 **Gedächtnisses]** Dieses Seelenvermögen wurde namentlich von den Rhetoren (s. S. 51, 23 ff.; 52, 29), aber auch von den Philosophen stark in Anspruch genommen: Auch dem Proklos wurde ein vorzügliches Gedächtnis nachgerühmt. Seine Übung hatten schon die Pythagoreer eingeschärft.

11, 5 **Ich]** Damaskios drängt seine eigene Person überall derart in den Vordergrund, daß die Biographie des Lehrers gleichzeitig zur Autobiographie des Schülers wird. Hier handelt es sich wohl um einen Seitenhieb auf gewisse Peripatetiker.

11, 16 **führende]** Nach Platon, Phaedr. p. 246 A, wo der vernünftige Seelenteil zum Lenker des aus dem mutigen und dem begehrenden Seelenrosse bestehenden Gespannes gemacht wird, nannten die Stoiker die Vernunft geradezu den „führenden" Seelenteil. Auch bei Proklos rühmt Marinos seine Überlegenheit über den zornigen.

11, 22 **schelten]** Eine namentlich den Kynikern, mit deren Ethik sich Isidoros wie die Neuplatoniker überhaupt auch sonst berührt, eignende Neigung; s. S. 57, 10.

Digitized by Google

11, 27 **Zorn**] Dem in der Neigung zur Abwehr bestehenden Zornmut gestanden die Peripatetiker eine gewisse Berechtigung zu. Auch Plotin und ihm folgend Marinos rücken ihn aus dem Willensbereich heraus.

11, 35 **Pythagoras**] Verbürgt von Jamblichos.

11, 35 **Gottähnlichkeit**] Die Verähnlichung mit Gott ist nach Platon das höchste Ziel und nach Plotin gleichbedeutend mit der Tugend schlechthin. Insofern nach Platon die erhabenste unter den Ideen die Idee des Guten ist, folgt auch schon aus seiner Lehre die Forderung der hier mit hellenistischer Tendenz hervorgehobenen Wohltätigkeit, deren Einschärfung bereits in den sozialreformatorischen Erlassen Julians eine Hauptrolle spielt.

12, 2 **Drangsal**] U. a. auch Verschuldung; vgl. S. 46, 24; 70, 31 ff.

12, 9 **Verfluchte**] Z. B. Pamprepios; s. S. 106, 3.

12, 9 **Unheilbare**] Christen? Vgl. S. 124, 15; 131, 34.

12, 13 **Tyrannen**] Lieblingsausdruck der kynisch-stoischen Diatribe. Hier ist wohl an Hindernisse zu denken, welche dem Philosophen nach der Rückkehr von der Flucht aus christlich-religiösen Gründen von Staats wegen bereitet wurden; s. S. 116, 34 ff.; vgl. S. 110, 10. Auch Simplikios, der Schüler des Damaskios, beklagte sich später über die ihn bedrückende „Tyrannei" des christlichen Regiments.

12, 20a **Lässigen**] Z. B. der „Kyllenier"; s. S. 124, 20.

13, 2 **anständige**] Stehendes Beiwort für Hellenisten.

13, 6 **nachstellen**] Damaskios sagt dies mit Vorliebe den Christen nach.

13, 19 **entsprechend**] Das Folgende gibt die individualethischen Ansichten des platonischen „Politikos" (p. 269 A; vgl. Rep. p. 468 E) wieder mit Anlehnung an den hesiodeischen Mythus von den Zeitaltern (W. u. T. 109—211).

13, 23 **Lebensverfassung**] Deren richtige Gestaltung ist das Ziel der ethisch-politischen Tugenden.

13, 27 **die eine**] Die Lebensverfassung des Philosophen.

13, 29 **Lebens unter Kronos**] Nach E. P. II p. 137, 11, einer Auslegung von Platon, Polit. p. 271 C, das der Welt gegenüber absolute Leben des Geistes (Nus).

13, 32 **welche — sitzen**] S. Platon, Legg. p. 719 C.

13, 34 **Die andere**] Die des im praktischen Leben stehenden Menschen, besonders des Staatsmannes; vgl. S. 99, 30.

14, 2 **Die dritte**] Die des gewöhnlichen Erwerbsmenschen; hier insbesondere auch das christliche Leben. Diese versteckten Sticheleien gegen das Christentum, dem der Verfasser wie seine philosophische Schule überhaupt reaktionär-feindselig konkurrierend gegenübersteht, rügt Photios S. 133, 14.

14, 7 **säuischem**] Vgl. Platon, Rep. 535 E; Legg. p. 819 E.

Digitized by Google

Bereits Eunapios nennt das Leben der Mönche ein „säuisches". Tatsächlich wollten einzelne Gnostiker wie schon manche Kyniker der Sinnlichkeit freien Lauf lassen und so den Geist ausbilden, da dieser mit ihr nichts zu schaffen habe.

14, 15 **entnervt]** Der Vergleich geht auf eine kühne Metapher des Demosthenes (3, 31) zurück, den der frühere Rhetor selbstverständlich fast auswendig konnte. Die von Hermogenes gerügte Rauheit des übertragenen Ausdrucks wird von Damaskios, der diesen Stilcharakter vermeiden will (s. S. 2, 26), dadurch vermieden, daß er ihn nicht unmittelbar persönlich, sondern mit Beziehung auf ein zum Vergleich herbeigezogenes sachgemäßes Substantivum anwendet.

14, 18 **betätigten]** Die Staatsmänner sollten nach Platon die Vertreter des ersten Seelenteiles sein. Zur Zeit des Isidoros waren aber die Beamten zum Leidwesen der Neuplatoniker fast ausschließlich Christen.

14, 23 **Sarapion]** Ein alexandrinischer (Isis[?]-)Priester; vielleicht ein Bekannter des Sophisten Aineias von Gaza.

14, 31 **zusammenzufassen]** Diese plotinische Seelentugend preist Marinos auch an Proklos.

14, 38 **Mahnung]** Des Pythagoras. Ihre Befolgung wurde dem Sarapion wie bereits vor ihm dem Proklos schon durch die die Zeitverhältnisse aufgenötigt, weil er seine Frömmigkeit in der christlich gewordenen Umgebung nicht öffentlich hätte betätigen können.

15, 11 **sagte er]** Wohl während des Gesandtschaftsaufenthalts des Damaskios in Alexandreia; s. S. 118, 25.

15, 16 **Einsiedlerleben]** Wie die christlichen Mönche.

15, 17 **allernotwendigsten]** Das Ideal der Bedürfnislosigkeit, dem auch die Isispriester zustrebten, hatten die Neuplatoniker mit den Kynikern, Stoikern und christlichen Asketen gemein.

15, 24a **Bauwerken]** Z. B. die Pyramiden in Memphis, die Mauern Babylons u. a. Auch dies gehört zum Material der kynisch-stoischen Diatribe.

15, 26b **Privatmann]** Im Gegensatz zur Priester- bzw. Philosophentracht?

15, 30b **Festsatzung]** Des Isis- bzw. des mit ihrem Dienst verbundenen Sarapiskults, an den der theophore Name des Sarapion anklingt.

15, 35a **Hause]** Wie die Brachmanen; s. S. 42, 10.

16, 1a **Leben]** Wie es Plotin verlangte und Proklos nach der Angabe des Marinos führte.

16, 4b **trete]** In der nach diesem „Heraustreten" sogenannten Ekstase.

16, 9b **dritten]** Drei Gebetsstufen unterscheidet auch Jamblichos entsprechend seiner Tugendlehre, wonach sich die Seele in der Betätigung der reinigenden Tugenden auf sich

Digitized by Google

selbst zurückzieht, in den theoretischen sich der Betrachtung dessen widmet, was über dem Menschen ist, und in den paradigmatischen in den Geist (Nus) selbst eingeht.

16, 17 **Orpheus]** Der sagenhafte Begründer des thrakischen Bakchosdienstes. Ihm schrieb man Dichtungen von ganz verschiedener Entstehungszeit zu, welche den Neuplatonikern als religiöse Offenbarungsurkunden galten. Seine Weihemythen über die Dinge im Hades erklärte Jamblichos. Damaskios erwähnt E. P. I p. 319, 8 eine orphische Theogonie, welche bereits dem Eudemos, einem unmittelbaren Schüler des Aristoteles, bekannt gewesen sei. Die Beschränkung Sarapions auf die Orphika erinnert an den Wunsch des Proklos, daß seinen Zeitgenossen bloß die chaldäischen Orakel und der platonische „Timaios" zugänglich sein möchten, zumal da er wie schon Syrianos in jener Sammlung und bei Orpheus die Gedanken Platons wiederfinden wollte.

16, 19 **zu Rate]** Auch Proklos vertauschte nach Marinos oft die Rolle des Schülers mit derjenigen des Lehrers. Über die bzw. den Lehrer des Isidoros s. S. 60, 10*; 25, 37a*.

16, 32 **Schlichtheit]** Im Reden; vgl. S. 2, 4.

17, 13 **Freundschaft]** Die schon von Jamblichos gepriesene „pythagoreische Freundschaft" gehörte auch zu den Ruhmestiteln des Proklos.

17, 34 **Tugenden]** Der platonischen Ethik.

17, 34 **Gerechtigkeit]** Sie besteht darin, daß jeder einzelne Seelenteil seiner Aufgabe genügt.

18, 13 **erhob]** Jeweils, wenn er etwas geträumt hatte.

18, 19 **Traum]** Sprichwörtlich für etwas Nichtiges; vgl. Platon, Legg. p. 746A.

19, 6 **Epidaurier]** Da S. 88, 38 ein Ausdruck aus derselben Aischylosstelle (vgl. Platon, Rep. 361B), welche Damaskios hier auf den gerechten Mann bezieht, auf Marinos angewandt wird und dieser nach S. 95, 2 tatsächlich einmal nach Epidauros fliehen mußte, könnte es sich hier um Marinos handeln. Die Ersetzung des Eigennamens durch irgend eine bloß andeutende Bezeichnung ist eine schon der späteren Rhetorik eignende Besonderheit. Zur Sache vgl. S. 45, 11; 84, 26.

19, 32 **Besonnenheit]** Die auf der Herrschaft des obersten Seelenteils über die beiden andern beruhende Seelenverfassung.

20, 1 **schweigsam]** Da Plutarch die sonst auf Pythagoras zurückgeführte Tugend der Schweigsamkeit dem ägyptischen Gotte Harpokrates beilegt (s. S. 65, 16*) und in der hermetischen Literatur gerade Hermes-Tat von den Mysten durch das Schweigen verehrt wird, so soll bei diesem Lob des Isidoros wohl auf einen ägyptisch-hieratischen Vorzug des Hermesjüngers und -„Sohnes" (s. S. 6, 21*) abgehoben werden.

20, 2 **hingehe]** Nach Karien? S. S. 8, 22.

Digitized by Google

20, 8 **Geordnetes]** Die späteren Neuplatoniker suchen in Übereinstimmung mit den Stoikern die ungeordneten Gemütsbewegungen durch die ethisch-politisch-reinigenden Tugenden unter die Herrschaft der Vernunft zu bringen. Auch dem Proklos wurde neben der Selbstbeherrschung das geordnete Wesen nachgerühmt.

20, 20 **männlichen]** Die platonische Tapferkeit, die Tugend des mutigen Seelenteils. Vgl. S. 111, 17.

20, 28 **Seele — Körper]** Vgl. S. 11, 1.

20, 32 **Ausflüchte]** Vgl. das von Platon (Crat. p. 421 D; Legg. p. 751 D) zitierte Sprichwort „Ein Kampf wartet nicht auf Ausflucht".

21, 8 **standhafter]** Eine vorzugsweise kynische Tugend

21, 21 **Eintracht]** Die „stoische Gefälligkeit" bildete eine Haupttugend des Isidoros; s. S. 108, 33.

21, 36 **Weisheit]** Die Tugend des erkennenden Seelenteils.

22, 2 **Erforschung]** Diese bezeichnet Plotin nach dem Vorgang des Aristoteles als das höchste Ziel der Menschenseele.

22, 2 **drei — Elemente]** Ein immer wiederkehrender Bestandteil des von Damaskios zugrunde gelegten biographischen Schemas.

22, 4 **Liebe]** Der einem göttlichen Wahnsinn gleichende „Eros" der platonischen Philosophie, der nach Proklos den Menschen durch das Schöne zur Wahrheit führt. Platonisch ist auch der Vergleich der Forschung mit der Jagd.

22, 22 **Seele — Augen]** Vgl. Platon, Rep. p. 533 D; Soph. p. 254 A.

22, 23 **intellektuellen]** Bezeichnung der durch Jamblichos eingeführten „begreifenden" Stufe der übersinnlichen Welt. Von der Erfüllung der Seele mit dem intellektuellen und göttlichen Licht ist auch E. P. II p. 270, 7 die Rede.

22, 25 **Eumoiria]** Als „göttliche Moira" bezeichnete Platon Phaedr. p. 244 C (vgl. „Ion" p. 534 B und „Menon" p. 99 B ff.) den Begeisterungszustand der Liebe, der am Anfang des Aufstiegs zur Ideenwelt stehe. Auch Marinos schreibt seinem Helden eine derartige „Eumoiria" zu.

23, 1 **intelligibeln]** Bloß begreifbar, übersinnlich.

23, 8 **dieselben Äußerungen]** S. Platon, Gorg. p. 490 E; Xenophon Mem. IV 4, 6.

23, 14 **Tiefsinn]** Vielleicht leitete Isidoros seine Metaphysik aus der Sokratik her. Proklos wenigstens deutete sogar die Persönlichkeit ihres Begründers allegorisch aus.

23, 25 **Jamblichos]** S. S. 1, 18*; vgl. S. 91, 9.

23, 26 **Vorliebe]** Nach Simplikios zog Damaskios gelegentlich die Auslegungen des Jamblichos sogar denjenigen des Proklos vor.

23, 32 **Studiengang]** Dieser begann mit Aristoteles, auf

Digitized by Google

dessen rhetorische und poetische Schriften sich das Folgende bezieht.

23, 34 **Vielwisserei]** Die auf innere Sammlung bedachte Ablehnung derselben ist herakliteisch-kynisch-neuplatonisch.

23, 36 **Philosophie]** Die Metaphysik.

24, 7 **Platons]** In der Bevorzugung Platons gegenüber Aristoteles war schon Proklos vorangegangen, der ein besonderes Buch gegen die Einwürfe dieses Philosophen gegen den „Timaios" schrieb.

24, 18 **vergöttert]** D. h. „nennt «göttlich»"; s. S. 2, 5*.

24, 18 **er]** Damaskios, wohl in Übereinstimmung mit Isidoros, dessen Standpunkt in der mangelhaften Überlieferung des Folgenden von dem des Biographen nicht mehr sauber zu scheiden ist.

24, 18 **Pythagoras — Platon]** Für die Neuplatoniker stand die Übereinstimmung beider außer allem Zweifel. Die Neupythagoreer sind auch tatsächlich neben den Platonikern der alexandrinischen Schule die Stammväter des Neuplatonismus.

24, 23 **beschwingten Seelen]** Im platonischen Phaidros (p. 246 ss.) wird der edle (zornmutige) Teil, der die Seelen emporführt, mit einem geflügelten Roß verglichen.

24, 26 **Feld — Weide]** Obwohl man bei einem Neuplatoniker bei der „Wahrheit" zunächst immer an die platonische Metaphysik zu denken hat (s. S. 36, 22), so könnte hier „das Feld" bzw. „die Weide der Wahrheit", da dieses Bild auch den hermetischen Schriften geläufig ist, gleichzeitig im Sinne der ägyptischen Hieratik aufzufassen sein. Als Seelenhirten hätte man sich dann den Gott „Mensch" bzw. seine verschiedenen Hypostasen zu denken; unter diesen käme vor allem Attis als intellektueller Seelenhort (nach Julian-Jamblichos) in Betracht; s. S. 78, 17.

24, 27 **Formen]** Diese sind im platonischen „Timaios" tatsächlich Götter; vgl. S. 89, 32 b.

24, 28 **Porphyrios]** Neuplatoniker aus Tyros (?), geb. 232/3, Schüler des Plotinos in Rom.

24, 31 **Syrianos]** Neuplatoniker aus Alexandreia, in Athen Schüler des Plutarchos, dem er 431/2 als Vorstand der Akademie folgte (— 450?). E. P. II p. 149, 26 heißt er „der Gefolgsmann des Jamblichos"; s. auch S. 37, 40*.

24, 31 **Proklos]** Neuplatoniker aus Konstantinopel, geb. um 410, in Athen Schüler des Plutarchos und später des Syrianos, dessen Nachfolger er wurde; gest. 485.

24, 31 **vortrefflichste]** Dem Syrianos folgte Isidoros auch in der niedrigen Einschätzung der aristotelischen Philosophie.

25, 10 **Chrysippos]** Stoiker aus Soloi oder Tarsos in Kilikien, geb. 281/76, gest. 208/04 v. Chr., Schulnachfolger des Kleanthes in Athen.

Digitized by Google

25, 14 **Hierokles]** Neuplatoniker aus Alexandreia, Schüler des Plutarchos in Athen, lehrte um 430 in seiner Heimat; s. S. 34, 1.

25, 14 **seinesgleichen]** Z. B. Theosebios; s. S. 35, 11.

25, 22 **zogen — bei]** Vgl. S. 16, 19*.

25, 37a **Lehrer]** Heraiskos; s. S. 60, 10*.

26, 4 **Zustände]** Die Vorherrschaft des Christentums.

26, 5 **verehren]** Schon Plotin brauchte die Volksreligion und den Kultus nicht mehr, wenn er sie auch nicht preisgeben wollte.

26, 8 **Unerkennbarkeit]** Da die transszendente Gottheit nur durch den Glauben zu erfassen und durchaus unaussprechlich ist, spricht Damaskios E. P. I p. 56, 8 sogar von einer „Überunwissenheit" dem „Einen" gegenüber.

26, 28 **sorgen]** Als Pädagog, der für die Lebensinteressen seiner Zöglinge zu sorgen, sie zu behüten und ihre Studien zu überwachen hatte.

26, 29 **gebrach]** Aus dieser Kritik spricht der nörgelnde Rhetor.

26, 29 **Erklärungen]** Vor allem der platonischen Schriften.

27, 5 **Begriffe]** Durch diese werden nach Platon die Ideen erkannt.

27, 6 **Das Wesen]** Die nach Platon eine Substanz bildenden Ideen.

27, 31 **Marinos]** S. S. 87, 28.

27, 31 **welcher — eingeführt]** Von einer andern Stelle hergenommener Zusatz der beiden Exzerptoren, der in seinem zweiten Teile wahrscheinlich auf eine das Folgende nachträglich begründende Hervorhebung der mehr peripatetischen als platonischen Richtung des Marinos zurückgeht; vgl. S. 89, 21.

27, 34 **Tode]** S. S. 114, 1.

27, 35 **zweiten]** Im ganzen der vierte athenische Aufenthalt. S. S. 126, 19 ff.

27, 37 **Philebos]** Dialektisches Gespräch; vgl. S. 117, 27*.

28, 4 **unhöfliches]** Dies verbot ihm seine stoische Gefälligkeit; s. S. 108, 33.

28, 5 **Erläuterungen]** Nicht mehr vorhanden.

28, 11 **zwingen]** Wie die Peripatetiker; s. S. 23, 36 ff.

28, 20 **Lebenslauf]** Diesen skizzierte wohl die leider fast ganz verloren gegangene Isidorosglosse des Suidas.

28, 26 **Leontios]** Wohl ein Rhetor, der sich aus praktischen Gründen auf die Tachygraphie geworfen und dadurch eine Stellung erlangt hatte. Vgl. die Carriere des Pamprepios.

28, 26 **Amt]** Eines sogenannten Exzeptors, der in irgend einer Hof-, Staats- oder Militärkanzlei mündliche Angaben tachygraphisch aufnehmen mußte. Hier handelt es sich wohl um eine Kanzlei in Konstantinopel.

28, 30 **handeln]** Diese Partie ist nicht mehr vorhanden.

Digitized by Google

28, 32 **Ammonios**] Auf ihn deutet auch S. 67, 11. Er erscheint S. 110, 19ff. als Abtrünniger.

28, 38 **zurück**] Wohl nach dem isaurischen Aufstand (484—488).

29, 1 **Dämonen**] Solche suchten nach hellenistischer Auffassung die Christen und die abtrünnigen Hellenisten heim; vgl. S. 121, 20.

29, 2 **Redefreiheit**] Die von den christlichen Behörden nicht erschwerte Lehrtätigkeit; vgl. S. 116, 34.

29, 10 **Olympios**] So bei Sozomenos: Olympos bei Rufinus und Suidas. Nach Sozomenos war er ein Philosoph.

29, 13 **Sarapis**] Vgl. S. 30, 14, wonach die Lesart „Sarpedon" bei Suidas wohl falsch ist. Sarapis war ein angeblich aus Sinope stammender Gott, den der erste Ptolemäer nach Alexandreia verpflanzte, wo er dann mit Osiris-Helios und dessen gesamtem Götterkreis verschmolz und so zu der angestrebten religiösen Einigung der Ägypter und Griechen führte.

29, 15 **heiligen**] Ein stehendes Beiwort für überzeugte Hellenisten; bei den Neuplatonikern hat es wohl sein Vorbild in dem Heiligenkult, der schon früh mit dem Andenken Platons getrieben wurde; vgl. S. 54, 32*.

29, 17 **Überredungsgabe thronte**] Anklang an einen Vers des Komikers Eupolis (Fab. inc. fr. 4) über Perikles.

29, 23 **Alkinoos-Erzählung**] „Alkinu Apologos" ein seit Platon, Rep. p. 614B sprichwörtlich gewordener Ausdruck für die von Odysseus dem Phäakenkönig erzählten Abenteuer.

29, 24 **Sinne**] Einen solchen legten die Neuplatoniker nach stoischem Vorgang den homerischen Mythen unter.

29, 36b **getrost**] Ohne Furcht vor den Christen.

30, 1a **Lebensverfassung**] Das durch Konstantin d. Gr. zur Herrschaft gelangte Christentum; vgl. S. 14, 2*.

30, 11b **Dienst**] Die tägliche Liturgie.

30, 14 **vorhersagte**] Um 389, als die von Theodosios d. Gr. angeordnete Zerstörung der Götterbilder begann.

30, 14 **verlasse**] Er erklärte, die den vergänglichen Götterbildern innewohnenden Kräfte seien in den Himmel aufgeflogen. Schon Kaiser Julian wollte von dem daphnäischen Apollon vor dem Brande seines Tempels erfahren haben, er verlasse diesen.

30, 15 **geschah**] 391 wurde das Sarapeion von den Christen zerstört. Olympios hatte schon vorher Alexandreia verlassen und war nach Italien geflohen.

30, 28 **dorische Weise**] Ernst und ruhig.

30, 28 **Schicksalsgöttin**] Tyche, hier als Flötenspielerin gedacht. Bereits Diogenes und Bion verglichen sie mit einer tragischen, die Rollen verteilenden Dichterin.

30, 30 **Sprichwort**] „Gleichalt und gleichalt gesellt sich gern": Von Platon oft im Munde geführt.

Digitized by Google

30, 36 **Gleichartigen]** Vgl. den sprichwörtlichen Homervers Od. 17, 218

„Wie doch stets den Gleichen ein Gott gesellet
zum Gleichen!"

Vgl. Platon, Symp. p. 195B; Gorg. p. 510B.

31, 6 **Epiphanios]** Vielleicht ein Bruder der Hypatia.

31, 9 **persischen]** Der Kult des Helios-Mithras, der durch die Soldaten und die Sklaven auch nach Ägypten verpflanzt worden war.

31, 11 **Aion]** S. S. 64, 28.

31, 17 **alten]** Die Herrschaft des Hellenismus unter Julian; s. S. 107, 10.

31, 18 **Generation]** Um 400.

31, 23 **Heroldsruf]** Wohl mystisch ausgedrückt; wenigstens hieß bei den eleusinischen Mysterien einer von den gewählten Vorstehern „der heilige Herold".

31, 27 **Hypatia]** Diese Einzelbiographie war mit Rücksicht auf Theodora (s. S. 1, 6*) sehr sorgfältig ausgearbeitet. Ihre Tendenz ist scharf antichristlich und zielt auf die Zeichnung einer hellenistischen Märtyrerin ab. — Das durch Suidas gewährleistete Interesse der Byzantiner für die unglückliche Alexandrinerin hielt noch bis ins vierzehnte Jahrhundert vor, wo sie, wie bereits von Psellos im elften, von Nikephoros Gregoras als Prototyp der gelehrten Frau verwertet wird.

31, 30 **Vater]** Der Mathematiker Theon.

31, 34 **warf — um]** Wie die kynische Philosophin Hipparchia, an welche Hypatias unweibliches Gebaren auch sonst erinnert.

31, 37 **Auftrag]** Als Inhaberin eines städtischen Lehrstuhls.

32, 9 **ungebildeten]** Christlichen? Hypatia war wohl mit der Zeit bei den Christen in den Ruf einer Zauberin gekommen.

32, 11 **Musik]** Namentlich die Flötenmusik galt den alten Philosophen (Pythagoreern und Peripatetikern) als Heilmittel gegen die Liebesleidenschaft. Von einer Heiligung durch die Musik sprach im Anschluß an Platon auch Proklos.

32, 23 **Schutzlappen]** In Athen weihten die Mädchen die mit dem ersten Menstrualblut befleckten Tücher der Artemis und unterstellten dadurch gewissermaßen ihr Geschlechtsleben dieser Göttin. In dem Falle der Hypatia kommt vielleicht auch der Glaube an die übelabwendende Heilkraft des Menstrualblutes in Betracht.

32, 26 **Priester]** Wohl ein priesterlicher Standesbeamter.

32, 27 **Göttin]** Isis als Göttin der Liebe und Fruchtbarkeit und Schutzgöttin der weiblichen Funktionen? Entsprechend werden in Athen die Priesterinnen der Demeter bzw. der Athene (vgl. S. 5, 15*. 21a*) mit der Eheschließung in Verbindung gebracht.

Digitized by Google

32, 38 **Beamten**] U. a. auch der kaiserliche Präfekt Orestes.

33, 8 **Kyrillos**] Der erste Patriarch dieses Namens (412—444); Orestes lag mit ihm im Streite. Er mußte dem Biographen schon als Verfasser einer Widerlegung von Julians „Galiläerschrift" verhaßt sein. Im Lichte seines Bildes sah er wohl den späteren Patriarchen Petros, der geradeso feindselig gegen Isidoros auftrat wie jener gegen dessen weibliches Vorbild Hypatia. S. S. 105, 6.

33, 8 <...>] In der Lücke muß etwas von den Arianern gestanden haben. Damaskios scheint einem diesen nahestehenden Gewährsmanne zu folgen, vorausgesetzt, daß die Apposition überhaupt von ihm herrührt und nicht erst später in die Glosse hineingeraten ist.

33, 9 **Hause**] Die Philosophen hielten ihre Vorlesungen gewöhnlich zu Hause.

33, 18 **ihrige**] Das mußte Kyrillos bereits wissen. Der ganze Bericht ist daher wenig glaublich; Damaskios hatte aber vielleicht gesagt, der Patriarch habe sich bloß verstellt.

33, 19 **Stich**] Hypatia stand angeblich der Wiederaussöhnung des Kyrillos mit Orestes durch ihren Einfluß auf diesen hindernd im Wege.

33, 23 **vertierten**] Mönche von Nitria und die sogenannten „Parabolanen", d. h. von Priestern ausgebildete Krankenpfleger, die eine Art Leibwache des Patriarchen bildeten. Schon Eunapios nennt die Mönche „nur äußerlich Menschen"; vgl. S. 14, 7*.

33, 31 **Kaiser**] Theodosios II (408—450).

33, 32 <...>] Hier fehlt ein Satz wie „und hätte die Schuldigen auch sicherlich schwer bestraft".

33, 32 **Aidesios**] Wohl ein hoher Beamter, den man, um Aufklärung zu erhalten, von Konstantinopel nach Alexandreia geschickt hatte.

33, 36 **Nachkomme**] Valentinianus III (419—455), der 425 von seinem Oheim als Kaiser des Westens eingesetzt wurde.

33, 38 **Hierokles**] S. S. 25, 14; vielleicht war er der unmittelbare Nachfolger der Hypatia im Lehramt.

34, 8 **überall**] Auch in Konstantinopel; s. Z. 30.

34, 11 **Schülern**] Zu diesen gehörte auch der Sophist Aineias von Gaza.

34, 15 **wieder**] Die Exegese hielt unter der von Jamblichos getroffenen Auswahl von platonischen Dialogen eine bestimmte Reihenfolge ein.

34, 18 **nirgends**] Demnach sprach Hierokles frei.

34, 26 **Würfel**] Vgl. S 10, 11*, wonach Sokrates dem „viereckigen" Hermes Logios gleichgekommen wäre.

34, 31 **herrschenden**] Die Christen vom Standpunkt der hellenistischen Minorität; vgl. S. 57, 23*.

34, 33 **füllte**] Dies Benehmen entspricht mitsamt dem

Digitized by Google

ironischen Homerzitat ganz dem Auftreten, das die Kyniker den „Tyrannen (s. S. 12, 13*)“ gegenüber dem Philosophen zur Pflicht machten. Hierokles gibt hier das Beispiel eines hellenistischen Märtyrers ab; vgl. S. 31, 27*; 110, 4ff.; 111, 26.

35, 4 **Erläuterungsschrift]** Noch vorhanden.

35, 5 **Sprüchen]** Angebliches Werk des Pythagoras, welches auch von Jamblichos erläutert worden war.

35, 7 **Büchern]** Noch auszugsweise vorhanden.

35, 14 **physiognomonischen]** S. S. 10, 9*.

35, 16 **Kinder]** Nur zu diesem Staatszweck hielten die Neuplatoniker geradeso wie die Stoiker den Geschlechtsverkehr für berechtigt.

35, 18 **Dämon]** Ein der Materie verwandter; s. S. 122, 39. Hier wohl ein Dämon der Unkeuschheit.

35, 23 **theurgisches Mittel]** S. S. 3, 34*.

35, 24 **beschwor]** Der durch die Theurgie mit den Göttern der höheren Ordnungen eins gewordene Mensch hat Gewalt über die in der Natur waltenden Dämonen; vgl. S. 123, 14*.

35, 25 **Hebräer]** Der Gottesname der Juden war schon frühe in die profane Zauberliteratur der Ägypter eingedrungen und auch zu exorzistischen Zwecken verwendet worden. Da er nicht ausgesprochen werden durfte und sein Träger nur durch Schweigen verehrt wurde, gilt dieser in der hermetischen Literatur u. a. auch gleich Osiris, dem schweigenden Gotte. Daher verfiel Theosebios vielleicht auf diesem Wege gerade auf ihn; vgl. S. 20, 1*. An den „Gott der Hebräer Jesus“, der sich tatsächlich in einer ägyptischen Zauberformel findet, ist hier wohl nicht zu denken.

35, 33 **zornigen]** Dem zweiten Seelenteil Platons entsprechend; vgl. S. 13, 21.

35, 37 **Ansicht]** Vorausgesetzt, daß dieses Bruchstück überhaupt hierher gehört, handelt es sich hier wohl um eine auf Hierokles zurückgehende Mitteilung.

35, 38 **Leib]** Nach den Platonikern ein pneumatisches Vehikel, dem erst Proklos für die Zeit des Aufenthaltes der Seele in der Welt des Werdens die Immaterialität absprach.

36, 3 **Schulter]** Die hier noch folgenden Worte: „diese Ansicht hat scheint's sonst niemand berichtet“ sind wohl ein von Suidas herrührender Zusatz.

36, 5 **Epiktet]** Zum Kynismus hinneigender Stoiker aus dem phrygischen Hierapolis, lehrte in Rom und später um 100 in Nikopolis in Epeiros. Seine von Arrianos aufgezeichneten Lehrvorträge (Diatriben) sind noch teilweise erhalten. Das daraus zusammengestellte Handbüchlein (Encheiridion) wurde von Simplikios (s. S. 12, 13*) ausführlich erläutert.

36, 20 **Lehrmeinungen]** Diese machte sich der Neuplatonismus nur auf dem ethischen, nicht auch auf dem physischen Gebiet zu eigen.

Digitized by Google

36, 23 **Büchlein]** Nicht mehr vorhanden.

36, 25 **Theosophie]** Diese letzte, erst unter orientalischem Einfluß entstandene Entwicklungsform der griechischen Philosophie wollten die Neuplatoniker bereits bei Platon finden. Vgl. S. 48, 11 ff.

36, 26 **verehrte]** Griechisch „esebe", was mit dem vorausgehenden „theo(-sophian)" eine etymologisierende Anspielung auf den Namen „Theo-sebios" ergibt. Derartige Namendeutungen waren bei den Neuplatonikern wie schon bei den Stoikern und bei Platon selbst beliebt. Sie sind das Gegenstück zu der dichterischen Gewohnheit, den Personen sogenannte „sprechende" Namen zu geben, die ihrer Art und ihrem Charakter entsprechen. Bei dieser Spielerei spielt auch der mystische Glaube an die geheimnisvolle Bedeutung der Namen (vgl. S. 35, 25*) und die Neigung zur Physiognomonik mit.

36, 36 **öffentlichen]** Da der Neuplatoniker die christliche Staatsverwaltung für schlecht halten mußte (s. S. 14, 2*), so durfte er nach Platon nicht daran teilnehmen.

37, 12 **Chaldäer]** Von den Reinigungs- bzw. Bewahrungsmitteln der chaldäischen Theurgen, wozu der hier (gegen den Dämon der Unkeuschheit?) gebrauchte Ring gehört, handelte wohl das Werk des Jamblichos „über die sehr vollkommene chaldäische Theologie", das Damaskios E. P. I p. 86, 5 zitiert. Die chaldäische Theosophie stand bei den Neuplatonikern seit Porphyrios in hohem Ansehen. Geisterbeschwörungen mittelst eines Ringes kommen jedoch schon viel früher vor. Hier kommt bei dem Ring wohl ein Siegelring mit einem sogenannten „beseelten Stein" in Betracht; vgl. S. 7, 11*.

37, 26 **ohne — Gemeinschaft]** Dieser Verzicht wurde auch dem Porphyrios nachgerühmt.

37, 28 **Vorbeugungsmittels]** Amulette, wie sie auch Proklos anwendete.

37, 39 **Ammonianos-Syrianos]** Derartige an Plutarch (s. S. 41, 6) gemahnende Parallelcharakteristiken kommen in unserer Biographie mehrfach vor. Hier handelt es sich wohl eher um Neffe und Oheim als um einen jüngeren und älteren Bruder.

37, 40 **Syrianos]** Er war ursprünglich Sophist, bis er sich später ganz der Philosophie widmete; eine Frucht seiner rhetorischen Studien ist sein noch erhaltener Kommentar zur Stillehre des Hermogenes; s. S. 1, 26*.

38, 14 **Kunst]** Das Lob dieser singt Synesios, der Schüler der Hypatia, in seinem „Dion".

38, 17 **Esel]** Da Ammonianos sich eines Reittieres bediente, um zu seinem Schullokal (s. S. 46, 34*) zu gelangen, muß er damals schon bejahrt gewesen sein, was auch zu seiner Zusammenrückung mit Syrianos paßt. — Die Gechichte mit dem Esel hängt wohl mit der pythagoreischen Lehre von der Seelen-

Digitized by Google

wanderung zusammen. Von der Verwandlung eines Menschen in ein solches Tier erzählen Lucius aus Patrae, Lukian und Apuleius. Den Glauben an den Verstand der Tiere verlangt schon der pythagoreisierende Dichter Epicharmos.

38, 31 **widerstreitet]** Nach Platon ist die Kunst Nachahmung des bloß Scheinbaren durch Scheingebilde, ohne nach der Wahrheit der allein wirklich seienden Ideen zu streben.

38, 35 **Hymnen]** Nicht mehr vorhandene Dichtungen zum Preise der Götter; s. auch S. 5, 24*; 119, 19*.

39, 3 **mich]** Ein Beispiel für das von Photios S. 134, 2 gerügte Eigenlob des Verfassers.

39, 9 **Sophist]** Vorsteher einer Rhetorenschule; vgl. S. 136, 2.

39, 10 **Marcella]** Die Mutter des Proklos oder die Gattin des Porphyrios?

39, 27 **Rom]** Verwechslung mit der Schlacht auf den katalaunischen Feldern 451.

39, 28 **Skythen]** Hier Hunnen.

39, 29 **Valentinianus]** S. S. 33, 36*.

39, 33 **Anführer]** Namentlich Attila und der römische Statthalter Aëtius.

40, 1 **gekämpft]** Dasselbe wird von der Schlacht bei Marathon erzählt.

40, 4 **Bilder]** Leiber; s. S. 35, 38*.

40, 23 **Auch — 30 Mittagshitze]** Von Damaskios oder von Photios oder von einem Scholiasten herrührend? Vgl. den Zusatz S. 123, 2*.

40, 31 **studierte]** In Alexandreia vor 480; s. S. 113, 37*; 52, 20*; vgl. S. 120, 35.

40, 33 **Severus]** Vgl. S. 7, 8.

40, 36 **Anthemios]** Weströmischer Kaiser (467—472), wurde von seinem Schwiegersohn Ricimer gestürzt. Er besaß ein großes Interesse für die Philosophie.

40, 38 **Falle]** Infolge der Plünderungen der Vandalen unter Geiserich.

40, 39 **ausgewandert]** Nach Alexandreia.

41, 1 **Konsulswürde]** 470.

41, 7 **erzählt]** In der verlorenen Lebensbeschreibung des Tiberius.

41, 11 **Walamer]** Verwechslung mit dessen Bruder Theodemir.

41, 13 **Theoderich]** d. Gr.; s. auch S. 106, 16*.

41, 13 **jetzt]** Demnach fällt die Abfassung unserer Biographie vor den im September 526 erfolgten Tod des Ostgotenkönigs.

41, 18 **Funken]** Proklos soll nach dem Bericht des Marinos einmal bei einer Vorlesung von einem sein Haupt umstrahlen-

Digitized by Google

den Lichtschein umgeben gewesen sein. Nichts kennzeichnet deutlicher die alles Physische ins Mystisch-Metaphysische verkehrende Richtung der spätesten Neuplatoniker wie solche Geschichten.

41, 38 **Kaiser**] Anthemios, Markianos (450—457) und Leon I. (457—474)?

42, 8 **Brachmanen**] Indische Philosophen, für deren in der Ethik an den Pythagoreismus und den Kynismus streifende Lehren sich die Neuplatoniker seit Porphyrios lebhaft interessierten.

42, 17 **Gebirgsbrachmanen**]. Die sogenannten „Jogin".

42, 24 **Schriftsteller**] U. a. Ktesias, Nearchos, Onesikritos, Megasthenes, Diodoros, Strabon und Arrianos.

42, 25 **Regen-Pest**] Wettermachen durch Zaubermittel rühmte man auch dem Empedokles, dem Chaldäer Julianos und dem Proklos nach. Sopatros, ein Schüler des Jamblichos, wurde sogar auf Grund eines derartigen Verdachtes hingerichtet.

42, 28 **Verhängnis**] Bei den Neuplatonikern eine von den Körpern untrennbare, bewußtlose Kraft, der auch der unterste Teil der Seele unterworfen ist.

42, 33 **Gorgonenpflanze**] Vielleicht eine sogenannte „magische Pflanze", wie sie die Pythagoreer verehrten; vgl. S. 61, 23*; 75, 2*.

42, 38 **Mantik**] Bei den Neuplatonikern wie bei den Stoikern eine mit dem Götterglauben notwendig verbundene Kunst.

43, 3 **Leon**] Deutsch „der Löwe"; s. Z. 22.

43, 4 **Aigai**] Hafenstadt am issischen Meerbusen.

43, 6 **Orestiaden**] Nachkommen des von Pelops abstammenden Orestes, der mit Iphigenie aus dem taurischen Skythia nach der Stadt Komana im Antitaurus auswanderte.

43, 10 **Krieg**] Gegen Geiserich 468.

43, 27 **Asper**] Hatte 457 den Tribunen Leon zum Kaiser ausrufen lassen, sich aber später mit ihm entzweit.

43, 28 **Söhnen**] Ardaburios und Patrikios (s. auch S. 107, 34a), welch letzterer sich jedoch wunderbarer Weise wieder von seinen Wunden erholte.

43, 29 **ermorden**] 471.

43, 30 **heutigen Tag**] Da Anthusa bereits vor 468 verheiratet war und demnach um 440 geboren sein dürfte, so könnte man unter der Annahme, sie sei 60 Jahre alt geworden, die Abfassungszeit unseres Werkes bis auf 500 hinaufrücken; s. S. 41, 13*; 110, 22*.

43, 35 **Sothis**] Der von den Griechen sogenannte „große Hundsstern (Seirios)", dessen Frühaufgang den Beginn der das Land befruchtenden (s. S. 5, 18) Nilüberschwemmung und damit den Jahresanfang verkündete.

Digitized by Google

43, 36 **Isis]** D. h. die an den Himmel versetzte Seele der Göttin; vgl. S. 5, 15*. Als Sothis heißt sie „das rechte Auge des Lichtgottes Rā".

43, 38 **Orion]** Mit diesem mythischen Jäger identifizierten die Ägypter die an den Himmel versetzte Seele des Osiris; vgl. S. 5, 15*.

43, 40 **Himmelskugel]** Proklos spricht wiederholt von solchen zu astrologischen Zwecken gebrauchten Globen der Ägypter, deren Sternbilder von den griechischen verschieden waren.

44, 1 **Leute]** Christen.

44, 1 **Bild]** der Isis?

44, 5 **Hafen]** Entweder im mystischen Sinne zu nehmen wie „Halttaue" S. 4, 23 oder mit Memphis, dem „Grab des Osiris" und „Hafen der Güter" zusammenzubringen (?).

44, 7 **Hund]** Hier wohl als Werkzeug der Isis. Hunde hatten u. a. diese Göttin auf die Spur des von ihr gesuchten Anubis gebracht, den Osiris mit seiner Schwester Nephthys erzeugt hatte.

44, 15 **welche — waren]** Umformung einer autobiographischen Angabe des Verfassers.

44, 21 **auch]** Bei Damaskios stand wohl noch der Name des Plutarchos, welchen auch Proklos noch hörte.

44, 21 **großen]** So auch E. P. I p. 30, 13; s. S. 24, 31*.

44, 36 **Regung]** Das Ziel derselben ist nach E. P. II p. 256, 9, sich zum Zweck der Vervollkommnung dem göttlichen Lichte zu nähern; s. S. 4, 8*.

45, 3 **ablehnend]** Schon Platon erklärt im „Phaidon", der Philosoph bestrebe sich, bereits im Leben zu sterben, um des ihm an der Wahrheitserkenntnis hinderlichen Leibes ledig zu werden; Plotin und Porphyrios schämten sich geradezu, daß sie in einem Leibe leben mußten.

45, 6 **<...>]** Hier fehlt die Wiederanknüpfung an S. 44, 30.

45, 9 **Momos—Phthonos]** Die sprichwörtlich gewordenen Personifikationen der Tadelsucht (vgl. Platon, Rep. p. 487 A) und des Neides.

45, 11 **Gerechtigkeit]** Vgl. S. 19, 1 ff; 84, 29 ff.

45, 17 **anderen]** Die Ägypter waren berüchtigt als geldgierige und betrügerische Menschen.

45, 20 **Glücksfund]** Eigentlich „Geschenk des Hermes", d. h. ein unerhoffter Gewinn; vgl. S. 119, 1.

46, 9 **Manne]** Hermeias.

46, 17 **<...>]** In der Lücke stand etwas wie „ohne Ernährer".

46, 20 **Schulden]** Diese könnten mit zu dem späteren Abfall des Ammonios beigetragen haben; s. S. 110, 19.

Digitized by Google

46, 22 **Hoffnung — Jenseits]** Die Verähnlichung mit der Gottheit; vgl. S. 11, 35*.

46, 26 **schlechtesten]** Christen.

46, 34 **Speisung]** In einem städtischen „Museum", bzw. der Gehalt, durch den die Naturalbesoldung von der Stadtverwaltung abgelöst worden war.

47, 1 **Chor]** Die platonische Akademie, die eine Vereinigung von mehreren Lehrern mit ihren Schülern darstellte; vgl. S. 90, 32; 132, 16.

47, 4 **vermählen]** Auch sein alexandrinischer Lehrer Olympiodoros bot Proklos die Hand seiner Tochter an; diese war zudem philosophisch gebildet.

47, 5 **einer von den Göttern]** Theandrites? S. S. 119, 19*.

47, 9 **Gott]** Hermes Logios; s. S. 3, 18*.

47, 12 **riet]** Denselben Rat hatte angeblich Proklos von Athene erhalten.

47, 15 **gottgefällig]** Stehendes Beiwort für überzeugte Hellenisten.

47, 23 **damals]** Als Damaskios in Alexandreia Grammatik studierte; s. S. 40, 31*.

47, 25 **Lobspruch]** Es ist noch ein Grabspruch von einem Philosophen Damaskios auf eine Sklavin vorhanden:

„Zosime, welche zuvor mit dem Leib bloß lebte in Knechtschaft,
Hat jetzt auch für den Leib endlich die Freiheit erlangt."

47, 27 **Knabe]** Unter 16 Jahren; s. S. 52, 20*. Dies war Anfang der siebziger Jahre (s. S. 113, 37*), als Damaskios noch Grammatik studierte, was gewöhnlich zwischen dem zehnten und vierzehnten Jahre geschah.

47, 30 **Knäblein]** Die Ägypter schrieben den kleinen Kindern die Gabe der Weissagung zu; vgl. die Wundergeschichten von der Kindheit Jesu.

47, 34 **verwies]** Auch Proklos glaubte an solche Fabeln: z. B. die Sibylle habe gleich nach ihrer Geburt wunderbare Sprüche verkündet. Der Glaube an derartige Wundererzählungen beruht wohl auf der Lehre von der Seelenwanderung; vgl. S. 7, 11*; 54, 2*.

48, 6 **Babia]** Ein Lallwort, nach dem die Kindergöttin ihren Namen erhielt.

48, 10 **ist — unbedenklich]** Ergänzt nach der Bemerkung des Suidas v. *Ὦτα* p. 1295, 1 „. . . sagt Damaskios, weil einige die unaussprechlichen Geheimnisse der Philosophen ausplaudern".

48, 13 **Leuten]** Zunächst die Faustkämpfer; hier wohl die Christen, welche für den Tiefsinn solcher Geheimnisse gleichfalls zerschlagene, d. h. keine empfänglichen Ohren haben.

Digitized by Google

Proklos kannte eine Art von Dämonen, welche in solcher Gestalt erschienen.

48, 18 **Ammonios]** Dieser Philosoph wurde auch für manche philosophischen Ansichten des Photios maßgebend.

48, 23 **Obhut]** Vgl. S. 26, 28*. Dieser unterzogen sich sonst mangels eines besonderen Pädagogen die Väter.

48, 29 **Hierax]** Zum Namen s. Titel*.

48, 29 **Synesios]** Vielleicht ein Verwandter des bekannten Schülers der Hypatia.

48, 31 **panartiges]** Mit Bocksohren und -füßen, wie sie dem Hirtengotte beigelegt wurden. Pan wurde im äthiopischen Meroe verehrt.

48, 34 **Pangestalten]** Stand etwa schon hier eine Anspielung auf Pamprepios (s. S. 66, 6*), der Beziehungen zu Ammonios unterhalten zu haben scheint? S. S. 109, 19.

48, 36 **Stimme]** Wegen des Interesses für Tierstimmen vgl. S. 76, 14.

49, 2 **Kamelparder]** Giraffen, die tatsächlich im westlichen Äthiopien vorkommen.

49, 4 **Pygmäen]** „Fäustlinge". Die Äthiopier galten überhaupt für klein; sie wurden für die Urbilder der homerischen Sage gehalten.

49, 7 **Alexandreia]** Nach seinem Wegzug von Athen.

49, 11a **Schüler]** Bekannt sind Damaskios, Simplikios, Asklepios, Theodotos, Olympiodoros und Johannes Philoponos.

49, 13a **Aristoteleserklärung]** Seine Kommentare sind z. T. noch vorhanden.

49, 24 **kenne]** Diese unvermittelte Art des Bekanntwerdens erinnert an ein herkömmliches Romanmotiv.

49, 27 **Erscheinung]** Die Schönheit des Proklos hebt schon Marinos hervor.

50, 12 **Vorrang]** Seit Jamblichos waren die Neuplatoniker mehr Theo- als Philosophen; s. S. 36, 25*. Proklos schrieb ein besonderes Werk über die platonische Theologie und bezeichnete zeine eigene wissenschaftliche Arbeit selbst als eine geheime Mystagogie.

50, 19 **Philosophenmantel]** Dieses schwärzliche, rauhe Kleidungsstück hatte der genügsame Sokrates von den unteren Bevölkerungsklassen Athens übernommen.

50, 27 **Fortgeschritteneren]** Diese Abstufung der Philosophiebeflissenen erinnert an die Stoa. — Die Praxis der späteren Neuplatoniker gab Isidoros recht, insofern sie das Studium der Theologie ans Ende des mit Logik, Ethik, Physik und Mathematik beginnenden Lehrgangs stellten.

50, 31 **Göttersprüch]** Aus der angeblich chaldäischen Spruchsammlung des Theurgen Julianos unter Mark Aurel, über welche Proklos ein besonderes Werk schrieb und nach

Digitized by Google

S. 127, 6 auch Vorlesungen hielt. Auch in E. P. wird sie oft genannt. Dasselbe sprichwörtlich gewordene Zitat wendet bereits Marinos auf Proklos an.

50, 33 **Grenzen]** In Anbetracht der sonstigen Greisenhaftigkeit des neuplatonischen Erziehungsideals ein auffallend gesunder Standpunkt. Vgl. auch S. 130, 24.

50, 36 **Einfluß]** S. die Charakteristik des Asklepiodotos S. 75, 5 ff.

51, 2 **Alexandreia]** Als Isidoros seinen ersten Studienaufenthalt in Athen beendet hatte. Von diesem Abschnitt ist fast gar nichts mehr vorhanden. Der erste Satz der Lebensbeschreibung des Salustios bildete wohl den Abschluß der Darlegung seines Einflusses auf den Hauptthelden.

51, 8 **Lebenslauf]** Zusammen mit S. 132, 23 ein Zeugnis aus dem eigenen Munde des Verfassers für die Richtigkeit der Behauptung des Photios, die Biographie des Isidoros enthalte eine ganze Reihe von Sonderbiographien in sich; s. S. 133, 8. Einen größeren Umfang haben naturgemäß die Lebensbeschreibungen der Persönlichkeiten, welche auf den Helden einen bestimmenden Einfluß gewannen.

51, 9 **Kritik]** Vgl. Photios S. 133, 17 ff.

51, 10 **<...>]** Hier fehlt ein Städtename.

51, 11 **Emisener]** Bewohner von Emesa am Orontes.

51, 15 **vielbegehrten]** Ironisch, da der Verfasser bei seinen eigenen rhetorischen Studien ursprünglich wohl gleichfalls den lohnenden Beruf eines Sachwalters im Auge hatte; vgl. S. 121, 13; 98, 39*.

51, 15 **Beredsamkeit]** Die Ausführlichkeit, mit der die rhetorischen Studien des Salustios geschildert werden, verrät den früheren Rhetor, daß er gerade über die athenischen Verhältnisse so genau Bescheid weiß, den athenischen Sophisten; s. S. 120, 35 ff.

51, 18 **nicht mehr]** Wohl wegen der seit Konstantin d. Gr. immer mehr überhand nehmenden Notwendigkeit der Kenntnis des römischen Rechts, die man sich ohne das Studium der lateinischen Sprache nicht gründlich erwerben konnte. Vgl. S. 98, 39.

51, 21 **Studien]** Sogenannte „Meletai" d. h. längere Ausarbeitungen, die sich meist an einen Schriftsteller anlehnten; in diesem Falle hießen sie „Hamillai" d. h. „wetteifernde Nachahmungen"; s. Z. 26; S. 34, 8.

51, 24 **auswendig]** Vgl. S. 10, 34*.

51, 27 **altertümlichen Edelrost]** Der streng attische Sprachcharakter des Demosthenes. Salustios war demnach ebenso wie sein Biograph ein Attizist; vgl. S. 2, 4.

51, 29 **berichtete]** Wohl bloß mündlich.

51, 30 **Mitbürger]** Aus Damaskos.

52, 6 **Stegreif]** Die Kunst der Improvisation war schon

Digitized by Google

seit Gorgias berühmt, derartige Reden bildeten aber bei den Rhetoren die Ausnahme. Vgl. S. 66, 25 ff.

52, 18 **Isaurien]** Landschaft nordöstlich vom westlichen Taurusgebirge; auch der Kaiser Zenon (474—491) und sein General Illus waren Isaurier.

52, 19 **Lachares]** Ein Mitschüler des Syrianos unter Plutarchos, lehrte ums Jahr 430 in Athen und nach 450 in Konstantinopel; s. S. 1, 26*.

52, 20 **spät]** Das gewöhnliche Alter für den Anfang des rhetorischen Studiums war das vierzehnte bis achtzehnte Jahr.

52, 35 **vielbesungenen]** Anlehnung an Pindar, Fr. 76.

52, 37 **zurück]** Superianos war wohl der Nachfolger des Lachares.

53, 24 **Verfolgung]** Von seiten der Christen?

53, 26 **gefaßt]** Wörtlich „anständig"; s. S. 13, 2*.

53, 28 **Stadt]** Athen? Hier sah Damaskios auch wohl das Bild des Lachares.

53, 30 **Stadien]** Wegmaß von 177 m.

54, 2 **Ich bin usw.]** So war Proklos infolge einer Traumerscheinung überzeugt, daß er die Seele des Neupythagoreers Nikomachos in sich habe.

54, 8 **Abhandlung]** Pasquille gegen rhetorische Gegner waren von jeher an der Tagesordnung. Die Gründe waren meist mehr praktisch-materielle als theoretisch-ideale.

54, 13 **Herodes]** Zubenannt „Attikus", berühmter athenischer Rhetor zur Zeit der Antonine.

54, 13 **<...>]** Hier war wohl der Standort, vielleicht das von Herodes erbaute Odeion, erwähnt.

54, 14 **Anblick]** Eine an den Stil des sophistischen Romans erinnernde physiognomonische Schilderung, eine sogenannte „Ekphrasis".

54, 20 **Schönheit]** Das Wesen dieser liegt nach Plotin in der Herrschaft der Idee über den Stoff.

54, 22 **Strenges]** Typische Eigenschaft der Götterschilderungen bei Damaskios; s. S. 63, 36; 86, 21; vgl. S. 107, 19*.

54, 29 **Gründen]** Das seit Konstantin d. Gr. beginnende Schwinden des Interesses für die griechische Beredsamkeit, die durch die namentlich für amtliche Zwecke mehr und mehr unentbehrlich gewordene lateinische Sprache auch unrentabel wurde und auch durch den stetigen Rückgang des Hellenismus ihren natürlichen Boden verlor.

54, 32 **Plutarchos]** Sohn des Nestorios, aus Athen, geb. um 350, gest. um 431/2, ein überzeugter Hellenist, war von seinem Vater gründlich in der Theurgie unterwiesen worden und hatte diese Kenntnisse wohl geradeso auf seinen Sohn wie auf seine Tochter, die ältere Asklepigeneia, vererbt. E. P. II p. 292, 9 heißt er „der heilige". Er ist der älteste Neuplatoniker in Athen.

Digitized by Google

54, 35 **Menschenkopf]** Vielleicht mit den vielen weissagenden Häuptern von Verstorbenen, z. B. dem des in Thrakien begrabenen Orpheus, zusammenzubringen.

55, 9 **Odainathos]** Der Name weist nach Palmyra, da der Gatte der berühmten Zenobia, einer Schülerin des Neuplatonikers Longinos, so hieß.

55, 28 **Es lebte usw.]** Die zweite Hälfte einer von Suidas willkürlich zusammengestellten Glosse.

55, 28 **Alexandriner]** S. S. 88, 2.

55, 31 **mangelhaft]** Die weniger wissenschaftliche und mehr ethische Richtung des Pergameners paßt zu dem Genossen eines Kynikers vom Schlage des Salustios.

56, 2 **abzubringen]** Eine namentlich auch in rhetorischen Kreisen übliche Gepflogenheit.

56, 4 **Philosophenschulen]** Es gab damals in Athen bloß noch (Neu-)Platoniker, welche in der Akademie ihre vornehmste Vertretung besaßen.

56, 13 <...>] Hier fehlt ein Satz wie: „Seine Wirksamkeit fiel in die Zeit".

56, 21 **damals]** Als Damaskios als Abgesandter der Akademie in Alexandreia weilte; s. S. 118, 25ff. Salustios kannte ihn wohl schon von früher her.

57, 9 **Heraklit]** Mit diesem hatten die Kyniker überhaupt den Pöbelhaß gemein.

57, 13 **ernsten — Lächerlichen]** Er war ein sogenannter „Spudogeloios" vom Schlage des Diogenes und des Krates, d. h. er suchte seine ernsten Ermahnungen in ein komisches Gewand zu kleiden. Vgl. S. 132, 27.

57, 19 <...>] Hier war wohl von der notorischen Witzigkeit der Syrer die Rede.

57, 20 **die fünfte Tugend]** Wohl neben der platonischen Vierzahl der Weisheit, Tapferkeit, Besonnenheit und Gerechtigkeit; s. S. 17, 34. Jamblichos allerdings spricht von politischen, reinigenden, theoretischen und paradigmatischen Tugenden und fügt zu diesen an fünfter Stelle noch die hieratischen hinzu, ein System, das freilich, namentlich in seinem letzten Punkte, für einen realistischen Diesseitsphilosophen, wie unser Kyniker einer war, etwas Verstiegenes haben konnte.

57, 21 **schlechtesten]** Selbstironie.

57, 23 **Leuten]** Die Andersgläubigen, d. h. die Christen: Wohl eine speziell alexandrinische Bezeichnung; vgl. S. 74, 1a.

57, 26 **Die große Menge]** Die Christen; vgl. S. 34, 31*.

57, 27 **Nemesis]** Da S. 118, 36 ein sonst unbekannter „Nemesion" vorkommt, liegt es nahe, diesen mit Salustios zu identifizieren. Vielleicht nannte er sich seiner Mission entsprechend selbst den „Sohn der Nemesis" und lief wie einst der Kyniker Menedemos als Furie maskiert herum. Dies könnte

Digitized by Google

wenigstens eine Unterlage abgeben für den S. 51, 5 erhobenen Vorwurf, er sei mit seinen Scherzen in der Lächerlichkeit zu weit gegangen.

58, 6 **Iphikratiden]** Nach dem Feldherrn Iphikrates benannte leichte Schuhart.

58, 10 **Übung]** „Askese". Vielleicht stammt aus diesem Abschnitt die Mitteilung des Simplikios in seinem Kommentar zu Epiktets Encheiridion (c. 13 p. 147 Schw.): „Unser Zeitgenosse Salustios legte sich eine brennende Kohle auf den bloßen Schenkel, blies sie an und stellte sich auf die Probe, wie lange er es standhaft aushalten könne."

58, 16 **Ernährung]** Hierin übten sich schon Diogenes und Krates.

58, 23b **Politik]** Betätigung des Bürgersinnes.

58, 30 **folgte]** Nach Sardinien in den Vandalenkrieg der Kaiser Leon und Anthemios; vgl. S. 43, 9. Schon 461 hatte Marcellinus Sizilien gegen Geiserich verteidigt.

58, 33 **Hoffnung]** Nach der Verbrennung der römischen Flotte durch Geiserich, worauf sich Marcellinus nach Sizilien rettete, wo er aber im August 468 ermordet wurde.

59, 2 **Römer]** Auf Anstiften des Sueben Ricimer.

59, 10b **herrschte]** Seit der Ermordung des Aëtius im Jahre 454.

59, 10b **Dalmatien]** Provinz der Diözese Illyricum occidentale.

59, 11b **Epeiros]** E. vetus und nova, zwei Provinzen der Diözese Macedonia.

59, 12b **römische Bildung]** Wohl das römische Recht; vgl. S. 98, 39.

59, 25 **vorhersagen]** Ähnlich sah es Plotin dem Porphyrios an, daß er an Selbstmord dachte. Nach Proklos war dies eine besondere Gabe der Chaldäer.

59, 32 **Apameia]** Östlich vom mittleren Orontes.

59, 33 **Caesarea]** An der Küste von Samaritis.

59, 35 **Zauberer]** Vgl. S. 123, 5 ff.

59, 36 **Nomos]** Vgl. S. 98, 27; 101, 15.

60, 2 **Mörder]** So erkannte auch Plotin einmal einen Dieb mitten aus einer großen Menschenmenge heraus.

60, 3 **Schließlich]** S. S. 51, 1.

60, 10 **zwar — Brüdern]** Nach S. 25, 37a kam — daher wohl das einschränkende „zwar" — genau genommen nur ein einziger als eigentlicher Lehrer in Betracht, wahrscheinlich der genialere und tätigere Heraiskos, welcher nach E. P. I p. 324, 3 der jüngere war. Nach dem einleitenden Satze fehlt eine Hervorhebung ihrer Ähnlichkeit.

60, 32 **Dialektik]** Nach S. 67, 31 und 117, 36 handelt es sich in der verdorbenen Suidasglosse um Heraiskos.

Digitized by Google

60, 27b **einzurichten]** Zu theurgischen Zwecken. Solche Einrichtungen entdeckte man nach der Zerstörung des Sarapeions in diesem Tempel.

61, 9a **Hymnen]** Verloren wie alles übrige. Solche Dichtungen waren eine ägyptische Besonderheit. Vgl. S. 38, 35*.

61, 11a **Werke]** Von Damaskios E. P. I p. 324, 13 benützt.

61, 12a **Übereinstimmungen]** Ein echt neuplatonisch-synkretistisches Thema. S. S. 5, 21a*.

61, 12a **Theologien]** Vor allem der phrygischen, ägyptischen, chaldäischen, persischen, orphischen und griechischen.

61, 22 **und — Asklepiades]** Das Bruchstück scheint stark zusammengezogen. Es handelt sich wohl um eine Studienreise.

61, 28 **Haarflechte]** Hängt vielleicht irgendwie mit der kosmogonischen Nilgöttin Isis (vgl. S. 5, 15ff.) zusammen, die sich auf die Kunde von der Ermordung des Osiris zum Zeichen der Trauer eine Haarflechte abschnitt. Isis wird überhaupt wie ihre Schwester Nephthys oft als Klagefrau mit aufgelöstem Lockenhaar dargestellt. Es gab auch eine Pflanze „Isishaar".

61, 24 **anderes Mal]** Wohl gelegentlich der Gesandtschaftsreise des Damaskios. S. S. 118, 25ff.

61, 31a **Heliupolis]** Baalbek am Libanon in Cölesyrien.

61, 31b **Kugel]** S. S. 122, 1ff.

61, 32b **Baitylos]** Wahrscheinlich syrisch und gleich dem biblischen Bet-El: zu deutsch „Haus Gottes", d. h. die Materie, in welcher das Göttliche sich verkörpert. Darnach handelt es sich um beseelte Steinfetische von meteorem Charakter. Es waren meist rohe Blöcke; s. auch S. 121, 25ff.

61, 38b **beschießen]** Da Isidoros nach S. 122, 37 die Baityloi für dämonisch erklärte, erinnert dieser Baitylos an die Deutung, die Proklos von Phaethon gab: In diesem sah er einen Dämon der Heliosreihe, welcher beim Herabkommen in die Welt eine feurige Umhüllung anlegte und dadurch die Erde in Brand steckte. Vgl. S. 122, 36*.

62, 7 **Leben]** Entsprechend der S. 13, 27 geschilderten ersten Lebensverfassung; vgl. S. 102, 31.

62, 10 **entflammten]** Auch Proklos tat dies insgeheim.

62, 18 **Panther — Sperber]** Zwei von den Gestalten, welche die „Lichter" des von Isis beherrschten Mondes vertreten.

62, 22 **Hieroglyphen]** Nach Horapollons „Hieroglyphika" zwei nach unten gekehrte Flußpferdklauen. Das Flußpferd war auch dem Typhon geheiligt.

62, 25 **Suchos]** Wurde hauptsächlich in Arsinoe am Mörissee, der „Stadt der Krokodile", als lichtfreundlicher Vertreter der göttlichen Weisheit verehrt, die wie Isis das durch Set-Typhon Getrennte wieder sammelt und eint.

62, 28 **Die zwölf Stunden-Katze]** Dasselbe stellt Hora-

Digitized by Google

pollon von dem hundsköpfigen Affen, der ebenso wie die Katze zu den Mondlichterzeichen gehört, für die beiden Tag- und Nachtgleichen des Jahres fest, für welche daher dieses Tier das Hieroglyphenzeichen bilde. Mit den Stunden sind Doppelstunden gemeint.

62, 30 **Uhrwerk]** Die Wasseruhr, welche bei astronomischen Beobachtungen verwendet wurde.

62, 36 **Zahl]** Achtundzwanzig.

63, 1 **Kebos]** Der äthiopische Hundsaffe oder Pavian, der namentlich bei Memphis verehrt wurde.

63, 2 **Konjunktion]** Um Neumond; vgl. S. 7, 17*.

63, 4 **Oryxtiers]** Die Säbelantilope, welche den Aufgang des Mondes und die Sonne mit Unwillen begrüßt. Als Zeichen der Unreinheit auch Symbol des Typhon.

63, 5 **Sothis]** S. S. 43, 35*.

63, 11 **Erscheinung]** Pamprepios? Vgl. S. 105, 36.

63, 13 **Wachen]** Anders als bei Isidoros; s. S. 9, 14.

63, 15 **Zenon]** Vgl. S. 105, 38.

63, 20 **Behinderungen]** Vergl. S. 102, 14a.

63, 23 **Führer]** Wahrscheinlich der Dyophysit Johannes Talaias und der Monophysit Petros III Mongos (s. S. 105, 4). Jener war auf einer für seine Partei unternommenen Gesandtschaftsreise zwischen 478 und 481 in Konstantinopel mit Illus bekannt geworden und hatte nach seiner Rückkehr nach Alexandreia den Statthalter Theognostos für diesen gegen Zenon gewonnen. Petros war im Juli 477 als Patriarch aufgestellt, aber schon im September 477 durch kaiserliche Truppen wieder verdrängt worden, um einem Orthodoxen Platz zu machen; er wurde aber nach dessen Tode im Juni 482 auf den Patriarchenthron zurückgeführt, den ihm jedoch der von Theognostos begünstigte Johannes streitig machte. Da sich dieser aber an den am Hofe längst verdächtigen Illus hielt und sein Bote diesen in Syrien aufsuchen mußte, so hatte der Abgesandte des Petros bei Zenon gewonnenes Spiel, zumal da Petros sich auch noch bereit erklärte, das von dem Patriarchen Akakios mit dem Kaiser vereinbarte Henotikon, ein auf dem Boden des Konzils von Nikaia fußendes Ausgleichsedikt, zu unterzeichnen. Johannes wurde im Dezember 482 vertrieben und Theognostos durch den dem Kaiser ergebenen Pergamios ersetzt.

63, 27 **sagte]** S. S. 110, 28.

63, 30 **Heraiskos]** D. h. seine der Wanderung unterworfene Seele gehörte der Bakchosreihe an; vgl. S. 54, 2*.

63, 30 **Bakchos]** Der von Thrakien stammende Dionysos, der nach S. 5, 21 mit Osiris identisch ist.

63, 33 **Gesichtes]** Bakchos; zur Beschreibung vgl. S. 54, 14.

64, 4 **zornige]** Wie Isidoros; s. S. 11, 14.

Digitized by Google

64, 6 **Menschen]** Christen?

64, 11 **Erythrios]** Vielleicht der Praefectus praetorio orientis vom Jahre 466 und 472, der auch noch unter Zenon im Amte blieb, es aber bald darauf niederlegte; seine Tochter könnte die von Suidas v. *Παυόλβιος* p. 50, 18 erwähnte Hypatia gewesen sein, was auf einen Hellenisten weisen würde.

64, 11 **bekämpften]** Gefährlich wurde dieser Streit wohl durch die Aufdeckung der Beziehungen, in welchen Ammonios zu Pamprepios stand; vgl. S. 109, 30.

64, 18 **Götterbilder]** Schon Jamblichos bewies in seinem Werke „über Götterbilder", daß diese mit göttlichen Kräften erfüllt seien (vgl. S. 30, 14*); vgl. die Lehre von den beseelten Steinen S. 7, 11.

64, 28 **Aion]** Die von den Orphikern und den Neuplatonikern sogenannte „ewige Zeit" als drittes weltschöpferisches Prinzip; s. S. 5, 29. Es ist der Sonnengott, den die Ägypter als Schlange mit einem strahlenumkränzten Löwenhaupt darstellten. Seine Mysterien werden S. 31, 11 zu denjenigen des Osiris und Mithras in Beziehung gesetzt. Mit Osiris und Adonis bringen sie schon die hermetischen Schriften zusammen: Hier ist er geradeso wie Attis (s. S. 78, 17) der in die Seele des Menschen herabsteigende und wieder aus ihr emporsteigende zweite Gott Anthropos. Da S. 5, 33 die auf die Identifizierung von Osiris mit Dionysos gegründete Lehre vom Herabstieg und Heimflug der Menschenseele geradeso wie hier (S. 64, 30) die Gleichsetzung des Aion mit Osiris eine (mystische) „Theokrasie", d. h. eine „Göttermischung", genannt wird, so haben wir es auch dort mit diesem hermetischen, das intelligible Prinzip der menschlichen Seele vertretenden Gott „Mensch" zu tun. Vgl. S. 119, 19.

64, 31 **Adonis]** Ein Liebling der Aphrodite, der von einem Eber zerrissen wurde. Aus seinem Blute erwuchs die Rose bzw. die Anemone. Porphyrios deutete ihn auf die Früchte des Herbstes. Tatsächlich versinnbildlichte sein ursprünglich syrisch-phönikischer Kult den Wechsel im Leben der Natur: Im Morgenland und namentlich in Alexandreia wurden dem Gotte zu Ehren im Hochsommer die „Adonien" gefeiert, welche mit einem Trauerfest (vgl. S. 5, 25 ff.) begannen und mit einem Freudenfest wegen seines Wiedererscheinens endeten. Als letzten göttlichen Weltschöpfer bringt ihn Damaskios E. P. II p. 214, 7 mit Attis zusammen, der seinerseits bei Julian im Sinne des Jamblichos der letzte intellektuelle und der Stoffwelt am nächsten kommende Gott ist. S. S. 5, 29*.

64, 33 **Instinkt]** Ähnlich merkte Jamblichos einmal, ohne etwas davon gesehen zu haben, daß auf einer Straße ein Leichenzug gegangen war, und verließ sie als unrein.

64, 34 **Unreine]** Vgl. Hypatia S. 32, 16.

Digitized by Google

65, 2 **Tode]** S. S. 116, 2.

65, 6 **leinenen]** Die Isispriester trugen weißleinene Gewänder als Zeichen der Reinheit. Hier sind die Mumienbinden gemeint, in welche die Leiche nach erfolgter Einbalsamierung eingehüllt wurde.

65, 6 **Zeichnungen]** Hieroglyphen.

65, 8 **Erscheinungen]** Osiris(-Bakchos) und Aion(-Adonis).

65, 9 **zusammengelebt]** Als Inkarnation dieser Götter.

65, 14 **Finger]** Der Zeigefinger.

65, 16 **Horos]** Der Jüngere, Sohn des Osiris und der Isis, auch Harpokrates (Harpechrat), d. h. „Horos das Kind", genannt. Auf seine kindliche Unfähigkeit (nicht Abgeneigtheit) zu sprechen deutete ursprünglich die schon von Plutarch und auch durch bildliche Darstellungen belegte Geste. Er ist der Gott der Morgensonne.

65, 17 **Helios]** Haruer, der ältere Horos, auch Horapollon genannt, der Gott der vollkräftigen Sonne.

65, 23 **Proklos-Heraiskos]** Damaskios erwähnt E. P. I. p. 324, 12 eine „ägyptische Untersuchung an (bzw. gegen) Proklos (gerichtet)" aus der Feder des Heraiskos, der wohl ebenso wie Asklepiodotos zu den älteren Schülern des Proklos gehörte.

65, 32a **Anthemios]** S. S. 40, 36*.

65, 38a **Plan]** Der Biograph trägt ohne alle Gewähr in eine ganze Reihe rein politischer Unternehmungen seine hellenistischen Repristinationsphantasien als tatsächlich in Aussicht genommene Versuche hinein, woran offenbar schon Photios nicht recht glauben wollte.

66, 3 **Illus]** Ein isaurischer Offizier unter Zenon, dem er 476 die ihm von Basiliskos entrissene Herrschaft durch seinen Abfall von dem Empörer wiedergewinnen half. Zum Rang eines Patrizius erhoben und zum Magister officiorum (Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Oberhofmarschall) ernannt, bekleidete er 478 das Konsulat und wurde sogar Magister militum per orientem (Oberbefehlshaber der orientalischen Truppen).

66, 3 **Leontios]** Ein gebildeter Syrer (?) von unbekannter Herkunft, der es zum Rang eines Patrizius gebracht hatte, General des thrakischen Heeres gewesen und dem Illus in den Orient gefolgt war. Hier wurde er von diesem, der als Angehöriger des verhaßten Isaurervolks für sich keine Aussicht auf Anerkennung gehabt hätte, zum Gegenkaiser auserkoren, 484 mit Hilfe von Zenons Schwiegermutter Verina in Tarsos gekrönt und nach Antiocheia geführt, wo er dann residierte.

66, 6 **Pamprepios]** Er war geraume Zeit vor 478 (s. S. 96, 6*) infolge einer ihm von Theagenes (s. S. 92, 33*) zugefügten Kränkung von Athen nach Konstantinopel übergesiedelt. Die Beschreibung seines häßlichen Äußeren erinnert an die Pan-

Digitized by Google

karikaturen der griechischen Kunst (vgl. 48, 34*), mit welchen Kedrenos zufolge auch Zenon wegen seiner dunkeln Hautfarbe und seiner Mißgestalt verglichen wurde. Zudem lag bei Pamprepios der Vergleich mit dem äußerlich und innerlich gleich häßlichen Hirtengotte auch sonst nahe: Er stammte aus „Pan", und sein Name klang, wie wenn er mit „Pan" anfinge; man konnte diesen Namen auch ironisch deuten als den Mann „voll Zierlichkeit und Anstand", was geradeso gut auf seinen Träger wie auf den Gott paßt. Pamprepios forderte auch, da er selbst „Etymologien" geschrieben hatte, zu einer derartigen etymologisierenden Verspottung geradezu heraus. Endlich lud auch die S. 103, 10 hervorgehobene „Verworrenheit" seiner Typhonsnatur zu einer Parallele mit dem halbtierischen, halbmenschlichen Gotte ein.

66, 9 **bildungsfreundlich**] Noch während der langen Belagerung im Papiriuskastell füllte er die ihm aufgezwungene Muße mit gelehrten Studien aus.

66, 16 **Marsos**] Ein isaurischer Offizier, der bereits unter Leon I. im Vandalenkrieg befehligt hatte und sich später am Aufstand des Illus beteiligte; s. S. 108, 15.

66, 20 **Grammatist**] Schreib- und Elementarlehrer für sechs- bis zwölfjährige Knaben, von dem aus der Lehrgang diese zum Grammatiker, dem Lehrer der Grammatik und Erklärer der Schriftsteller (vgl. S. 38, 14), und schließlich zum Rhetor (bzw. Sophisten) führte, der sie in der Rhetorik unterwies.

66, 22a **Pan**] Panopolis in der oberägyptischen Thebais.

66, 22b **Grammatiker**] Photios hat bereits die athenische Wirksamkeit des Pamprepios im Auge.

66, 24 **hier**] In Athen.

66, 26 **vorher**] Solche Betrügereien bei angeblichen Improvisationen waren schon zur Zeit Lukians nichts Seltenes. Vgl. S. 52, 6.

66, 27 **Seele**] Das Hauptthema der Neuplatoniker, deren Pantheismus im Grunde genommen ein Panpsychismus war. Infolgedessen scheint auch, nach den erhaltenen Resten zu schließen, unsere Biographie mehr eine Psychographie, d. h. mehr eine Seelenschilderung der darin vorkommenden Personen als eine genaue Verzeichnung ihrer äußeren Lebensumstände, gewesen zu sein.

66, 32 **Konstantinopel**] So Suidas statt „Byzanz". Damaskios gebrauchte als konstantinfeindlicher und auf die siegreiche Konkurrentin von Athen und Alexandreia neidischer Hellenist und Archaist stets den alten Namen.

66, 33 **Zuwendung**] Zum Dank hierfür widmete ihm Pamprepios sein Epos „Isaurika". Aus diesem stammte wohl auch das Gedicht, für dessen öffentlichen Vortrag ihn Illus reichlich belohnte; s. S. 104, 5*.

Digitized by Google

67, 6 **fühlen]** Seine fernere Wirksamkeit folgt S. 103, 5.

67, 8 **Beziehungen]** In Konstantinopel; s. S. 64, 12.

67, 11 **Geschichte]** Wie der dem Biographen persönlich nahestehende Ammonios erst insgeheim und später offen (s. S. 28, 32; 110, 19) vom Hellenismus abfiel. Vielleicht traf auch ihn wie Pamprepios der Verdacht des Verrats.

67, 23 **Er]** Wohl allgemein: der Deuter des Orakelspruchs.

67, 27 **Euböer]** Zunächst ein Bewohner von Euböa; von den dort wohnenden Abanten bezeugt Homer die dem Heraiskos hier zugeschriebene lange Haartracht. Etymologisch läßt sich der Name als „Gut-Schreier" deuten, worauf hier ebenfalls Bezug genommen wird, und zwar wohl mit Hinsicht auf die guten Prophezeiungen des Heraiskos. „Eubios" bzw. „Eubaios" war schließlich auch ein Rufname des Dionysos, zu welchem Heraiskos gleichfalls in Beziehung stand. Die Alexandriner hatten für Spitznamen eine besondere Vorliebe.

67, 29 **schrie]** Wohl jedesmal, wenn eine göttliche Erleuchtung über ihn kam.

67, 36 **Eumoiria]** S. S. 22, 25*.

68, 2 **Asklepiodotos]** Nach Simplikios der beste und selbständigste Schüler des Proklos, dem Damaskios aber als rationalistischer Diesseitsphilosoph nicht sympathisch.

68, 3 **Diadochenfrage]** Die geflissentliche Behandlung dieser die Vorstandschaft der platonischen Akademie betreffenden Frage legt die Vermutung nahe, daß Damaskios unser Werk erst verfaßte, als er bereits Diadochos war; s. S. 41, 13*; 43, 30*; 110, 22*. Daß er dieses Amt tatsächlich bekleidete, läßt sich allerdings bloß daraus schließen, daß ihm die Handschriften seiner Werke den Titel „Diadochos" zuerteilen.

68, 34 **Baityloi]** S. S. 61, 32b*.

68, 36 **Die Phöniker usw.]** Wohl eine vorgreifende Reminiszenz aus dem Aufenthalt des Damaskios und des Isidoros in Berytos; s. S. 124, 29.

68, 36 **Kronos]** Dieser und El (wie Bel = Gott) galten als Brüder des Baitylos und Söhne des Uranos, der die Baityloi erfand.

68, 37 **Bel]** Ursprünglich babylonischer (s. E. P. I p. 322, 7), dann palmyrenischer und in ganz Nordsyrien verehrter Sonnengott.

69, 1 **Aphrodisias]** S. S. 77, 21; 78, 20.

69, 4 **stiegen]** Wohl während der ersten karischen Reise des Isidoros (s. S. 8, 22*), da sowohl die körperliche Kraftprobe als auch das theurgische Interesse mehr auf das jugendliche Alter seines Pädagogen paßt; vgl. S. 77, 10.

69, 28 **Notwendigkeit]** Dem Schicksal oder dem Verhängnis legt Damaskios auch sonst den Untergang des Hellenismus zur Last; s. S. 105, 16.

Digitized by Google

70, 3 **vorbereitenden Bildung**] Hier namentlich die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer.

70, 11 **Gaza**] Im südlichen Palästina an der Meeresküste.

70, 30 **verbrachte**] Wie Heraiskos; s. S. 60, 22a.

70, 31 **bereit**] Wie Aidesia; s. S. 46, 13.

70, 36 **Inseln der Seligen**] Mythischer Aufenthaltsort der dem Tode entrückten auserwählten Lieblinge der Götter. Sie lagen im äußersten Westen und standen unter der Herrschaft des Kronos; vgl. Hesiod, W. u. T. 171 und Platon, Phaed. p. 115 D. Nach der Lehre der syrischen Mysterien liegen sie aber in der ätherischen Region der Fixsterne: Hier ist wohl eher an diese Anschauung zu denken; vgl. S. 5, 35*.

71, 3b **Landbau**] Für diesen interessierte sich auch Proklos; wenigstens schrieb er einen Kommentar zu Hesiods „Werken und Tagen".

71, 17 **studiert**] S. S. 76, 32a.

71, 19a **Alexandreia**] Hier zog wohl seine Mutter nach seiner in Drepanon (?) erfolgten Geburt (s. Z. 25b) hin.

71, 20a **Damaskos**] Syrien war schon in frühchristlicher Zeit die Heimat der Ärzte.

71, 22b **Hesychios**] Die Geschichte dieses Mannes liest sich wie ein sophistischer Roman.

71, 23b **Psychristes**] D. h. „der Abkühler" wegen der kühlenden und wässrigen Diät, die er gegen chronische Krankheiten verschrieb; s. S. 74, 17. Suidas schreibt „Psychristos".

71, 29b **Alexandreia**] Von altersher als Pflegestätte der medizinischen Wissenschaft berühmt.

72, 4b **Konstantinopel**] Hierhin war er bereits im Jahre 430 übergesiedelt.

72, 5a **ebenso viele**] Wohl aus einer kleineren Zahlenangabe verschrieben.

72, 9b **Leon**] Diesen behandelte er im Jahre 462.

72, 11 **andere Gewährsmänner**] U. a. Alexander von Tralles, der ihn einen „großen Vertreter seiner Kunst und einen den Göttern überaus gefälligen Mann" nennt.

72, 18 **Seele**] Hier bloß die beiden unteren Seelenteile; s. S. 13, 19.

72, 19 **Natur**] Der Inbegriff der in der höheren Welt für sich seienden und wirkenden Kräfte, welche in der Erscheinungswelt an das Körperliche gebunden sind; vgl. S. 75, 28; 4, 18*.

72, 22 **Abstammung**] Die Wiederholung erklärt sich aus der langen Abschweifung.

73, 15 **Asklepios**] Der Heilgott.

73, 31 **ogygischen Gefasels**] Sprichwörtlicher Ausdruck (vgl. Platon, Theaet. p. 162A) nach einem sagenhaften alten Thebaner- (bzw. Götter-)könig Ogyges.

Digitized by Google

73, 33 **Altweibergeschwätz**] Sprichwörtlicher Ausdruck; vgl. Platon, Rep. p. 350 E.

74, 1a **Leute**] S. S. 57, 23*.

74, 6 **Gottes**] Asklepios.

74, 8 **asklepiadeische-paionische**] Aus der Asklepios-Paionreihe hervorgehend.

74, 12 **Schutzherren**] Zur intellektuellen Götterordnung gehörend.

74, 27a **nichts**] Alexander von Tralles sagt von ihm: „Er sah, wie die meisten Menschen vielgeschäftig waren, am Gelde hingen und zeitlebens nicht aus dem Kummer und den Sorgen herauskamen." Die Vielgeschäftigkeit warf man den Christen gerne vor; zur Geldgier s. S. 14, 7; 110, 19. 34. Gleichwohl sollen schon zur Zeit der diokletianischen Christenverfolgung die beiden christlichen Ärzte Kosmas und Damianos aus Arabien wegen ihrer Uneigennützigkeit als die „Unentgeltlichen" berühmt gewesen sein. Umsonst heilte auch der syrische Arianer Aëtios.

74, 29a **Besoldung**] Für seine Lehrtätigkeit?

74, 32 **Bild**] Ein solches wurde ihm auch in Konstantinopel in den Zeuxipposthermen errichtet.

74, 38 **Athen**] Wohl Ende der siebziger Jahre; s. S. 96, 6*.

74, 39 **Krankheit**] Bezeichnend für unsere Philosophen, weil aus ihrer sitzenden Lebensweise und aus ihrer Kasteiungsdiät erklärlich, ist das häufige Vorkommen von Magen- und Darmerkrankungen.

75, 2 **Gebot**] Bezeugt von Jamblichos, der es damit begründet, daß die Malve die erste Botin und Anzeigerin der Mitleidenschaft sei, die jeweils zwischen den himmlischen und den irdischen Dingen stattfinde (vgl. S. 62, 28*). Sie ist nämlich eine sogenannte „heliotrope", d. h. sich stets der Sonne zuwendende Pflanze.

75, 10 **Standpunkt**] Vgl. S. 125, 30.

75, 12 **platonischen**] Asklepiodotos hatte gleichwohl einen Kommentar zum „Timaios" geschrieben.

75, 22 **Neuerungen**] Einen Neuerer nennt ihn auch Simplikios, da er in der Lehre von der Zeit von Proklos abwich.

75, 24 **beschränken**] Er begnügte sich wohl mit der platonischen Tugendlehre, die nach Proklos nicht über die politische Tugend hinausging und sich nicht zu der höheren Welt erhob; s. S. 57, 20*.

75, 27 **umweltliche**] S. S. 4, 18*.

75, 28 **Natur**] S. S. 72, 19*.

75, 29 **weniger**] Als Asklepiades? Vgl. S. 61, 1ff.

75, 34a **verloren**] Vgl. S. 32, 14.

75, 35a **Tongeschlecht**] Melodische Unterscheidung, die auf einer Stimmungsänderung der beiden mittleren Töne des dorischen Tetrachords beruht. Beim enharmonischen setzte sich

Digitized by Google

dieses aus zwei durch Spaltung des Halbtons entstandenen Vierteltönen und einer großen Terz zusammen, z. B. e fes f a — h ces c e; das chromatische war eine ausschließlich in Halbtönen fortschreitende Tonreihe, z. B. e f fis a — h ccis e; das diatonische bestand aus einem halben und zwei ganzen Tönen, z. B. h c d e — e f g a.

76, 5 **Diesis]** Ein Viertelton.

76, 12 **Wachse]** Ein platonischer Vergleich; s. Rep. p. 588 D. Vgl. S. 10, 33.

76, 15 **Stimmen]** Vgl. 48, 36*. Hierbei handelt es sich wohl um mantische oder theurgische Endabsichten; denn geheimnisvolle Laute, wie z. B. auch das Aussprechen zauberkräftiger barbarischer Namen und Worte (vgl. S. 35, 25*), bildeten ein Hauptmoment der Magie.

76, 22 **Chaldäischen Betätigungen]** Wohl einer von den „anderen chaldäischen Stoffen", welche Proklos nach der Angabe des Marinos neben dem Gegenstand seines großen Werkes „über die Göttersprüche" behandelte. Vielleicht suchten die Chaldäer die schicksalverkündende Sprache der Vögel zu ergründen, deren Kenntnis Pythagoras und Apollonios von Tyana angeblich besaßen.

76, 36a **Nießwurz]** Elleboros, Heilpflanze, welche besonders kräftig in Antikirrha am malischen Meerbusen gedieh und gegen Wahnsinn verordnet wurde.

77, 8 **Mysterien]** Der Kult der großen Göttermutter bildete ein Hauptgebiet des hellenistischen Widerstandes gegen die christliche Theologie des fünften Jahrhunderts, die ihm die gesteigerte Verehrung der Gottesmutter gegenüberstellte. Da auch Isis zur „großen Göttin der Natur", zur „Gottesmutter" und zur „großen Zauberin" (vgl. Z. 28) geworden war, erblickte Asklepiodotos in der phrygischen Göttermutter wohl nur eine andere Hypostase der ägyptischen Allgöttin. Als Arzt mußte er für ihre Mysterien ein besonderes Interesse haben, da sie, wie auch Julian behauptet, auf die Eingeweihten auch einen körperlich heilenden Einfluß ausübten.

77, 15 **Olymp]** E. P. II p. 254, 25 wird die olympische Seelenart als die „geeinte" bezeichnet; vgl. S. 14, 30.

77, 21 **blühte]** Wie Gaza unter Antonios; s. S. 70, 11.

77, 21 **Stadt]** Aphrodisias in Karien.

78, 3 **Hierapolis]** Östlich vom mittleren Mäander, Hauptsitz des Kultes der großen Göttermutter, die auch Julian schon mit Helios-Apollon in Zusammenhang bringt.

78, 5 **Höhle]** „Plutoneion" oder „Charoneion" genannt. Sie galt als Hadeseingang. Diese Schilderung ist wie die Beschreibung der arabischen Schlucht S. 119, 23 ff. eine rhetorische Ortsbeschreibung im Stile der sogenannten „Phraseis" oder „Ekphraseis". Vgl. 54, 14*.

Digitized by Google

78, 9 **Eingeweihten]** Die entmannten Galloi, d. h. die Kybelepriester.

78, 13 **Doros]** S. S. 117, 10.

78, 16 **damals]** Als er mit Isidoros in dem nahen Aphrodisias weilte; s. S. 125, 23.

78, 17 **Attis]** Der Liebling der phrygischen Göttermutter. Er floh vor ihr in eine Höhle, gesellte sich dort zu einer Nymphe, wurde entdeckt und entmannte sich selbst (vgl. S. 125, 5ff.), um sodann zu Kybele zurückzukehren. Über diesen zur mythischen Darlegung des neuplatonischen Grundprinzips sehr geeigneten Naturmythus (vgl. S. 64, 28*) hatten Porphyrios, Julian (-Jamblichos) und Proklos besondere Schriften verfaßt.

78, 18 **Hilarienfest]** Heiteres Frühlingsfest am 25. März zur Feier der Wiederauffindung des verloren gegangenen Attis. Für den Apostaten ist Attis der intellektuelle Gott, der sich vom Intelligibeln weg- und dem Stofflichen zuwendet, um, an der Grenze zwischen den beiden Welten angelangt, wieder den Rückweg anzutreten: Als solcher bedeutet er das vorbildliche göttliche Muster für das Streben der menschlichen Seele. Schon in der hermetischen Literatur wurde der Attismythus wie die ihm ähnlichen Sagen von Osiris, Dionysos und Adonis mit dem Gott „Mensch" zusammengebracht und als Gleichnis für die Unsterblichkeit der Seele gebraucht, deren männliches Element von dem Überweltlichen und Ewigen zurückgerufen wird. Vgl. S. 64, 28*; s. auch S. 119, 19*.

78, 40 **Katalbates]** Wohl eine von dem in die Höhle, d. h. zur Stoffwelt, hinabsteigenden Attis auf die Mysten übertragene Bezeichnung.

79, 12 **Luft]** Plutarch d. Ä. schildert einen ägyptischen Trank von aromatischem Geruch, wodurch die Seele u. a. für Träume aufnahmsfähiger gemacht wird.

79, 16 **Hymnenschatz]** Von seinen Hymnen ist nichts mehr erhalten.

79, 17 **Tochter]** Vielleicht stammte Patrikios aus dem phrygischen Hierapolis; dann enthielte das Z. 85 zitierte Sprichwort eine Anspielung hierauf.

79, 23 **Philosophenmantel]** Vgl. Hypatia S. 31, 34.

79, 27 **Agyrte]** Verehrer der großen Göttermutter, eine Art Bettelmönch.

79, 30 **nicht]** Die Stoiker hatten dadurch, daß sie ihrem Idealphilosophen alles Wissen und Können zusprachen, die Grenzen verwischt.

79, 32 **hieratischen]** Vgl. S. 4, 12.

79, 35 **sprichwörtlichen]** Sogar der Geograph Strabon zitiert dieses Sprichwort unter Betonung der Schwierigkeit der Grenzbestimmung.

80, 12 **sagte]** Bei der Bekleidung mit dem Philosophenmantel.

Digitized by Google

80, 17 **Nichtgeopfertem**] Diese Enthaltung war schon durch das Opferverbot des Theodosios von 391 geboten.

80, 18 **Weisung**] Pythagoreisch; auch von Hierokles eingeschärft. Für vollständige Fleischenthaltung, wie manche Orphiker und Neupythagoreer sie empfahlen, entschied sich schon Porphyrios und ihm folgend auch Proklos.

80, 23 **Asklepios**] Sein Heiligtum lag am Südabhang der Akropolis und wurde noch zu Lebzeiten des Proklos zerstört.

80, 26 **Zuname**] „Haimoptyikos"?

80, 30 **nicht**] Gleichwohl mißbilligte er die übertriebene, gesundheitsschädliche Askese bei Proklos.

80, 31 **Herkommen**] Dies war in religiösen Dingen den Neuplatonikern ohne Ansehung des Landes schlechthin heilig.

80, 36 **schlief**] Um ein Traumorakel zu erhalten.

81, 7 **vernehmen**] Es war demnach ein „beseeltes" Götterbild; s. S. 64, 19.

81, 8 **andere**] Schon Julians Lehrer Maximos von Ephesos wollte den Göttern, falls sie keine günstigen Zeichen sandten, bessere abzwingen.

81, 20 **Laodikeia-Larissa**] Wohl die Heimat des Vaters bzw. der Mutter; jenes lag in Cölesyrien am oberen Orontes, dieses südlich von Apameia. Hinter Laodikeia fehlt eine genauere Bestimmung; s. S. 82, 4a.

81, 27 **Abhandlung**] Nicht mehr vorhanden.

81, 30 **erreichte**] Als junger Mann.

81, 36 **Als usw.**] Willkürlich zurechtgemachte und zudem verdorbene Suidasglosse.

81, 36 **Athen**] Nach Beendigung seiner Studien unter Proklos; s. S. 86, 28a.

81, 37 **Seleukeia**] Hafenstadt nördlich der Orontesmündung.

81, 37 **widmete**] Nebenher.

82, 1 **gemäßigtem Wesen**] Diese stoische Tugend war den drei Syrern offenbar nur für ihr reiferes Alter zuerkannt worden.

82, 5 **Laodikeia**] Hergestellt nach S. 81, 20; der von Suidas hierher gewiesene Maras stammte nach S. 84, 21 vielmehr aus Beroia.

82, 15 **Frage**] Die Arithmetik war die Hauptstärke des Domninos: Zwei arithmetische Schritten sind noch von ihm erhalten.

82, 31a **Antiocheia**] Am unteren Orontes.

83, 12 **Schicksal — Umstände**] Wörtlich „Tyche und Kairos", d. h. die Glücksgöttin und der Dämon der günstigen Gelegenheit, welche nach Platon, Legg. p. 709 AB in Verbindung mit der Gottheit die menschlichen Dinge lenken.

88, 19 **<...>**] Hier fehlt der Lebenslauf des Moschos.

Digitized by Google

Dieser Roman mußte den Biographen schon deshalb interessieren, weil der Held ein ehemaliger Standesgenosse von ihm war. Aus der langen Unterbrechung erklärt sich die Wiederholung im folgenden.

83, 33 **verzog — Einladung]** Wohl auf eine spätere Zeit, nach seinem Aufenthalt in Antiocheia zu beziehen: Vielleicht erfolgte die Einladung auf Veranlassung des nachmals in Aphrodisias ansässigen Asklepiodotos.

84, 16 **nützen]** Für sein Seelenheil.

84, 21 **Beroia]** Zwischen Antiocheia und dem Euphrat: Das heutige Aleppo.

84, 22 **erzeugte]** Anlehnung an Theognis V. 153.

84, 28 **Politik]** S. S. 58, 23b*.

84, 30 **gerecht]** Vgl. S. 19, 18; 45, 11 die ganz ähnliche Charakteristik des „Epidauriers" und des Hermeias.

85, 12b **Beinamen]** „Der Gerechte".

85, 17 **Gott]** Asklepios.

85, 22 **nicht]** Auch Proklos hing nicht am Leben; Asklepios heilte ihn angeblich nur deswegen nicht von seiner letzten Krankheit, weil er durchaus sterben wollte.

85, 36 **wieder]** S. S. 71, 15; 95, 19.

86, 6 **Jahren]** 480—485.

86, 9 **Schwiegersohn]** S. S. 95, 19. Vielleicht identisch mit dem im Jahre 528 auf Justinians Befehl hingerichteten Asklepiodotos.

86, 17 **Dike]** Die Göttin der Gerechtigkeit. Als Jungfrau mit finsterem Blick wurde sie entsprechend der Zeichnung bei älteren Rhetoren auch von Malern dargestellt.

86, 24 **bewog]** Sein Alter, seine Kränklichkeit und die zweifelhafte Lage der Akademie gaben wohl die Hauptgründe ab. Vgl. aber S. 124, 17*.

86, 28a **Schüler]** Proklos widmete dem älteren Asklepiodotos seinen Parmenideskommentar.

86, 29a **Geschriebenes]** Wie der Brief des Proklos.

86, 38a **Schlangenkopf]** Die Schlange hat in vielen orientalischen Religionen, namentlich auch in der ägyptischen, eine sakrale Bedeutung. E. P. II p. 317, 21 erwähnt Damaskios eine ungeheure, aus der Erde und dem Wasser geborene Schlange mit einem Stier- und einem Löwenkopf und einem Göttergesicht dazwischen, und mit beflügelten Schultern (vgl. den löwenköpfigen Kronos-Mithras S. 31, 9*) als ein orphisches Symbol der ewigen Zeit, die das dritte Weltprinzip darstelle. In Ägypten war die Schlange das Symbol der aufgehenden Sonne.

87, 5a **Schlange]** Vgl. den Stab des Moses, der zur Schlange wurde.

87, 29 **Neapolis]** Sichem in Samaria.

87, 30 **Argarizos]** Garizim.

Digitized by Google

87, 33 **Zeus**] Den „höchsten Gott" nennt auch Julian den angeblich mit dem platonischen Weltschöpfer identischen, aber von Moses herabgewürdigten Gott Israels.

88, 4 **Brauche**] Der ursprüngliche Sinn der Stelle ist nicht mehr zu erkennen. Daß abtrünnige Juden am Sabbath ritten, wird allerdings im Talmud berichtet.

88, 34 **Schriften**] Noch erhalten ist seine Biographie des Proklos (v. S. 1, 23*). Ihr nüchterner, schwungloser Stil stimmt zu der Charakteristik, die Damaskios hier von ihrem Verfasser gibt.

88, 38 **Erntefülle**] S. 19, 6*.

89, 3 **Geometrie**] Von der hohen Wertschätzung dieser propädeutischen Disziplin von seiten Platons zeugt die Anekdote, er habe die Warnung: „Kein der Geometrie Unkundiger trete unter mein Dach!" an die Vorhalle seines Hauses schreiben lassen.

89, 9b **Ptolemaios**] Dessen Weltsystem war auch noch für Proklos maßgebend; er erläuterte seine Astrologie.

89, 10a **Alexandreia**] Nach der Abdankung des Isidoros.

89, 13 **Erklärer**] Platons: vor allem Jamblichos; s. S. 28, 25.

89, 17 **Entzweiung**] Sonst nicht bekannt.

89, 18 **Wissenschaften**] Nach Aristoteles die Metaphysik, die sich mit den obersten Gründen des Seienden abgibt.

89, 19 **andern**] Namentlich die Mathematik: „Wenn doch alles der mathematischen Sicherheit fähig wäre!" soll Marinos einmal ausgerufen haben. Die gegensätzliche Stellung des Damaskios zu ihm ist nach dem, was er von den Peripatetikern, von Asklepiodotos und von Hypatia sagt, selbstverständlich.

89, 22b **schon früher**] S. S. 27, 34. Suidas hat jene und diese Stelle in eine Glosse zusammengezogen.

89, 25b **Parmenides**] Die Schwierigkeit dieses dialektischen Gesprächs (vgl. E. P. II p. 186, 15) beruht darauf, daß Platon darin das Vertrauen auf seine Ideenlehre selbst erschüttert. Damaskios widmete ihm seine noch teilweise erhaltenen „Einwürfe und Lösungen zu Platons «Parmenides» gegenüber den Erläuterungen des Philosophen (Proklos)", worin er (s. E. P. II p. 294, 14) gleichfalls gegen Marinos polemisiert.

89, 28a **Parmenideserklärung**] Zum Teil noch erhalten.

89, 32b **Formen**] Die objektive Realität der Formen als Ideen (s. S. 24, 27*) war für die Neuplatoniker selbstverständlich. Marinos sah in ihnen aber wohl lediglich Gattungsbegriffe, welchen eine bloß subjektive Wirklichkeit zukomme.

89, 34b **Erläuterungsschrift**] Nicht mehr vorhanden.

89, 36a **überwesentlichen Einheiten**] Vgl. E. P. II p. 298, 16. Die von Proklos zwischen das Eine und die intelligible Welt eingeschobene, über das Sein, das Leben und das Denken schlechthin erhabene Vielheit der höchsten Götter. Platon

Digitized by Google

hatte die Ideen im Gegensatz zum Mannigfaltigen und Geteilten im „Philebos" bereits als „Einheiten" bezeichnet.

90, 5 a **Firmus**] Der römische Staatsmann Castricius Firmus, ein Schüler des Plotinos und Mitschüler des Porphyrios, der gegen ihn die Schrift „Über die Enthaltung von animalischer Nahrung" schrieb. Er lebte um 269 in Rom.

90, 7 a **Galenos**] Rationalistisch-empirisch-eklektischer Arzt und Philosoph aus Pergamon (131 — n. 200), der in der Erkenntnistheorie und Logik den Peripatetikern und Stoikern folgte, die Präexistenz der platonischen Ideen bestritt und nur die angeborenen Ideen der Stoa gelten ließ.

90, 8 b **Traumgesicht**] Derartige literarische Träume wurden auch schon dem Neuplatoniker Plutarchos beigelegt.

90, 32 **Chor**] Die Akademie.

90, 33 **geschaut**] Vorhergesehen.

90, 37 **Botschaft**] S. S. 10, 14*.

91, 2 **Kette**] Zurückschauend war Proklos infolge eines Traumgesichts überzeugt, er sei ein Glied der hermetischen Reihe; s. S. 3, 18*; vgl. S. 6, 21*.

91, 7 **väterliches**] Demnach war Isidoros wohl mindestens dreißig Jahre jünger, so daß seine Geburt nach 440 anzusetzen wäre.

91, 8 **Aufgabe**] Die Pflege seiner Philosophie.

91, 8 **Kritik**] Die kritische Anordnung, Auswahl und Erklärung; s. S. 23, 25; vgl. S. 34, 15*.

91, 29 **Ibykos**] Lyrischer Dichter aus Rhegion in der zweiten Hälfte des sechsten Jahrhunderts v. Chr. Das Zitat ist ein bei Platon (vgl. Phaedr. p. 242 C ss.) und den Platonikern geläufiges. Die Anbringung von Zitaten gehörte zum sophistischen Briefstil.

91, 32 **Kette**] Die Akademie; s. Z. 2.

91, 33 **verlassen**] Um nach Alexandreia oder an einen andern Ort überzusiedeln, wo die Philosophenschule weniger unter dem christlichen Druck zu leiden hatte und auf frischen Nachwuchs rechnen konnte.

92, 5 **Band**] Er wollte gerade heiraten; s. S. 95, 21.

92, 19 **in Aussicht genommener**] Dies ist wohl der Sinn des verkürzten Ausdrucks „ein Nachfolger des Proklos". Vielleicht war Zenodotos einmal vorübergehend Stellvertreter für den seit 480 erkrankten Proklos, als Marinos, weil er selbst krank war (s. S. 88, 27; 90, 15; 91, 34) diesen nicht vertreten konnte. Vgl. S. 129, 25.

92, 20 **bedeutend**] Diese spätere Erkenntnis entschied wohl gegen seine endgültige Wahl.

92, 26 **Archont**] Theagenes ist der letzte bekannte Träger der von den Athenern wohl nur noch als Ehrentitel beibehaltenen Würde des ersten Archonten (Eponymos).

Digitized by Google

92, 30 **Verfall]** Vielleicht eine Vorwegnahme aus dem Zusammenhang von S. 96, 6.

92, 33 **Zorn]** Diesen ließ er u. a. auch den Pamprepios fühlen, als dieser das Opfer einer (christlichen?) Verleumdung geworden war; s. S. 66, 6*.

93, 8 **Satzungen]** Das Christentum.

93, 9 **losgerissen von den Griechen]** Eine römerfeindliche Äußerung, die für den hellenisierten Orientalen bezeichnend ist.

93, 11 **Vorfahren]** S. S. 127, 23*.

93, 11 **Menge]** Die unphilosophischen Christen; vgl. S. 57, 26*.

93, 28 **Ehrerbietung]** Würdiger Freimut den Beamten gegenüber wurde von den Kynikern und Stoikern dem Philosophen zur Pflicht gemacht und u. a. auch der Hypatia nachgerühmt; vgl. auch S. 34, 33*.

94, 2b **großen Rate]** Der durch Konstantin d. Gr. nach Konstantinopel verlegte Senat.

94, 15 **Vaterstadt]** Die bei Suidas p. 1170, 10 folgenden Worte: „Dies sind nun zwar lobenswerte Eigenschaften des Theagenes" sind ein von ihm selbst gemachter Übergang.

94, 21 **Garten]** Selbst dieser soll nicht aus Platons Vermögen, sondern aus der Loskaufsumme erstanden worden sein, die seine Freunde dem Annikeris vergeblich hatten wiedererstatten wollen.

94, 22 **Akademie]** Anlage nordwestlich von Athen, Lieblingsaufenthalt Platons, wo er 387 v. Chr. seinen Schulverein gründete.

94, 24 **Goldstücke]** Sogenannte „Solidi" bzw. „Chrysinoi" im Werte von ungefähr 12,5 M.

94, 27 **vermehrt]** Auch Proklos erhielt von allen Seiten reichliche Zuwendungen.

94, 29 **testamentarisch]** Die Errichtung solcher Testamente zu hellenistischen Lehrzwecken wurde von Justinian schon vor der Schließung der Akademie verboten.

94, 33 **Hellenist]** Er hielt wohl auch zu Pamprepios, als sich dieser mit Theagenes verfeindet hatte; s. S. 92, 33*.

95, 1 **entwich]** In dieselbe Notwendigkeit war auch Proklos einmal für die Dauer eines Jahres versetzt worden.

95, 2 **Epidauros]** S. S. 19, 6*.

96, 6 **Erdbeben]** Wohl dasjenige, welches im September 478 den Hof von Konstantinopel nach Chalkedon vertrieb.

96, 8 **mitgewirkt]** Vielleicht im Interesse ihres Sohnes Hegias, um diesem mittelbar durch Isidoros die Erlangung des Diadochenamtes zu ermöglichen; s. S. 126, 19ff.

96, 12 **Archiadas d. Ä.]** Ein Freund des Proklos.

96, 14 **Als usw.]** Wohl während der Verwüstung Nordgriechenlands durch Attila im Jahre 447.

Digitized by Google

96, 19 **danken]** Man nannte den Archiadas gemeinhin „den Frommen".

96, 22 **Athene]** Ihre Goldelfenbeinstatue (?) wurde zu Lebzeiten des Proklos von der Burg entfernt, und die Göttin erklärte ihm angeblich im Traum, sie wolle fortan in seinem Hause wohnen.

96, 23 **Panathenäenfest]** Dieses früher alle vier Jahre mit aufwandreichen Wettspielen begangene Fest wurde längst nicht mehr gefeiert.

97, 15 **Erinnerung]** Von Suidas gebildete Anknüpfung an S. 33, 36.

98, 7 **Publikum]** Im städtischen Museum; vgl. S. 46, 34*.

98, 23 **Übung]** Für diese sorgte der grammatische Unterricht; s. S. 38, 14.

98, 26 **Severianos und Nomos]** Dieser ist der bereits S. 59, 36 Genannte, zu jenem s. S. 107, 26ff.

98, 28 **athenischer]** Bezieht sich wohl bloß auf den Studienaufenthalt des Mannes, der nach S. 115, 25 ein Alexandriner war.

98, 29 **Proklos]** Auch diesen hatte Agapios noch gehört; denn der Dichter Christodoros sagt von seiner Stellung unter dessen Schülern:

„Wenn er den Reigen auch schließt, ist doch er der erste von allen."

98, 39 **ausgebildet]** Wohl in Alexandreia, wo auch Proklos anfänglich die Rechtswissenschaft studiert hatte, um wie sein Vater Sachwalter zu werden.

99, 14 **Blüte]** Um 460.

99, 23 **Verhängnis]** Das Hineinspielen der feindlichen Schicksalsgöttin Tyche in das Leben der Menschen ist ein dem sophistischen Roman eigentümlicher Zug.

99, 24 **die eigene Wahl — zusammenfällt]** Die Stelle ist verdorben: Nach Proklos ist allerdings nur der eigene Wille der Sterblichen für das Böse verantwortlich.

99, 25 **Lebensbahn]** Die Überlegenheit des theoretischen Lebens über das politische hebt Damaskios auch E. P. I p. 5, 22 hervor.

99, 33 **Staats- und Beamtenlebens]** Die zweite Lebensverfassung (s. S. 13, 34), deren typischer Vertreter neben Theagenes und Pamprepios Severianos ist.

100, 10 **Arkadios]** Vielleicht der im Jahre 486 unter Zenon und auch später wieder unter Anastasios I. (491—518) als Praefectus praetorio genannte Träger dieses Namens.

100, 11 **Briefschreiben]** Ein Lieblingszweig der rhetorischen Sophistik im vierten und fünften Jahrhundert. Die epistolographische Technik verlangte u. a. die Wiedergabe des Cha-

Digitized by Google

rakters des Schreibenden: Dieser Forderung kam Severianos durch seine Vorwürfe nach. Unsere Biographie bot durch die weite Entfernung der in Betracht kommenden Hauptschauplätze dem Verfasser reichliche Gelegenheit zur Einschaltung von echten oder selbstkomponierten Briefen; vgl. S. 91, 29*.

100, 28 **erklärte]** In Alexandreia nach dem Regierungsantritt des Kaisers Zenon (474), als Severianos nach S. 108, 8 noch im Staatsdienst war, vielleicht gleichzeitig mit den rhetorischen Studien des Damaskios unter Theon oder schon vorher; s. S. 40, 31*.

100, 28 **Reden]** Die sogenannten „epideiktischen" Schulreden.

101, 4 **<...>]** Das zweite Glied des Satzes fehlt.

101, 7 **Kallimachos]** Elegiker aus Kyrene um 310—235 v. Chr., Verfasser der sehr dunkeln mythologischen „Aitia" (s. S. 120, 23*) und anderer z. T. erotischer Gedichte. Bei Suidas werden ihm u. a. auch Satyrdramen und Komödien zugeschrieben. Obgleich ihn Proklos als hervorragenden Elegiendichter schätzte, ist doch die Abneigung des Severianos gegen ihn nicht verwunderlich, da, wie wir aus einem von Julian herrührenden Index librorum prohibitorum wissen, die Neuplatoniker die erotische Poesie schlechtweg verwerfen zu müssen glaubten.

101, 17 **Mitbürger]** S. S. 59, 37. Vgl. die Charakteristik des Hermeias S. 45, 11 ff.

102, 7 **Geschäftsmann-Politiker]** Hier fehlt ein den Widerspruch mit S. 101, 28 ff. tilgendes Stück.

102, 14 **unbehindert]** Vgl. S. 63, 20.

102, 15 b **Theodoros]** Nach dem Tode des Porphyrios auch Schüler des Jamblichos. Die geographische Zugehörigkeit seines Heimatsortes ist nicht mehr festzustellen.

102, 17 a **panischen Unglücks]** S. S. 66, 22 a; 66, 6*. Vgl. auch den sprichwörtlichen „panischen Schrecken", auf den der Verfasser vielleicht gleichzeitig anspielen wollte.

102, 19 **Sarapion]** Das Vorbild des Isidoros nach S. 14, 24 ff.

102, 34 **Cheiron]** Der gerechteste Kentaur, d. h. ein Doppelwesen aus Mensch und Pferd. Er war ein Sohn des Kronos und nach Antisthenes im „Herakles" der philosophische Lehrer dieses Halbgottes, den die Kyniker als das Vorbild ihrer Lebensart bezeichneten. Verglichen mit S. 11, 3 ist Cheiron (= „der Schlechtere") der Repräsentant des Menschen schlechthin, in dem alle drei oder mindestens die beiden oberen Seelenteile zugleich herrschen im Gegensatz zu dem Gottmenschen, in dem bloß der obere, und dem Tiermenschen, in dem bloß der unterste Seelenteil mächtig ist.

102, 35 **Zeusreiche]** Nach dem Sturz des Kronos von Zeus begründet.

103, 1 **Erben]** Sarapion lebte wohl noch, als Damaskios

Digitized by Google

von der Akademie nach Alexandreia geschickt worden war; s. S. 15, 11*.

103, 5 **Zeit]** Ende 482 vor der Ersetzung des illusfreundlichen Johannes Talaias und Theognostos durch Petros und Pergamios; s. S. 63, 23*.

103, 5 **traf ein]** Von Antiocheia, wo sich Illus damals aufhielt.

103, 9 **Zeusleben]** Nach E. P. II p. 137, 14 (vgl. I p. 59, 18) das aus sich selbst in die Welt hervorgehende und mit ihr verwachsene Leben des Geistes (Nus); vgl. S. 13, 29*. Zeus, der Vertreter dieses Lebens, steht dem Nus, d. h. dem intelligibeln Prinzip, geradeso gegenüber wie Adonis, Aion, Attis, Dionysos und Osiris: Er ist wie diese Götter eine intellektuelle Emanation desselben.

103, 10 **typhonischer]** Ein Vertreter der dritten, vorzugsweise den Christen vorgeworfenen Lebensverfassung; s. S. 14, 2ff.

103, 11 **Typhos]** Die hohle Aufgeblasenheit. Die Kyniker und die Stoiker brachten in ihren Diatriben diesen Charakterfehler durch die Namensähnlichkeit verleitet in Beziehung zu dem mythischen Dämon.

103, 11 **Typhon]** S. S. 5, 24*. Bei Damaskios baut sich die Geschichte von dem durch Pamprepios gehemmten Isidoros auf der mythologischen Feindschaft zwischen Osiris und Typhon auf. Dieselbe Grundlage hatte sich schon vor ihm Synesios für seine „Ägyptischen Erzählungen über die Vorsehung" gewählt.

103, 14 **unklaren]** Das Charakterbild des Pamprepios schwankte, weil sein angeblicher Verrat nicht klar aufgehellt worden war.

103, 18 **Begegnung]** S. Z. 5*.

103, 19 **vielvermögender]** Nach seiner Zurückführung nach Konstantinopel (479; s. S. 105, 28b*) hatte ihm Illus den senatorischen Rang und das Amt eines Quästors (Redaktors der kaiserlichen Reskripte) verschafft. Leontios (s. S. 66, 3*) ernannte ihn 484 zum Magister officiorum.

103, 21 **Götter]** Ironisch: Die Kyniker und die Stoiker stellten den wahren Weisen gerne den Göttern gleich.

103, 23 **Mensch]** Im Sinne der Anekdote von der Laterne des Diogenes; gleichzeitig ein Hieb auf die tierische, an Pan erinnernde Häßlichkeit des Pamprepios; s. S. 65, 19*. Über die Nicht-Göttlichkeit des Salustios s. S. 56, 1ff.

103, 24 **Athen]** Damaskios greift noch einmal (s. S. 66, 9) in die Vergangenheit des Pamprepios zurück, weil er zeigen will, wie es überhaupt möglich war, daß dieser Mann mit den ägyptischen Philosophen Fühlung bekam.

104, 5 **Dichter]** Wohl aus der damals herrschenden Schule des Epikers Nonnos (um 400), der zudem gleichfalls aus Panopolis stammte. Die Verbindung der grammatischen Studien mit

Digitized by Google

der gelehrten Dichtung war in Ägypten altherkömmlich, zumal da die Ägypter für die Poesie eine besondere Begabung besaßen.

104, 11 **nebenher]** Neben seinen Studien.

104, 20 **darnach]** Seit 481, wo sein Gönner Illus mit Zenon zerfiel.

104, 25 **Rausch]** Vgl. das (auch) griechische Sprichwort „Im Wein ist Wahrheit".

104, 26 **bereits]** S. S. 66, 9 ff.

104, 29 **feig]** Diesen ihm auch von dem Geschichtschreiber Malchos vorgeworfenen Mangel hatte Zenon schon 475 durch die Flucht vor dem Usurpator Basiliskos und auch 477 und 478 bewiesen, als er nach dem Fehlschagen seines ersten Attentates auf Illus diesen auf jede Weise auszeichnete und nach einem zweiten, gleichfalls mißlungenen Mordversuch den Täter der Rache des Bedrohten auslieferte, ohne selbst die Anstifterin, seine eigene Schwiegermutter Verina, zu schonen.

104, 30 **Recht]** Wegen seiner militärischen Tüchtigkeit, die er 479 durch die Niederwerfung des Aufstandes des Markianos gezeigt hatte, wegen seiner Freigebigkeit und wegen seiner Gerechtigkeit.

104, 33 **Pläne]** Um 481/2 setzte Zenon, weil Illus die Fürbitte der Kaiserin Areadne für die in dem isaurischen Papiriuskastell eingekerkerte Verina schroff abgewiesen hatte, einen dritten Mordanschlag gegen ihn ins Werk, der jedoch wieder nicht zum Ziele führte.

105, 2 **Petros]** S. S. 63, 23*.

105, 16 **Sturmes]** Die von Marinos sogenannten „typhonischen Gegenwinde" der christlichen Übermacht; vgl. S. 103, 11*.

105, 25a **damals]** Nach dem dritten Mordanschlag 481/2; s. S. 104, 33*.

105, 26b **Gewährsmänner]** Z. B. die dem Photios bekannten Historiker Kandidos und Malchos, welche Zeitgenossen des Damaskios waren.

105, 28b **Wundergeschichten]** Weil er beim Volke für einen dem Illus wohlgeneigten und dem Kaiser gefährlichen Wahrsager und Zauberer galt, war Pamprepios 479, als Illus nach dem von Verina angezettelten Attentat nach Isaurien gegangen war, z. T. auf deren Drängen von Zenon aus Konstantinopel ausgewiesen worden und nach Kleinasien gegangen, aber von Illus nach seiner Aussöhnung mit dem Kaiser in die Hauptstadt zurückgeführt worden. Infolge der von ihm vorhergesagten raschen Niederwerfung der Empörung des Markianos (s. S. 104, 30*) kam er aber erst recht in den Ruf eines für Illus tätigen Zauberers und mußte deshalb samt seinem Gönner nach Nikaia übersiedeln.

105, 29a **hinausschoben]** Auch durch diese mit Zenons Zauderpolitik übereinstimmende Haltung mußte Pamprepios

Digitized by Google

später in den Augen der von ihm Getäuschten verdächtig erscheinen.

105, 31 **erschien]** S. S. 103, 5*.

105, 38 **umsehe]** Um den Illus an Zenon zu verraten; s. S. 63, 15.

106, 16 **bald]** Ende 484 nach einer ihnen von den Goten Theoderich (s. S. 41, 13*) und Johannes beigebrachten Niederlage bei Seleukeia in der Nähe des isaurischen Gebirges.

106, 25a **vergleichen]** Man verglich die Bergfeste tatsächlich mit einem von einem Kamelshals getragenen Elefantenkopf.

107, 1 **Polybios]** Ein nur bei Suidas erhaltenes Bruchstück.

107, 11 **Julianus]** Seine Regierung, hier von der Empörung Anfang Mai 360 bis zu seinem Tod im Juni 363 gerechnet, ist für die Neuplatoniker gewissermaßen das goldene Zeitalter (vgl. S. 13, 27ff.), insofern sie durch ihn, den sie für die Verwirklichung des platonischen Staatsideals erzogen hatten, ihrer „Kontrereligion" den Sieg über den christlichen Staat zu erringen hofften. Marinos datiert die Geburt seines Helden geradezu nach der Regierungszeit des Apostaten. Unsere Stelle würde, wenn wir sie noch vollständig besäßen, den besten Schlüssel für das Verständnis der religionspolitischen Voraussetzungen der Isidorosbiographie abgeben.

107, 14 **Theodosios]** Der Zweite; s. S. 33, 31*.

107, 20 **Weib]** Dike? Vgl. S. 86, 17; s. S. 54, 22*.

107, 21 **Oberbefehlshaber]** Zenon d. Ä., Konsul 448; tatsächlich befürchtete man von ihm, er möchte mit der isaurischen Besatzung der Hauptstadt einen Staatsstreich unternehmen.

107, 27a **Severianos]** S. auch S. 98, 32ff.

107, 28a **Tagen]** Unter Leon I. im Jahre 471.

107, 28b **Sohn]** Der älteste.

107, 29b **Asper]** S. S. 43, 27*.

107, 31b **Kaiser]** Leon I., unter welchem er seine ihm bereits von Markianos verliehenen Würden weiter behielt.

107, 35a **Sohn]** Der jüngste.

107, 37a **einer oder der andere]** U. a. auch Martinus, ein Offizier des Ardaburios.

107, 38a **verrieten]** Die Brüder stammten aus verschiedenen Ehen.

108, 1a **Zenon]** Seit Anfang der sechziger Jahre Schwiegersohn Leons I. und Magister militum per orientem und daher der mächtigste Nebenbuhler Aspers.

108, 8 **Zenon]** Wohl nicht lange nach seinem Regierungsantritt (474).

108, 9 **Amt]** Des Praefectus praetorio. Es handelte sich dabei wohl bloß um den Rang und den Titel.

108, 14 **Marsos]** S. S. 66, 16*.

Digitized by Google

108, 15 **starb**] Bereits 484 am dreißigsten Tage nach der Belagerung der Papiriusfeste.

108, 17 **endete**] 488 im isaurischen Seleukeia.

108, 21a **schleudert**] Auf die Nachricht von der schon gleich zu Anfang erfolgten Gefangennahme von Illus' Bruder Trokundos, der sich, um Hilfe herbeizuholen, durch das Belagerungsheer durchgeschlichen hatte. Pamprepios hatte die Eingeschlossenen vier Jahre lang auf das Erscheinen des Entsatzheeres vertröstet und wurde nun 488 als Betrüger und Verräter hingerichtet: Angeblich hatte er den Trokundos an den Feind verraten.

108, 22a **Felsens**] S. S. 106, 19.

108, 33 **Gefälligkeit**] Eine Folgerung aus der stoischen Gemeinschaftslehre. Vgl. S. 21, 21; 28, 4.

109, 15 **damals**] Nach der Besiegung des Illus; s. S. 106, 16*.

109, 22 **Verhaftung**] Vgl. S. 111, 20.

109, 24 **Erythrios**] S. S. 64, 11*.

109, 27 **Harpokras**] Zum Namen vgl. Titel*.

109, 29 **Nikomedes**] Sonst nicht bekannter kaiserlicher Beamter in Konstantinopel.

110, 3 **Horapollon**] Wohl der Sohn des gleichnamigen Grammatikers, der unter Theodosios II. in Konstantinopel lebte, ein Buch über Hieroglyphik schrieb (s. S. 62, 22*) und als Panopolitaner ein engerer Landsmann des Pamprepios war. Unser Horapollon war ein alexandrinischer Sophist und der Lehrer des Dichters und Grammatikers Timotheos von Gaza. Zu seinem Namen vgl. Titel*.

110, 10 **Tyrannen**] S. S. 12, 13*.

110, 12 **Lebenswandels**] S. S. 14, 2*.

110, 19 **Ammonios**] S. auch S. 46, 20*.

110, 19 **Gewinnsucht**] S. S. 14, 7. Vielleicht hoffte er auch durch seinen Übertritt mehr Schüler anzuziehen.

110, 21 **läßt — sich — ein**] Hierauf weist S. 28, 33; 67, 11.

110, 22 **Athanasios**] Der zweite alexandrinische Patriarch dieses Namens, der Nachfolger des 489 verstorbenen Petros; er starb 496. Seine Erwähnung gibt für die Datierung unserer Schrift einen ungefähren Zeitpunkt ab, nach welchem sie anzusetzen ist; vgl. S. 41, 13*; 43, 30*. Sie setzt wohl auch den Tod des Ammonios schon voraus, der dann vor 526 fallen müßte; s. S. 41, 13*.

110, 26 <...>] Hier fehlt ein Adjektiv wie „aufrichtiger".

110, 26 **behielt — in der Tiefe — für sich**] Wohl eine etymologisierende Anspielung auf Horapollons Heimatsort „Phaine-bythis", der „Zeige die Tiefe" gedeutet werden kann.

110, 28 **vorausgesagt**] S. S. 63, 27.

111, 6 **Julianos**] S. S. 100, 36.

111, 7 **Kästchen**] Eine Kapsel für Briefe oder kleine Götterbilder.

Digitized by Google

111, 11 **Männern]** Von Petros aufgehetzte Mönche? Vgl. S. 33, 23.

111, 18 **Schabeisen]** Ein der Körperpflege dienendes Werkzeug, das hier als Waffe benützt werden soll.

112, 17 **grundsätzlich]** Den Stoikern folgend.

112, 18 **früher]** In Athen; vgl. S. 113, 37*.

112, 19 **Vorträge]** Das Halten solcher „Epideixeis" vor den Schülern der verschiedenen Schulen und geladenen Ehrengästen bildete neben dem rhetorischen Unterricht eine besondere Aufgabe der Rhetoren.

112, 19 **Es gab usw.]** Eine lexikographische Bemerkung des Photios. Der elegantere Rednermantel war rot oder purpurfarbig und in späterer Zeit weiß.

112, 31 **Syrianos]** Der Jüngere, ein Schüler des Isidoros zur Zeit seines Diadochenamtes; s. S. 132, 1.

113, 2 **politischen]** Noch Plotin wollte Platons Staatsideal in einer in Kampanien zu gründenden „Platonopolis" verwirklichen, und Julians Reaktion gründete sich auf ähnliche utopistische Phantasien, die schließlich auch noch bei der Auswanderung der letzten Akademiker nach Persien mitspielten. Die Betonung der Mitarbeit an den praktischen Aufgaben des Tages entspringt der stoischen Richtung der neuplatonischen Ethik im allgemeinen und der Konkurrenz mit der sozialen Betätigung der Christen im besonderen.

113, 17 **Bereitwilligkeit]** Pythagoreisch nach S. 11, 35.

113, 35 **standhaft]** Proklos betätigte diese kynische Tugend (s. S. 21, 8*) sowohl durch das harte, entsagungsvolle Leben, das er sich auferlegte, als auch seiner Krankheit gegenüber, die ihm in den letzten fünf Jahren das Dasein fast unerträglich machte.

113, 37 **Hause]** Da Proklos im Jahre 485 starb, so muß Damaskios nach dieser Stelle damals bereits eine festbegründete Rhetorenschule in Athen besessen haben. Seine neunjährige Vorstandschaft (s. S. 121, 7 b) dürfte daher, wenn man das Jahr 485 an den Anfang des zweiten Drittels setzt, etwa 482 begonnen haben. Angenommen, er sei damals ungefähr zwanzig Jahre alt gewesen — für seine Frühreife spricht S. 47, 26, und vor einer zu weiten Zurückdatierung warnt die Tatsache, daß er den Frieden mit den Persern 533 noch erlebte —, so wäre seine Geburt etwa ins Jahr 462 zu setzen.

114, 4 **Er traf — ein]** Dieser Satz ist sehr zusammengezogen.

114, 13 **verdient]** Daß der Schlechte durch den Aufschub der Strafe in seiner Schlechtigkeit gelassen wird, ist nach Proklos die schwerste Züchtigung.

114, 23 **zu gute]** Dank der Verdienste in einem früheren Leben; gemäß der Lehre von der Seelenwanderung.

114, 29 **Abgesandte]** S. S. 110, 12.

Digitized by Google

114, 29 **Agapios**] S. auch S. 98, 26ff.

115, 3 **Ischomachos**] Verwechslung mit Kritobulos.

115, 11a <...>] Hier fehlt etwas wie „in der neumodischen"; vgl. S. 51, 26.

115, 14a **Byzanz**] Hier erklärte er im Jahre 511 den Platon und den Aristoteles.

115, 15b **viereckig**] S. S. 10, 11*.

115, 24 **Iatrosophist**] Inhaber eines medizinischen Lehrstuhls.

116, 4 **Einhüllung**] Vgl. S. 65, 5.

116, 8 **Petra**] Stadt in Arabia Petraea, südlich vom Toten Meer.

116, 9 **Domnos**] Kommentator des Hippokrates, wirkte in Alexandreia.

116, 14 **Gesamtbildung**] Er stand in nahen Beziehungen zu den Sophisten Prokopios und Aineias von Gaza, von denen jener die geschmackvolle Art seines Vortrags rühmt.

116, 30 **Ehrenstellen**] Wohl dank seines durch Zenons Drohungen (?) veranlaßten Übertritts zum Christentum, dessen ärztliche Vertreter er jedoch nicht als Fachleute gelten ließ; vgl. S. 78, 22. Wie wenig ernst es ihm mit der Taufe war, bezeugt die an kynische Beispiele gemahnende (vgl. S. 34, 33*) Überlieferung, er habe beim Verlassen des Taufbeckens den homerischen Vers Od. 4, 511

„Also verschwand dort Aias, ersäuft von der salzigen Woge"

zitiert.

116, 35 **verboten**] Vgl. S. 29, 2*. Im Jahre 529 traf ein solches Verbot auch die athenischen Philosophen.

117, 9 **Nachmals**] Unter der Diadochie des Isidoros.

117, 9 **Doros**] Isidoros lernte ihn wohl erst in Aphrodisias kennen; s. S. 78, 18.

117, 11 **sagt — Geschichte**] Von Suidas herrührender Zusatz; s. Titel*.

117, 14 **aristotelischen**] Die Neuplatoniker wollten der aristotelischen Philosophie, so sehr sie sich auch bestrebten, sie mit der platonischen in Einklang zu bringen, doch nur einen sekundären, propädeutischen Wert zuerkennen; vgl. S. 28, 36ff.

117, 27 **Dialektik**] Vgl. die Deutung des „Parmenides" S. 89, 21ff.

117, 27 **Prometheus**] Anlehnung an Platon, Phileb. p. 16C.

117, 37 **Unterricht**] Unter der Diadochie des Isidoros.

118, 4 **Domna**] Eine Tochter des Domnos S. 116, 9?

118, 8 **bösen Tiere**] Vgl. Xanthippe.

118, 14 **Trinkgefäß**] Demnach betrieb die Frau die sogenannte Lekanomantik (Schüsselwahrsagung), eine Abart der Hydromantik (Wasserwahrsagung).

Digitized by Google

118, 21 **Johannes]** Etwa der Usurpator, dem 425 vor seiner Hinrichtung in Aquileia die rechte Hand abgehauen wurde?

118, 21 **Anatolios]** Vielleicht der Mann, der 397/99 unter Arkadios Präfekt von Illyrien war.

118, 29 **mittlerweile]** Wenn Damaskios um 491 von seiner Sophistentätigkeit zurücktrat, so dürfte dieser Zeitpunkt als Beginn seiner philosophischen Studien anzunehmen sein. S. S. 118, 37*.

118, 32 **Emesion]** „Sohn von Emesa" konnte man den Salustios nennen, da er nach S. 51, 11 mütterlicherseits aus dieser syrischen Stadt stammte. Der Name klingt zudem auch an das griechische „emesis" d. h. „Erbrechen" an.

118, 33 **skuisches Wesen]** War Salustios etwa mittlerweile aus einem hellenistischen ein christlicher Kyniker geworden, wie sie Julian in seinen „Reden gegen die ungebildeten Hunde" und „gegen den Kyniker Heraklios" schildert? Vgl. S. 14, 7*.

119, 1 **Glücksfund]** S. S. 45, 20*.

119, 3 **etwas]** Da nach S. 91, 32 schon zu Lebzeiten des Proklos die Auswanderung der Akademie in Erwägung gezogen wurde, war vielleicht Damaskos als Niederlassungsort in Aussicht genommen; s. S. 124, 11ff. Wenigstens berichtet Aineias von Gaza, nach dem Tode des Proklos habe die Philosophie in Athen keine Stätte mehr gehabt.

119, 9 **Bostra]** Treffpunkt zweier von Peraea nach Arabien führenden Straßen.

119, 11 **Severus]** Alexander S., römischer Kaiser (193—211), machte Bostra zur römischen Kolonie.

119, 13 **Dionysier]** Bewohner der in der Eparchie Arabia gelegenen Stadt Dionysias. Da Dionysos auch in Arabien verehrt wurde und gleich nachher im Zusammenhang mit Damaskos genannt wird, hängt der Name wohl mit ihm zusammen.

119, 14 **Io]** Die Tochter des libyschen Königs Inachos von Argos. Da Zeus sie liebte und in eine Kuh verwandelte, ließ Hera sie durch eine Bremse überallhin verfolgen, bis sie am Nil Ruhe fand. Sie wurde auch mit der von Set-Typhon verfolgten Isis identifiziert, die einen Sonnendiskos mit Kuhhörnern auf dem Haupte trug.

119, 19 **Theandrites]** Diesem sonst nicht näher bekannten Gotte der Araber hatte Proklos einen Hymnus geweiht. Da es auch eine arabische Hermesliteratur gab, gehört er als „Gott-Mann" wohl in dieselbe Götterreihe wie Attis; s. S. 78, 17. Eine „theandrische" d. h. „gott-männliche bzw. -menschliche" Wirksamkeit teilt der sogenannte Dionysios Areopagita (4. Jahrh.) Jesus zu.

119, 26 **Dia]** Vielleicht identisch mit Dion in Cölesyrien.

119, 37 **Gärten]** Von solchen Höhlenniederlassungen erzählt

Digitized by Google

schon das Buch der Richter und später Josephos. Es waren Zufluchtstätten vor den Wüstenarabern.

120, 15 **schwören**] Die Götter schwuren beim Styx.

120, 28 **abgeleitet**] Die folgenden Etymologien sind ätiologischer Art, d. h. sie wollen wie die „Aitia" des auch im sechsten Jahrhundert noch viel gelesenen Kallimachos die (Entstehungs-)„Gründe" von schwer erklärbaren Benennungen angeben.

120, 24 **besiegte**] Auf seinem indischen Triumphzug.

120, 24 **Lykurgos**] Ursprünglich der Sohn der Dryas, welcher die Pflegerinnen des thrakischen Dionysos verfolgte und dafür von Zeus mit Blendung gestraft wurde.

120, 29 **Askos**] Bloß zu etymologischen Zwecken erfundener Gigant, der angeblich im Bunde mit Lykurgos den Dionysos fesselte und in einen Strom warf. Hermes befreite den Gott, und dieser verfertigte aus der Haut des überwundenen und geschundenen Gegners einen Schlauch zur Aufbewahrung des Weines.

120, 35 **studiert**] S. S. 40, 31*.

120, 36 **begründete**] S. S. 113, 37*.

121, 2 **Lehren**] Über die reinigenden Tugenden.

121, 6 **abgestoßen**] Schon Platon hatte der Rhetorik die Bedeutung einer wahren Kunst abgesprochen. Vgl. S. 98, 2.

121, 7b **leitete**] Wohl mit Hilfe von ihm unterstellten Fachlehrern; vgl. S. 39, 9*.

121, 20 **Dämonen**] Vgl. S. 29, 1*.

121, 26 **Baitylos**] S. S. 61, 32b.

121, 27 **Tüchern**] Hüllen. Da nach Hesychios „Baitylos" der Name des Steines war, den Rhea in Windeln wickelte und dem Kronos statt des neugeborenen Zeus zum Verschlingen gab, so hat man es hier wohl mit dieser Tradition zu tun.

121, 30 **Eusebios — Emesa**] Vielleicht ein Verwandter des gleichnamigen Sophisten aus Emesa, der den Prinzen Julian unterrichtete und 354 als Märtyrer des Hellenismus hingerichtet wurde.

121, 32 **Emesa**] In diesem Hauptsitz des syrischen Heliskults wurde ein dem Helios-Elagabal geweihter beseelter Steinkegel verehrt.

121, 34 **Berge**] Libanon.

122, 1 **Feuerkugel**] Ein Meteor. Den höheren Dämonen schrieb Proklos kugelförmige Leiber zu; vgl. S. 61, 31b.

122, 11 **Löwenbild**] Auf den Bildsäulen des Jupiter Heliopolitanus ist tatsächlich oft ein Löwenkopf dargestellt. Vgl. S. 86, 38a*.

122, 26 **Buchstaben**] Talismanartige Zauberzeichen, die schon Jamblichos auf Dämonen zurückführte.

122, 28 **Wand <?>**] Der Text („angestoßen habend") ist hier verdorben.

Digitized by Google

122, 36 **Wesen]** Etwa von der Art der von Proklos angenommenen innerweltlichen, mit einem Leib versehenen Sterngötter. Vgl. S. 61, 38b*.

122, 39 **materiellen]** Dämonen, die den schlechten Leidenschaften der Menschen dienstbar seien und zur Zauberei gebraucht werden könnten, nahmen Porphyrios und Jamblichos an. Proklos, der wohl an hylische (materielle) Dämonen glaubte, bestritt aber die Existenz von bösen.

123, 2 **Kronos]** S. S. 68, 36*. Damaskios erwähnt E. P. II p. 228, 2 Kronosdämonen, die nach hieratischen Überlieferungen Kinder fräßen. Diese bringt er in Zusammenhang mit Kronos, der seine eigenen Kinder in sich umschließen wollte, ein Mythus, der die Lehre von der in absoluter Weise für das Zweite sorgenden ersten Substanz zum Ausdruck bringe; vgl. S. 13, 29*; 103, 9*.

123, 2 **übrigen]** Hier ist am Rande der Photioshandschrift A folgende Bemerkung beigeschrieben: Über einen derartigen Dämon (Daimonion), der sich in der Parnaßgegend zeige, habe auch ich (Photios? Vgl. S. 40, 23*) in Griechenland von den Einheimischen (etwas) vernommen. Über diesen sagten sie auch noch andere, noch seltsamere Dinge, die eher verschwiegen als weitererzählt zu werden verdienen.

123, 14 **loszulassen — bannen]** Nach Proklos ist die Theurgie hierzu imstande. Vgl. 35, 24*.

124, 3 **Eingeweideschau]** Daß diese damals in Heliupolis noch geübt wurde, beweist, wie zäh sich der hellenistische Kultus trotz der strengen Verbote des Kaisers Theodosios II. im Orient erhielt.

124, 12 **Zweck]** S. S. 119, 3*.

124, 15 **heillosen Verhältnissen]** Der Druck von seiten der Christen? Vgl. S. 12, 9*; 131, 34*.

124, 17 **Karien]** Aphrodisias, wo Isidoros wohl noch einmal mit Asklepiodotos wegen der Übernahme des Diadochenamtes verhandeln sollte; s. S. 86, 24ff.

124, 19 **Gott]** Asklepios; vgl. Z. 34.

124, 20 **der Kyllenier]** Wohl der auf einen Philosophen in Damaskos übertragene Beiname des Hermes, der nach dem arkadisch-achäischen Grenzgebirge Kyllene, wo er geboren war, so genannt wurde.

124, 20 **lässig]** Vgl. S. 12, 20.

124, 34 **Asklepios]** Ein ihm geweihter Hain lag zwischen Berytos und Sidon.

124, 34 **Berytos]** Beirut.

124, 36 **Nationalgott]** Die besonderen Volksgötter gehören in die intellektuelle Reihe des jamblichischen Göttersystems.

124, 36 **Sadykos]** Deutsch „der Gerechte".

124, 37 **geboren]** Von einer Titanide.

Digitized by Google

124, 87 **Dioskuren]** Die „Söhne des Zeus" Kastor und Polydeukes, die Schutzherren der Schiffer, wurden auch in Krankheiten angerufen und oft mit den Kabiren, den Helfern in Sturmesnot, zusammengeworfen. Die Zahl dieser wechselte zwischen zwei und einer ganzen Schar gleichartiger Dämonen.

125, 1 **Esmunos]** Dem Folgenden gemäß ein phönikischer Attis; vgl. S. 78, 17*. „Esh" heißt Feuer.

125, 11 **Zeugungsglied]** Wörtlich „kindersäende Natur".

125, 12 **Paion]** Beiname des Asklepios.

125, 13 **lebenerzeugenden]** Bei den Neuplatonikern das stehende Beiwort für die Göttermutter. Damaskios nennt E. P. II p. 150, 3 Rhea so. Vgl. S. 5, 19; 77, 8*.

125, 26 **Kunst]** S. S. 71, 17.

125, 31 **Lebensrichtung]** Vgl. S. 75, 8 ff.

126, 8 **Regungen]** Vgl. S. 112, 14.

126, 9 **Wesen]** Eine Traumgeliebte, wie sie in altorientalischen und griechischen Erzählungen vorkommen.

126, 11 **Kopfbinde]** Damaskios hatte wohl im Traum eine Frau mit einer „Phosonion" genannten Kopfbinde gesehen und diese Bezeichnung dann mit „Orarium" erklärt.

126, 22 **Hegias]** Als noch zu Lebzeiten des Proklos sogleich Isidoros zu seinem Nachfolger ausersehen wurde (s. S. 96, 1), war Hegias noch zu jung für die Kandidatur. Proklos setzte aber schon fünf Jahre vor seinem Tode große Hoffnungen auf ihn, weil er in ihm die Tugenden seiner Ahnen wiederzufinden glaubte.

126, 25 **vertretungsweise]** Vgl. S. 92, 19*.

126, 29 **unseren]** Des Damaskios und des Isidoros.

127, 6 **Vorlesung]** Wohl eine Vorarbeit zu dem E. P. I p. 86, 5 erwähnten umfangreichen Werke „über die chaldäischen Göttersprüche". Auch Damaskios stellte E. P. II p. 132, 9 eine Schrift über dieses Thema in Aussicht.

127, 23 **Verwandten]** In seiner Familie war seit Nestorios, dem Vater des Plutarchos, die Überlieferung der theurgischen Kunst erblich. Sein Stammbaum — Marinos nennt ihn (wie Damaskios S. 91, 32 die Diadochenreihe) „die wirklich goldene Kette" — reichte angeblich bis auf Solon zurück.

127, 35 **Religionsgebräuche]** Das Christentum.

128, 10 **Werke]** Die Theurgie.

129, 12 **Sokrates]** Im ersten Buch des platonischen „Staates"; vgl. auch p. 495 A ff.

129, 21 **Silvanos]** Die Zuweisung dieser inhaltlich gar nicht näher bestimmbaren Glosse zu unserem Werke beruht bloß auf ihrer Ähnlichkeit mit S. 48, 20; 81, 24.

129, 32 **oxygischer]** S. S. 73, 31.

129, 32 **Finsternis]** Hellenistische Bezeichnung für die Herrschaft des Christentums.

Digitized by Google

129, 33 **Licht]** Nach Marinos hatte die Sonnenfinsternis des Jahres 484 der Welt im voraus angekündigt, was für ein helles Licht ihr im nächsten Jahre durch den Tod des Proklos entzogen werden sollte.

130, 27 **Menschen]** Diese Ansicht entspricht dem der Wirklichkeit mehr Berechtigung zugestehenden Standpunkte des platonischen „Staatsmannes" und der „Gesetze". Überhaupt charakterisiert die durchgängige Betonung der praktischen Richtung des Isidoros, die ihn den kynisierenden Stoikern nahe bringt, den Philosophen trotz seines Mystizismus mehr als einen Weltweisen, als man es von dem Bewunderer eines Sarapion erwarten sollte.

130, 28 **Schneide]** Sprichwort; vgl. Homer, Il. 10, 173.

131, 15 **Künstler]** Der Fachmann.

131, 34 **heillos]** S. S. 124, 15*.

131, 39 **verlassen]** Damaskios ging wohl mit ihm nach Alexandreia.

132, 1 **Syrianos]** Der Jüngere; vgl. S. 112, 31*.

132, 3 **aufzuhelfen]** Hinter diesem Satz steht die Bemerkung: „Alles durch die Schönheit des Ausdrucks Hervorragende, was übergangen worden ist, muß den Auszügen beigefügt werden." Hierauf folgen dann die Exzerpte P. 231—312. Rührt diese Bemerkung von Photios selbst her, so enthält sie von seiner Seite dieselbe bedingte Anerkennung des formalen Könnens des Damaskios, wie sie aus dem Referat S. 134, 21 ff. spricht.

132, 11 **noch — nicht]** Etwa bis S. 86, 7.

132, 13 **Darstellung]** Griechisch: „Logos": Wohl im Sinne des von Hermes Logios (s. S. 10, 12) inspirierten Offenbarungs-„Wortes", dessen Inkarnation der Held der Darstellung selbst ist. Zu dieser Erklärung paßt auch der mystische Ausdruck „Botschaft" vortrefflich; s. S. 10, 14*.

132, 16a **reinen Chor]** Dieser schloß mit Proklos, den die Götter, wie Marinos sagt, gerade deshalb nach Athen brachten, um die Reinheit der platonischen Diadochenreihe zu erhalten.

132, 23 **Diadochen]** Asklepiodotos d. Ä., Marinos, Zenodotos, Asklepiodotos d. J.

132, 30 **ernst — Scherz]** Hiernach war auch Isidoros ein „Spudogeloios"; vgl. S. 57, 13*.

133, 5 **zerlegen]** S. S. 10, 9*. — Die Fortsetzung der Kritik ist von uns S. 1, 4 ff. vorweggenommen.

133, 11 **Abschweifungen]** S. S. 3, 22*.

133, 14 **Altweiberfabeln]** S. S. 7, 11*.

133, 14 **bellt — an]** S. S. 14, 2*.

133, 19 **wissenschaftlichen Forschungen usw.]** Anlehnung an das S. 22, 1 ff. erörterte biographische Schema des Damaskios.

Digitized by Google

133, 21 **vergöttert**] S. S. 24, 18*.
133, 21 **Richter**] S. S. 51, 9.
134, 6 **Einwürfe**] Hiervon ist wie überhaupt von den theoretisch-systematischen Partien unseres Werkes fast gar nichts mehr vorhanden; vgl. aber die Einleitung und S. 130, 21; 131, 3.
134, 14 **dämonischen**] Vgl. S. 8, 15; 11, 10; 61, 23; 122, 37.
134, 17 **oberflächlich — befaßt**] Vgl. S. 128, 27.
134, 23 **klaren Stils**] Vgl. S. 1, 30.
134, 25 **Rauheit**] Vgl. S. 2, 26.
134, 32 **Bildern**] S. S. 2, 26*.
134, 39 **Neuerungssucht**] Vgl. S. 2, 2.
134, 40 **überladen**] Vgl. S. 2, 9.
135, 15 **Wortfiguren**] Vgl. S. 2, 27.
135, 15 **Perioden**] Vgl. S. 1, 30*; 2, 31.
135, 21 **Herbheit**] Vgl. S. 134, 25.
135, 24 **Mischung**] Vgl. S. 2, 13.
135, 32 **Last**] Vgl. S. 91, 14.
135, 36 **Biographie**] Vgl. S. 2, 24.
135, 38 **Größe**] Nach Hermogenes die zweite Stilart, von welcher die von Damaskios S. 1, 28 angestrebte Würde die erste Unterart bildete. Der von ihm S. 2, 20 für nötig erachtete „bestimmte Ton" scheint seinem Kritiker für eine Biographie nicht zugesagt zu haben.
135, 41 **Ausführlichkeit**] S. S. 6, 38*; 7, 11*.
136, 1 **Damaskios — Theon**] S. S. 40, 31.
136, 2 **leitete — Rhetorenschule**] S. S. 121, 7b.
136, 3 **in der — Lehrer**] S. S. 89, 3.
136, 6 **In der — Weg**] S. S. 92, 17.
136, 9 **und — Schriften**] S. S. 49, 5.
136, 15 **und — erklärt**] S. S. 89, 9a.
136, 16 **In — gestellt**] S. S. 117, 36.

Digitized by Google

Register.

A. Namenregister.

A.

Abraham 87, 33.
Adonis 64, 31.
Ägäisches Meer 61, 21.
Ägypten: Alter 3, 26; Urgeschichte 61, 14a; Mythologie 65, 15; Hieroglyphen 62, 22; Priester 3, 31; 65, 3; Theologen 43, 35; Weisheit 4, 5; 25, 27; 60, 14; 75, 29; Bücher 61, 2a. S. auch Aion, Alexandreia, Asklepios, Erythrios, Göttermutter, Heraiskos, Horapollon, Horos, Isis, Nil, Osiris, Pamprepios, Pan (Stadt), Sarapis, Sothis, Typhon.
Äthiopien 48, 32; 49, 2.
Agapios, Ph. G. A. 98, 26; 102, 5; 114, 29ff.
Aidesia 46, 7ff.
Aidesios, St.? 33, 32.
Aigai (Kilik.) 43, 4.
Aigyptos? 44, 16ff.
Aion 31, 11; 64, 28.
Aischylos 19, 16 (Sept. 591ff.: vgl. 88, 38ff.).
Akademie 94, 22; „Chor" 47, 1; 90, 32; 132, 16a; Aufgabe 91, 8; Sitz 91, 33; Zwist 89, 17; Vermögen 94, 19ff.; Diadochen 94, 19ff.; die von Proklos erkorenen D. 132, 23; Kette der D. 91, 2ff.; 132, 14a; Amt der D. 91, 12; 130, 10; Wahl 130, 7. S. auch Platon, Plutarchos (Ath.), Syrianos d. Ä., Marinos, Zenodotos, Asklepiodotos d. Ä. und d. J., Isidoros, Hegias, Damaskios.
Alexandreia: Religiöse Verhältnisse 29, 35a; 31, 8; Osirisstadt 77, 24; Sarapiskult 29, 13; Traumgabe 9, 9; Schulen 84, 2; 52, 14; 97, 25a; Hafen 112, 3; Eheschließung 32, 26; Patriarchen 33, 8; 68, 23; 105, 4; 110, 22; Dialektausdrücke 9, 11; 32, 21. S. auch Agapios, Aidesia, Aion, Antonios, Asklepiodotos d. Ä., Brachmanen, Epiphanios, Euprepios, Gregorios, Hermeias, Hesychios, Hieron, Hierokles, Hypatia, Jakobos, Isidoros, Olympios, Pan (Gott), Salustios, Sarapion, Severianos, Severus, Syrianos d. Ä., Zenon Ph.
Alkinoos 29, 23.
Ammonianos G. ? 37, 39.

Digitized by Google

Ammonios Ph. (28,32); 44,14; 48, 18ff.; 64, 11; 109, 28ff.; 110, 19.
Anatolios ? 118, 21.
Anthemios, K. 40, 36; 65, 32a.
Anthusa ? 43, 2ff.
Antiocheia 82, 31.
Antonios 70, 5.
Apameia 59, 32.
Aphrodisias (Kar.) 78, 20; 83, 33; vgl. 77, 21.
Aphrodite 10, 13; 54, 13; 77, 21.
Apollon 69, 20; 78, 4.
Arabien 117, 10; 119, 7ff.
Archiadas d. Ä. 96, 13.
Archiadas d. J., Ph. ? 128, 1ff.
Ardaburios St. 107, 27b.
Argarizos 87, 30.
Argos 71, 25b.
Aristeides 85, 13b.
Aristophanes 54, 2.
Aristoteles, Ph.: Metaphysik 23, 36; Poetik 23, 34; Rhetorik 23, 34; Erklärung 27, 33; 31, 38; 49, 13a. Vergleich mit Platon 24, 6ff. S. auch Doros, Peripatetiker.
Arkadios 100, 10.
Asine ? 102, 16b.
Asklepiades, Ph. ?: Heimat 60, 15; (Bruder 60, 10; 65, 2); Hauptgebiet 61, 1a; Hymnen 61, 9ff.; Werk über die Übereinstimmung sämtlicher Theologien 61, 11a; Urgeschichte der Ägypter 61, 14a; Reisen 61, 22aff.; Beziehungen zu Heraiskos (60, 10); 65, 2; zu Damaskios und Isidoros s. dort.
(Asklepigeneia d. J.) 96, 9.
Asklepiodotos d. Ä., A. Ph.: „Der große" 95, 19; Heimat 69, 31; Eltern 69, 32; Vater 70, 1ff.; Schwiegervater (?) 79, 18ff.; Braut 79, 28; Frau 77, 31; 85, 22ff.; Töchter 71, 15; Schwiegersohn 95, 19; Charakter 69, 34; 82, 22; 125, 30; Anlage 68, 5ff.; 75, 5ff.; 79, 8b; Forschungsgebiet 68, 8ff. Verhältnis zur Religion 69, 16ff.; 77, 10; zur Philosophie 70, 2; zur Metaphysik 75, 10; zur Naturwissenschaft 68, 9; 75, 17; zur Mathematik 75, 19; zur Ethik 75, 21; zur Medizin 76, 32; zur Musik 75, 32ff.; Hymnen 79, 16; Krankheit 80, 16ff.; 85, 17; Kandidat für das Diadochenamt (86, 10); 95, 13; Vision 86, 16.
In Alexandreia: Erzieher des Isidoros 69, 6. Sonstige Beziehungen zu diesem und zu Damaskios s. dort. Schüler des Jakobos 76, 33a.
In Athen 81, 36: Schüler des Proklos 86, 28a; Reisen in Syrien 81, 37: Beziehungen zu Domninos 82, 7a; zu Hilarios 82, 30b; zu Maras 85, 8b; in Phrygien 78, 24.
In Karien: 69, 5; (86, 11); (125, 25).
Asklepiodotos d. J., Ph. 95, 18; (86, 10).
Asklepios 73, 15; 74, 8; 80, 23; (85, 17); (124, 19); 124, 34.
Askos 120, 29.
Asper, St. 43, 27; 107, 29bff.
Astronoe? 125, 6. S. auch Göttermutter.
Athanasios II., B. 110, 22.
Athen: Stadt der Athene 91, 33; Sitz der Akademie 91, 33; Ehrung der Philosophen 33, 1; Stand der Philosophie 126, 27; 130, 27; 132, 2; Schulen 52, 19; 56, 4; 104, 17; Asklepioskult 80, 23; Bilder 53, 10; 54, 13; 74, 32. S. auch Agapios, Aidesia, Archiadas d. Ä., Asklepiodotos d. Ä., Da-

Digitized by Google

maskios, Gregorios, Hermeias, Hierax, Hierios, Hilarios, Jakobos, Isidoros, Marinos, Pamprepios, Platon, Plutarchos, Proklos, Salustios, Severianos, Superianos, Theagenes, Ulpianos.
Athene 10, 15; 91, 33; 96, 22; 121, 35; Panathenäen 96, 23. S. auch Pallas.
Athenodoros, Ph. ? 56, 10.
Attika 58, 6; 96, 9; 127, 24.
Attila 39, 29; 41, 11.
Attis 78, 17. S. auch Göttermutter, Hilarienfest; vgl. Esmunos.
Auxentios 98, 33.

B.

Babia ? 48, 6.
Bakchos 63, 30.
Basileides ? 51, 12.
Bel 68, 37.
Beroia (Syr.) 84, 21.
Berytos 124, 34.
Bolathen 68, 37.
Bostra 119, 9.
Brachmanen 42, 8. S. auch Inder.
Byzanz: Senat 94, 2b; Religiöse Verhältnisse 34, 30; Hellenistenhader 64, 12; Ärzte 72, 4b; 73, 22: Schule 115, 30; Goldstücke 94, 24; Erdbeben 96, 6. S. auch Agapios, Ammonios, Antonios, Erythrios, Hesychios, Hierokles, Jakobos, Konstantinopel, Lukios, Maximinos.

C.

Caesarea (Pal.) 59, 33.
(Castricius) s. Firmus.
Chaironeia 41, 7.
Chaldäer 87, 12; 75, 14; 76, 22; 127, 6. S. Asklepiodotos d. Ä., Hegias, Proklos, Theosebios.
Charitinnen 97, 11.
Cheiron 102, 34.
(Christentum.) Vgl. Hellenismus: Die andere 110, 29, herrschende Partei 84, 31; 105, 4; 108, 10; 110, 22; die große Menge 57, 26; 93, 11; die Leute von dem anderen Volke 57, 23; 74, 1a; die L. mit den zerschlagenen Ohren u. den nicht minder verdorbenen Gedanken 48, 13; Finsternis 129, 32; der dem Schöneren entgegenwehende Sturm der Notwendigkeit 105, 16; die alles Alte stürzende Notwendigkeit 69, 28; der — in die Tiefe reißende Strom der Lebensverfassung 30, 1a; die neuen Satzungen 93, 8; die gegenwärtigen Zustände 26, 3; die bestehenden Religionsgebräuche 127, 35; die jetzigen Politiker 14, 18; die Führer (Patriarchen) 63, 23; 105, 4; die Glaubenshüter (Patriarchen) 105, 5; 110, 22; Tyrannen 12, 13; 110, 10; vgl. 117, 3; Nachstellungen 13, 6; 64, 6; 95, 2; 127, 35; Lebensverfassung 14, 3ff.; Lebenswandel 110, 12; Eigenschaften: frech 105, 6; geldgierig 14, 7; 110, 21; säuisch 14, 7; 118, 33; schlecht 46, 26; 105, 7; 110, 12; 114, 12; ungebildet 32, 9; unheilbar 12, 9; 114, 12; 124, 15; 131, 34; verflucht 12, 9; vertiert 33, 23. S. auch Ammonios, Horapollon, Leontios, Pamprepios. — Athanasios, Kyrillos, Petros.
Chrysippos 25, 10.

Digitized by Google

D.

Dalmatien 59, 10bff.
Damaskios, Ph.: Heimat 120, 33b; Mitbürger 51, 30; 59, 37; 107, 27; Zeitgenossen 98, 27; Bruder 100, 36 (s. Julianos); Weltanschauung 113, 4; Studiengang 136, 1; Verhältnis zur Philosophie 11, 5; zu den ältesten Philosophen 24, 17; zu Jamblichos 23, 27; zur Mantik 79, 30; 130, 36; zur Dichtkunst 98, 21; zur Rhetorik 120, 38; zur literarischen Kritik 98, 18; zur Politik 113, 4; Lobgedicht auf Aidesia 47, 25; Korrektur der Hymnen des Isidoros 39, 3.
„Leben des Philosophen Isidoros" bzw. „Philosophische Geschichte" Titel*. „Biographie" 2, 24; 6, 38; 51, 8; 132, 23. — 133, 7ff.; 135, 36. [Nach 500 und vor 526: S. S. 43, 30*; 41, 13*]. Ankündigung 1, 4; Widmung 1, 5; Veranlassung 1, 25; Vorbetrachtung 1, 26; Besprechung 132, 4ff.; Umfang und Einteilung 133, 4; Tendenz 133, 12; Quelle 7, 1; „Botschaft" 10, 14; 90, 37; 132, 20a; Schwierigkeit 132, 11; Zuverlässigkeit 7, 1; Stil 1, 28. — 134, 21; Sprachliche Besonderheiten 5, 28; 62, 11; 63, 15; 67, 23; 87, 17; 105, 19; 126, 11.
In Alexandreia I: Rhetorische Studien unter Theon 40, 31; unter Severianos 100, 28 [Nach 474: S. S. 40, 31*]. Bekanntschaft mit Aidesia 47, 22; mit Antonios 70, 33; mit Asklepiodotos d. Ä. 69, 34.
In Athen I: Leiter einer Rhetorenschule 112, 18; 121, 7b; Beschützer des Isidoros 113, 36; Schüler des Marinos 89, 3; des Zenodotos 92, 17; Gesandter (der Akademie nach Alexandreia) 118, 34.
In Alexandreia II: Zusammensein mit Asklepiades und Isidoros 61, 25; mit Emesion bzw. Nemesion 118, 32ff.; mit Salustios 56, 31ff.
Reise mit Isidoros nach Karien und Athen (s. Isidoros): Besuch von Hierapolis (Phryg.) mit Doros 78, 12; Erkrankung auf der Fahrt von Samos nach Athen 126, 3; Heiratsgedanken 126, 6; vgl. 112, 14.
In Athen II: Kritik der Schule des Hegias 126, 27; Gespräch mit diesem 130, 36.
In Alexandreia III: Schüler des Ammonios 44, 14; 89, 9a; des Heliodoros 44, 14; des Isidoros 7, 1 (vgl. 3, 14); 117, 36; Lehrer der Theodora 1, 12; (vgl. 3, 14).
Damaskos 48, 5; 71, 19bff.; 98, 32; 120, 27ff.
Damiane? 77, 31.
Demosthenes 51, 23; 52, 2.
Dia? 119, 26.
Dike 86, 17; 114, 16.
Diogenes? 1, 15.
Diomedes? 129, 5.
Dionysia? 119, 13.
Dionysos 120, 24.
Dioskuren 124, 37.
Domna? 118, 4ff.
Domninos, Ph. 80, 25; 81, 10ff.; („Haimoptyikos" 80, 26*). S. auch Asklepiodotos d. Ä., Proklos.
Domnos, A. 116, 9.
Dorisch 30, 28.
Doros, Ph.? 78, 13; 117, 10.
Dreißig, die 117, 3.
Drepanon (Arg.)? 71, 25b.

Digitized by Google

E.

Ekdikios 39, 11.
El 68, 37.
Emesa 51, 11 ff.; 121, 32.
Emesion? 118, 32. S. auch Nemesion, Salustios.
Epeiros 59, 11 b.
Epidauros 95, 2. S. auch Marinos.
Epiktet, Ph. 36, 5 ff.
Epiphanios, Th. 31, 6.
Ermanrich, St. 107, 34 a.
Erythrios? 64, 11.
Esmunos 125, 1; „der Achte" 125, 17. Vgl. Attis.
Euböer, der 67, 27. S. auch Heraiskos.
Eunoios, S.? 51, 17 ff.; 52, 8 ff.
Eupeithios, Th.? 128, 1 ff.
Euprepios, Th.? 31, 6 ff.
Eusebios, Th.? 121, 30; 122, 14 ff.
Eusebios, Sohn des Flavianus? 1, 16.

F.

Firmus, Ph. 90, 5 a.
Flavianus? 1, 16.

G.

Galenos, A. Ph. 90, 7 a.
Gaza 70, 11.
Geiserich 59, 1.
Generosa? 29, 11.
Gennaios 122, 9.
Gesios, A. (115, 34); 116, 6.
Gigant 120, 29.
Göttermutter 78, 17; Agyrte 79, 27; 80, 9. S. auch Attis, Hilarienfest. Vgl. Astronoe, Esmunos.
Goten 43, 24.
Gregorios, Ph.? 45, 35.
Griechenland 4, 33; 5, 10; 48, 36; 66, 23; 92, 27; 93, 9; 124, 35. S. auch Hellenismus.

H.

Hades 4, 36; 16, 24; 69, 15; 78, 19; 121, 14.
Harpokras, G.? 109, 27 ff.
Hebräer 35, 25; 87, 34. S. auch Juden.
Hegias, Ph. 126, 29 ff.; 127, 16 ff.; 128, 1 ff.
Heliodoros, Ph.? 44, 14; 48, 17.
Helios 35, 25; 65, 17.
Heliupolis 61, 31 a.
Hellenismus 1, 7; 59, 19 a; 65, 33 a; 87, 39; 108, 4. S. auch Götterverehrung. Das Licht der Wahrheit 26, 19; die gute alte Zeit 105, 11; die alte Lebensverfassung 31, 17; die alten Bräuche 30, 7 a; 93, 8; die von den Vätern überkommenen Bräuche 110, 30; Repristinationspläne 65, 33 a; 66, 6 a; Repristinationsversuche 107, 5 ff. Eigenschaften: glückselig 25, 16; 30, 9 a; 62, 7; 90, 12 a; 121, 2; göttlich 2, 5 ff.; 3, 16; 15, 33 a; 24, 18 (vgl. 133, 21 ff.); 26, 22; 29, 19; 50, 20; 89, 13; vgl. 63, 30. — 133, 28; den Göttern gefällig 29, 4; 53, 18; 62, 7; 74, 2 b; 91, 18; 121, 2; groß 9, 1 a; 44, 21; 46, 7; heilig 29, 15; 39, 10; 70, 8 ff.; 74, 3 b; 88, 7; 94, 27; 108, 4; 118, 11; 127, 22; vgl. 4, 6; 10, 11; 15, 28 a ff.; 24, 10; 25, 25; 65, 11; 67, 24; 70, 11; 71, 11; 87, 32; 128, 8 ff.; altertümlich 2, 4 ff.; anständig 12, 36; 13, 2; 20, 21; 21, 31; 46, 6; 44, 19; 46, 23; 53, 26*; 55, 32; 56, 13; 59, 9 b; 69, 33; 82, 34; 84, 30; 88, 6; 101, 16; 112, 37; 113, 30; 123, 21; 127, 8; 129, 21; gesellig 29, 31; 82, 23; 108, 32; 115, 9 a; vgl. 12,

Digitized by Google

16; 21, 31; 93, 31; 97, 7; 132, 31; in Furcht vor den Christen 97, 19; 109, 18; verschuldet 12, 2*; 46, 20; 71, 8a; verleumdet 114, 35b; verfolgt 109, 29ff.; 115, 36ff.; verhaftet 110, 1ff.; 111, 20; 114, 30; gefoltert 107, 37b; 110, 4ff.; 111, 26ff.; standhaft 110, 9; 111, 26; 114, 32ff.; fliehend 109, 34; 111, 9ff.; vorgeladen 114, 26; Abtrünnige 29, 4; 93, 9; 110. 19ff.; Proselyten 87, 39; 88, 3.
(Vom Standpunkt des Photios aus: Irrgläubig 87, 31; 123, 16; 133, 12; ungläubig 1, 20; 62, 2a; 73, 27; lästernd 87, 31; 123, 1; fanatisch 107, 5; 133, 14).

Heraiskos, Ph.?: Heimat 67, 31; (Bruder 60, 10; 65, 2); Stand 65, 3; Beiname 67, 27; Seele 60, 21a; 65, 9; Äußeres 65, 20; 67, 30; Verhältnis zur Philosophie 60, 30; zur Dialektik 60, 32; zur Religion 60, 19; zu einzelnen Göttern 65, 9: zu Aion 64, 28; zu Bakchos 63, 30; zu Helios 65, 17; zu Horos 65, 16; Prophetische Träume 63, 11ff.; (105, 34); 110, 28; Anlage und Charakter 60, 19; 64, 3; 67, 31; „Eumoiria" 67, 36.
In Alexandreia I: Geburt 65, 10ff.
(In Athen: Schüler des Proklos 65, 23.)
(In Alexandreia II: Lehrer des Isidoros 60, 10; 25, 37a). Beziehungen zu Ammonios und Erythrios 64, 11; Schicksale nach dem Fehlschlagen des isaurischen Aufstands 110, 3; 115, 36; Beziehungen zu Gesios 115, 37; Tod 65, 2; 116, 3.

Heraklit, Ph. 57, 9.

Hermeias, Ph. 44, 13ff.

Hermes Logios 10, 12; vgl. 3, 18*; Geschenk des H. 45, 20*; 119, 1*.

Herodes, S. 54, 13.

Hesychios, A. 71, 22b.

Hierapolis (Phryg.) 78, 8.

Hierax, Ph. ? 48, 29ff.

Hierios, Ph. ? 54, 32; 103, 32.

Hierokles 34, 1; Werk über die „Goldenen Sprüche der Pythagoreer" 35, 4; Buch „über die Vorsehung" 35, 7. S. auch Isidoros.

Hilarienfest 78, 18. S. auch Attis, Göttermutter.

Hilarios 82, 30ff.

Hippokrates, A. 77, 6.

Homer 21, 6 (Il. 13, 277); 29, 22 (Od. 11, 334; 13, 2); 33, 12 (Il. 21, 26); 33, 24ff. (Il. 16, 388; Od. 22, 40); 34, 36 (Od. 9, 347); 38, 3 (Il. 2, 58); 49, 3 (Il. 3, 6).

Honorius, K. 39, 30.

Horapollon, G. 110, 3ff.

Horos 65, 16.

Hypatia, Ph.: Heimat 31, 28; Vater 31, 30ff.; Charakter 31, 29; Äußeres 32, 5; Lebensbetätigung 31, 36; Verhältnis zur Philosophie 31, 34; 97, 32; zur Mathematik 31, 31; 97, 135; zur Politik 32, 35. Vergleich mit Isidoros 97, 32; Liebesgeschichte 32, 6; Ende 33, 8: Folgen für Isidoros 97, 15.

I (J).

Jakobos, A. 71, 18ff.; 76, 33a; „Heiland" 73, 16; „Psychristes" 71, 23b.

Jamblichos, Ph. 1, 18; 23, 25ff.; 91, 9.

Jannuarios 101, 15.

Digitized by Google

Ibykos 91, 29 (Fr. 24).
Illus, St. 66, 3 ff.; 104, 30 ff.; 105, 33; 108, 15 ff.
Illyrien 59, 11 b.
Inder 42, 19; s. auch Brachmanen.
Io 119, 14.
(Johannes Talaias, B.) 63, 23*.
Johannes ? 118, 21.
Isaurien 52, 18.
Ischomachos 115, 3.
Isidoros, Ph.: „Der göttliche" 2, 5; 3, 16; „der große" 9, 1a; Herkunft seiner Seele 6, 26; deren vorherbestimmte Stelle 132, 15a; Heimat 9, 8*; 24, 30; Mutter 20, 1; 44, 17; Mutterbruder 44, 16; Bruder 8, 32 (?); 112, 24; Schwestersohn 8, 13; Frau 118, 4; Sohn 118, 5; Äußeres 10, 9; 97, 3; Inneres 10, 30 ff.; Lebensverfassung 13, 19 ff.; Einzelcharakteristik 10, 9 ff.: Einfalt 2, 4; 10, 25; 13, 8; 16, 32; 39, 6; Würde 2, 3; 10, 22; 50, 4; 97, 4; 132, 28; Verhältnis zur Büchergelehrsamkeit 25, 34a; 27, 16; zur Philosophie 22, 1 ff.; 25, 23; 50, 23; 95, 16; 97, 35; zur Theologie 16, 20; 50, 25; zur Religion 26, 3; 50, 30; zu Orpheus 16, 19; Pythagoras 24, 18; Sokrates 23, 13; (117, 1); Platon 24, 7 ff.; Aristoteles 23, 36 ff.; 25, 10; zur Stoa 108, 33; zu Chrysippos 25, 10; Jamblichos 23, 25; 24, 29 ff.; 91, 9; zu den neueren Philosophen 24, 27; zur Rhetorik 23, 34; 39, 5; 97, 37; zur Dichtkunst 23, 34; 38, 25; 97, 37 (s. auch Damaskios); Hymnen 38, 35; Ausdrucksweise 2, 3; 16, 32; 26, 29; 38, 32; Kritiker 28, 1 (philos.); 27, 24; 98, 4 (lit.); Träume 8, 7 ff.; Dämonologie 122, 37; „Eumoiria" 22, 25; Briefe (88, 26); 89, 37b; (91, 16); 109, 38; (112, 7).
In Alexandreia I: Sein Pädagog 69, 6; sein(e) Lehrer 25, 37a; 27, 32; 60, 10; Reise nach Karien 8, 32; 20, 2; 69, 5; 86, 37a; selbst Pädagog 26, 27; Lebensunterhalt 30, 33; Lehrweise 26, 29; Beziehungen zu Sarapion 14, 32; Epiphanios und Euprepios 31, 6; Hierokles 34, 1; Ammonianos 37, 39; Theon 39, 9; Hermeias 44, 13; Gregorios 45, 35; Aidesia 46, 7; Severus 7, 8; Theosebios 35, 11; Hierax 48, 29; (Ammonios 28, 32); Heliodoros 44, 14; 48, 16; Leontios, S. 28, 26 ff.
In Athen I: Beziehungen zu Proklos 49, 26; 76, 19; Salustios 51, 2; Marinos 89, 22b.
In Alexandreia II: Beziehungen zu Salustios 51, 2; Asklepiades 60, 11; Heraiskos 60, 10; Proklos (brieflich wegen der Diadochie) 88, 21; 91, 5; Marinos (briefl.) 88, 26; 89, 37b; Bräutigam 95, 21 (92, 5).
In Athen II: Erfolgreiche Verhandlungen mit Proklos und Marinos 95, 26 ff. [Nach 478: s. S. 96, 6*].
In Alexandreia III [Um 482—Ende 484: s. S. 66, 23*; 106, 16*]: Vergleich mit Hypatia 97, 32; Verhältnis zu Sarapion 102, 20; Pamprepios 103, 5; Haltung und Lage nach dem Fehlschlagen des isaurischen Aufstandes 109, 15; Beziehungen zu Harpokras 109, 27 ff.; Nikomedes 109, 29; Fluchtversuch 111, 5 ff.; Brief an Damaskios 112, 7; Abreise nach Athen 113, 34 [Um ?—Anfang 485: s. S. 113, 37*].
In Athen III (1. Aufenthalt

Digitized by Google

nach Proklos' Tod): Wohnung bei Damaskios 113, 36; Teilnahme am Begräbnis des Proklos 114, 4 [Um 485: s. S. 113, 37*].
In Alexandreia IV: (Lehrverbot 116, 34); Beziehungen zu Theodora 1, 6; 3, 14; Damaskios 3, 14; 15, 11; zu diesem und Asklepiades 61, 25.
Reise mit Damaskios 119, 7ff.: Nach Bostra 119, 9; Damaskos 122, 22; Heliupolis 121, 25; Berytos 124, 29; Karien (Aphrodisias): Beziehungen zu Asklepiodotos d. Ä. 125, 25; Doros 117, 10; Fahrt nach Samos 126, 1.
In Athen IV (2. Aufenthalt nach Proklos' Tod 27, 34): Beziehungen zu Hegias und seinen Freunden 126, 29ff.; erfolgreiche Verhandlungen mit Marinos: Übernahme der Diadochie 130, 6; Gespräche mit Marinos 28, 2; Hegias 130, 21; 131, 3; Doros 117, 20; Damaskios 130, 36; Syrianos d. J. 132, 1; Abdankung 131, 37; Platz in der Diadochenreihe 132, 14a.
Isis 5, 15; 43, 36.
Isokrates 100, 29.
Italien 41, 14; 71, 30b.
Juden 88, 2; 116, 9; Sabbath 88, 5; Synagoge 88, 5. S. auch Hebräer.
Julianos, S. ? 100, 36; 111, 6ff.
Julianus, K. 107, 11.

K.

Kabiren 124, 37.
Kallimachos 101, 7.
Kallinikos ? 98. 34.
Kappadokien 43, 5.
Karien 8, 32; 40, 17; 69, 20; 86, 11ff.; 87, 2a; 124, 17.
Karthager 59, 1.
Kilikien 29, 12; 43, 4; 77, 7.
Komanosberg 43, 5.
Konstantinopel 66, 32; 72, 4b. S. auch Byzanz.
Kronos 13, 29; 68, 36; 102, 31ff.
Kurboi ? 40, 16.
Kyklop 34, 36.
Kyllenier, der ? 124, 20.
Kyniker 57, 36bff.
Kyrillos I., B. 33, 8.

L.

Lachares, S. 52, 19ff.; 53, 1ff. (103, 34?); Reden 53, 5; Bild 53, 10.
Laodikeia (Syr.) 81, 20.
Larissa (Syr.) 81, 20.
Leon I., K. 43, 3ff.; 49, 1; 72, 9b; (107, 31).
Leontios, K. 66, 3.
Leontios, S. ? 28, 26ff.
Libanon 61, 32aff.
Libyen 44, 7; 101, 8.
Lukios 107, 13.
Lydien 83, 31.
Lykurgos 120, 24.

M.

Mäander 69, 4ff.
Mallos 77, 7,
Maras. („Der Gerechte" 85, 12b); 84, 21; 85, 8ff.
Marcella. „Die heilige" 39, 10.
Marcellinus, St. 58, 20ff.
Marinos, Ph.: Heimat 87, 28; sein Lehrer 27, 35; 89, 31a; Verhältnis zur Wissenschaft 88, 16; 89, 17; zur platonischen Philosophie 27, 36; 89, 21; zur Religion 87, 35; Vergleich mit Zenodotos 92, 20; Schriften 88, 34; Erläuterungsschrift zu Platons „Philebos" 27, 37; zu

Digitized by Google

dessen „Parmenides" 89, 34b; Brief 89, 27b.
Zu Lebzeiten des Proklos: Beziehungen zu Theagenes 93, 24ff.; zu Isidoros s. dort. Krankheit 90, 15ff.; 91, 34.
Nach dem Tode des Proklos: Schulhaupt 27, 31; 87, 28; 89, 5; 98, 29; Flucht 95, 1. S. auch Epidauros. Beziehungen zu Agapios 98, 28; zu Hegias 129, 37; zu Damaskios, Isidoros s. dort. Krankheit 129, 25; Vision 90, 25; Tod 131, 38.
Markellos, S. ? 51, 30ff.
Marsos, St. 66, 16; 108, 14ff.
Maximinos ? 123, 5.
Metrophanes, S. ? 53, 37; 54, 7.
Momos 45, 9.
Monimos ? 1, 17.
Moschos, S. ? 83, 18.
Musen 13, 32; 36, 6; 67, 23.
Mysien 79, 35.

N.

Neapolis (Pal.) 87, 29.
Nemesion ? 118, 36. S. auch Emesion, Salustios.
Nemesis 57, 27.
Nikomedes, St. ? 109, 29ff.
Nil 61, 23ff.
Nomos ? 59, 36; 98, 27; 101, 15ff.; 102, 9.
Nomos, S. ? 52, 1.

O.

Odainathos, Ph. ? 55, 11.
Odysseus 13, 11; 29, 21.
Ogygisch 73, 31; 129, 32.
Olymp 77, 15ff.
Olympios, Ph. 29, 11.
Orestiaden 43, 6.
Orion 43, 38.
Orpheus 16, 17; 75, 13; 102, 22.
Osiris 5, 15; 31, 10; 64, 30; 77, 24.

P.

Paion 74, 9; 125, 12.
Palästina 59, 34.
Pamprepios, G. St.: „Das panische Unglück" 102, 17a; Heimat 66, 20b ff.; 104, 5; Frau 66, 23; Beruf 66, 20a ff.; 104, 5ff.; Anlage 104, 6; Charakter (Seele) 103, 5; 106, 8; Äußeres 66, 18; Verhältnis zur Religion 66, 6; Prophet 105, 25a; Schicksal 66, 37; 104, 19; Vortrag 66, 27.
In Ägypten I: 104, 5.
In Griechenland (Athen): Studien 103, 25; Verhältnis zu Proklos 103, 27; Heirat 66, 23; Anstellung 104, 17.
In Konstantinopel: Verhältnis zu Illus 66, 30ff.; 105, 31; zu Leontios (K.) 66, 3; zu Marsos 66, 16ff.
In Ägypten (Alexandreia) II: 103, 5; 105, 31. Beziehungen zu Isidoros s. dort; zu Salustios 103, 18.
In der Papiriusfeste: Tod 108, 21.
Pan (Gott) 48, 34.
Pan (Stadt) 66, 22a; (102, 17a).
(Papiriusfeste) 106, 19; 108, 22a.
Parmenides 89, 25b ff.
Patrikios ? 80, 1.
Pelops 43, 7.
Pergamon 55, 30.
Peripatetiker 117, 24. S. auch Aristoteles.
Persien 31, 9.
Petra 116, 8.
Petros, B. 105, 6; (63, 23*).
Phäaken 29, 22.
Pheidias 74, 14.
Philebos 27, 37.
Phönizien 68, 36; 124, 35; 125, 5ff.

Digitized by Google

Phrygien 78, 8; 80, 1.
Phthonos 45, 10.
Pindar 18, 34 (Pyth. VIII, 95); 21, 2 (Ol. I, 81); 24, 8 (Ol. I, 114); 91, 23 (Ol. I, 52); (52, 35: Fr. 76).
Platon, Ph.: Vermögen 94, 19; Aufgabe 91, 8; Schriften 130, 11; Gedanken 23, 22; 24, 7; 34, 10; 75, 12; Wahrheit 36, 22; Theosophie 36, 25; Dialektik 117, 27; Sprache 34, 9; Erklärer 23, 24; 28, 5; 31, 36; 49, 10a; 89, 26b ff.; Gorg.: 34, 12; G. p. 459D: 66, 28; Parm.: 89, 25b ff.; Phaedr. p. 276D: 89, 15; Phileb.: 27, 37; Rep.: 36, 24; Tim. p. 47B: 130, 25. S. auch Akademie, Ammonios, Asklepiodotos d. Ä., Damaskios, Domninos, Doros, Firmus, Galenos, Hierokles, Hypatia, Isidoros, Marinos, Proklos, Theosebios.
Polias 96, 22. S. auch Athene.
Plutarchos aus Athen, Ph.: „Der Große" 127, 3; Heimat 80, 24; Sohn 54, 32; (Ururenkel) 126, 33; Schüler 55, 11; Kritik 91, 9. Als Philosoph 55, 15; 103, 31. Verhältnis zur Religion 80, 30. Krankheit 80, 24.
Plutarchos aus Chaironeia 41, 6.
Polybios 107, 1.
Porphyrios, Ph. 24, 28.
Proklos, Ph.: „Wie ein Gott" 50, 20; „der Gewaltige" 44, 23; „der Chorführer" 47, 2; 90, 32; Schulhaupt 27, 31; 87, 28; 89, 5; 98, 29; 132, 23; Seele 90, 26; Antlitz 49, 29; Blüte 99, 14; Ansehen 129, 36; Krankheit 74, 39; 113, 35; Traum 90, 8b; Tod 90, 25; Bestattung 114, 5; Verhältnis zur Philosophie bzw. Theologie 50, 12; zur Religion 50, 14; zur Musik 76, 19. Weissagungen 90, 11b ff.; Schrift über die „Reinigung der platonischen Lehre" 81, 27; Erläuterung von Platons „Philebos" 28, 5 und „Parmenides" 89, 28a; Vorlesung (?) über „die chaldäischen Orakel" 127, 6; Werk (?) über die „chaldäischen Betätigungen" 76, 22; Briefe 86, 10; (88, 22); 91, 5. Beziehungen zur Akademie, zu Asklepiodotos d. Ä. und d. J., Damaskios, Heraiskos, Isidoros, Marinos, Pamprepios, Salustios, Zenodotos s. dort; zu seiner Nachfolgerkette 91, 2; zu Syrianos 44, 22; Hermeias 44, 22; Aidesia 46, 38 ff.; 49, 24; Domninos 81, 21 ff.; Ammonios und Heliodoros 48, 21; Agapios 98, 29*; Hegias 127, 5; Hierios 54, 33; Hilarios 84, 4; Jakobos 74, 37; Severianos 99, 12; Zenon Perg. 55, 29; Athenodoros 56, 13.
Proklos, Sohn d. Isidoros 118, 6.
Prometheus 117, 27.
Psychristes 71, 23b.
Ptolemaios 89, 9b ff.
Pygmäen 49, 4.
Pythagoras bzw. Pythagoreer 5, 8; 11, 35; 17, 12; 24, 18; 75, 2.
Pytheas 87, 2a.
Pythische, der 67, 26.

Q.

Quirina ? 1, 15.
Quirinus ? 54, 34.

R.

Rhodos 41, 9; 71, 24b.
Rom, römisch 7, 8 ff.; 39, 27 ff.; 40, 36 ff.; 41, 37; 43, 2; 49, 1; 59, 2 ff.; 65, 31a; 93, 7 ff.; 94, 1a; 98, 35; 105, 38; 116, 31.

Digitized by Google

S.

Sadykos 124, 36.
Salustios, Ph.: Heimat 51, 11; Vater 51, 12; Mutter 51, 12; Anlage und Charakter 51, 18; Studien 51, 14; Verhältnis zur Rhetorik 51, 15; zur spekulativen Philosophie 56, 1; zur Religion 57, 19; zur Mantik 59, 28; zum Kynismus 57, 33; Vergleich mit Heraklit 57, 9; Witze 57, 19; Reisen 58, 18.
In Emesa: Verhältnis zu Eunoios 51, 17 ff.; 52, 8 ff.; zu Markellos 51, 30 ff.
In Alexandreia I: 52, 13.
In Athen: 51, 2; Verhältnis zu: Superianos 52, 18; Lachares 53, 1; Metrophanes 53, 37; Hierios 54, 32; Odainathos 55, 11; Proklos 55, 35; Zenon Perg. 55, 29; Athenodoros 56, 10; Reise zu Marcellinus 58, 20.
In Alexandreia II: Beziehungen zu Damaskios, Isidoros, Pamprepios s. dort. S. auch Emesion, Nemesion.
Samariter 87, 35.
Samos 126, 1.
Sampsigeramos ? 1, 17.
Sarapion, Th. 14, 23 ff.; 102, 20 ff.
Sarapis 29, 13.
Seirios 43, 37.
Seleukeia (Syr.) 81, 37.
Severianos, St. S. 98, 26 ff.; 107, 27 a ff.
Severus, St. 7, 8; 40, 35; 65, 36 a.
Severus (Alexander) K. 119, 11.
Silvanus ? 129, 21.
Simonides 115, 18 b (Fr. 5).
Sizilien 40, 25; 43, 9.
Skythen 39, 28.
Sogda ? 40, 13.
Sokrates 23, 13; 34, 26; 36, 37; 115, 2; 117, 1; 129, 12.
Soranos, A. 77, 6.
Sothis 43, 35.
Stoiker 36, 20; 108, 33.
Styx 119, 7 ff.
Superianos, S. 52, 18.
Synesios ? 48, 29.
Syrianos d. Ä., Ph. („Der Große" 44, 21; 46, 7); 24, 31; 37, 40; 47, 3; 48, 25; 81, 21; (103, 32 ?).
Syrianos d. J., Ph. 112, 31; 132, 1.
Syrien 48, 4; 51, 11; 55, 11; 59, 33; 61, 32 a; 68, 36; 80, 25; 84, 14 b.

T.

Tetrapyrgion ? 40, 26.
Theagenes, St.: Heimat 92, 26; (Frau) 96, 9; (Sohn) 126, 33; (Schwiegervater) 96, 13; Charakter 92, 26; Freigebigkeit 94, 13; 127, 37; Verhältnis zur Philosophie 93, 2; 94, 8 b; zum Hellenismus 93, 8; Bildung 94, 6 a; Stand 92, 26; 94, 1 ff.; Ansehen 93, 36; Beziehungen zu Marinos s. dort. S. auch Archiadas d. Ä. und d. J.
Theandrites 119, 19.
Themistokles 13, 11.
Theoderich 41, 13.
Theodora ? 1, 6.
Theodoros von Asine, Ph. 102, 15 b.
Theodosios II., K. (33, 31); 107, 14.
Theodote ? 44, 17.
Theokleia ? 51, 12.
(Theon), Vater der Hypatia 31, 30 ff.
Theon, S. 39, 9 ff.
Theosebios, Ph. 84, 12 ff.; 85, 11 ff.; 86, 4 ff.; 87, 7; Schriften 36, 15.
Thukydides 51, 32.

Digitized by Google

Tiberius, K. 41, 6.
Typhon 5, 24; 6, 4ff.; 103, 11.

U.

Ulpianos, Ph. 112, 24ff.
Uranios 59, 32.

V.

Valentinianus III., K. (33, 36); 39, 29.

W.

Walamer 41, 11ff.

X.

Xenophon 115, 2 (Oeconom. I, 15).

Z.

Zenodotos, Ph. 92, 13ff.
(Zenon, General) 107, 21.
Zenon, K. (63, 15); 66, 4; 104, 29ff.; 108, 1aff.; 109, 29; 115, 37; 116, 6.
Zenon (Al.), Ph. ? 88, 2ff.
Zenon (Perg.), Ph. ? 55, 29.
Zeus 87, 33; 102, 35; 120, 30; 122, 10. „Der höchste" 87, 32.
Zeuxis 74, 15.

B. Sachregister.

A.

Astronomie 49, 21a; 89, 11; Globus 43, 40; Konjunktion 63, 2; Konstellation 7, 17; Stundenmaß 62, 30; Uhrwerk 62, 30. Astronomen s. Ammonios, Damaskios, Ptolemaios. Vgl. auch Welt.
Axt 125, 10.

B.

Babion 47, 32.
Bad, öffentliches 42, 12; 52, 32.
Baitylos 61, 32bff.; 121, 26ff.; 122, 6ff.
Barbar 29, 15; 107, 30b; 114, 27.
Beischläferinnen 84, 10a.
Berg als Fahrzeug 99, 21.
Bodensatz 4, 15.
Botanik 68, 26. S. Asklepiodotos d. A.
Briefschreiben 100, 11.
Bücherwesen: Besitz 16, 17 (= 102, 21; 103, 3); 42, 2; 83, 1; Herausgabe 28, 1; 90, 7b.; Kauf 45, 13; Tasche 111, 5; Wissen 25, 29ff.; 27, 16; vgl. 44, 34.

C.

Chresmos 9, 11.

D.

Dankopfer (liter.) 125, 34.
Diät, feuerlose 58, 16.
Diametraler Gegensatz 103, 6ff.
Dünste, todbringende 78, 6; 79, 11a.

E.

Ehe: Vertrag 32, 27; Hochzeit 79, 19; Zweck 35, 16; 37, 16; 112, 14; Ehesegen 85, 34; Ehebruch 83, 16ff.; Doppelehe 71, 32b; Ehelosigkeit 32, 4; 47, 5; 113, 29; vgl. 119, 21; Keuschheit 37, 7ff.; Ehegenossin 77, 36; vgl. 118, 8.
Eigenwille 99, 24.
Elektrizität, animalische 41, 3ff.

Digitized by Google

Erdbeben 96, 6.
Erdspalte 119, 27.
Ethik 16, 4a; 17, 34ff.; 20, 5; 21, 36; 23, 10; 86, 6ff.; 57, 33ff.; 58, 1ff.; 75, 21ff.; 113, 4ff.; Prinzipien des Handelns 11, 33; die Tugend (Begriff) 20, 9; die (4 bzw. 5) Tugenden 17, 34ff.; ihre Fortpflanzung 20, 16; die fünfte Tugend 57, 20; Streben 58, 4; Übung 20, 29; 58, 10; 113, 8. S. auch Hellenismus.
Etymologie 119, 15; 120, 26.
Eumoiria 22, 25; 67, 36.

F.

Farbenlehre 68, 12; s. Asklepiodotos d. Ä.
Felsen 106, 19; 108, 22a.
Festungen 106, 30ff.
Feuerkugel 7, 24; 61, 31b; 122, 1ff.
Fleischnahrung 80, 16ff.
Folterung 114, 17; 118, 21; s. auch Hellenismus.
Formen, s. Götter II.
Freitisch 101, 4.
Frömmigkeit 130, 31.

G.

Gefälligkeit 108, 33.
Gegenkaiser 66, 4.
Geisterschlachten 39, 35ff.
Gelderwerb 14, 7; 17, 8ff.; 18, 5; 74, 27a; 92, 6; 99, 17; 100, 2; 121, 13.
Gelehrte 113, 19.
Geordnetes Wesen 20, 8; 102, 10; 112, 38.
Gepäck 111, 6; 112, 1.
Gerede, bloßes 113, 25.
Geschichte 18, 25ff.; 39, 24; 102, 33.
Geschlecht, das heilige 62, 6; vgl. 13, 30.
Geschlechtsverkehr 37, 8; 87, 21; 102, 26.
Glasgefäß 118, 14.
Götter:
I. Die eine Ursache des Alls 4, 14; das Ungeteilte 14, 30.
II. Die göttlichen Ordnungen 4, 16. S. auch Olymp. <Die intelligible Welt>: Der Geist 16, 8b; die überwesentlichen Einheiten 89, 36a (= Götter 89, 32b); die unsichtbaren, intelligibeln Dinge 75, 11 (= göttlich 75, 11); die intelligible Schönheit 23, 1. Die intellektuelle Welt 24, 4; das intellektuelle Licht 22, 23 (= göttlich 9, 24; vgl. 124, 31). <Das 1. intellektuelle Prinzip>: der Schöpfer 5, 16, Lenker 53, 26 des Alls 5, 16; der Ordner des Stoffs 5, 17 (= Osiris-Horos-Helios). <Das 2. intellektuelle Prinzip>, das belebende 5, 19; 125, 13 (= Isis-Astronoe-Göttermutter-Athene). Das dritte <intellektuelle> Prinzip 5, 28: Enthält in sich: die Schutzherrn der Künste 74, 12 (Asklepios, Bakchos, Hermes Logios, Paion) mit den einzelnen Seelengattungen 6, 32; Formen bzw. Zahlen 5, 16; 24, 27; Ursachen 22, 19; die dritten und umweltlichen (d. h. aus der intellektuellen Welt ins Diesseits hinüberwirkenden) Ursachen 4, 22 (vgl. „umweltliche Natur" 75, 27) <und die Offenbarungsgötter: Adonis, Aion, Attis, Esmunos, Theandrites nebst den> Nationalgöttern 124, 35; Erscheinungen 47, 15; 63, 32; 79, 5b; 86, 17; vgl. 123, 12.

Digitized by Google

III. Die höheren Ordnungen 4, 17: Die Dämonen: gute 121, 19; ganz reine, immaterielle 122, 41 (vgl. 121, 19); an diese heranreichende 122, 40; zwischen den ganz immateriellen und den ganz materiellen stehende 122, 38; zu nahe an den Stoff streifende 122, 39; schädliche, materielle 35, 20ff.; 122, 39 (vgl. 121, 20; 123, 14). <Inbegriff dieser = Typhon> 5, 24; dämonisch 8, 15; 11, 10; 61, 28; 122, 37. — 134, 14.
Schicksal, Glück 30, 28; 83, 12; 104, 23; 114, 35a; 115, 31; Notwendigkeit (Ananke) 69, 28; 105, 16; Fügung (Chreon) 99, 23; Verhängnis (Heimarmene) 99, 23; Verkettung der Umstände (Kairos) 83, 12ff.
Göttersprüche, Orakel 9, 11; 50, 31; 80, 24; 122, 30. S. auch (Chaldäer, Pythisch). Göttliche Stimme 18, 15; 67, 17; 81, 7; 122, 31; Schrift 122, 26; Göttliche Strafe, Rache 33, 24; 67, 19; 114, 18; vgl. 100, 19ff.
Götterverehrung:
Heilige Stätten 15, 28b; 26, 6; 44, 10; 60, 20bff.; 70, 30; 78, 3; 79, 11b; 81, 1; 87, 32; 119, 38ff.; 121, 35. Weihestätten 60, 22a; Familienkulte 127, 23; Götterbilder 26, 4; 44, 1; 54, 13; 62, 13; 64, 18; 69, 28; 79, 15; 80, 35; 81, 6: strengblickende 54, 22 (vgl. 63, 36; 107, 19); beseelte 64, 19ff.; Hieroglyphen 62, 22; Altäre 62, 10; Götterdienst (Hieratik 4, 12ff.; 79, 32; 130, 21); 29, 34ff.; 31, 8ff.; 62, 8; 70, 10; Gebet 10, 5; 15, 24bff.; 43, 11ff.; 47, 9; 70, 35; 79, 3b; 81, 1; 85, 17; Priester 3, 31; 65, 3; 121, 28; Priesteramt 91, 17; Religionslehrer 29, 35a; richtige Ansicht von den G. 57, 20; Erkenntnis 35, 9; Deutung der G. 43, 35; 124, 37; 125, 2ff.; Furcht vor ihnen 77, 11; Liebe zu ihnen 26, 11ff.; 69, 38; Opfer 77, 13; 80, 17; Weihgeschenke 120, 7; Hymnen 38, 35; 61, 9a; 79, 16; Eid 35, 22; 45, 1; 120, 14.
Gorgonenpflanze 42, 33.
Grammatik 1, 9; 37, 39; 109, 28; 115, 19a. S. Agapios, Ammonianos, Harpokras; Pamprepios.

H.

Haarflechten 61, 28ff.
Herdenmenschen 129, 4.
Herrscher (Begriff) 131, 3ff.
Höhle 78, 5.
Hungersnot 42, 26.

I.

Immateriell s. Götter III.
Inseln der Seligen 70, 36.
Intellektuell s. Götter II.
Intelligibel s. Götter II.
Iphikratiden 58, 6.

K.

Kästchen (Kibotion) 111, 7.
Kanal des Werdens 10, 3ff.
Kataibates 78, 40.
Kichererbsen-Menschenkopf 54, 35.
Kleidung: Kopfbinde 86, 20; 126, 11a; Schuhe 58, 5; Wischtücher 32, 21; 126, 11bff.; Einschlagtücher 121, 27; Mäntel 31, 34; 50, 19; 79, 24; 86, 21; 112, 19.
Kleinkram 117, 25.
Kleinkünste 98, 2.
Kneipwirtinnen 128, 32.

Digitized by Google

Kochkessel 58, 13.
Konstellationssteine 7, 17.
Konsul 41, 1ff.; 65, 34aff.
Krieg 43, 10; 58, 29; 105, 28a.
Künstler (= Fachmann) 131, 15.
Kugel 7, 24ff.; 61, 31b; 122, 1.
Kunstwerke 48, 34; 54, 13; 74, 16; s. auch Götterverehrung, Physiognomonisches.

L.

Ländlich 80, 12.
Lager 108, 24.
Laien 82, 10; 115, 11a; 123, 22; 124, 9; 125, 31; 128, 15ff.
Leben 5, 19; 96, 20; 125, 13ff.; Lebensverfassungen 13, 23ff.; 30, 1a; 36, 39; 102, 31ff.; Lebensrichtung bzw. -grundsätze 69, 36; 128, 8; Lebensformen 36, 11; Lebensführung 36, 30; 45, 2; 57, 33b; 81, 30; Philosophisches L. 62, 8; 81, 32, 83, 31; 94, 31; 113, 5; Gottgefälliges 62, 7; Schöneres 83, 9; Irdisches 6, 22; Eheliches 37, 8; Unweibisches 119, 21; im Verborgenen 14, 38; Einsiedlerisches 15, 16; Privates 36, 35.
Lebenerzeugend 125, 13; vgl. 5, 18.
Lebensfeuer (-wärme) 125, 13.
Leiche: Begräbnis 114, 5; Einhüllung 65, 5; 116, 4; Grabspruch 47, 24; Leintücher 65, 6; Rauchfaß 114, 6.
Lesen 68, 31; 86, 28aff.
Löwenbild 122, 11.
Logik 24, 1; 131, 21. — 134, 7; Dialektik 6, 35; 32, 34; 60, 32; 89, 35b; 117, 7ff.; 128, 28 (vgl. 44, 28); Schlüsse 11, 10; 28, 11; 89, 28b; 128, 30; Begriffe 20, 8; 22, 14; 27, 5ff.; 89, 33b; 131, 3.
Luftarten 79, 13a.

M.

Mantik 59, 13b; 79, 28ff.; 130, 39; Seher 9, 15; 27, 21; Eingeweideschau 124, 3; Wasserschau 118, 13; Wolkenschau 42, 38; 43, 31.
Materiell s. Götter III.
Mathematik 31, 31; 49, 16b; 75, 19; 81, 22; 112, 25; Arithmetik 1, 12; 82, 15; 89, 3; Geometrie 1, 11; 49, 20a; 89, 3; 97, 35. S. Ammonios, Asklepiodotos d. Ä., Domninos, Hypatia, Marinos, Ulpianos.
Medizin: Heilgötter s. Asklepios, Paion. Traum-Orakel 80, 21ff.; Ärzte 94, 14; s. Agapios, Asklepiodotos d. Ä.; Brachmanen, Domnos, Galenos, Gesios, Hesychios, Hippokrates, Jakobos („Heiland", „Psychristes"), Soranos. Der rechte Arzt 73, 6; Gehalt 74, 29a; Krankheiten 74, 39; 80, 26; 81, 3: Wunden 74, 21; Anschwellen der unteren Extremitäten 126, 3; Blutspucken 80, 25; Herzweh 64, 22; Kopfweh 64, 37; Magenbeschwerden 80, 16ff.; 90, 17; 91, 34; Pest 42, 26; Beschwerden beim Stuhlgang 85, 18; Wassersucht 120, 19; Zahnausfall 72, 14; Diagnose 72, 12ff. Heilmittel: Aderlaß 74, 22; Bäder 74, 18; Chirurgie 74, 19; Diät 74, 21; Fleischkost 80, 16ff.; Kohlenthaltung 74, 39; Malve 75, 1; Musik 32, 11; Nießwurz, weiße 76, 36a; Reinigungsmittel 74, 18; Schweinefleisch 80, 29; Behandlung, unentgeltliche 74, 27a; Unterricht 115, 28; 116, 12.
Meer (übertragen) 84, 22; 117, 28.

Digitized by Google

Mensch:
Doppelnatur 11, 1; 20, 27; 45, 4; 69, 18; 97, 3; vgl. Cheiron. Gottähnlichkeit 27, 18; 65, 1; 69, 16; 72, 32; 118, 12; Mensch im vollen Sinne des Wortes 108, 23; 130, 25 ff. Sonderbare M. s. Paradoxographisches.
Seele (vgl. Götter II):
Vor dem Eintritt in den Körper:
Ursprung 5, 35 ff.; 6, 3; Gottesgemeinschaft 65, 9; Gattungen 6, 32.
In Verbindung mit dem Körper:
Herabstieg 6, 21 ff.; Verbindung mit dem Körper 6, 2; 69, 18; Leib (Vehikel) 35, 38; Sitz 36, 2; ihr Abbild 10, 26; Verlust der Einheit (Zerteilung, Zerreißung, Zerfließen) 5, 37 ff.; Verderbnis 29, 6; Konflikt mit der Welt 47, 37; Schmerzen 58, 9; Zustände 72, 18; Richtungen 104, 24; Eigenarten 80, 34: Die unbefleckte S. 11, 29; die geordnete 20, 15; die forschende 22, 11; die beschwingte 24, 23; die bildsame 36, 9; die lernbegierige 95, 30a; die zweckentsprechende 99, 8; die aufrechte 109, 17; die S. des Reichen 127, 10. — Drang nach Vervollkommnung 38, 11; Sammlung 14, 31 ff.; 45, 4; Übung (Askese) 20, 29; 58, 10; 113, 8; Reinigung 22, 23; 28, 18; 121, 3; Weitung 124, 33; Bekehrung 32, 31.
Teile: 13, 19 ff.:
I. Der Geist 10, 34; 24, 2; 44, 36; 67, 17; 95, 35a; 98, 21; 100, 33; 117, 30; 128, 21; Kräfte 11, 12; Einsicht 117, 30; Denkkraft 22, 18; 46, 4; Regung 44, 36; Vernunft 11, 15; 16, 6b; Urteilsvermögen 22, 16; Gedächtnis 10, 34; 44, 34; 88, 13; 89, 15; Wille 11, 28; Gewissen 50, 35; 128, 13. Verhältnis zur Gottheit: Ausfluß 10, 27; Ziel 3, 35 ff.; 23, 6; 24, 25; das göttliche (intellektuelle 22, 23) Licht 4, 8; 9, 24; Augen 22, 22; 28, 17; göttliche Beeinflussung (Begnadung bzw. Eumoiria 22, 25; 67, 36) 22, 21 ff.; im Gebet 15, 34b; Ekstase 16, 4b; vgl. 9, 21; 54, 16; 64, 23; Enthusiasmus 16, 11b; 24, 4; 27, 19; 30, 13; 53, 21; 64, 23; 74, 14; 125, 21; Schauen 9, 32 ff.; 22, 24; 88, 37. S. auch Götter, Paradoxographisches. — Einbildungskraft 9, 29 ff.; 10, 33; 22, 15; 38, 29.
II. Der Mut (Zorn).
Zorn 11, 14 ff.; 13, 21 ff.; 57, 1; 92, 33; 100, 16; vgl. 70, 15; 113, 18.
III. Die Begierde 6, 5; 13, 21 ff.; 14, 3 ff.; 37, 34; 102, 23 ff.; 110, 19 ff.; 128, 36; 129, 17; wollüstige Regungen 112, 14; 126, 7; natürliche Zustände 72, 18.
Vom Körper getrennt:
Trennung 45, 4; 48, 3; 131, 38; vgl. 85, 24; 90, 25; 113, 35; 116, 3; Erscheinungen 8, 18; 39, 35 ff.; 63, 11; 90, 27. S. auch Paradoxographisches. — Bilder der S. 90, 26; die S. im Hades 4, 36; Schatten 121, 14; Verwandlungen 5, 1; vgl. 54, 2; 63, 30; Heimflug 5, 35; Theokrasie 5, 33; 64, 30; Unsterblichkeit 4, 35; 44, 38 ff.; Eschatologie (Hoffnung) 3, 35 ff.; 16, 24; 44, 5; 46, 22; 69, 38; 117, 31; Inseln der Seligen 70, 36; vgl. 3, 18*; 90, 25; Vortrag über die S. 66, 10.

Digitized by Google

Körper: Ursprung 6, 2; Natur 45, 4; 72, 19; Organe 46, 4; 76, 11; Sinne 9, 22 ff.; 10, 30 ff.; Tastsinn 9, 39; sinnliche Wahrnehmung 9, 32; 11, 11; 79, 7 b; Schlafzustände 9, 23 ff.; 18, 14 ff.; 47, 18.
Menschenhaupt 54, 35.
Mineralogie 68, 17. S. Asklepiodotos d. A.
Mörder 60, 2; Mord 33, 20; 43, 19; 100, 19.
Mondsteine 7, 11 ff.
Musik 32, 11; 75, 33 a; in Verlust geratene 32, 14; 75, 34 a; Diesis 76, 5; Steg 76, 2; Stimmbildung 76, 10; -nachahmung 76, 15 ff.; Tongeschlechter (Chromatisch 75, 35 b ff.; Diatonisch 75, 37 b ff.; Enharmonisch 75, 34 a ff.) 75, 35 a ff.; Töne: Knarren 48, 36; Zischen 122, 31.
Mystik 3, 32 ff.; 15, 34 b; 16, 24; 25, 24; 48, 11; 60, 22 a ff.; 63, 30 ff.; 64, 30; 65, 11; 69, 11; 70, 10 ff.; 77, 13; Einigung 5, 34; emporführend 4, 24; vgl. 69, 38; Hafen 44, 5; Halttaue 4, 23; Mythen 4, 6; 13, 33; 29, 23; 65, 15; 102, 33; 108, 29; 119, 14; 120, 24; 125, 5 ff.; Theosophie 36, 25; Mysterien 31, 9; Speiseverbote 75, 2; 80, 18 ff.; 81, 10; unaussprechlich 4, 1 ff.; 9, 14; 48, 11; 64, 27; 65, 21; 69, 11; 70, 10; 77, 13 ff.; 80, 5; Heroldsruf 31, 28; Anhören 16, 26; 77, 14; zauberkräftige Satzung 77, 23; Diät s. Medizin; Weihen 44, 3; 60, 25 a; Magie 35, 23; Zauberringe 37, 11 ff.; Theurgie 35, 23; Zauberer 59, 35; vgl. 123, 5; Wundertäter 74, 1 b; vgl. 42, 25; 123, 5.

N.

Nacken 106, 25.
Nahrung: Dattel 42, 15; Feige 17, 24; Kohl 74, 39; Reis 42, 16; Walnuß 17, 23; Wasser 42, 16; Wein 34, 37; 120, 25; vgl. 30, 23. S. auch Diät, Medizin.
Natur s. Welt.
Naturgebilde 7, 33; 68, 9; 120, 4.
Neuerer 75, 22; 87, 38.

O.

Ökonomie: Haushaltung 17, 15; 71, 3 a; 77, 34; Grundbesitz 33, 28; 85, 2; 87, 2 a; 94, 29; Grundstückserwerb 85, 4; Landbau 71, 3 b ff.; Verschuldung 12, 2*; 46, 20 ff.; 71, 8 a ff.
Orarium 126, 12 a.
Ordnungen s. Götter II, III.

P.

Paradoxographisches: Wunderdinge 7, 33; 15, 28 a; 16, 22; 34, 19; 39, 34; 51, 3; 78, 23; 79, 4 b; 87, 8 b; 106, 21 b; 118, 12; 120, 13. Von Göttern s. dort II (Erscheinungen). — Von Dämonen s. Götter III. — Von Seelen Verstorbener s. Mensch (Seele: Erscheinungen). — Von Menschen 41, 11 ff.; 42, 25 ff.; 49, 2; 54, 35; 59, 23 ff.; 61, 23 ff.; 69, 4; 72, 12; 86, 27; 123, 5 (Von Kindern 47, 30; 54, 1). Von Naturgebilden: Tieren 33, 17; 40, 35 ff.; 48, 31; 62, 18 ff.; 86, 36 ff.; Pflanzen 42, 33; Steinen 7, 11 ff. (Baityloi 61, 32 b ff.; 121, 26 ff.); Vorgängen

Digitized by Google

69, 21; 96, 5; Orten 78, 3; 119, 24. S. auch Mantik, Mensch (Seele).
Patrizier 7, 9.
Patrizius 94, 2a.
Pflanzen 5, 4: Gorgonenpflanze 42, 33; Holzarten 68, 15; Kichererbse 54, 37; Kohl 74, 39; Kräuter 68, 17; Malve 75, 1; Nießwurz, weiße 76, 36a.
Philosophie: Begriffsbestimmung 24, 23; 117, 27; Wert 130, 26; ein Heiligtum 4, 6; 24, 10; Unverletzlichkeit 129, 11; Herkunft 36, 25; 117, 27; Sitz 11, 5; Einteilung 25, 4; 36, 28; 50, 12ff.; 75, 10ff.; 81, 22; 89, 1; zünftige Ph. 16, 11a; 24, 3. S. auch Ägypten, Chaldäer, Orpheus, Platon. — Verhältnis zur Hieratik s. Götterverehrung. — Schwierigkeit 56, 5ff.; dazu erforderliche Eigenschaften 22, 1; Ansehen und Lage 126, 27; 130, 27; 132, 22; Drang, Liebe, Eifer z. Ph. 77, 28; 92, 4; 120, 39; vgl. 38, 11; Erklärungsart 100, 31.
Philosophen: Echte 24, 18ff.; 38, 12; 81, 32; 95, 16; 97, 35; 127, 17; „viereckige" 115, 15bff.; vgl. 10, 11; Wahrheitsucher 16, 7a; 44, 30; 70, 7; vgl. 11, 13; 21, 29; 24, 26ff.; 55, 19; große 9, 1aff.; 44, 21; 46, 7; 95, 19; 127, 3; Wahrheitsverfechter 67, 33; Anfänger 50, 22; Prüfung 56, 27; Fortgeschrittenere 50, 27; Unechte 11, 6 (vgl. 113, 20); 56, 29; 79, 30; 93, 16; Diesseitsphilosophen 25, 4; 75, 23; 89, 18; lachende 82, 24; 97, 8; 108, 36; 132, 31; s. auch Salustios. — Die ältesten Ph. 24, 17; mittleren 24, 32; neueren 24, 27; neuzeitlichen 25, 13; Tracht 31, 34; 50, 19; 58, 5; 79, 23; Vorträge 66, 10; Philosophiebeflissene 93, 2; 128, 13.—134, 18; Philosophin 79, 23. S. Hypatia, Theodora.
Phosonion 126, 11.
Phylakeion 32, 21.
Physiognomonisches: Von Menschen 10, 9; 29, 29; 35, 13; 38, 5; 49, 24ff.; 59, 23ff.; 66, 18; 67, 30; 97, 3; 105, 36; 109, 16; von Bildern 53, 10; 54, 13 (vgl. 63, 32); 74, 32.
Poetik 1, 9; 23, 34; 38, 14; 97, 26aff.; 98, 38; 104, 3. S. auch Agapios, Ammonianos, Damaskios, Isidoros, Musen, Nomos, Severianos, Theon.
Dichter s. Aischylos, Aristophanes, Homer, Ibykos, Isidoros, Kallimachos, Orpheus, Pamprepios, Pindar, Simonides. Dichtkunst 38, 25; 98, 21; 104, 6; Dichterberuf 104, 7; Kritik 98, 4ff.; 101, 5.
Politik 113, 16ff.; 14, 18; 41, 33ff.; 58, 23b; (67, 7); 70, 13; 83, 4; 92, 26ff.; 99, 33ff.; 100, 29ff.; 101, 19; 102, 8; 113, 8; 121, 16; Armenpflege 12, 2*; 46, 14; 74, 25a; 84, 27; 92, 31; 101, 23; 127, 39.
Prinzipien s. Götter II.
Purpur 122, 25.

R.

Rausch 104, 25.
Rechtswesen: Anwaltschaft 51, 18; 99, 16; Richter 100, 15; Gerichte 6, 34; 18, 10; 34, 31; gerichtliche Beredsamkeit 51,

Digitized by Google

15; Prozeß 70, 13ff.; Studium des römischen Rechts 98, 39; Testament 94, 29; 103, 1; Unterpfand 19, 1ff.; Verbannung 34, 38.
Redefreiheit 29, 2; vgl. 116, 34.
Reichtum 92, 28; 127, 9ff.
Reisen 15, 21aff.; 58, 18; 60, 16aff.; 71, 29a; 73, 21; 82, 1; 119, 4ff.
Rhetorik 2, 19; 23, 34; 39, 5; 97, 26a; 98, 38.
Rhetoren s. Aristoteles, Damaskios, Demosthenes, Eunoios, Herodes, Isidoros, Isokrates, Julianos, Lachares, Leontios, Markellos, Metrophanes, Moschos, Salustios, Severianos, Superianos, Theon. Vgl. auch Agapios, Nomos. Studium 51, 14; 52, 27; 100, 37; 120, 38; Tracht 112, 19; Sophisten 39, 9; 51, 16ff.; 52, 36; 53, 4ff.; 54, 7ff.; sophistisch 100, 30; Redeweise (Stil) 1, 28ff. — 134, 21ff. Sprache: Altertümliche 2, 4ff.; 3, 5; 51, 27; 115, 10a („Edelrost" 51, 28); neumodische 2, 2; 51, 26; Kritik 27, 24; 98, 4ff.; 102, 2; 115, 20a; Stegreifrede 52, 6; 66, 10; Vorträge 98, 4ff.; 112, 19.

S.

Sammelbecken von Lastern 129, 3.
Schabeisen 111, 18.
Schicksal s. Götter a. E.
Schiff 87, 16; 126, 6.
Schlauch 120, 26.
Schloß (zum Schließen) 112, 33.
Schmeichelei 11, 26; 93, 14ff.; 128, 7; 129, 9.
Schweigen 16, 5a; 20, 1ff.
Schweigengebietender Finger 65, 13.
Selbstentmannung 125, 10.
Selbstherrscher 59, 11a.
Seligpreisen 6, 29.
Sklave 13, 10.
Sonnenstein 7, 18.
Stimme, unbekannte 87, 15.

T.

Tachygraph 28, 26.
Tastsinn 9, 39.
Technik 68, 9; 79, 8aff.; 112, 32. S. Asklepiodotos d. Ä., Ulpianos.
Theokrasie 5, 33; 64, 30.
Theologie (Theosophie s. Mystik) 16, 20; 23, 36; 24, 23; 43, 35; 50, 12; 55, 22; 61, 4aff.; 75, 11; 110, 27; Rangordnung 50, 12; 89, 18; dazu geeignetes Lebensalter 50, 25; Erfordernisse 22, 30; Schwierigkeit 55, 21; Übereinstimmung aller Th. 61, 12a; Zweck 121, 3; Ziel 24, 25; Wahrheit 24, 26ff.; 26, 19; 36, 22; 67, 24; 117, 23. S. auch Philosophie.
Tiere 5, 3; 68, 28; 80, 19; 103, 11; vertiert 33, 23; vgl. 118, 8; Bremse 119, 16; Esel 38, 17; 41, 9; Flußpferd 62, 21; Huhn 76, 25; Hund 43, 38; 44, 7; Kamelparder 49, 2; Katze 62, 28; Kebosaffe 63, 1; Krokodil 62, 25; Kuh 119, 16; Löwe 43, 22; 122, 2; Oryxtier 63, 4; Panther 62, 18; Pantier 48, 31; Pferd 40, 35; 41, 1ff.; 107, 23; Schlangen 42, 31ff.; 80, 38a; 87, 5aff.; Schwein s. Christen, Medizin; Sperber 62, 18; Sperling 76, 25; Stier 87, 1; Strauß 44, 8; Su-

Digitized by Google

choskrokodil 62, 25; Vögel 76, 20; 78, 7; Tierlaute 76, 15 ff.; Stimmen 76, 15 ff.; Fleisch 80, 16 ff. S. auch Paradoxographisches.
Todessehnsucht 10, 5; 23, 5; 45, 3; 47, 37; 85, 24.
Träume (6, 24); 8, 7 ff.; 9, 3 aff.; 18, 16 ff.; 43, 11; 63, 11 ff.; 78, 16 ff.; 90, 8 bff.; 99, 20; 126, 7.
Typhos 108, 11; 108, 31; 128, 21.
Tyrannen s. Christen.

U.

Überwesentlich s. Götter II.
Umweltlich s. Götter II; Welt.
Unerkennbarkeit 26, 8.
Ungeteilte, das s. Götter I.
Unheilbar s. Christentum.
Unrein s. Weib, Welt.
Untadelig 115, 17 b.
Unterricht: Lehrer 52, 30; 94, 14; Pädagogen 26, 27; 48, 22; 52, 29; 69, 6; Geißelung 52, 26; Schulstube 67, 4; Grammatist 66, 20 a; öffentliche Schulen von (besoldeten 66, 33) Grammatikern 66, 22 b; 104, 77; Schulen für Poetik 97, 25 a: Unterweisung 38, 14; 101, 1; Schulen für Rhetorik 52, 14; 97, 26 a; 121, 8 b: Erklärung 100, 28; 121, 6; Auswendiglernen 51, 23 ff.; 52, 2; 101, 2; Schulen von (besoldeten 46, 34) Philosophen 34, 2. Sonstige Sch. 27, 31; 56, 4; Vorlesungen 36, 4; 55, 12; 127, 6; Erklärung s. Aristoteles, Platon. — Nachschreiben 25, 39 a; 34, 13 ff.; 89, 13; Einwürfe 27, 10; 44, 31; 55, 13; 75, 8; 98, 31.—134, 6. Schulen für Medizin 115, 30; 116, 9.
Unweibisch s. Leben.
Ursachen s. Götter II.

V.

Verworrenheit 6, 6; 103, 10.
Vielwisserei 23, 34; 27, 13.
Viereckig s. Philosophen.
Völkerpsychologie 81, 38.
Vorbedeutungen 41, 4 ff.

W.

Wächserner Abdruck 10, 33.
Wahrheit 3, 15; 24, 26; 32, 12; 117, 23. S. auch Philosophie, Theologie.
Wassermondsteine 7, 30.
Weib: Unterschied vom Mann 97, 33; Menstruation 32, 15; 64, 38 (= unrein 32, 16; 64, 35); Menstruationstuch 32, 15 ff.; Schwangerschaft 85, 36; 86, 3; Geburt 65, 10 ff.; 118, 7; (Fehlgeburt 85, 32).
Weide 24, 27; 127, 11.
Weissagungen 9, 4 bff.; 27, 21; 63, 27; (90, 29); 110, 28; 118, 16; 122, 18 ff. S. auch Mantik, Träume.
Welt (vgl. Götter). Das All 4, 14; 5, 16; 53, 26; das Überwesentliche 89, 36 a; das Bessere 6, 27; das Überhimmlische 24, 25; die Schöpfung 5, 16 ff.: das Sichtbare 22, 36; 75, 24; der Himmel 3, 35; 43, 16; 87, 6 a; sein Scheitel 6, 22; Sonne 7, 15 ff.; 35, 25; 40, 20; 43, 18 ff.; 47, 19; 63, 2; 69, 9 ff.; s. auch Helios; das himmlische Licht 22, 28; 35, 38; 40, 14; 86, 30 a; Mond 7, 12 ff. (Phasen 7, 12 ff.; 62, 31 ff.); 62, 31 ff.; 63, 3; 69, 23 ff.; Sterne 35, 38; 43, 35 ff.;

Digitized by Google

63, 5; 69, 25; Wolken 42, 38; 43, 17ff.; 87, 6aff.; Regen 42, 25ff.; Meteore s. Paradoxographisches (Steine); die (umweltliche 4, 22; 75, 27) Natur 7, 33; 68, 9ff.; 72, 19; 75, 28; 96, 6; 120, 4; die Welt des Werdens 4, 23; 6, 26; 14, 18; 23, 5; 32, 16; 64, 34 (= unrein 32, 16; 64, 34); 77, 16; die Welt hienieden 11, 38; 75, 23; die Erde 6, 2ff.; 10, 1; 48, 3; 87, 6a; 92, 5; die bewohnte Welt 58, 19; 71, 28a; 73, 21; der Stoff 5, 16; 122, 39ff. — die Unterwelt s. Hades.

Wesen — Worte 131, 23.
Wettermachen 42, 25.
Wissenschaften: Freie 52, 25; 115, 27; vorbereitende 70, 3; 101, 37; 104, 2; vgl. 44, 25.
Würfel 84, 26.

Z.

Zahlen 5, 17.
Zeitaufwand 70, 17; 124, 24.
Zerfließen 6, 2; 14, 4.
Zerreißung 5, 24ff.
Zerteilung 5, 37.
Zinnober 122, 27.
Zoologie 68, 28. S. Asklepiodotos d. Ä.

C. Stellenregister.

I. Zu Photios.

Cod. 242.

W§	B II p.	S.	W§	B II p.	S.	W§	B II p.	S.
1	335a 22	3, 25	16	336a 4	10, 9	31	337a 19	22, 1
2	25	4, 5	17	19	10, 30	32	28	22, 14
3	28	5, 14	18	32	11, 14	33	39	23, 18
4	33	5, 28	19	336b 2	12, 16	34	337b 6	23, 27
5	34	5, 33	20	3	12, 25	35	9	23, 34
6	335b 3	6, 8	21	7	12, 34	36	20	24, 16
7	6	6, 21	22	13	13, 19	36	21	24, 16
8	7	6, 28	23*	21	16, 32	36	27	25, 4
9	16	7, 8	24	25	17, 14	37	37	25, 34a
10	20	8, 1	25	29	18, 13	38	338a 2	26, 3
11	22	8, 6	25	31	18, 18	39	10	26, 29
12	23	9, 1a	26	33	19, 1	40	11	26, 29
12	27	9, 12	27	337a 6	19, 29	40	15	26, 29
13	30	9, 14	28	8	19, 33	41	18	27, 24
14	40	9, 31	29	9	21, 1	42	19	27, 31
15	336a 3	10, 5	30	13	21, 12	43	28	28, 9

Digitized by Google

W §	B II p.	S.	W §	B II p.	S.	W §	B II p.	S.
44	338a 35	28, 26	85	342a 4	53, 21	122	344a 23	74, 17
45	37	28, 33	86	6	53, 37	123	27	74, 24a
46	38	28, 37	87	7	54, 12	124	29	74, 32
47	338b 4	29, 7	88	16	54, 32	125	32	74, 37
48	5	29, 14	89	27	58, 1	126	36	75, 5
49	10	29, 15	90	35	58, 22b	127	344b 12	75, 32a
50	13	30, 23	91	37	59, 1	127	16	76, 1
51	17	30, 29	91	342b 4	59, 9a	128	22	76, 32a
52	25	32, 20	92	6	59, 23	129	28	76, 32b
53	26	32, 26	93	19	61, 21	129	29	77, 6
54	28	34, 1	94	26	61, 30a	130	31	77, 31
54	35	34, 11	95	31	62, 6	131	35	78, 3
55	339a 7	35, 16	96	34	62, 10	131	345a 24	79, 3a
56	8	35, 20	97	35	62, 18	131	25	79, 8a
57	14	35, 31	98	36	62, 21	132	27	79, 23
58	17	36, 4	99	39	62, 25	133	31	80, 12
59	20	37, 7	100	343a 2	62, 28	134	31	80, 23
60	31	37, 39	101	10	63, 1	135	33	82, 22
61	37	38, 23	102	12	63, 4	136	36	85, 17
62	339b 6	39, 13	103	13	63, 23	137	38	86, 3
62	8	39, 16	104	15	63, 27	138	39	86, 16
63	12	39, 27	105	15	63, 32	139	345b 5	86, 27a
64	340a 4	40, 35	106	21	64, 17	140	8	86, 36a
65	27	41, 30	107	22	64, 17	141	18	87, 28
66	28	41, 33	108	343b 4	65, 31a	142	28	88, 16
67	31	42, 7	109	9	66, 3	143	31	88, 26
68	340b 10	42, 33	110	12	105, 24b	144	32	88, 34
69	13	42, 38	110	13	106, 8b	145	36	89, 9b
70	36	43, 35	110	13	110, 21b	146	38	89, 13
71	40	44, 1	110	14	66, 20b	147	40	90, 15
72	341a 4	44, 6	111	16	67, 11	148	346a 2	90, 25
73	6	44, 9	112	17	67, 26	149	5	90, 30
74	7	44, 13	113	19	67, 29	150	10	91, 5
75	33	45, 35	114	20	67, 30	151	17	91, 32
76	341b 1	47, 28	115*	21	68, 36	152	19	91, 34
77	14	48, 10	116	22	69, 4	153	20	92, 4
78	17	48, 30	117	34	69, 20	154	23	92, 12
79	22	49, 8a	118	344a 2	69, 28	155	26	93, 24
80	28	49, 32	119	3	69, 31	156	27	94, 1a
81	33	52, 8	120	5	71, 18a	157	29	94, 1b
82	34	52, 9	120	7	71, 22a	158	32	94, 19
83	35	52, 18	120	11	72, 11	159	38	95, 8
84	342a 1	52, 18	121	17	73, 20	160	346b 2	95, 13

Digitized by Google

W §	B II p.	S.	W §	B II p.	S.	W §	B II p.	S.
161	346b 8	95, 29b	200	348a 19	120, 32a	240	350a 24	15, 34b
162	9	97, 9	201	20	120, 38	241	31	16, 28
163	11	97, 24b	201	26	120, 7a	242	32	18, 25
164	13	97, 32	202	26	121, 21	243	36	25, 22
165	15	98, 32	203	28	121, 26	244	350b 4	26, 21
166	19	102, 12b	204	348b 29	123, 5	245	6	26, 27
167	21	102, 20	205	39	123, 31	246	7	26, 29
168	23	103, 25	206	40	124, 14	247	15	29, 34c
168	27	104, 5	207	349a 2	124, 16	248	16	49, 26
168	29	104, 17	208	3	124, 19	249	19	49, 32
169	30	104, 29	209	4	124, 20	250	21	51, 1
170	35	105, 4	210	6	124, 24	251	27	53, 18
171	37	105, 24a	211	8	124, 31	252	29	62, 11
172	347a 1	105, 31	212	9	124, 34	253	31	63, 11
173	4	105, 36	213	11	125, 19	254	33	63, 14
174	5	106, 19a	214	13	125, 27	255	35	63, 19
175	11	108, 25	215	14	125, 30	256	36	67, 17
176	13	108, 31	216	15	125, 34	257	39	67, 23
177	14	109, 15	217	16	126, 1	258	40	73, 35a
178	18	110, 12	218	17	126, 3	259	351a 1	77, 27
179	19	110, 19	219	19	126, 6	260	3	79, 3b
180	20	111, 6	220	20	126, 11a	261	5	79, 18
181	21	111, 7	221	21	126, 27	262	6	79, 23
182	23	111, 11	222	24	128, 1	263	7	80, 4
183	24	111, 17	223	29	128, 1	264	9	83, 33
184	25	111, 20	224	31	129, 25	265	10	83, 37
185	27	111, 26a	225	32	129, 37	266	11	84, 4b
186	30	112, 1	226	35	130, 6	267	13	85, 20
187	33	113, 36	227	38	130, 21	268	8	85, 28a
188	34	114, 4	228	349b 6	131, 33	269	19	85, 33
189	35	114, 12	229	9	131, 37	270	22	86, 27b
190	347b 3	114, 26	230	10	132, 1	271	23	86, 36b
190	5	114, 32a				272	25	87, 15
191	7	118, 11	231	15	3, 32	273	26	87, 17
192	13	118, 21	232	19	4, 12	274	27	87, 20
193	14	118, 23	233	21	7, 8	275	30	89, 21a
194	15	118, 32	234	37	8, 23	276	35	93, 24
195	18	119, 7	235	38	8, 25	277	37	95, 1
196	19	119, 9	236	350a 1	11, 27	278	39	95, 26
197	23	119, 14	237	3	12, 18a	279	351b 1	95, 29a
198	26	119, 19	238	5	13, 19	280	6	96, 1
199	28	119, 23	238	11	13, 34	281	7	96, 5
200	348a 13	120, 24	239	20	15, 21a	282	8	96, 9

Digitized by Google

W §	B II p.	S.	W §	B II p.	S.	W §	B II p.	S.
283	351b 10	96, 29	293	352a 14	111, 5	305	352b 30	132, 11
284	11	97, 3	294	15	112, 14	306	31	132, 13b
285	15	99, 28	295	16	112, 18	306	32	132, 21
286	21	100, 24	296	18	112, 24	307	34	132, 27
287	23	105, 11	297	32	113, 34			
288	24	105, 15	298	34	115, 8a	308	353a 1	106, 19b
289	26	105, 19	299	352b 2	116, 6	309	1	108, 29
290	27	107, 5	300	5	117, 7	310	3	112, 7
290	352a 2	107, 26a	301	6	118, 4			
290	6	108, 14	302	11	124, 34	311	4	37, 7
291	9	108, 21a	303	27	129, 32			
292	11	110, 19	304	28	129, 34	312	17	9, 38

Cod. 181.

B p. 125b, 30 *Δαμασκίου* —31 *βίον* (: P. 1 *τοῦ* [1]—*φιλοσόφου*) . . Titel
31 *ἔστι*—32 *ἀπαρτίζεται* 133, 4
32 *γράφειν* — 126a 8 *ἀπουδῆς* 1, 4
8 *Οὐ*—127a 14 *φησιν* 133, 6
126b 40 *Ὁ*—41 *διεπόνησε* 40, 31

B 42 *προύστη*—42 *θ'* . . 121, 7b
42 *γεωμετρίας*—127a 2 *διδάσκαλον* 89, 3
2 *τῆς*—5 *φέρων* . . . 92, 17
2 *Τῆς*—6 *Ἑρμείου* . . 49, 5
6 *ὃν*—9 *ἀναγράφει* . . 49, 8b
9 *καὶ*—10 *βιβλίων* . . 89, 9a
10 *τῆς*—14 *φησιν* . . 117, 36

II. Zu Suidas.

Ἀγαθοεργία . . . p. 35, 1B	11, 32	*Ἀθηνόδωρος* . . p. 141, 17B	56, 10
Ἀγαθοθέλεια . . . p. 35, 13	12, 30	*Ἄθρυπτος* . . . p. 145, 11	30, 23
Ἀγάπιος . . . . p. 45, 1	96, 28	*Ἀθύτους* . . . . p. 146, 28	30, 16
Ἀγάπιος . . . . p. 45, 4	115, 25	*Αἰδεσία* p. 16, 12	
Ἀγνόημα . . . . p. 61, 19	128, 23	12—18, 4 *Πρόκλον*	46, 7
Ἀγοραῖος . . . . p. 68, 2	18, 5	4 *τὰ*—6 *ἀξιοῦσθαι*	47, 14
Ἄγυρις . . . . . p. 82, 3	61, 7b	6 *ἡ*—12 *μειράκιον*	47, 20
Ἀγύρτης . . . . p. 82, 18	79, 27	12 *ταύτης κτλ.*	48, 16
Ἀγύρτης . . . . p. 83, 3	80, 7	*Αἰδοῖος* . . . . p. 20, 10	49, 26
Ἀγχίνοια . . . . p. 84, 23	22, 1	*Αἴθυγμα* . . . . p. 28, 13	65, 31b
Ἀγχίσπορος . . . p. 85, 5	26, 29	*Ἀκαμάτιος* p. 151, 10	
Ἀδαήμονες . . . p. 87, 1	75, 1	10—16 *φιλόσοφον*	128, 21

Digitized by Google

16 τοῦτο—20 ἱεροσκόπων . . . 123, 36
16 τοῦτο κτλ. . 124, 8

Ἀκέραιον . . . p. 156, 10 B 21, 24
Ἀκροατής . . . p. 180, 15 19, 33
Ἀκρόπολις . . . p. 188, 11 106, 30
Ἀλαζών . . . p. 190, 8 124, 8
Ἀληθινός . . . p. 213, 4 92, 4
Ἄλλως . . . p. 246, 2 101, 21
Ἄμαχον . . . p. 267, 5 12, 8
Ἀμήχανον . . . p. 276, 8 26, 29
Ἀμμωνιανός . . p. 284, 16 37, 39
Ἀμπλάκημα . . . p. 287, 18 91, 28
Ἀμφίβολοι . . . p. 299, 8 106, 11
Ἀμφιλαφῆ . . . p. 303, 16 100, 28
Ἄμφω . . . . p. 313, 14 96, 29
Ἀναγκαῖον . . . p. 320, 18 111, 15
Ἀναγωγία . . . p. 323, 11 125, 35
Ἀναλκις . . . . p. 341, 21 21, 1
Ἀνασεσυρμένην . p. 366, 15 109, 6
Ἀνεπτεροῦτο . . p. 411, 11 118, 36
Ἄνθρωπος . . . p. 449, 11 130, 36
Ἀνίει . . . . . p. 438, 5 30, 18
Ἀνίει . . . . . p. 438, 6 24, 18
Ἀντελαμβάνοντο . p. 462, 6 47, 17
Ἀντικρύ . . . . p. 472, 9 52, 18
Ἀντώνιος . . . p. 499, 5 70, 5
Ἀξίωμα . . . . p. 510, 7 91, 5
Ἀπαθῆ . . . . p. 521, 2 78, 3
Ἀπῆγεν . . . . p. 568, 2 56, 1
Ἀπήντα . . . . p. 572, 10 9, 1 b
Ἄπλαστος . . . p. 583, 18 49, 32
Ἀποθάνωμεν . . p. 600, 5 71, 1 a
Ἀποθέσθαι . . . p. 600, 15 71, 4 b
Ἀπόπειρα . . . p. 639, 2 56, 28
Ἀποσαφοῦντες . . p. 646, 1 49, 32
Ἄρασθαι . . . . p. 684, 15 91, 5
Ἀρποκρᾶς . . . p. 753, 5 109, 27
Ἀρχιάδας . . . p. 772, 1 96, 13
Ἄρχων . . . . p. 778, 3 131, 3

Ἀσκληπιόδοτος p. 791, 12
12—792, 4 μηχανῇ 68, 5
4 ὄχλον—11 ἀναλεγόμενος . . . 68, 23
12 ἦν—18 κεκοσμημένον 69, 31
19 τοιγαροῦν—793, 2 μαγεύουσαν . . 77, 21
2 γενόμενος—4 συνδιαίτησιν . . . 82, 22
4 εὐφυής—6 μηχανήματα . . . 79, 8 b
7 ἀγάλματα—8 οἷς 79, 15
8 οἰκονομικὸς—9 πολλά . . . . 71, 1 a
9 ἐν—15 θυγατράσι 71, 9
15 ταῦτα κτλ. . . 125, 34

Ἄτεγκτος . . . p. 830, 15 B 36, 4
Ἀτέραμνον . . . p. 833, 6 29, 14
Ἀτέχνους . . . p. 834, 2 47, 9
Ἄτρυτος . . . p. 847, 8 38, 16
Ἄτρυτος . . . p. 847, 11 71, 1 a
Ἄτρυτος . . . p. 847, 14 22, 1
Ἄττα . . . . . p. 822, 20 38, 23
Αὐγοειδής . . . p. 850, 15 35, 36 (vgl. 36, 3 e)
Αὐτοκίνητον . . p. 878, 15 44, 13
Ἀφέλεια . . . . p. 891, 5 16, 32
Ἀφοσιούμεθα . . p. 906, 14 106, 3

Βλακεύεται . . . p. 995, 12 12, 18 a
Βρύει . . . . p. 1049, 10 61, 15
Βωμολόχος . . . p. 1084, 20 108, 34

Γελασίῳ . . . p. 1079, 1 13, 14
Γένεσις . . . . p. 1083, 21 23, 5
Γενναῖος . . . p. 1082, 8 17, 8
Γέσιος p. 1096, 4 4—1097, 5 τυχόντων 116, 6
5 ἀποδέχομαι—10 θεραπεύσας . . . 115, 35
10 ὁ κτλ. . . . 114, 29
Γινώσκω . . . p. 1106, 13 49, 24
Γραμματεῖον . . p. 1135, 12 67, 3
Γρηγόριος . . . p. 1146, 17 45, 35

Δαημονέστατος . p. 1162, 2 31, 6
Δαιμονίᾳ . . . p. 1187, 4 8, 11
Δεισιδαιμονία . . p. 1225, 8 77, 3
Διαγωνισάμενος p. 1270, 6 80, 23
Διαγνώμων . . p. 1270, 11 64, 17
Διαείδεται . . . p. 1277, 7 21, 1
Διαθέτης . . . p. 1280, 17 17, 14

Digitized by Google

Διαλεκτική . . . p. 1291, 1 B	128, 28
Διαμνημονεύω . p. 1299, 4	25, 1
Διὰ πείρας . . . p. 1308, 18	69, 31
Δίεσιν . . . . p. 1341, 19	76, 1
Δίκαιος . . . . p. 1357, 10	19, 1
Διωλύγιον . . . p. 1409, 2	73, 30
Δοκοῦντα . . . p. 1427, 2	16, 22
Δομνῖνος p. 1432, 8	
8—17 Πλάτωνος .	81, 19
17 ἦν—18 εἰπεῖν .	81, 30
18 δ—1433, 18 ἀνε-πλήσθη . . .	80, 23
18 τούτῳ—20 λέγε-ται	82, 3 b
20 ἰδεῖν κτλ. . .	82, 8
Δραστήριον. . . p. 1459, 6	20, 19
Δύναμις . . . . p. 1469, 9	38, 23
Δυσχερασμάτων . p. 1488, 5	41, 33
Δώριος . . . . p. 1450, 6	30, 23
Δῶρος . . . . p. 1452, 9	117, 10
Ἔγκειται . . . p. 83, 11	53, 32
Ἐδοκίμαζεν . . p. 105, 15	19, 36
Ἔθει . . . . . p. 113, 18	53, 28
Εἶδος . . . . p. 753, 3	49, 32
Εἴδωλον . . . p. 755, 5	18, 32
Εἰκότων . . . . p. 760, 13	124, 5
Εἴρων . . . . p. 777, 17	17, 1
Εἴσω . . . . . p. 791, 10	49, 32
Ἐκδιαίτησις . . p. 127, 7	84, 11 b
Ἔκκοπος . . . p. 145, 16	53, 30
Ἐκ περιουσίας . p. 149, 4	104, 15
Ἐμβριθέστατος . p. 302, 3	38, 23
Ἐμέλλησεν . . . p. 203, 22	68, 20
Ἐμπρίσαντες . . p. 219, 15	110, 9
Ἐναγεῖς . . . . p. 225, 12	12, 8
Ἐνδεέστερος . . p. 235, 5	38, 23
Ἐνδόμυχος . . . p. 239, 13	19, 36
Ἔνστασις . . . p. 275, 16	21, 9
Ἐνστατικός . . . p. 276, 11	21, 8
Ἔντασις . . . . p. 277, 2	57, 33 b
Ἐξάγιστος . . . p. 288, 11	17, 6
Ἐξήσκει . . . . p. 320, 12	20, 27
Ἐξητασμένον . . p. 321, 1	14, 19
Ἐξ ὑπογύου . . p. 337, 5	39, 3
Ἐπαίειν . . . . p. 343, 14	128, 23
Ἐπαινέσας . . . p. 361, 15	15, 1
Ἐπαινέσας . . . p. 361, 17 B	85, 23 b
Ἐπαρτωμένων . . p. 357, 1	111, 26 b
Ἐπεκάλει . . . . p. 365, 14	20, 31
Ἐπεκάλει . . . . p. 366, 1	20, 36
Ἐπ' ἐλάχιστον . . p. 367, 8	38, 23
Ἐπήρκεσεν . . . p. 386, 4	101, 15
Ἐπιβεβήκασιν . . p. 389, 3	31, 6
Ἐπίδοσιν . . . . p. 401, 7	102, 12 a
Ἐπιεικῶς . . . . p. 402, 21	53, 25
Ἐπίκτητος . . . p. 425, 4	36, 4
Ἐπιπόλαιος . . . p. 445, 15	129, 21
Ἐπίπροσθεν . . p. 447, 1	50, 12
Ἐπιστρεφής . . . p. 446, 21	12, 34
Ἐπιτίθησιν . . . p. 473, 3	86, 10
Ἐπιφάνιος . . . p. 481, 19	31, 6
Ἐπίφορος . . . p. 483, 16	99, 28
Ἐπίχαρις . . . . p. 485, 10	108, 34
Ἑρμαῖον . . . . p. 524, 3	44, 13
Ἑρμαῖον . . . . p. 524, 8	118, 36
Ἑρμείας . . . . p. 524, 14	44, 13
Ἑρμείας . . . . p. 525, 4	44, 13
Ἔρως . . . . . p. 537, 3	22, 1
Ἐσχάτη . . . . p. 564, 11	128, 33
Ἐτίθετο . . . . p. 574, 8	80, 21
Εὐθημοσύνη . . p. 601, 3	31, 24
Εὐθιξία . . . . p. 601, 18	73, 3 b
Εὐθύγλωττος . . p. 602, 6	16, 32
Εὔκολος . . . . p. 611, 1	13, 8
Εὐλόφως p. 615, 15	
15—16 ἀγωνισάμενος	114, 32 b
16 ἀληθῆ κτλ. . .	115, 1
Εὐλόφως. . . . p. 616, 3	58, 1
Εὐμοιρία . . . . p. 621, 6	22, 14
Εὐπείθιος p. 632, 2	
2—18 ἐμπιπλαμένων	128, 1
18 παθῶν κτλ. . .	128, 36
Εὑρετής . . . . p. 637, 2	26, 29
Εὕρους . . . . p. 642, 2	100, 28
Εὐσταλής . . . p. 651, 15	58, 30
Εὔτροχον. . . . p. 658, 17	49, 30
Ἐχέμυθον . . . p. 692, 12	20, 3
Ζήνων p. 726, 1	
1—10 ἑτοιμότατος	88, 2
11 ἦν κτλ. . . .	55, 28
Ἠγίας . . . . . p. 811, 16	126, 33
Ἥκιστα . . . . p. 828, 15	17, 1

Digitized by Google

Ηλικιώτης . . . p. 888, 15 B	8, 11
Ἥλιξ . . . . . p. 839, 4	80, 29
Ἡνείχοντο . . . p. 860, 11	13, 17
Ἡραίσκος p. 871, 4	
4—872, 5 *ἐπιστήμης*	60, 12
5 *ὁ*—874, 2 *γενέσεως*	64, 17
3 *ὅθεν*—7 *τοιούτων*	60, 19 a
7 *καὶ*—8 *κατεμήνυσεν*	63, 30
8 *ὁ*—19 *ὀλίγῳ* . .	61, 1 a
19 *ὁ*—875, 4 *δικαιοσύνης*	64, 3
4 *ὅτε κτλ.* . . .	64, 11
Ηραίσκος . . . p. 875, 9	67, 31
Θεαγένης p. 1116, 1	
1—5 *ἐπικουρῶν* .	92, 26
5 *οὐ*—6 *παροιμίαν*	96, 29
7 *ἦν*—10 *εὐθημοσύνην*	94, 13
10 *[ταῦτα—Θεαγένους]*	94, 15*
11 *ὧν*—1117, 3 *θεραπεύοντας* . .	92, 33
4 *αὕτη*—13 *συμπάσῃ*	93, 24
14 *καὶ γὰρ*—18 *ἐπιμελείᾳ*	94, 1a
18 *ὥστε κτλ.* . .	94, 10
Θέων p. 1154, 5	
5—8 *ῥητορικῆς* .	89, 9
8 *ἦν*—10 *ὑπερβολήν*	89, 13
10 *ταὐτά κτλ.* . .	89, 27
Θοίνη . . . . p. 1218, 13	12, 14
Θρύπτεται . . . p. 1216, 21	77, 31
Θῶπες . . . . p. 1198, 10	93, 24
Ἰάκωβος p. 922, 5	
5 *Ἰάκωβος* . . .	71, 18 b
5 *Ἡσυχίου*—6 *Ψύχριστος* . . .	71, 22 b
6 *ἐκ—Δαμασκηνοῦ*	71, 18 b
6 *εἰς κτλ.* . . .	71, 22 b
Ἰάκωβος p. 922, 6	
6—20 *τελευτῆς* .	72, 11
21 *καὶ—διαψευσθῆναι*	73, 3 a
924, 1 *ἔλεγε*—8 *Ἀσκληπιόν* . . .	73, 6
8 *οἱ*—10 *ἱερόν* .	73, 35 b
10 *καὶ οὐκ κτλ.* .	74, 4
Ἰβύκειον . . . p. 935, 10 B	91, 28
Ἰδιώτης . . . . p. 943, 19	20, 3
Ἰατρική . . . p. 947, 12	4, 12
Ἱεροκλῆς p. 952, 16	
16—20 *ἀκροωμένους*	34, 1
21 *Θεοσέβιος*—953, 1 *ψυχάς*	35, 11
1 *ἔλεγε κτλ.* . .	34, 24
Ἱλάριος p. 982, 1	
1—*πόλεως* . . .	82, 30 a
1 *ἐν*—983, 4 *βουλεύειν*	82, 33
5 *καὶ—συμβεβίωκεν*	83, 37
5 *ἀπολιπὼν*—8 *μεταναστάς* . . .	83, 30
8 *Ἀθήναζε*—12 *ἐκδιαιτήσεως* . .	84, 4 a
12 *ἀναχωρήσας κτλ.*	84, 15
Ἵμερος . . . . p. 991, 5	51, 36
Ἰσίδωρος p. 1073, 9	
9—10 *ἀδελφοῖς* .	60, 9
10 *εἴπερ*—11 *τε* .	95, 13
11 *ἐν*—13 *ὑπερβολήν*	60, 19 b
13 *ἐμοί*—15 *διαλεκτικά*	60, 29
16 *νέῳ κτλ.* . .	8, 11
Ἰφικρατίδες . . p. 1097, 4	58, 1
Κάρρων . . . . p. 82, 4	6, 25
Κατά . . . . . p. 120, 21	102, 12 a
Κατά . . . . . p. 130, 15	61, 30 b
Κατάβα . . . . p. 92, 8	21, 1
Κατακωχή . . . p. 108, 12	22, 14
Καταντίσασθαι . p. 116, 2	91, 5
Καταπειθές . . p. 120, 10	101, 12
Κατατείνας p. 1252, 2	
2—3 *συνεγγωκότας*	110, 4 b
4 *οἱ κτλ.*	110, 9
Κατεαγότων . . p. 147, 10	48, 10
Κατεβόα . . . p. 148, 1	41, 37

Digitized by Google

Κήρινον . . . . p. 244, 7 B
Κηροῦ p. 244, 12
12—13 *μουσικῆς* .
14 *ὥστε* . . . .
Κομψόν. . . . p. 330, 16
Κοσμιότης . . . p. 358, 16
Κρυψίνους . . . p. 424, 15

Λάθε. . . . . p. 487, 6
Λαχάρης . . . p. 512, 8
Λήθη . . . . p. 558, 6

Μάρας p. 694, 2
2—695, 2 *γείτονα* .
3 *Μάραν* κτλ. . .
Μαρῖνος p. 698, 12
12—699, 5 *βιβλίον*
5 *ἤδη* κτλ. . . . .
Μαρκελλῖνος p. 701, 7
7—14 *αὐτονόμως* .
14 *μετὰ*—15 *πολιτεύματος* . . .
702, 1 *καὶ*—2 *πόλεμον* . . . .
2 *ᾧ* κτλ. . . . . .
Μεῖον . . . . p. 830, 8
Μεῖον . . . . p. 830, 10
Μέτριοι p. 814, 3
3—7 *ἀνθρώπους* .
7 *Ἱλαπίᾳ*—8 *Ἀντιόχειαν* . . . .
8 *ἐν*—9 *Σύραν* .
9 *Μάρᾳ*—11 *ἀπενεγκαμένῳ* . .
11 *Δομνίνῳ*—*φιλοσόφῳ* . . .
Μήτι. . . . . p. 838, 13
Μητροφάνης p. 841, 15
15—*Λαχάρου* . .
15 *ὧν* κτλ. . . . .
Μισοπράγμων . p. 864, 13
Μῶμος . . . . p. 898, 5

Νεμεσίων . . . p. 952, 2
Νόμος p. 1003, 5
5—8 *ἀναστρεφομένων*. . . . . .
9 *ἐπηνοῦντο* κτλ. .

Ὀδαίναθος . . . p. 1060, 17 B
Ὀδύσσεια . . . p. 1064, 1
Ὅλην. . . . . p. 1079, 15
Ὄλυμπος p. 1088, 8
8—10 *Σαρπηδόνος*
10 *ἦν*—15 *πειθομένοις* . . . .
15 *οὐδείς*—1089, 4 *θειότερον* . . .
4 *ταῦτά*—10 *διαφυλάττουσιν* . .
10 *οὕτως* κτλ. . .
Ὁρμώμενος . . p. 1166, 14
Ὅροι . . . . . p. 1172, 13
Ὅσιον . . . . p. 1181, 10
Ὅσιον . . . . p. 1181, 11
Ὅσιον . . . . p. 1181, 12
Ὅσιρις . . . . p. 1182, 11
Ὅσον. . . . . p. 1183, 10
Οὐδέν . . . . p. 1197, 5
Οὐδέν . . . . p. 1198, 1
Οὐδέν . . . . p. 1199, 5
Οὐδέν . . . . p. 1199, 12
Οὐλπιανός . . . p. 1218, 4
Ὄχλου . . . . p. 1241, 6
Ὠφιμαθής . . . p. 1242, 19

Παμπρέπιος p. 34, 1
1 *Ὅτι*—8 *ὄψεις* .
8 *γραμματιστὴς*—9 *Αἰγύπτῳ* . . .
9 *πολὺν*—21 *πολιτείᾳ* . . . . .
25, 1 *Ἦν*—4 *προσποιούμενος* . .
4 *οἱ*—6 *ἔστησαν* .
6 *ὁ*—16 *πολυμαθίας* . . . .
16 *τέως* κτλ. . . .
Πάνδοκος . . . p. 46, 6
Παρίστασθαι . . p. 124, 19
Παχύνοοι . . . p. 154, 19
Περιβαλόμενος . p. 196, 1
Πίνος . . . . p. 279, 17
Πιστότης . . . p. 284, 18
Πιστότης . . . p. 284, 21
Πλαβαρόν . . . p. 289, 11

10, 30
75, 32 b
76, 10
66, 23
20, 8
20, 8

14, 32
52, 18
89, 13

84, 21
85, 8 a
27, 31
89, 21 b
59, 9 b
58, 22 a
58, 27
59, 20
20, 8
117, 1
81, 36
82, 30 b
82, 3 a
85, 8 b
82, 3 a
91, 28
53, 37
54, 1
112, 24
44, 13
118, 36
101, 15
101, 24

55, 11
13, 8
20, 3
29, 11
29, 23
29, 14
29, 34 a
30, 13
115, 8 a
22, 30
5, 21 a
130, 31
8, 31
5, 21 b
90, 20
30, 18
29, 20
79, 30
61, 1 b
112, 24
88, 26
52, 18
66, 9
66, 20 a
66, 23
104, 5
104, 17
103, 25
104, 19
128, 23
18, 5
128, 23
39, 22
51, 1
58, 23
19, 33
90, 17

Digitized by Google

Πλάτων . . . . p. 297, 6 B	94, 19
Πνεύσας . . . p. 321, 1	67, 3
Πολυήνοος . . . p. 344, 8	26, 29
Προβεβηκόσι . . p. 417, 11	50, 22
Προέμενος . . . p. 429, 7	17, 9
Προσεποιήθη . . p. 464, 11	57, 1
Προσεποιήθη . . p. 464, 13	17, 31
Προσεποιήθη . . p. 464, 15	77, 18
Προσέσθαι . . . p. 465, 12	82, 8
Προσέχοιεν . . . p. 467, 8	25, 34 b
Προσηγάσθησαν . p. 467, 22	129, 34
Πρόσοιτο . . . p. 488, 9	27, 24
Προσποιεῖται . . p. 481, 14	16, 32
Πτεροφοίτωρ . . p. 522, 8	24, 16
Πυθαγόρα . . . p. 554, 19	5, 7 b
Πυργοῦται . . . p. 568, 14	24, 16
Ῥαστώνη . . . p. 595, 6	12, 18 b
Ῥητορική . . . p. 609, 14	39, 5
Ῥυθμίζει . . . p. 635, 16	38, 28
Σαλούστιος p. 656, 18	
18—658, 3 *ἀκοῆς* .	51, 1
3 *καὶ*—7 *κάλλος* .	52, 11
7 *ὁ κτλ.*	52, 11
Σαλούστιος p. 658, 11	
11—14 *ἄξιον* . .	56, 33
14 *ἀλλὰ*—659, 10 *μοι*	57, 6
10 *τῷ*—14 *ἄνθρωπος*	103, 18
14 *ταῦτά*—15 *Σαλουστίου* . . .	57, 30
15 *κυνικώτερον κτλ.*	57, 33 a
Σαραπίων p. 675, 12	
12—676, 9 *ἐνίοις* .	14, 32
9 *εὐκτικὸν*—12 *νόμος*	15, 21 b
12 *τὰ*—19 *ἐνεφύετο*	15, 34 a
19 *διὸ*—677, 3 *προβεβλημένον* . .	16, 17
3 *ὃν*—8 *ἀμερέστερον*	14, 24
8 *ὃς*—678, 10 *ἐπιτεθυμμένον* . .	102, 20
11 *οὔπω κτλ.* . .	103, 13
Σαρκοφαγία . . p. 687, 10	80, 16
Σεβηριανός p. 695, 13	
13—696, 2 *διεσφάλη*	98, 32
2 *προυθυμήθη*—15 *ἀνήνυτον* . . .	99, 12
15 *δ*—697, 6 *ἐξίστασθαι* . . .	99, 28
6 *δικάζων*—11 *κακοπραγίας* . .	100, 15
11 *ἐπεὶ*—18 *ἐνστάσεως*	107, 26 b
18 *ἱερώτατος*—20 *ἁλιτήριος* . . .	108, 3
20 *ἐμοὶ*—698, 18 *προσέπτυε* . .	100, 28
18 *τούτῳ*—17 *πείθουσαν* . . .	108, 3
18 *καὶ κτλ.* . . .	100, 10
Σεβῆρος p. 701, 18	
18 *Ὁ*—*ἦν.* . . .	40, 35
19 *ἐν*—702, 1 *ἔζη.*	41, 33
1 *φιλοσοφῶν κτλ.*	42, 1
Σειρά . . . . p. 728, 3 B	91, 1
Σειρά . . . . p. 728, 5	132, 18 a
Σεμνόν . . . . p. 712, 19	108, 34
Σιλβανός . . . p. 750, 6	129, 21
Σκαιός . . . . p. 788, 8	93, 19
Σκιά . . . . . p. 790, 18	18, 32
Σουηριανός . . p. 833, 4	52, 18
Σπουδή . . . . p. 878, 1	50, 22
Στοιχεῖα . . . p. 926, 4	22, 1
Συναγυρμός . . p. 958, 2	24, 16
Συνεῖναι . . . . p. 969, 2	67, 31
Συννήσας . . . p. 971, 14	24, 16
Συριανός . . . p. 984, 13	24, 16
Συστοιχία . . . p. 991, 15	89, 17
Σωρανός p. 850, 12	
12—14 *Ἰακώβου* .	76, 32 b
14 *τῶν κτλ.* . .	77, 6
Τάττουσα . . . p. 1041, 8	20, 8
Ταῦτά . . . . p. 1047, 11	29, 34 b
Ταύτῃ . . . . p. 1047, 16	66, 1
Ταύτῃ . . . . p. 1047, 19	112, 24
Τὰ ὅτα . . . . p. 1082, 5	48, 10
Τεκμήριον . . . p. 1058, 9	22, 30
Τελεσιουργόν . . p. 1062, 3	38, 23
Τετράγωνος p. 1064, 16	
16—18 *Σιμωνίδην*	115, 8 b
18 *ὥστε κτλ.* . .	115, 1

Digitized by Google

Τραγήματα . . . p. 1189, 5 B	17, 21	*Φιλοπονία* . . . p. 1484, 5 B	22, 1
Τριβωνοφόρος . p. 1206, 6	50, 17	*Φρενοβλαβής* . . p. 1545, 1	49, 1
		Φυλάκια . . . p. 1568, 8	32, 20
Ὑγιεία . . . . p. 1300, 13	13, 34	*Φωσώνιον* . . . p. 1539, 21	126, 11 b
Ὑγιεία . . . . p. 1301, 5	13, 34	*Φῶτα* . . . . . p. 1540, 5	21, 1
Ὑπατία p. 1313, 13			
13—1314, 13 *οὐδενός*	31, 28	*Χαλαρά* . . . . p. 1583, 2	74, 24 b
14 *τὸν*—1315, 18 *φιλόσοφον* . . .	32, 29	*Χαλδαικοῖς* . . p. 1583, 19	76, 19
		Χαριεντίζεις . . p. 1600, 14	57, 28
18 *ἄγος*—1316, 1 *ἔκγονος*	33, 30	*Χαρίσιον* . . . p. 1602, 15	125, 34
1 *τούτων*—7 *λόγων*	97, 15	*Χρῆμα* . . . . p. 1664, 5	99, 7
7 *ἐπεὶ*—9 *ὁμιλίαν* .	97, 24 a	*Χρῆμα* . . . . p. 1665, 5	26, 19
9 *εἰ*—20 *λεγόντων* .	97, 37	*Χρηματισμός* . . p. 1668, 9	70, 9
20 *τῶν κτλ.*	98, 15	*Χρηματισμός* . . p. 1668, 10	121, 13
Ὑπέμεινεν . . . p. 1322, 13	50, 17	*Χρῆναι* . . . . p. 1670, 5	92, 1
Ὑπερβάθμιον . . p. 1327, 1	50, 30	*Χυτρόπους* . . . p. 1697, 8	58, 12
Ὑπερηγορῶν . . p. 1332, 4	23, 13	*Χωρίς* . . . . p. 1658, 9	79, 30
Ὑπερόριον . . . p. 1340, 25	15, 32	*Ψυχή* p. 1729, 16	13, 19
Ὑποκορίζεται . . p. 1365, 12	11, 14		
Ὑποσπαιρούσης . p. 1374, 5	33, 28	*Ὡραπόλλων* p. 1267, 5	
Ὑπούλως . . . p. 1380, 22	106, 8 a	5—10 *αἰροῦσι* . .	109, 35
Ὑφορώμενος . . p. 1396, 5	17, 21	11 *καὶ*—12 *Ἰσίδωρον*	110, 4 a
		18 *ὁ κτλ.* . . .	110, 25
Φιλία . . . . . p. 1468, 17	17, 9	*Ὦτα*	48, 10(*)

Druck von C. Grumbach in Leipzig.

Digitized by Google

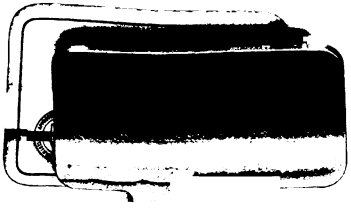
Digitized by Google

8909432515b

b89094325156a

JE

Digitized by Google



Digitized by Google

B89094325156A

Digitized by Google